



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

50969

I

Mag. St. Dr. P





50969

I

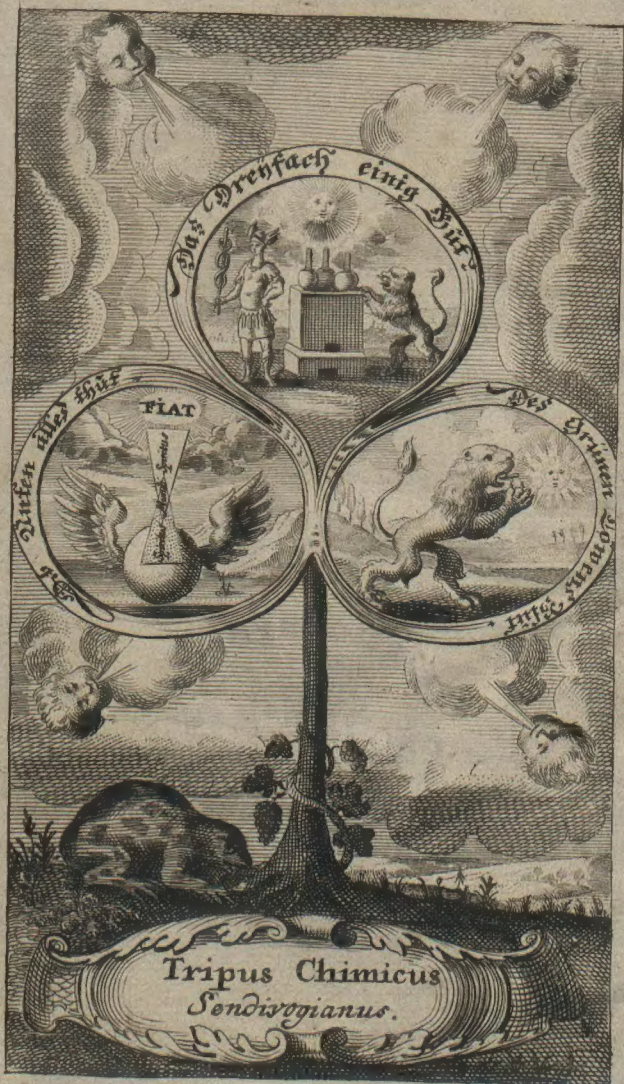
Nanki jony fol 421.

239



BIBLIOTHECA
UNIV. ZAGREB.
ORAGOVENSIS

probi Vauki pręgnę 421



MICHAELIS SENDIVOGII

Chymische

Schriften

Darinnen gar deutlich von dem
Ursprung/ Bereit- und Vollendung
des gebenedeyten

Steins der Weisen

gehandelt wird.

Nebst einem kurtzen Vorbericht
ans Licht gestellet
durch

Friederich Hoff-Scholzen
Silesk



Nürnberg/

ben Joh. Dan. Taubers seel. Erben. 1718.

MICHAELIS SENDIVOGII

scripsit

Handwritten title in a large, ornate Gothic script, likely a Latin title.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a note.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a note or a signature.



ORACOVENSIS

50969

1



Vor-bericht

An den Kunst-begierigen Leser.

Ich muß zwar selbst gestehen/
daß bereits eine zimmliche
Anzahl Chymischer Bücher
am Tage liegen / weswegen
ich auch billig Bedenden
tragen solte/ die Welt mit noch mehrern
anzufüllen.

Da aber diese vortreffliche Schriften
MICHAELIS SENDIVOGII, bisher eine gerau-
me Zeit gefehlet / dennoch aber von vie-
len so eifrig gesucht worden / so habe den
Mangel durch diese neue Auflage ersetzen
wollen.

So viel mir wissend/ist dieses Kleinod
in Teutscher Sprache nicht öfters als
drehmal gedruckt worden / nemlich Anno
1613. 1628. und A. 1681. in 8^{vo} zu Straß-
burg.

Unter dem Titul:
Tripus Chymicus Sendivo-
gianus,

Dreyfaches Chymisches Kleinod.

das ist:

Zwölff Tractätlein / von dem Philo-
sophischen Stein / der alten Wei-
sen / in welchem desselbigen Urs-
prung ? Bereitung und Vollens-
dung / so hell und klar / aus dem
Licht der Natur erwiesen und dar-
gethan wird / deßgleichen von kei-
nem Authoren vorgehends jemals
len beschehen.

II. Ein Artlich und Sinnreiches Ge-
spräch eines Alchymisten / mit
dem Mercurio / und der Natur /
darinnen / das aller verborgenste
Geheimnuß des Steins / der Philo-
sophen Mercurius mit eigentli-
chen bekandtlichen Farben abge-
mahlet und ausgestrichen wird.

III. Ein Tractat und Gespräch vom
Schwefel / dem andern Haupte
Stück der Tinctur / welches die al-
ler heimlichsten Mysterien der Na-
tur entdeckt / und offenbahret &c. &c.

Latein

Lateinisch ist dieses Buch mehrmals gedruckt worden / davon dem Geneigten Leser zu beliebiger Nachricht / nur diejenigen Editiones, die ich gegenwärtig besitze / hiermit anmercke : als

- I. COSMOPOLITANI *Novum Lumen Chymicum è naturæ fonte & manuali experientia depromptum, & in duodecim Tractatus divisum. Praga Bobemiorum 1604.*
- II. *Ejusdem in 8^{vo}. Francofurti 1604. apud BITSCHIUM.*
- III. *Ejusdem curis RULLANDI, in 8^{vo} Francofurti 1606. apud PALTHENIUM.*
- IV. *Ejusdem Accessit Dialogus, Mercurii, Alchymistæ & Naturæ, 12^o Parisiis 1608. Apud Renatum RUELLUM.*
- V. *Ejusdem - - - 12^o Parisiis & Colonia 1610.*
- VI. *Ejusdem cui accessit : Dialogus Mercurii, Alchymistæ & Naturæ, 12^o 1614. Impensis Clementis Bergeri. Vide PHIL. MÜLLERI *Miracula & Mysteria Chymico-Medica.**
- VII. *Ejusdem Cui accessit Tr. de Sulphure auctoris Anagrama DIVI LESCHI GENUS AMO. in 8^{vo} Genevæ Sumpt. Ant. & Samuelis de Tournes 1653. vide Nath. ALBINI *Bibl. Chem.**

VIII. Ejusdem accessit *Dialogus Mercurii, Alchymistæ & Naturæ* 8^{vo} Argentorati 1659. Sumptibus Heredum Eberh. ZETZNERI. Vide in THEATRO CHIMICO. Vol. IV. p. m. 420. & seqq.

IX. Ejusdem Cui accessit *Tr. de Sulphure. Auctoris Anagramma*, DIVI LESCHI GENUS AMO. in 8^{vo} Genevæ Sumptibus J. Ant. & Sam. de Tournes 1673.

X. Ejusdem in 8^{vo} Lipsiæ 1682.

XI. Ejusdem in fol. Genevæ 1702. Sumpt. CHOUET, G. de Tournes, CRAMER, PERACHON, RITTER & Sam. de Tournes. Vide Excell. D.D. Jo. Jac. MANGETI Bibliotheca Chem. Curiosa, in Tom. II. Lib. III. Sect. II. Subsect. XI. p. m. 463. & seqq.

XII. Ejusdem cui accessit *Tr. de Sulphure. Ejusdem Dialogus Mercurii, Alchymistæ & Naturæ* 4^o Francofurti Apud Hermannum à SANDE 1678. Vide MUSÆUM HERMETICUM reformatum & Amplificatum. p. m. 545. & seqq.

In Frankösischer Sprache sind
folgende bekandt;

- I. *Cosmopolite, ou nouvelle Lumière de la Physique naturelle*, traduit par BOSNAY, & imprimé à la Haye, avec le Traite du Sel de Nuysement. 8^{vo}

II. *Cosmo-*

II. *Cosmopolite, ou nouvelle Lumiere de la
Phisique naturelle* 8^{vo} imprime à Paris
1618. chez Sebestien Chapelet.

Idem, *Librum de SALE promisit, ut & Har-
moniam mundi, quos extra in Polonia au-
dio MSS. apud SENDIVOGII FILIAM, vide
Pet. BORELLUM in Bibl. Chem. 12° Paris.
1654. p.m. 78.*

Es hat der sogenannte ORTHELIUS An.
1624. einen halb Teutsch- und halb Latei-
nischen *Commentarium* über die zwölf-
Tractätlein heraus gegeben / welchen
Herr D. MANGET seiner *Bibl. Chem. Curiosa*
in Tom. II. Lib. III. Sect. II. Subsect. XI. p.m.
516. & seq. mit einverleibet. Dieser *Com-
mentarius* ist An. 1682. zu Erfurt in Ver-
legung Johann Vircners wieder zum
Vorschein kommen / darben verschiedene
Send- Schreiben und Extracta mit ange-
hencket worden / daß also diese letztere
Edition über die Helffte stärker als die er-
ste ist / die Herr D. MANGET vielleicht nicht
muß gesehen haben. Der Herr Dr. Jo-
hann Jacob Heilmann hat An. 1661.
diesen *Commentarium*, dem *Theatr. Chem.*
Vol. VI. pag.m. 397. mit beydrucken lassen/
welcher eben so vollkommen ist / als die
An. 1682. in Erfurt gedruckte Edition.

B. Über

Überhaupt aber / halten viele Gelehrte wenig darauf / weil er die Sache mehr verwirret als erläutert hat.

Ob nun MICHAEL SENDIVOGIUS, (oder *Alexander Sitonius*, sonst Carnobe genant / wie einige dafür halten wollen) der wahrhaftige Autor dieser Chymis. Schrifften ist / das stelle ich einem jeden zu selbst eigener Untersuchung anheim. Da aber die mehresten Gelehrten / den ersten / vor den wahrhaftigen Autor annehmen / und erkennen / wie solches auch in der That ist / so wollen auch wir / denselben dafür passiren lassen / dann das ist einhellig wahr / daß SENDIVOGIUS dieses *Novum Lumen Chymicum* AN. 1604. zu Prag in Böhmen / (wie solches PET. BORELLUS und andere mehr bezeugen) zum erstenmal hat drucken lassen.

Die Urtheile derer Gelehrten von unserm Sendivogio, lauten also :
als erstlich:

OLAI BORRICHII, (a)

MICHAEL SENDIVOGIUS (five is Auctor est *Novi Luminis Chymici*, five SETHONIUS SCOTUS,

(a) Ol. BORRICHIIUS in *Consp. Script. Chem.* 4. Hafniae 169 . p. m. 31. & in *Excell. Dn. Dr. Jo. Jac. Mangeti Bibl. Chemica curiosa* fol. Genevæ 1702. Tom. I, Sect. I. Subsect. II. p. m. 47.

Scotus, quem Germani SIDONIUM vocant non multum refert) inter Classicos Artis hujus Scriptores omnium haftenus judicio solet numerari: Auctor ingenuus (quantum permittit religio Philosophorum) & sine processuum commentis, sine inversis, lubricisque verbis sententiam suam aperiens; in parabolâ etiam liberior, & propior veritati: Sed nequid dissimulemus in illa ingenuitatis imagine callidus, & aliò vertens calamum, aliò mentem; adeo ut qui pressius, secundum literam ipsum sequuntur, facilè abripi possint in devia. *Dialogus ejus* inter Mercurium & Alkymistam, lepore suo & jocis blanditur, sed in principe nodo non se satis explicat. Exstat & *Traëctatus SENDIVOGII de Sulphure Philosophorum*, non is perfunctoriè Scriptus, sed tamen, ut ex certis liquet indiciis, SENDIVOGIO nequaquam attribuendus.

Anonymus Teutsches Fegfeuer der Scheide:Kunst. (b)

MICHAEL SENDIVOGIUS, ein Pöhle. *Alexander Sidonius*, ein Schottländer / war ein Besizer der Kunst und Wissenschaft / kam mit seiner Frauen in Pöhlen / und starb daselbst / als
B 2 über:

(b) Teutsches Fegfeuer der Scheide: Kunst 8. Hamburg 1702. pag. 88. l.c.p.m.90. und

Hr. D. BENED. NIC. PETRAUS nennet in der neuen Vorrede zu Fr. Basilii Valentini Chym. Schrifften 8. Hamburg 1717. den Autor dieses Teutschen Fegfeuer der Scheide: Kunst Dr. Söldner.

übergab er seinem Freunde SENDIVOGIO, seine Frau/sein Verwandlungs-Pulver/und auch das geschriebene Buch/ so in zwölf Büchern bestehet. In den ersten neun Büchern gehet er gar dunkel/ in den drey letzten entdeckt er noch das Gewichte der ersten Arbeit/und redet auch deutlich genug von andern Umständen. Von der letzten Arbeit redet er gar wenig/ zumalen sich diese selbst giebt/ und ein Spiel-gehen ist. Das Radel ist voll von der ganzen Sache/ und redet so deutlich/ als wollte er jemand den Brey gar ins Maul streichen. SENDIVOGIUS liß diß Buch unter seinem Namen ausgehen/ und verwandelte auch öffentlich/ dadurch kam das Geschrey von ihm auch zu dem Herzog von Württemberg/ der den König in Pohlen ersuchte/ diesen Edelmann ihm zu senden/ SENDIVOGIUS reiset nacher Württemberg/ und fehret bey dem Amtmann (c) zu Neidlingen ein/der ein vertrauter des Herzogs in der Arbeit/ der Amtmann setzet ihn wol und feste/ daß SENDIVOGIUS nicht kan davon kommen/ zwinget ihn/ daß er ihm muß ein Theil des Verwandlungs-Pulvers geben/ uñ die Wissenschaft vertrauen. SENDIVOGIUS hatte die Wissenschaft selbst nicht/ (d) vertrauet ihm aber was Falsches. Mit dem

Verz

(c) Andr. Goldmayer in Harm. Chym. 4. Onolshb. 1656. pag 6. nennet diesen Amtmann/ den Herrn von Willenfels.

(d) Er hatte die Wissenschaft wol/ aber diesem bösen Buben war er nicht verbunden solche zu offenbahren/ deswegen vertraute er ihm auch was falsches/ um ihn vor aller Welt zu Schanden zu machen.

Verwandlungs-Steine pralete nun dieser Vogel / und machte den Herkog glaubend/ er habe an ihm einen Kunst-Besitzer am Hofe. SENDIVOGIUS wird vergessen/ und weiß der Amtmann die Briefe an ihn so künstlich zu unterschlagen / daß niemand ihn in Verdacht ziehet / endlich läuft die Arbeit zum Ende/ und ist das Ende ein Dreck. Der Amtmann entschuldiget sich bey dem Fürsten/ peiniget aber ins Geheim den unwissenden SENDIVOGIUM, der aber mahl von der Sachen die er nicht verstehet (e) eine falsche Arbeit ersinnet ; doch suchet SENDIVOGIUS des Nachts mit Hülffe der Betlacken zu entkommen/ bricht aber ein Bein entzwey / daß er wieder in sein alt Quartier muß/ die Sache aber wird doch dadurch etwas ruchbar / Sendivogius war anderthalb Jahr im Gefängnuß/ in welcher Zeit der Amtmann alle Königl. Pöhlische Briefe aufgefangen und beantwortet hat/ biß ers einmahl versehen daß er einen Brief den Herkog empfangen läßt / ihm unwissend/ da wird die Sache gänzlich verrathen / und wird dem Amtmann ein erdichteter Handel vorgestellt/ worinnen er ihm selbst einen doppelten Galgen zu erkennen/ wie denn auch dieses Urtheil nach gehaltener Untersuchung an ihm vollzogen ist / Sendivogius aber frey kommen / wie die Gerichtliche Briefe bezeugen. Hat also SENDIVOGIUS genugsame Straffe seiner Vermessenheit (f) ausgestanden.

B 3

Vom

(e) Die er nicht verstehen; oder offenbahren wollte.

(f) Daß er den Amtmann zu zweymalen so listig abgefertiget.

vom Buche selbst zu reden/ so eröffnet er unterschiedliche Stücke / als erstlich die sieben Monath und zehen Monath. Andersns Neptunum und Saturnum; Drittens die unterschiedene Feurungen. Keiner ist so aufrichtig als dieser.

Dr. Conrad. Horlacher. (g)

Dieser nennet ihn: den Edlen / den berühmten / den Grund-Gelehrten und tieffsinnigen Adeptum. Er nimmt ihn auch durchgehends vor den wahrhafften Autor dieser Schrifften an.

Das Compendiöse Gelehrten

Lexicon. (h)

Giebet folgende Nachricht: MICHAEL SENDVOGIUS ein Freyherr aus Pohlen/ oder wie andere wollen aus Mähren (i) / war bey dreyen Ränfern (k) Rath / dabey ein berühmter Philosophus und Alchymista, schrieb XII. Tractate de Lapide Philosophorum; Aenigma Philosophorum ad filios veritatis; Dialogum Mercurii, Alchymistæ & Naturæ; Cosmopolitæ Novum Lumen Chemicum; Tr. de Sulphure; Lucernam Salis Philosophorum, und starb A. 1646. im 80sten Jahr.

Solz

(g) C. Horlacher in Bibl. Chemicæ Curiosa. p. 145.

(h) Compendiöses Gelehrten Lexicon 8. An. 1715. p. m. 2081.

(i) Er war nicht aus Mähren sondern aus Pohlen/ wie unten mit mehrern soll gezeigt werden.

(k) Daß er bey dreyen Ränfern Rath gewesen/ solches wisset der Herr Autor wol zu defendiren wissen. Die XII. Tractate de Lapide Philosophorum, und Novum Lumen Chemicum, sind eines ley Buch.

Solche und dergleichen Urtheile/könte ich noch unterschiedene; so wol von seinen Schrifften; als auch von dessen Leben/ hierbey bringen/ da aber diesesmal mein Vorhaben nicht ist/ das Leben SENDIVOGII weitläufftig zu beschreiben/ so wolle sich der Geneigte Leser indessen mit dem begnügen/ wann ich noch kützlich sage:

MICHAEL SENDIVOGIUS war ein Pohlischer von Adel/ und wurde in der Gegend SANDEZ, welches unter die Botmäßigkeit der Wenwodschaft Cracau gehöret Ad. 1566. geboren.

JACOB SENDIMIRUS, dessen natürlicher Sohn SENDIVOGIUS war/ ließ ihn in allen guten Sitten auferziehen/ und sonderlich hielte er denselben fleissig zum Studiren an/ worzu auch SENDIVOGIUS von Jugend auf grosse Begierde zeigete; da er nun also seine Studia eifrig fortsetzete/ kamen ihm unter andern Büchern ARNOLDI de VILLA-NOVA Chymische Schrifften zu handen/ wordurch er aufgemuntert wurde/ diesem grossen Geheimnisse weiter nachzudencken/ nachdem er nun die nöthigsten Studia in humanioribus absolvirt/ und den Grund zum grössern Bau der Gelehrsamkeit gelegt hatte/ so ent-

schlosse er sich / die berühmtesten Städte und Academien in Ober- und Nieder-Deutschland zu besuchen / er bemühet sich mit denen Gelehrtesten Leuten be-
 fandt zu werden / worinnen er auch sehr glücklich war ; in Leipzig lebete er son-
 derlich mit dem berühmten Dr. JOACHIM TANCKIO ; ingleichen mit dem in der Chy-
 mischen Kunst hochehrfahnen Manne / JOHANN THÖLDEN, in guter Verständniß.
 Zu Marburg gerieth SENDIVOGIUS mit dem vortrefflichen Dr. JOHANN HARTMANN in gar vertraute Freundschaft ; doch war er nirgends glücklicher / seinen Zweck zu erreichen / als auf der löblichen Univer-
 sität Altdorff / denn da hatte er das Glück / mit ALEXANDER SITONIO sonst Car-
 nobe genannt einem Engelländer / be-
 fandt zu werden / der den Lapidem Philosopho-
 rum nicht nur hatte / sondern auch zu präpariren wuste / wie solches ANDREAS GOLDMAYER (1) mit mehrern Umständen bezeuget.

Nachdem nun SENDIVOGIUS, mit ALEXANDER SITONIO, einige Zeit in der aller-
 größten Vertraulichkeit gelebet / so reise-
 ten

(1) Andr. Goldmayer in Harm. Chym. 4. Onolgb.
 1656. p. m. 6.

ten sie zwar von einander / kamen aber in Pohlen wieder zusammen / woselbst der letzte die Schuld der Natur bezahlte / und hinterliesse dem SENDIVOGIO seine Wittbe / die er auch nach der Zeit hetherathete / und eine einige Tochter mit ihr zeugete. (m)

Wie ich schon oben erwiesen / so hat er An. 1604. sein *Novum Lumen Chymicum* das erstemal öffentlich in Druck heraus gegeben / da aber vielen nicht unbekandt war / in was vor genauer Freundschaft SENDIVOGIUS mit SITONIO gelebet / so fielen verschiedene auf die Gedanken / es müsse dieses Buch ein hinterlassenes Scriptum des offterwehnten SITONII seyn / welches ich an seinem Ort beruhen lasse /

B 5

und

(m) Es meldet zwar Dr. BENED. NIC. PETRÆUS in der neuen Vorrede / die er Fr. BASILII VALENTINI Chymischen Schriften / 8. Hamburg 1717. beygefüget / von einem Sohne MICHAELIS SENDIVOGII, nemlich / CHRISTIAN GOTTFRID B. von SENDIVOG; Allein / es hat dieses eben so wenig Grund / als wann er schreibet : Joh. Harpreche habe die Lucern. Salis Philosophorum, Item Sudum Philosophicum unter dem Namen eines Sohns Sendivogii heraus gegeben / es hat zwar diese beyde Bücher ein Autor verfertiget / davon das erste An. 1658. in 8. zu Amsterdam gedruckt worden / darbey zu Ende der Vorrede folgende Buchstaben / J. F. H. S. Fil. Sendivogii, welche also zu verstehen seyn: JOSAPHAT FRIEDE-

und gönne denenjenigen gar gerne ihre Freude / welche lieber der Unwarheit / als der Warheit Beyfall geben.

Kurz nach der Wahl FERDINANDI II. hielt sich SENDIVOGIUS eine geraume Zeit in Wien auf / woselbst er die Helffte eines Stück Silbers in Gold verwandelte.

Was unserm Sendivogio, in Stuttgart / und sonst an andern Orten Teutschlandes begegnet / davon wäre noch vieles zu sagen / welches ich aber diesmal mit Stillschweigen übergehe / weil ich mir solches (so Gott Gesundheit und Leben verleiher;) bey einer andern Gelegenheit weitläufftiger auszuführen vorbehalte.

Da er nun sein Leben schriftmässig zu reden aufs höchste gebracht / starbe derselbe in Schlesien zu Kravarz Polsky, (Gravorn) An. 1646. im achtzigsten Jahre seines Altern / da dann dessen einzige Tochter die völlige Erbin von seinen hinterlassenen

RICH. HAUTNORTHON, Sued. und eben dieser Autor hat auch das andere / nemlich Sudum Philosophicum An. 1660. Lateinisch und Teutsch neben einander heraus gegeben / denn er beziehet sich öftters in dem letzten auf das erste / und giebet es vor seine Arbeit aus; Er hat auch An. 1659. Johan Jaci Hollandi Opus Vegetabile drucken lassen / welches An. 1695. wieder neu aufgelegt worden.

terlassenen Gütern war/ welche nach der Zeit einen Kayserl. Officier zu Pferde beyrathete / und Aa. 1689. noch gelebet hat. Dieses wäre also der kurze Bericht von dem Leben und Tode des edlen Scandivogii. >

Nachdem ich mich nun so viel als möglich / bemühet / alle seine Schrifften von neuem wieder ans Licht zu stellen/ so habe auch nicht vor undienlich erachtet/ dessen sonst noch wenig bekandten Sendi Schreiben/ (o) wie solche der berühmte und vortrefflich gelehrte Herr Dr. JOH. JAC. MANGET in seiner Bibl. Chem. Curiosa inserirt hat / hier mit beyzufügen/ so viel mir bekandt / sind solche ausser dem noch niemals gedruckt worden.

Diesem Sendivogianischen Kleinode / habe ich noch zwey kostbare Perlen bezeugeset / welche gewiß von nicht geringer Wichtig-

(n) Ob nun diese Sendi Schreiben eben dieselbigem seynd, deren Joh. Seg. Weidenfeld in Tr. de Secretis Adeptorum gedencket; Von welchem mir auch unlängst S. T. Herr D. u. G. B. aus Dresden Meldung gethan/ daß er solche in MST. besitze/ kan ich der Zeit nicht gewiß versichern/ weil ich auf meinen Brief deswegen noch keine Antwort erhalten / solten es nun andere seyn/ als die sich hier zeigen/ so wäre wol zu wünschen daß dieselben zum Vorschein kommen möchten.

Wichtigkeit seyn; davon ich weiter nichts melden will; sondern überlasse sie denen Kunstverständigen zu beurtheilen / wie gut oder übel sie sich zu diesen Schrifften schicken. Die erste kostbare Perle / oder der erste Tractat / sind: des Gelehrten Abts SYNESII aus Griechenland Chymische Schrifften von dem ebenedeynten Stein der Weisen / wie solche ehemals aus der Kayserl. Bibliothec seyn communicirt worden / die ich nun mit des Gelehrten THEOD. KIRKRINGII Englischen Edition, welche er An. 1678. in 8. zu London edirt hat / collationirt und revidirt habe. Nach diesem folget: der einige Weg zur Wahrheit / welchen NB. allein die Kunstverständigen gehen / und flüglich zu wandeln wissen / von denen ich auch hoffe / daß sie GOTT die Ehre / mir aber mit Dank verbunden seyn werden.

Solte mir GOTT / durch dessen Gnad ich lebe / noch fernere Gesundheit und Leben verleihen / so soll mit ehestem des Herrn de NUYSEMENT eines Lotheringischen Cavalliers Tractat von dem wahren geheimen Salz der Philosophorum und

und von dem allgemeinen Geist der Welt; zu Complirung des schon lange begehrten dritten Principii, MICHAELIS SEN-DIVO GIANI welches er vom Salz verheissen hat / diesen Schriften als ein zweyter Theil nachfolgen. Im übrigen wünsche dem Geneigten Leser Glück / Hehl und Segen / und ermahne einen jeden / (welcher diese oder dergleichen Schriften lesen will) zwar nicht ich; sondern unser liebster Herr und Heyland Iesus Christus warnet selbst / wann er spricht: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zufallen. Matth. VI. v. 33. Mich aber befehle zu des Geneigten Lesers Liebe und Wohlgewogenheit / dargegen ich bin und verbleibe

Desselben

Gegeben den 17. Sept.

A. C. 1717.

dienstschuldig

Friederich Roth: Scholz
aus Schlesien.

Vor,



Vorrede an den Leser.

Allen der Chymischen Kunst Liebhabern und Erforschern/ nemlichen den wahren Kindern Hermetis wünschet
der Authör von Gott Gnad/
Heyl und Segen.

Es ich / treuherziger Leser/ bey mir erwogen / wie so viel und mancherley falsche Bücher / und verführische Alchymistische Recept / welche aus Falsch und Geitz etlicher Betrüger / ohn einiges Füncklein der Warheit/ zusammen getragen/ nichts destoweniger den Liebhabern und Erforschern der natürlichen und geheimen Künsten täglich unter die Hände kommen/ durch welche ihrer viel betrogen worden / und noch alltäglich verführet werden. So habe ich darfür gehalten / ich könne kein nützlicher Werck verrichten/ als mein/ von dem Vatter des Lichts/ erlangtes und vertrautes Pfund / den Kindern und Erben der Kunst lieblich mitzutheilen / auf daß unsere

unsere Kinder und Nachkömmlinge spühren und sehen mögen/ daß nicht allein vor langen Jahren / sondern auch zu diesen unsern Zeiten angeregter sonderbare hohe Göttliche Philosophische Segen / etlichen Leuten nicht verborgen noch verweigert worden seye. Was ich alhie zu bezeugen der ohngezweifelten Philosophischen Wahrheit geschrieben und mit wenig Worten begriffen / solches habe ich aus der Erfahrung / die mir der Allerhöchste durch Hand- Arbeit wiederfahren lassen / genommen / auf daß diejenigen / welche in dieser rühm- und loblichsten Kunst einen Anfang und würckliche Grund allbereit gelegt / durch diese Ermahnung abgehalten würden / diese herrliche und schöne Übung nicht zu begeben / auch dergestalt vor der grossen Anzahl der Betrüger und böshafftigen Dünst- Verkäufer / die sich allein mit Betrug und anderer Leut Schaden ergötzen / gesichert seyen. Es ist kein Traum- Werck / wie der ohnverständige Nöbel darvon redet / viel weniger ein eitel Gedicht müßig gehender Leute / wie die Narren vermeynen / welche diese Kunst verachten. Es ist

ist die Philosophische Wahrheit selbst/ welche ich/ als ein Liebhaber der Wahrheit/ und der Chymischen beschreyeten Wahrheit zu Hülff und Steuer/ mit Stillschweigen nicht verbergen/ oder sonst verdeckt lassen werden sollen/ noch können: Ob sie zwar/ bey diesem bösen Hauffen (in denen Tugenden und Lastern gleich gelten) so wol wegen Unwürdigkeit der jetzigen Zeit/ als der Leute Undankbarkeit und Untreu (zu geschweigen/ wie übel den Philosophis nachgeredet und gefluchet wird/) an den Tag sich zu stellen/ nicht unbillich ein Scheuen trägt. Ich könnte zu Zeugen dieser Chymischen Wahrheit vorstellen/ so viel vortrefflicher Leute/ welche vermög einstimmiger Bekandtnuß der ehr- und lobwürdigen Alten/ hiervon in so vielerley Nationen jederzeit geschrieben und zusammen getroffen haben/ was aber mit Augen in der Erfahrung gesehen wird/ solches bedarff keines Beweissens. Es haben diese DIANAM vergangene Jahr hero (ich rede von wissendlichen Dingen) viel hohes und niedriges Standes Personen/ nackt und bloß gesehen. Ob auch schon etliche lose Leute gefunden werden/ welche entweder aus Neid/ oder

oder Bosheit/ vielleicht auch/ darmit ihr Betrug nicht entdeckt werde/ schreyen und vorgeben/ man könne dem Gold seine Seel ausziehen/ und durch ein groß eitel Gepler/ dieselb in ein ander Corpus bringen/ nicht ohne Verlust der Zeit/ Arbeit und alles Unkostens. So sollen doch die Kinder HERMETIS wissen/ daß ein solche extractio (wie sie es nennen) animæ, es seye gleich Goldes oder Silbers (es beschehe auf was für gemeine Alchymische Wege es wolle) nur ein lautere Einbildung seye/ welches zwar von wenigen geglaubet/ und doch endlich durch die Erfahrung (welche der eine und einige Lehrmeister der Wahrheit ist) nicht ohne Schaden bestätigt wird.

Herviederum/ wer (auf Philosophische Wege) dieses ohne Betrug und Falsch endet/ daß er einiges geringes Metall/ es geschehe gleich mit oder ohne Gewinn/ wirklich/ und in allen Proben beständig/ auf die Farb Solis oder auch Lunæ tingiren kan. Von dem mag ich billich melden/ daß ihm die Thüre der Natur geöffnet seye/ mehrern und höhern Geheimnissen nachzutrachten/ und durch Göttlichen Segen zu denselben zu gelangen.

So viel nun aber gegenwärtige Tractatlein/so ich aus meiner selbst Erfahrung verfasst habe/belangen: will ich solche den Kindern der Kunst offeriret haben/ auf daß/ wann sie mit allen Sinnen und eussersten Nachdencken der Natur verborgenen Wercken nachforschen/ und deme obliegen/ sie hieraus der Dinge Wahrheit/ und die Natur selbst lernen ersehen und erkennen. In welchem Ding allein/ der ganzen heiligen Philosophischen Kunst Vollkommenheit bestehet/ wann sie nur der gebahnten Straß/ welche die Natur in allen Wirkungen uns vorweist/ mit Fleiß nachfolgen.

Will derohalben den treuherzigen Leser erinnert haben/ daß er meine Schreiben/ nicht nur nach dem äußerlichen Buchstaben/ sondern nach dem/ was die Natur vermag/ verstehen wolle/ darmit er nicht die Zeit/ Mühe/ Arbeit/ und Unkosten vergeblich mit Schaden bereuen und beklagen müsse. Er bedencke/ daß dieses eine Wissenschaft und Kunst seye der Weisen/ und nicht der Ungeschickten/ daß auch die Meinung der Philosophen weit anders beschaffen/ als daß dieselbige

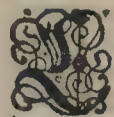
bige ergriffen und verstanden werden kön-
 nen, weder von großsprechenden Pralern/
 noch von Gelehrten Nasweisen Spöttern/
 noch von denen die wider ihr Gewissen mit
 Lasteren eingenommen seynd / und weilen
 sie durch keine Tugend herfür kommen
 können / solches durch Bubenstück / auch
 Lasterung ehrlicher Leute zuwege zu
 bringen sich unterstehen / noch auch end-
 lichen von unerfahrenen Landstreichern/
 welche mit ihren dealbationibus und rube-
 factionibus, zu höchster Unbild und Ver-
 kleinierung der löbl. Chymistif. Kunst/ be-
 nahe die ganze Welt bishero betrogen ha-
 ben. Solche und dergleichen Gesellen /
 wird diese heilige Weisheit in ihr Kunst-
 Kämmerlein nimmermehr einkommen
 lassen / dann sie ist eine Gottes Gaa-
 be / zu deren niemanden / dann allein
 aus Gottes Genade / so den Ver-
 stand erleuchte / durch gedultige und
 andächtige Demut / oder aber durch
 augenscheinliche An- und Vorwei-
 sung eines erfahrenen treuen Præcepto-
 ris kommen kan. Dahero dann billich
 sie diejenigen / welche weit von GOTTE
 seynd / von ihren Geheimnissen auch weit
 hindan weist.

Beschließlichen/ will ich die Kinder der
 Kunst inniglich gebetten haben / daß sie
 dieses mein Vorhaben ihnen zu dienen mit
 dankbarem Gemüt annehmen/ und wann
 sie dermaleins das Verborgene werden
 offenbar gemacht / und durch Göttlichen
 Willen mit beständiger Arbeit den er-
 wünschten Port erlanget haben / daß sie
 alle unwürdige / nach Philosophischem
 Gebrauch von dieser Kunst ausschliessen/
 und neben Erinnerung in der Furcht
 Gottes/ der Liebe gegen dem Näch-
 sten / allen eiteilen Schein hindan ge-
 setzt/ dem Allerhöchsten und gütigen
 Gott/ für diese sonderbare Gab und
 Geschenk ohne Mißbrauch/ in der-
 mütthiger Freude und Stille/
 ewiges Lob und Danck
 sagen wollen.

Die Einfalt ist der Wahrheit
 Sigill.

MICHAELIS SENDIVOGII
Processus
Super centrum universi,
sen
Sal centrale.

Wie solcher in
Hr. Joh. Joachim Bechers
Philos. & Medicin. Doct.
Chymischen
Glücks = Hafen zu finden;
Nun aber zu Complirung der
Sendivogianischen Schrifften
hier mit beygefüget worden
durch
Friederich Noth = Scholzen
Siles.

 Rätlich ist zu wissen / daß die Erde allen
Sachen/wie auch dero selben Würckung
und Tugend in sich schleußt und begreiff-
et/ dann sie ist das Subjectum omnium radiorum
& influxuum cœlestium astrorum. Sie wird auch
von den andern Elementen und Himmeln im-
prægnirt/ und ist das Centrum und Fundament/
wie auch die Mutter aller Dinge / daraus alles
gebohren wird/ dann sie ist nach der Geburt ge-
reiniget und subtilirt / und wann man sie unter
E 3 den

den freyen Himmel setzet/ so wird sie alsobald von den Himmlischen Tugenden/ Kräfften und Würckungen fecundirt und geschwängert/ daß sie vor sich selbst allerley Wurzel/ Kräuter/ Mineralien und Metallen. Küncklein herfür bringen wird/ dann in ihr ist grosse Geheimnus/ und ist der erstgebohrne Himmlische Geist der Natur in ihr verborgen. NB. Deswegen soll man wissen/ daß in ihrem Centro ein Jungfräuliche Erden verborgen liegt/ die soll man mit Δ und ∇ von ihrer Unsauberkeit reinigen/ ihre 3. Principia von ihrer Unsauberkeit gereiniget/ wieder zusammen fügen/ und damit Philosophis. Weise procediren/ ut sequitur.

In obgedachter Erden seynd 3. unterschiedliche Salia verborgen: 1. ein Philosophisches Nitrum, so von der Erden durch der Sonnen/ Mondes/ und anderer Sternen Strahlen empfangen/ da je mehr und hitziger der Sonne und andere Strahlen schießen/ je mehr centralischer das \odot nitri wird/ jedoch (NB.) soll dieses von philosophischen/ und nicht vom gemeinen nitro verstanden werden. Pro fundo ist der himmlische und sichtbare Gott der Natur/ nemlich Spiritus Mundi in einem flüchtigen Saltz/ in dieser Jungfräulichen Erden verborgen. Und letztlich ist in ihr ein fix Saltz als ein Receptaculum und Corpus der vorigen beeden Salium von Gott eingepflancket/ daß also die 3. Salia in dieser Erden verborgen liegen/ wie diese aber heraus zu bringen/ so get hernach.

Praxis.

Nota die Thon Erde/ da die Hamatites wachsen/ solle der ander chalybs Senti vogii seyn/ per
tem

tempus annum, neugraben cum magnete penetrat nitrum. *℞.* der Erden/ so im Martio, wann Sol in ariete von der Sonnen und andern Sterns Strahlen/ genugsam geschwängert; divide hanc terram in duas partes æquales: & hoc ideo fit, ut naturæ debitum, & æquale pondus ritè possit reddi, quia ex una parte conficitur nitrum Philosophicum, ex altera parte verò sal volatile, & corpus extrahitur, & sic hac viâ, & methodo (dummodo diligenter ad labores attendatur,) non facîle in pondere erratur, quod facîle contingit, si ex una massa & parte omnia tria salia extraherentur.

Erstlich vom Nitro.

Diese Arbeit wird nicht anderst/ als durch sieben/ filtriren/ evaporiren und schieffen/ als wie bey den Salpeter: Siedern gebräuchig/ vollbracht; es muß aber solches aufs höchste gereiniget werden/ also daß das Nitrum auf die höchste Diaphaneität erscheine/ und gleichsam am Glanz die Crystallen übertreffe. Wann das geschehen/ so lasse sein hinterstellige Erden 3. oder 4. mal wohl erglüen/ damit gar nichts feuchtes mehr an ihr sey/ und zu 1. thl. Nitri purissimi *℞.* 3. thl. dieser seiner eigenen obigen calcinirten Erden/ gang wol alles durcheinandern miscirt/ setze es in ein irdene wohl beschlagene Retorten. Nota: jedoch soll man auf einmal über 6. Pf. nicht einsetzen/ nemlich 1. und ein halb Pf. Nitri, und 3. und ein halb Pf. Terræ calcinata; distilla wie ein ∇ in dem Recipienten/ schlage vor 2. Pf. distillirt Regen ∇ / daß sich die gang roth herübergehende Spiritus darein schla-

C 4

gen

gen / und niedersetzen / und muß der Recipient wohl verlutirt seyn / daß gar keine Spiritus ver-
 riechen; Wann nun eine Distillation wol verricht/
 so laßt allemal den Ofen wohl erkalten / nehmts
 cautè heraus / & serva benè; ist die Retorten gang/
 kanst du sie noch einmal brauchen / aliàs nova pro
 nova distillatione accipienda. Ferner neu Nitrum,
 und neue calcinirte Erd genommen priori pondere,
 distillationes tot fiant, quantum nitro distillando
 sufficiunt: absolutis distillationibus, spiritus colle-
 cti unà cum ∇ imponantur cucurbitæ, distilla per
 alembicum in BM. Nota: man muß aber die
 Vorlag zuvor mit 2. Pf. ∇ abmessen / ut obser-
 vetur spatium ∇ . 2 Pf. hæc ∇ ejicitur ex recipiente,
 & abstracta à spiritibus ritè cognoscitur. Quando
 per dist. in baln. abstrahitur, und damit man wiss-
 sen könne / wann das vorgeschlagene ∇ alles ab-
 distillirt / und in Spir. pur hintertrieben / alsdann
 muß man zu distill. aufhören. Wiewol sich die
 Spir. $\oplus \ominus$ nicht gern vom Balneo erheben lassen/
 jedoch geicht diese Observation um besserer
 Nachrichtung willen. Nimm hernach den Kols
 ben ex Balneo, setze ihn in den Sand wohl verlut-
 tirt / distillire per Gradus die Spiritus alle herüber/
 (die Fugen müssen alle wohl vermacht seyn / da-
 mit die rothgehende Spiritus nicht verriechen /)
 laß darnach alles wol erkalten / und verwahre die
 Spiritus in vases clauso, & in loco frigido, aber das
 Glas soll nur halb voll seyn / damit die Spiritus
 circuliren können.

Zum

Zu
 Ebu
 procedi
 Nitro,
 mit de
 keln
 etwas
 thue so
 tion w
 Distilla
 den / d
 hat / da
 gen; I
 hen / b
 vata)
 oder c
 ter pro
 Etabitu
 & Ov
 balneo
 rectific
 Eturis
 nicht g
 partem
 Cap
 curbita
 impos
 tur: d
 sublim
 star ni
 accipia

Zum andern de Sale volatili.

Thue 6. Pf. Erden in eine beschlagene Retorten/
 procedire mit distilliren in allem wie vor mit dem
 Nitro, und calcinirter Erden beschehen / so wird
 mit dem Spiritu ein flüchtig: Sal in einem dun-
 keln Dunst herüber gehen; im Fall im Hals sich
 etwas weißes vom flüchtigen Sale anhängte / so
 thue solches Sal (wann all: s wbl nach der distilla-
 tion worden) zu dem Spiritu. Nota, in dieser
 Distillation muß kein Wasser vorgeschlagen wer-
 den / dann die Erde selbst ihr eigene Feuchtigkeit
 hat; darinnen sich die Spiritus können niederschla-
 gen; Dieser Distillationen müssen so viel gesche-
 hen / biß der ander Theil der Erden (supra refer-
 vata) ganz verbraucht ist: Das \odot colcothar,
 oder caput mortuum conserva ad partem diligen-
 ter pro extractione salis fixi, de quo paulò infra tra-
 ctabitur. Omnes supradictos distillationis spiritus,
 & \odot volatilis sume ex cucurbita, & distillentur in
 balneo ad abstrahendum phlegma: dein distilla, &
 rectifica spiritus, in arena distilla, recipiente, & jun-
 cturis probè occlusis. Hi spiritus NB. gehören
 nicht zu diesem Werck / debent autem servari ad
 partem, quia ad alios usus conducunt.

Caput mortuum, quod in fundo remanserat cu-
 curbitæ, imponatur alteri minori cucurbitæ & cæco
 imposito alembico, juncturæ peroptimè obduren-
 tur: dein posita in arena, forti Δ e urge, & tunc
 sublimabitur Sal volatile in alembici lateribus ad in-
 star nivis. In fundo remanet terra leviscula, hæc
 accipiat ad partem. Sal volatile, quod ascende-
 rat,

rat, iterum per se sublima & iterentur (quamdiu opus est) sublimationes, ut nullæ prorsus fæces sali adhæreant. Servetur hoc Sal volatile in vase vitreo distincto, & probè occluso extra aëris contactum, alioquin resolvitur in ∇ .

Tertius Labor.

De Sale fixo.

Terra residua ex distillatione in fundo manens Retortæ calcineatur in igne aperto per 12, horas, ut sit redacta in cineres; affundatur aqua pluvia destillata calidula, & extrahetur in aquam sal fixum, filtra extractionem per inclinationem ademptam: affunde novam aquam calidam, usque dum in terra nulla salsedo remaneat extrahenda, quod ex aqua affusa, si dulcis remanet, observabis, & dignosces: terra hæc, quæ remanet, vocatur terra maledicta, & damnata, hanc abjice, quia nullius est usus in opere. Extractiones omnes filtra, & coagula, usque dum fiat crystallinum & purissimum. Et sic labor tertius etiam est absolutus.

Trium Salium conjunctio.

\mathcal{R} . Sal fixum & volatile, simul junge, affunde spiritum nitri desuper, & simul uniuntur, & resolvuntur in aquam; & hæc aqua est Mercurius triumphans Philosophorum. Hæc aqua resolvit omnia metalla, & gemmas &c. quia est menstruum universale, & est ∇ purè ignea. Nota pondera. Spiritus nitri bis rectificati drachmas quinque. Salis fixi decies purificati per solutionem & coagulationem drachmam semis. Salis volatilis bis vel ter rectificati per sublimationem reiteratam grana 15. misceantur.

Aliam

Alii
de liqu
© po
Thesaur
neralis
solis p

\mathcal{R} .
salis p
Kolbe
lis, &
menstr
tionur
tio be
mode
colloc
Träd
tantu
lam h
inner

S
größt
das
tring
Rug
tion
Rug
tion
gießt

Aliam ponderum descriptionem vide in simili
de liquore minerali sale rubeæ terræ, & oleo vel
☉ potabili solari apud Paracelsum in Thesaurō
Thesaur. fol. mihi 364. his verbis: ℞. liquoris mi-
neralis part. 4. Salis rubeæ terræ part. 2. sulphur
solis part. 1.

Compositio operis uni- versalis.

℞. Vorgehendes Mercurii & Menstrui univer-
salis philosophici partes decem in einem kleinen
Kolben / darinn thue ☉ coepris, purgati natura-
lis, & compacti part. un. ☉ confestim solvitur in
menstruum, & terram quandam videbis post solu-
tionum fundum vasis petiisse, quando vas & solu-
tio bene obduratum per biduum vel triduum in
modera calore unā cum solutione pro digestionē
collocatum fuerit: tunc exime, & cola durch ein
Trichterlein in phiolam vitream capacem, ita ut
tantum tertia phiolæ pars impleatur: Dein phio-
lam hermeticē sigilla, & pone in Athanor in die
innerste Kugel.

Ufus Athanoris

Im Athenor seynd 3. Kugeln / die erste ist die
größte / und ganz. Die andere oben auf gelöchert/
daß der Dampf vom warmen Wasser hindurch
tringen möge. Die dritte ist die hölzerne eichene
Kugel / in der innern Kugel geschicht die putrefa-
ction im vaporischen Δ / und muß in der innersten
Kugel allezeit Wasser seyn / so lang die putrefa-
ction durirt und währet: im Fall das ∇ abgehet/
gießt man ein anders warmes darzu / und währet
dieser

dieser gradus putrefactionis biß 40. und 45. Tag/
in welcher gradu sich die Schwärze erzeugt. Wann
aber die putrefaction vorüber / so nimm die höl-
zerne Kugel / wie auch das Wasser in der ersten
Kugel hinweg / (dann man bedarff zu diesem er-
sten Werck kein Wasser mehr /) thue in die an-
dere oben gelöcherte Kugel subtile Aschen / setze
das Glas darauf mach den Athanor zu / laß die
Lanthen oder Feuer temperatē fortgehen / daß die
Hitze nicht stärker sey / als daß mans mit einem
Finger erleiden möge / so werden sich intra dies
quadraginta omnis generis colores erzeugen / pavon-
is caudæ , & sub finem color ad instar viridis.
Postea

Exime ex cineribus vitrum tuum , amove glo-
bum perforatum , & cinere inferiore ex parte re-
pletum: mitte in primam & majorem Kugel are-
nam subtilem, impone phiolam arenæ, ita ut arena
contegat materiam in phiola inclusam , occlude
athanor: vigora ignem in tali gradu, ut digitis ca-
lorem sustinere non valeas, & post 40. vel 45. dies
apparebit albedo.

Prosequere in hoc gradu Δ , & post dies alios
triginta materia flavescet. Demum mitte phio-
lam ad fundum arenæ, & continua ignem, usque
dum materia & pulvis rubescat, & in medio gra-
num ad instar rubini rubicans magnitudine lentis
appareat: hoc signum benè observa, quia hoc gra-
num est semen \odot lis. Pulverem rubicundum,
qui in circuitu hujus grani est, separatim accipe,
quia non est aptum ad opus, granum autem rubi-
no simile cum magna cautela accipe, & conserva,
cum hoc grano procedas, ut sequitur.

Com-

Co

R. P.
losopho
genter.

Philosoph

tres par

à mater

Athano

Prim

Kugel/

sehen

Die C

hinweg

die gel

clude

neris c

lor vir

arenam

ignem

tes 30

Glas

so lan

wird:

darna

berne

teræ,

tem a

igne

R.

pone

Compositio magni operis.

℞. Hoc granum rubicundum, quod est ☉ Philosophorum vivum, pondera valde attentè & diligenter. Appone partes decem ponderi de monstro Philosophico superiorius facto, impone phiolæ, quæ tres partes habeat vacuas, & unam partem solum à materia occupatam. Sigilla hermetice, pone in Athanor, & procede, ut sequitur.

Primo thue das Glas in Athanor in die eichen Kugel/ procedir damit/ wie in der ersten Arbeit gesehen/ und wann innerhalb 40. oder 45. Tagen die Schwärze kommt/ so thue die eichene Kugel hinweg mit samt dem Wasser / setze das Glas in die gelöcherte Kugel in cineres in die Aschen / occlude Athanor spatio x. dierum, apparent omnis generis colores, vel cauda pavonis, & sub finem color viridis. Dein remove diese Kugel / & mitte arenam in globum primum, occlude Athanor, & da ignem usque dum albescat (at supra,) & post sequentes 30. dies ejusdem gradus flavescat. Setze das Glas endlich zum untersten in den Sand/ gib Δ so lang/ biß das Pulver schön roth durchsichtig wird: geschicht ungefähr circiter inter 40. Tag / darnach probier ein wenig auf einem glühenden silbernen Blech / obs rauchet / oder fließet ad instar ceræ, si fumaret, iterum vas pone ad inferiorem partem arenæ, usque dum continuato, & vigorato igne optimè sit fixum, & fluat absque fumo.

Multiplicatio.

℞. Pul. fix. part. un. menstr. suprad. part. x. impone phiolæ, subito hermetice sigilletur, ponatur in
Atha-

Athapor, & in Globo quercino, spatio 3. dierum apparebit nigredo. Dein in sphaera secunda perforata post triduum cauda pavonis usque ad viriditatem; demum in ultimo globo in arena intra triduum similiter rubedo. Hic labor, & multiplicatio potest bis, ter, usque in infinitum iterari eodem planè labore juxta placitum.

Fermentatio.

So wird die erste multiplication, so man des Pulvers 1. thl. auf 10. thl. ☉ fein, so im Fluß stehen muß, wirfft, und wieder ausgießt, quod aurum est frangibile brüchig, und wanns zu kleinem Pulver gestossen wird, und alsdann 1. Theil des zusammen gestoffnen Golds auf X. thl. Mercurii vulgi, wann er in einem Tigel überm Feuer erwarmet, und beginnet zu rauchen, injectum statim X. partes ☿ ii, ex una parte pulveris ☉ fermentati injecti transmutantur in purum aurum, & in prima multiplicatione una pars 100. in tertia verò mille, in 4ta x. millia, in 5ta 100000. centum millia, & sic deinceps.

Notandum, quod medicina hæc benedicta, vel pulvis rubeus fixus, vel tinctura non habeat tota supra fermentum vel corpus auri, sed aliqua pars ejus debet conservari absque fermento, ut possit multiplicari in qualitate, quando opus fueris. Hunc errorem Sendivogius sub principium commiserat, quia pulvis semel fermentatus nunquam amplius potest multiplicari, Benedict. Un. Trin. DEUS.

Præ-

Præ-

Lass
peter.
Bapfen
rein u
die S
voll re
Grub
geuß
wie es
E. u.
der E
Wass
sam al
mache
Wan
vorha
Kessel
einges
halber
lesen
ander
eingeg
und u
Sa: h
selbige
und s
durch
Sal nic
in ma

Præparatio salis nitri ex terra virginea altera.

Lasset euch machen etliche Fässer / wie die Salpeter-Sieder haben / und mit Stöckhölzern und Zapfen / lasset auch einer quer Hand hoch fein rein und saubers Strobe fest übereinander auf die Stöckhölzer legen / schüttet die Wasser-Fässer voll reiner Erden / aus einer reinen faisten Laim-Gruben / die nicht steinig / sondern fein fett ist / geußt oben darauf rein kaltes Wasser / allerdings wie es die Salpeter-Sieder machen / lasset es 24. E. u. R. darauf stehen / damit es das reine S aus der Erden in sich ziehe / darnach lasset das Salz-Wasser unten beym aufgemachten Zapffen langsam abtreiffen in ein anders hölzernes Gefäß / und machet solcher Erden-Laugen eine gute quantität. Wann nun derselben Laugen eine gute quantität vorhanden / so lasset sie in einem eingemauerten Kessel einsieden / biß der Kessel 8. oder 10. mal wohl eingesotten. Notandum, damit niemal über den halben Theil des Kessels gute Laugen übrig zu ver-
legen / so schöpffet man die Laug heraus in einen andern Kessel / der in die frische kalte Erden soll eingegraben seyn / und läßt also etlich Tag kühl und unbewegt stehen / so wächst das reine Erd-
Saltz im Kessel an / wie ein anders nitrum; das selbige muß man folgendts mit solviren coaguliren / und so oft reinigen und läutern / biß es schön durchsichtig und cristallisch worden; das heist dann Sal nitri terræ Philosophorum ☉ nostrum, welches in mari der Welt schwebet / das Wasser so die

Hand

Händ nicht nehet/ohne welches in der Welt nichts
gebohren oder gezeuget werden kan. Und also
habt ihr das Secretum omnium Philosophorum
in euren Händen/und die Brunnquell oder arcam
naturæ, darinnen der obengemeldte Spiritus na-
turæ & mundi universalis häufig verborgen steckt/
daraus Leben und Gesundheit herfließt; proinde,
ut inferius latius.

Modò intrabimus laborato- rium chymicum.

Dieses unser \ominus nitri, terræ virginæ, ob es wol
dem Ansehen nach nur ein Ding zu seyn scheint/
doch hat es 3. unterschiedliche salia in sich / dann
vor sich selbst ist es ein köstliches und Philoso-
phisches \bigcirc / darinnen der Spiritus mundi steckt/
nicht gar fix/sondern mittelmäßiger Natur. Zum
andern hat es in sich ein Sal armoniacum oder vo-
latile. Zum dritten steckt auch in ihm ein Sal al-
kali oder Sal fixum. Also ist es dreyerley / und
imitirt seinen Schöpffer in diesem Puncto, wel-
ches alles mediate \triangle c in præparatione sequenti
modo instituenda manifestatur.

Præparatio Spiritus & Salis volatilis è sale Nitri nostro.

\mathcal{R} . Salis nostri lb. un. pulveriza subtiliter, tene-
re, und misch darunter 3. thl. vel libras propriæ
sux terræ, ex qua sal extractum fuit: hæc porro
terra post salis extractionem debet in furno figuli
benè calcinari, macht hernach aus der Erden und
dem Salz Küglein daraus/ cum inspersione tan-
cillum aquæ destillatæ purissimæ, desiccantur benè,
impo-

imponantur retortæ forti fictili per gradus ignis in recipientem, in quo prius sit imposita aquæ distillatæ libra una; quando spiritus transiverint, sub finem vigorabis ignem vehementius, & sublimabitur sal volatile partim in recipiente, partim in collo retortæ. Sine refrigerare vasa & fornicem: Misce spiritus, & sal volatile, quod sublimatum est in recipientem. Iteratò accipe nitri nostri lib. un. & terræ nostræ desiccatae, & benè calcinatae lib. tres. Iterum destilla, & repere also viel Bränd / als du willst. Et collige spiritum destillatum, & sal volatile in simul diligenter. Capita mortua similiter, serva ad partem omnia pro ulteriori usu.

Spiritus omnes & totum sal volatile permixta impone in cucurbita salis capaci: separa phlegma in balneo leni à spiritibus: phlegma serva ad partem: Deinde cucurbitam pone in cineribus, vel arena, rectifica distillando spiritus per alembicum, & hanc rectificationem in cineribus reitera aliquoties: conserva spiritus rectificatos in vase amplo tantum ad medietatem pleno, & benè orificio occluso pone ad locum frigidum. Sal volatile, quod in fundo remansit cucurbitæ, in qua rectificationes sunt factæ, sublimetur igne fortiori in cineribus, vel arena; sublimatio per se reiteretur aliquoties, usque dum nullas post se facies derelinquat. Hunc salem sublimatum in vitro probè occluso serva in loco calido.

Præparatio e fixi.

Accipe capita mortua omnia, calcinentur iterum valido igne in furno figuli vel laterum, usque

D E

dum

dum redacta sint in cineres. Exinde per ∇ distillatam calidam extrahe totum \ominus fixum, purificetur solvendo, filtrando, coagulando ad summum puritatis gradum.

Sequitur conjunctio trium principiorum Philosophicè præparatorum.

Hactenus habuistis corpus animam, & spiritum benedicti nostri lapidis, separata, & unumquodque horum seorsim per se in tali gradu tam perfectio, & eminente, ad quem in prævia hacce præparatione per artem pyrotechniæ potuit perducere, & à suis heterogeneis, & annexis maledictionibus primordialibus liberari. In subsequentiis laboribus tria principia depurata perfectissimè reunientur; & ex tribus unum denuò per artem constituetur, hoc modo:

In nomine Domini Jehova. R. tuum volatilem & fixum salem, quantum hujus confecisti, conjungantur, & misceantur, & pulverizentur in minutissimum pulverem; deinde pone in cucurbita ampla satis & alta, & guttatim superaffunde purificatum superius spiritum nitri nostri paulatim, obduretur optimè imposito cæco alembico orificium, & juncturæ cucurbitæ, & ponatur ad digestionem lenem, & hæc tria principia amicitè reunientur, & efficietur una aqua. Quodsi in hac aqua 3. principiorum resolutorum fæces adhuc quæpiam, vel terra albicans ad vasis fundum dimisisse conspicerentur, hanc terram fæcesque cum diligentia magna ab ∇ separabis.

Tunc

Tunc in secreto cordis tui latare, & benedictissimum noctu diuque, quod ad talem terminum labores tuos deducere benignè voluerit. Quia profecto habes veram & secretissimam totius Philosophiæ & naturæ clavem, in tua potestate manibusque tuis: cum qua clave omnes portas, & seras occlusas omnium metallorum, mineralium, gemmarumque, & lapidum, & intrinsecum arcanissimum reconditorium, thesaurumque naturæ reservare, & aperire pro lubitu poteris.

Dann dieses ∇ ist das wahrhafftige Menstruum universale, vera aqua vitæ cum qua omnia metalla, & specialiter, aurum lubentissime se uniunt, & conjugunt. Aurum enim in hac aqua renovatur, & rejuvenescit ad instar aquilæ.

Hæc est illa aqua, welches alle Metall/ qui in sua compactura als ohnmächtig und halb todt seynd/ wiederum erquicket und lebendig machet. Hæc aqua est vera Fontina Bernhardi Trevisani, darinn sich alle Metalla, absonderlich aber der König gern badet. Es ist ihr rechte Mutter / von dem sie anfänglich alle herkommen / und in dero Leib sie wiederum mit Freuden eingehen / und also zum andern Leben wiederum gebohren werden. Hæc Aqua est Basilii, unum, in quo omnia in omnibus, alles in allen / dann es ist alles / weil alles in ihm steckt / und alles aus ihm herkommt; und weil es das Esse allen Dingen gibt/ und auch das verum Esse aller Dinge ist / also ist es billich alles. Es ist unsere Philosophische Milch/ welche durch das Metallische coagulum \odot solis dick gemacht/ und zu einem harten Philol. Käse wird.

Conjunctio fermenti ☉lis cum ▽ nostra.

Dictum est, quod Rex noster ☉ se libenter cum
▽ nostra uniat, & in eadem rejuvenescat sicuti a-
quila. Modus, quo id fieri oportet, in sequenti-
bus exponitur. *℞.* Auri purgati & mundi part.
un. Nostræ autem superbened. Aquæ Mercuria-
lis part. x. Imponantur simul conjuncta in cucur-
bita competentis magnitudinis, & confestim aqua
nostra ☉lem suaviter & naturaliter resolvet. Po-
natur per unam diem & noctem bene obdurato
vitro ad digestionem per se: deinde separa terram,
quæ in fundo vitri consedit. Reliquam solutio-
nem immitte in phiolam vitream fortem tam ma-
gnam, ut tres partes ejusdem vacuæ remaneant,
& unica solum à materia occupetur, sigilletur her-
metice, & in Dei nomine pone in Athanor oder
digerit - *℞.* Et sub principium administra
ignem vaporosum per totum tempus putrefactio-
nis, quod intra 40. & 50. dies fieri in opere solet.
Deinde mitte phiolam cum materia in cineres, &
da ignem paulò fortiorem, ut imitetur calorem so-
lis in æstate media, & per 50. dies hujus gradus
diversi colores apparebunt. Dein mitte vitrum
in arenam, ita tamen ne totum omnino vas are-
nâ contegatur, sed paulò minus medietate, & ignis
augeatur per alios 50. dies, circa quorum finem
apparebit Diana Philos. vel Luna albicans. Sed pul-
chritudo hujus Dæ non tantum tibi placeat, ut à
labore cesses, quinimò continua hunc gradum ignis,
& intra 30. dies materia tota flavescet. Postea
phio.

phiolam sepeli, & cooperias in fundum arenæ. & magis vigora ignem per 40. diēs, & materia tota rubescet. In cujus medio videbitur, & invenietur lapis lucidus, Rubini formâ, qui est Phœnix noster Philosophicus ignem superans, & in illo gaudens, qui ex pulvere circumjacente tanquam pullus terrellus ex testa ovi sui prodit, & in forma grani rubini lapilli se conspiciendum exhibebit, & natus erit Rex Sanctitatis & thesaurorum. & dein hoc granum rubinum & separa illud à residuo pulvere rubeo circumjacente, tanquam à suis excrementis, quæ in interiore sua radice hæserant, latebantque. Und hat sie in dieser pur lautern Nacharbeit / die Natur selber (weilen es der Kunst unmöglich gewesen) per minima separirt und geschieden.

Und habt ihr alhier augenscheinlich zu sehen / daß es nicht alles lauter lapis oder Tinctur wird / was man in der Nacharbeit einsetzet / sondern die verständige Natur scheidet nur das aller reineste quintum esse davon / und läßet die fæces und die Sulphura heterogenea liegen / dieselbe must du hinweg thun / das reine rubine granum aber verwahre wohl als einen theuren Schatz / dann es ist das warhaffte höchst-gereinigte Quintum Esse, & Semen Auri; das rechte tingirende Gold-Körnlein / und ein solches liebliches kräftiges Züncklein / mit welchem ihr ein unauslöschliches Δ / und immerwährenden Reichthum und Gesundheit / auch reinen Verstandes anzünden könnet / und vermittels wiederholter imbibition und coagulation vermehren möget / ut sequitur.

Conjunctio Lapidis cum proprio suo liquore & li Philosophico.

Quia dicunt & benè quidem Philosophi: quòd lapis noster non tingat, nisi tingatur prius liquore proprio: idèd & Phœnicem tuam novogenitum, & sui ponderis accipe partem unam: menstrui vero vel suæ ▽ propriæ partes x. & procede sicut in primo labore proxime descripto, usque dum de novo summam rubedinem acquisierit, & positum super laminam lunarem candentem absque ullo fumi indicio consistat, & in igne permanenter perseveret.

Sequitur multiplicatio.

& Hujus tuæ medicinæ partem unam, aquæ nostræ partes x. impone phiolæ sigillatæ, & solutum transeat per colores ut supra usque dum sit fixissimum & rubicundissimum. Hæc multiplicatio potest repeti, quamdiu placuerit, & semper lapis in virtute augmentatur. Es ist einerley Composition, einerley Process und Arbeit einmal wie das ander / nur daß es an der Zeit allemal kürzer wird / und viel ehender absolvirt wird / wie öfter ihr ihn mit seinem eigenen Wasser begießet / solvirt und coagulirt / und wanns also weit gebracht / so ist hernach ein Kurzweil und Kinder spiel: semper tamen tibi reserva partem tincturæ pro multiplicatione, & sic poteris in infinitum operari, & non opus habebis opus ab initio repetere.

In prima multiplicatione (post NB. factam de-
bitam fermentationem,) prima una pars tingit x,
in 2da, 100. in 3tia, 1000. in 4ta. x. mille, & sic
consequenter in infinitum. Nur jedesmal unam
partem tincturæ cum x. partibus menstrui solviret
& coaguliret.

Conclusio.

Also habt ihr den ganzen Process der warhafft-
ten Universal-Tinctur, ohne einigen defect, vom
Anfang bis zu dem Ende deutlich und treulich
geoffenbahret. Utamini illo ad Dei gloriam, ad
misericordiam proximo faciendam, ad propriam
conservationem, & in secreto cordis & oris con-
serva magnum Dei & naturæ hocce mysterium:
cui sit laus, honor, benedictio & imperium
in æterna secula. Amen.



Ein
Geheimnus aller Geheim-
nüssen / aus Hn. Joh. Joachim
Becher Chymischen Glücks

Hafen. p.m. 218.

2. Becalcinirtes \odot / legs auf ein Treibschreiben/
setz in ein reverberir-Ofen / und reverberir so lang/
biß du auf dem Kalch siehst schöne flores erscheinen/
wann das geschehen / so nimm den Kalch samt den
floribus, wirff den in unsern distillirten \times das ist
in S. V. so solviren sich die flores \times / und so sie sich
solvirt haben / so gieß den \times fein gemacht vom
Kalch / und mach ihn trucken / reverberir ihn wie-
derum / biß flores erscheinen / und schütt ihn wieder
in unsern \times / und also thue zum 4. mal / oder noch
öfter / biß sich der Kalch ganz auflöst / so ist es
genug. Nun 2. den \times in welchem das \odot Got-
tes / und nicht des Menschen aufgelöst ist / thuts
in ein urinal, setz ein Helm darauf / und laß gemacht
herüber gehen mit gar linden Δ / biß auf den Li-
quor, so wirst du im Grund des Glases finden das
Salz vom Körper / das behalt fleißig auf / wann
das alles geschehen / so hastu dein Erd wol rectifi-
cirt / dieselbe solt du imbibiren mit dem ∇ seiner
Gebärung Ana / und des imbibiren thue so lang/
biß dein Medicina fleußt auf ein silbernen glühenden
Blech wie Wachs ohn allen Rauch / so halt du ein
Tinctur, so wahrhaftig gerecht eingehet / und durch-
tringet sich vermischet / und coagulirt / und ewig be-
ständig bleibt / solcher 1. Theil tingirt zum erstem
mal 100. Theil jedes Metall in gut \odot
oder ∇ nach der Bereitung
des Wercks.

MICHAEL



MICHAELIS SENDIVOGII
Zwölff Tractätlein /
von dem
Stein der Weisen.

Der
Erste Tractat.

**Von der Natur / was dieselbige
seyne / auch wie die beschaffen seyn sollen /
welche dieselbe ergründen wollen.**

vide Turbam. 1. par. pag. 522.

S haben viel weiser und gelehr-
ter Leut / vor viel hundert Jah-
ren / ja vor der Sündflut / als Hers-
mes bezeuget / viel von Zuberei-
tung des Steins der Weisen ge-
schrieben / und uns darvon so viel
Schriften hinterlassen / daß / wann nicht die Na-
tur solche Sachen alle Tag würckte / welche wol
zu glauben seynd / beynähe keiner mehr glauben
würde / daß eine Natur seyne / aus Ursachen / daß
vor alters nicht so viel Leute gewesen / welche neue
Ding erfunden. Und zwar / so haben auch unsere
Vorfahren die lieben Alten nichts anders betrach-

tet/ als die Natur / und was der Natur möglich/
 und ob sie schon bey dem Einfältigen und schlech-
 ten Weg und Lauff der Natur geblieben / so ha-
 ben sie doch solche Sachen erfunden / welche wir
 jetziger Zeit / die wir doch so grosse Anzahl vieler
 Ding haben / schwerlich unserm Gemüt hätten ein-
 bilden oder erdencken können. Dieses nun be-
 schicht darum / dieweilen uns die Natur/
 und Gebärung aller Dingen in der Welt/
 schlecht und verächtlich scheint / dahero wir
 dann / auch mit unserem Gemüt und Verstand
 nicht nach denen Dingen / welche uns bekant / son-
 dern nach anderen und solchen Sachen / welche
 gar nicht / oder doch schwerlich in das Werck zu
 richten seynd / tichten und trachten / woraus es uns
 auch darnach gelinget / daß wir leichter subtile
 Ding / welche die Philosophi selbst nicht gewußt
 haben / ersinnen und erdencken / dann daß wir zum
 wahren Lauff der Natur / und dem Verstand der
 Weisen gelangen solten. So ist auch der Mens-
 chen Natur also beschaffen / das sie dasjenige /
 was sie weiß / nicht achtet / und allezeit ein anders
 suchet / viel mehr aber / der Menschen Sinn / be-
 merke die Natur unterworfen. Man sihet / dessen
 ein Gleichnuß zu geben / wie ein jedwederer Künst-
 ler / nachdem er sein Kunstwerck aufs höchste ge-
 bracht / entweder etwas anders suchet / oder das
 selbige mißbrauchet / oder auch gar aufhöret: Al-
 so auch ein vortreffliche Natur / sie arbei-
 tet immer fort / biß auf den höchsten und
 äußersten Zweck / nachmalen höret sie auf.
 Dannes ist der Natur von Unbeginn gleich wie ein
 ne

ne
 beh
 ein
 mit
 erre
 des
 mire
 und
 soph
 das
 es h
 chen
 den
 losop
 schen
 Sch
 sen u
 Arb
 ster i
 Bar
 samt
 aufe
 soph
 geha
 stillie
 unza
 welch
 chern
 man
 und
 Stei
 wir d

ne Verheiffung einverleibet / daß sie durch einen beharlichen Lauff zu etwas bessers kommen / und ein vollkommene Ruhe haben möge / nach deren sie mit aller Macht trachtet / und erfreuet sich ihres erreichten Endes / nicht anders als ein Ohnmeisse des Alters / deren im Alter die Natur Flügel formiret. Ebner massen seynd auch unsere Gemüter und Sinne so weit geflogen / zumalen in der Philosophischen Kunst / oder Verfertigung des Steins / das wir nunmehr fast außs höchste kommen. Dann es hat die Chymistische Kunst solche subtile Sachen erfunden / daß man schier keine höhere erfinden könnte / und ist zwischen ihr und den alten Philosophen ein solcher Unterscheid / gleich wie zwischen einem Uhrenmacher / und einem gemeinen Schmidt : dann ob dieselben schon beyde mit Eisen umgehen / so verstehet doch keiner des andern Arbeit / ob schon ein jeder in seiner Kunst ein Meister ist. Wann heutiges Tages aller Philosophen Vatter der Hermes / und der sinnreiche Geber / samt dem tieffsinnigen Raym und Eulio wieder auferstehen solten / so würden sie nicht für Philosophen / sondern für Schuler von den Chymisten gehalten werden. Dann sie würden von so viel Distillierung / Circulierung / Calcinierung / und andern unzähligen der Artisten Arbeiten nichts wissen : welche doch jetziger Zeit die Leute aus ihren Büchern gefunden und erdacht haben. Allein eines mangelt uns / daß wir wissen solten / was sie gekönet und gemacht haben / nemlich den Philosophischen Stein / oder natürliche Tinctur : Immittels nur wir dieser nachtrachten / erfinden wir andere Sa-

chen / und wäre kein Wunder / wann die Fortpflanzung der Menschen nicht so gewöhnlich wäre / und die Natur darinnen ihr Recht nicht so steiff erhielte / das darinnen auch gefährlet würde.

Auf daß ich aber wieder zu meinem Vorhaben komme / so hab verheissen / daß ich in diesem ersten Tractat / was die Natur seye auslegen wolle / darmit nicht ein vergeblicher Wahn uns von den schlechten wahren Weg abführe. So ist demnach die Natur / einig wahr / schlecht / und vollkommen in ihrem Wesen / welche Gott vor aller Zeit erschaffen / und in dieselbige einen Geist verschlossen hat. Man solle aber wissen / daß der Natur Termin und Ziel / Gott ist / wie er auch der Natur Anfang ist ; sintemal kein Ding sich anderswo endet / als in dem / darinnen es anfängt. Ich hab gesetzet / das ein einige Natur seye / durch welche Gott alles machet / nicht das Gott ohne dieselbe nichts wirken könne / (dann er hat die Natur gemacht / ist auch allmächtig) sondern also hat es ihm gefallen / und er es also gemacht : Alle Ding kommen aus derselbigen einigen Natur her / und ist nichts in der gangen Welt ausserhalb derselben Natur : dann ob gleich unterweilen Mißgeburten herfür kommen / so ist doch solches nicht der Natur / sondern entweder des Künstlers / oder des Orts schuld. Diese Natur ist in vier Dexter unterscheiden / in welchen sie alles dasjenige würcket / so wol was gesehen wird / als was im tunceln ist / sintemal die Dinge viel mehr im Tunceln sind / als sie warhafftig erscheinen solten. Sie verändert sich in

in dem Mann und Weib: und wird dem Mercurio verglichen/ weilien sie sich an unterschiedlichen Ort leget / und / nach dem die Ort der Erden gut oder böß / die Dinge herfür bringet / ob gleich in der Erden kein böse Ort seynd / wie es uns beduncket. Aber nur vier Qualitäten seynd/ und diese seynd in allen Dingen / und seynd nicht concordierend oder einstimmig / sondern eine übertrifft immerzu die andere. Die Natur aber ist nicht sichtbar/ ob sie gleich sichtbarlich würcket/ dann sie ist ein flüchtiger Geist / der in den Cörpern sein Ampt verrichtet / hat seinen Sitz und stelle in dem Willen Gottes/ uns ist sie dieses Orts zu nichts anders nutz / als daß wir ihre Stelle und Ort wissen/ welche ihr am meisten eignen und bequemlich seynd/ das ist / daß wir wissen ein Ding mit dem andern Ding zu vereinigen / nach der Natur/ darmit nicht irgend ein Mensch mit Holz/ oder ein Rind oder ander Vieh / mit einem Metall vereiniger werde / sondern ein jeder in seines gleichen arbeite und würcke / so wird also dann die Natur das ihrige auch thun. Die Natur / wie oben gemeldet / hat keinen andern Ort/ oder Wohnung / als in dem Willen Gottes. Die jenigen welche die Natur ergründen wöllen/müssen beschaffen seyn/wie die Natur selbst ist / nemlich warhafft / schlecht/ gedultig/ beständig &c. und welches das vornehmste ist / gottsförchtig / und dem Nächsten ohnschädlich. Nachmalen sollen sie mit Fleiß erwegen / ob ihr Vorhaben mit der Natur zutreffe

oder überein stimme / ob es möglich seye / und aus
 sichtbaren und scheinlichen Exempeln lernen / aus
 welchen Dingen nemlich dieses oder jenes werde
 oder herkomme / welcher gestalt / auch in was
 für einem Gefäß die Natur wircke oder arbeite.
 Dann wann du etwas schlecht machen wilt / wie
 es die Natur selbst machet / so folge der Natur:
 wofern du aber etwas köstlicheres unterstehst / als
 die Natur / so nim in acht worinnen / und durch
 was sie verbessert werde / so wird es allezeit in sei-
 nes gleichen auch also beschehen oder gemacht
 werden können. Als zum Exempel: Bege-
 rest du ein Metall (wie unser Vorhaben ist)
 höher / als die Natur gethan hat / in seiner
 Tugend zubringen / so mußt du ein Metals-
 lische Natur nehmen / und dasselbige thun
 in Mann und Weib / sonsten wirst du
 nichts richten. Dann wann du aus Kräutern
 Tugend Metall machen woltest / wirst du ver-
 geblich arbeiten / gleich wie du aus einem Hund
 oder andern Thier kein Holz machen kannst.

Der Ander Tractat.

Von der Operation und Wirkung der
 Natur in unserm Vorhaben Spermate,
 oder Saat.

Ezund hab ich gelehret / das die Na-
 tur seye einig / wahr / allenthalben sicht-
 bar oder augenscheinlich / continua oder
 beyssammen / welche aus den Dingen / die sie her-
 für bringet / als Holz / Kräutern /c. erkannt werde.
 Daß auch ein Erforscher der Natur / wahr-
 hafft /

hafft/ schlecht/ gedultig/ und beständig seyn
 solle/ der seine Gedancken und Gemüt nur
 auf ein Ding allein richte/ 2c. Nun müssen
 wir von der Würckung der Natur reden. Gleich
 wie die Natur in Gottes Willen bestehet / und
 Gott dieselbe erschaffen / oder einer jeden Einbil-
 dung einverleibet hat; also hat auch die Natur ihr
 selbst einen Saamen gemacht/ das ist/ ihr wollen
 in den Elementen. Diese ist zwar nur ein einiges
 und bringet doch ganz unterschiedene Sachen her-
 für/ sie würcket aber nichts/ ohne ihr Sperma, was
 das Sperma will/ das würcket die Natur/ dann sie
 ist gleichwie eines Werkmeisters Instrument oder
 Werkzeuge. Demnach so ist das Sperma eines
 jedwedern Dings dem Künstler besser und
 nützer als die Natur selbst. (Dann aus der
 Natur kanst du ohne das Sperma so viel machen
 und ausrichten/ als ein Goldschmidt aus Gold
 oder Silber ohne Feuer/ oder ein Bauersmann oh-
 ne Saamen.) Wann man das Sperma hat/ so
 wird sich die Natur bald finden/ es seye gleich
 zum bösen oder zum guten. Sie würcket in
 dem Spermate, wie Gott in des Menschen freyen
 Willen / und dieses ist ein groß Wunders-
 werck/ das die Natur dem Spermati gehor-
 samet/ nicht gezwungen/ sondern für sich selbst/
 gleichwie auch Gott alles zugibt/ was der Mensch
 will/ zwar nicht gezwungener Weise / sondern aus
 eigenem Willen. Darum hat er dem Menschen ei-
 nen freyen Willen gegeben/ es seye zum guten oder
 zum bösen. So ist nun das Sperma ein Elixir eines
 jedwedern Dings/ oder sein fünfftes Wesen / oder

sein vollkommenste Decoction und Digestion/ oder ein Balsam des Schwefels/ welches eben so viel ist als das humidum radicale in metallis. Es könnte zwar von diesem Spermate viel geredet werden/ wir sehen aber nur auf das Propositum und Vorhaben in der Chymischen Kunst. Vier Elementa zeugen ein Sperma, aus den Willen Gottes und Imagination oder Einbildung der Natur. Dann gleich, wie eines Mannes Sperma sein centrum hat / oder seines Samens Gefäß in den Nieren/ also werffen auch die vier Element durch ihren immertwährenden motum (ein jedes nach seiner Qualität und Art) ein Sperma in das Centrum der Erden / allda es digerirt / und durch den motum ausgeworffen wird; das Centrum der Erden aber/ ist ein leerer Ort / allda nichts ruhen kan: in das excentrum (daß ich also rede) oder in des centri Bort und euffern Umlauff / ergiessen die vier Elementa ihre Qualitäten/ gleichwie ein Mann seinen Saamen in die Mutter eines Weibs in welcher nichts von Samen bleibet / sondern nach dem die Mutter ihren gebührenden Theil angenommen/ wirfft sie das übrige aus. Gleichermassen gehet es in dem Centro der Erden auch zu / daß die Magnetische Krafft eines Orts ein Ding an sich ziehe / so ihr eignet etwas zu gebären / das übrige wird ausgeworffen zu Steine und anderer Überflüssigkeit: Dann alle Ding haben aus derselben Quellen ihren Ursprung / und wird nichts in dieser Welt gezeuget / als aus dieser Quellen. Als zum Exempel: Es seye auf einem ebenen Eisch ein Geschirz mit Wasser / welches

man

man
heru
Sa
dan
man
len
anr
rinn
fort
wel
W
den
die
in u
der
ein
das
Sa
schie
sche
Sa
sche
gen
thu
dan
bot
and
Eh
die
Me
aus
ihm

man in die mitte des Fisches setze und lege rings herum allerhand Ding / allerhand Farben / item Salz 2c. ein jedwederß besonder / wann man alsdann solch Wasser in die Mitte ausgußt / so sihet man dasselbe Wasser sich auf alle Seiten austheilen / und welcher Theil desselben die rothe Farb anrühret / der selbe wird roth / welcher in das Salz rinnet / der wird von demselben gesalzen / und also fort an. Dann das Wasser ändert nicht die Ort / welche es erreicht / sondern die Ort ändern das Wasser. Ebner massen aus dem Centro der Erden / kommet das Sperma oder Saamen / welcher die vier Element in das Centrum ergossen haben / in unterschiedliche Ort / und wird ein Ding nach der Natur seines Orts genaturet / kommt es an ein Ort von reinem Wasser und Erden / so wird das Ding auch rein. Aller Dinge ist nur einerley Saamen oder Sperma, und gebieret dasselbe unterschiedliche Ding / wie aus folgendem Exempel erscheinet. Eines Mannes Saamen / ist ein edler Saamen / und allein zu Heberung eines Menschens erschaffen / würde aber ein Mann denselben mißbrauchen / welches er aus frehem Willen thun kan / so entstünde eine Mißgeburt darauß / dann wann wider das schwere und ernstliche Verbott Gottes / ein Mann sich mit einer Kuh oder andern Thier vermischen würde / so könnte ein Thier solchen Samen leichtlich empfangen / dann die Natur ist ein einige / und würde alsdann kein Mensch / sondern ein Thier und Mißgeburt daraus werden / weil der Samen keinen Ort / der ihm eignet und gemäß / angetroffen hätte: und

würden durch solche ohnmenschliche und verfluchte Vermischung der Menschen mit den Thieren / Thiere gezeuget werden / den Menschen gleich / dann also geschieht es / wann das Sperma in das Centrum tringet / so wird geboren was daraus hat geboren werden sollen / aber wann es nunmehr in den Ort kommen ist / und empfangen hat / so verändert es seine Form nicht mehr: wann aber das Sperma noch in dem Centro ist / so kan aus demselben Spermata eben so bald ein Baum / als ein Mettall / so bald ein Kraut / als ein Stein / und einer köstlicher als der ander / nach dem der Ort rein oder unrein / daraus geboren werden. Wie aber die Elementa ihr Sperma geben / davon müssen wir jetztund reden / und beschicht dasselbe auf folgende Weise. Der Elementen seynd viere / zwey schwere / und zwey leichte / zwey truckene und zwey feuchte / aber eines sehr trucken / und eines sehr feucht / seynd Männlich und Weiblich Geschlecht 2c. Ein jedweders aus diesen ist von sich selbst sehr geneigt / solche Ding / die ihme gleich seynd / in seiner Sphæra oder Krense herfür zubringen / und also hat es der Allerhöchste geordnet. Diese viere ruhen nicht / sondern treibet immerzu eines das andere / und läßt ein jedweders für sich sein subtile oder Subtiligkeit gehen / und kommen in dem Centro zusammen. Aber im Centro ist der Archæus, mag zu teutich der Anfänger gegeben werden / der Natur Knecht / welcher solche Spermata vermischende auswirfft / wie aber dasselbe zugehe / wird in dem Beschluß dieser zwölf Tractälein weitläufftiger zu sehen seyn.

Der Dritte Tractat.
Von der wahren ersten Materi der
Metallen.

Die erste Materi der Metallen ist zweyerley / aber eine ohne die andere vollendet kein Metall. Die erste und und vornehmste ist die Feuchte / mit Wärme der Luft vermischer / diese haben die Philosophen Mercurium genennet / welcher durch die Strahlen der Sonnen undmonds im Philosophischen Meer regieret wird: die andere ist der Erden truckene Wärme / welche Fe Schwefel genennet haben / hieweil aber alle rechte Philosophen diese am meisten verborgen haben / wollen wir dieselbige etwas heller erklären: zumalen das Gewicht / als ohne dessen Wissenschaft / alles verderbet wird. Dahero auch kommt / daß ihnen viel / aus einem Ding / welches an ihme selbst gut / eine Mißgeburt erlangen / dann etliche das ganze Corpus für die Materi / oder Saamen / oder Sperma nehmen / etliche ein Stück / und diese alle weichen ab von den Weg. Als zum Exempel / wann einer eines Manns Fuß und eines Weibes Hand zusammen nehmen / und aus solcher Vermischung einen Menschen zumegen bringen wolte / so wäre es ein ohnmöglich Ding / dann in einem jedweden Körper ist ein Centrum, und ein Ort / oder wie des Saamens oder Spermatidis Puncten / der allezeit den 2000. Theil machet / wann es schon nur ein Weizen-Körnlein wäre.

Und

Und dieses kan anders nicht seyn. Dann nicht das ganze Körnlein oder Corpus zum Saame verwandelt wird / sondern es ist in dem Körper nur wie ein nothwendiges Günstlein / welches von seinem Körper verwahret wird / vor aller übermässiger Hitze / Kälte / &c. Hast du Ohren und Vernunft / so mercke allhie auf / so wirst du sicher seyn / nicht allein von denen / welche den Ort und Stelle / des Spermatis nicht wissen / und das ganze Körnlein zum Saamen machen wollen / sondern auch vor denen allen / welche mit eiteler Solvierung der Metall umgehen / und die Metall durchaus solbiren wollen / darmit sie hernach aus deren Vermischung ein neu Metall machen. Wo aber diese / auf das / wie die Natur procedirt und fortföhret Achtung geben / so würden sie sehen / daß es weit anders darmit zugehet. Dann kein Metall ist so rein / daß nicht auch seine Unreinigkeit hätte / doch eines mehr oder weniger / als das andere / aber du treuherziger Leser / wirst den ersten Punct der Natur fleissig in acht nehmen / wie oben gemeldet / so hast du genug: doch gieb ich dir diese Warnung / daß du in den gemeinen Metallen / solchen Punct nicht suchest / in denen es nicht ist: dann diese Metall / insonderheit das Gold / des gemeinen Manns / seynd rodt / unsere aber seynd lebendig / und haben einen Spiritum, diese muß man in alles weg nehmen. Dann du sollest wissen / daß das Leben der Metall / ist das Feuer / weilen sie noch Mineren und Erckgruben seynd / ihr Todt ingleichem

chem auch das Feuer / nemlich des Schmelzens. Aber die erste Materi der Metall / ist eine Feuchtigkeit mit warmer Lustt vermischet / und ist in Form und Gestalt / wie ein fettes Wasser / daß an ein jedweder Ding / es sene rein oder unrein / sich anhänget / doch in einen Ort häuffiger / als in dem andern / welches daher kommet / daß die Erde an einem Ort mehr offentlich und porosa / (das ist mit mehrern Lusttgängen) ist / und ein stärckere an sich ziehende Krafft hat / als an einem andern : Sie kommt unterweilen für sich selbst an das Liecht / mit etwas bekleidet / vornemlich an denen Orten / da sie nichts hat woran zu haften / wird also erkannt / weilten alle Ding aus dreyen Ursprüngen und allgemeinen Anfängen ihren Ursprung haben / aber in der Materi der Metall nur aus einer einigen / ohne Conjunction , das Kleid ausgenommen / oder ihren Schatten / nemlich den Schwefel zc.

Der Vierdte Tractat.

Wie die Metall in den Gängen der Erden generirt und gezeugt werden.

S werden die Metall der gestalt auf und hervor gebracht / nach dem die vier Element ihr Krafft und Tugend in das Centrum der Erden geworffen oder ergossen haben / so sublimirt durch distilliren der Archæus dieselbige / durch die Wärme des immerwehrenden motus in das Oberste der Erden : Dann die Erde
ist

ist porosa (mit Luftlöchern) und resolvirt sich der Wind/ wann er durch die poros (oder Luftlöcher) der Erden tröpflecht zu Wasser/ aus deme alle Ding geboren werden.

Sollen demnach die Kinder dieser Kunst wissen/ daß das Sperma der Metall kein anders seye / als das Sperma aller anderer Dinge / nemlich ein feuchter Vapor oder Dampff. (Derentwegen suchen die Artisten vergeblich die Metall in ihr erste Materi zu reduciren/ welchenur ein Dunst ist:) die Philosophen haben kein solche primam materiam gemeinet/ sondern allein die materiam secundam, wie Graff BERNHARD sehr wohl darvon redet / doch nicht gar lauter / dann er redet von den vier Elementen / aber er hat eben dieses sagen wollen/ und hat allein mit den Kindern geredet: Ich aber/ darmit ich die Theoriam heller entdeckte/ hab maniglich hiermit warnen wollen / daß sie so viel solutiones, so viel circulationes, so viel calcinationes und reiterationes unterlassen / dann vergeblich sucht man solches in einem Ding / welches hart / da es doch allenthalben für sich selbst lind und weich ist. (Man sucht nicht die erste / sondern allein die andere Materiam,) nemlich ein solche / welche alsbald sie geboren ist/ in kein andere Form/ verwandelt werden kan. Wann du aber fragest / wie dann ein Metall in ein solche Materi zu reduciren seye / so folge ich darmit der Philosophorum Intention und Meinung: Dieses ist vor andern dieses Orts mein Begehren/ daß die Kinder der Kunst

den

den
nem
auf
fern
sten
ich
unse
wir
von
vor
hab
gen
men
nerf
Arc
chen
in j
hier
sche
mer
me
Sa
ein
es
eben
war
and
rech
dan
and
den
wi


den Verstand der Scribenten verstehen lassen / nicht die Sylben / und wo die Natur aufhöret / (nemlich in dem Metallischen vor unsern Augen vollkommenen Körpern /) daß daselbst die Kunst anheben solle. Aber darmit ich zu meinem proposito komme / (sintemal allhie unser intentio (oder Vorhaben) oder / dieweil wir allhie nicht nur von Steinen handeln / nicht vom Stein allein ist) so wollen wir weiter von der Materi der Metall handeln. Ich hab erst gemeldet / daß alle Ding aus einem flüssigen Luft oder Dunst wachsen / welchen die Element durch immerwährende Bewegung in das innerste der Erden distilliren / wann nun der Natur Archæus solchen empfangen / so sublimirt er solchen durch die Poros oder Luftströhen / und theilet in jedem Ort durch seine Vorsichtigkeit aus / (wie hievornen auch gemeldet) also daß wegen Unterscheid der Orter / auch die Ding so herfür kommen / ungleich und unterscheiden sind. Es vermaßen etliche / Saturnus habe einen andern Saamen als Sol, wie auch ein jedes Metall einen besondern / aber solches ist alles eitel / es ist nur ein einiger Saamen / es findet sich eben das im Saturno, was in Gold: eben in Luna was in Marte &c. Aber der Ort der Erden ist anders und ungleich gewesen / wann du mich recht verstehst: ob schon die Natur ehe in Luna / dann in Gold aufgehört hat / und also auch von andern: Dann wann aus dem Centro der Erden derselbige Vapor oder Dunst sublimiret wird / so tringet er durch Ort / welche entwe-

der

der trocken/oder warm: wo er nun durch war-
me und reine Berter kommet/da die Fettig-
keit des Sulphurs an den Wänden hånget/ so
accomodirt derselbige Dunst oder Dampff/
(den die Philosophi Mercurium Philosophorum
nennen) und vereiniget sich mit derselben
Fettigkeit/ welche er hernach mit sich sub-
limirt/ und wird alsdann ein Unctuosität/
oder Feiste/ verlaßt den Namen eines Va-
pors oder Dunsts/ und nimmt an den Na-
men einer Fettigkeit/ welche/ wann sie hernach
im sublimiren an höhere Ort kommet/ die der vors-
hergehende Vapor allbereit gereiniget hat/ wo die
Erde subtil/ rein/ und feucht ist/ so erfüllet sie ihre
Poros/ vereiniget sich darmit/ und wird also
Gold. Wann aber dieselbe Feiste an unreine
kalte Ort kommet/ so wird Saturn daraus/ ist
aber solche Erde rein/ und mit Sulphur ver-
mischt/ so gebüret es Kupfer 2c. Dann je mehr ein
Ort gereiniget ist/ je schöner werden die Metall.
Dann es ist zu mercken/ das derselbe Vapor im-
merdar aus dem Centro, in die superficiem und
öbere Stelle ausdampffet/ und im gehen oder
fortweichen die Ort reiniget. Dahero es auch
kommt das heutiges Tages Bergwerck an denen
Orten gefunden werden/ allda vor tausend Jah-
ren keine gewesen. Dann durch sein fortwandern/
machet es immerdar das Rohe/ Unreine subtiler/
nach und nach je ein wenig mit sich hinweg füh-
rende. Und dieses ist die reiteratio und circulatio
der Natur/ und sublimiert sich so lang/ immer zu
etwas neues herfür bringende/ biß der Ort ganz
wol

wohl durchreiniget wird / und je reiner derselbe wird / je edlere Sachen bringet er auch herfür. Aber Winterszeiten / wann ein kalter Luft die Erde zusammen zeucht / so gestreurt (oder gestehet) auch derselbige ferre Dampf / welcher hernach zu angehenden dem Frühling sich unter Erden und Wasser vermenget / und giebt eine Magnesium, die einen Mercurium des Luftes ihro selbstengleich / an sich zeucht / welcher das Leben giebt allen Dingen / durch die Strahlen / der Sonnen / Mondes und Sternen: und bringet also so Gras / Blumen / und dergleichen herfür. Dann die Natur sehet nicht einen Augenblick. Die Metall aber wachsen dergestalt / die Erde wird durch langwirrige Destillation gereiniget / wann hernach die Fettigkeit hinzukommt / so werden sie generiert / anderer gestalt werden sie nicht geboren / wie etlicher / die der Philosophen Schrifften unecht deuten / eitele Meinung ist.

Der Fünffte Tractat. Von Generierung und Wachung aller hand Stein.

 Je Stein haben eben ein solche Materi / wie andere Ding / und nach dem die Ort rein / wachsen sie / also. Wann die vier Elementa ihren Vapor oder Dampf in das Centrum der Erden triessen / und der Natur Achaz denselben auswürfft und sublimirt / so nimmt derselbige / altweilen er durch die Ort und poros der

Erden tringet / und zeucht mit sich die Unreinig-
 keit der Erden / bis oben aus / dieselbe conges-
 liert der Luft / dann was ein reinen Luft er-
 schafft / dasselbig congelirt ein rauher grober
 Luft / sintemal ein Luft in den andern ei-
 nen Eingang hat / und thun sich zusammen /
 dann die Natur freuet sich der Natur / und wer-
 den daraus Felsen und steinige Berge / nach
 dem die pori groß oder klein: und je größ-
 ser die pori der Erden / desto besser wird
 auch der Ort gereiniget. Dann je mehr Wär-
 me: und Anzahl Wassers durch ein solch Dampf-
 f oder Luftloch gehet / je ehe wird auch die Erde ge-
 reiniget / dardurch dann hernacher in solchen Or-
 ten die Metall desto bequemer wachsen / wie auch
 die Erfahrung bezeuget / daß das Gold / nirgend
 anders als in den Bergen gesucht und gefunden
 wird / welches in der Ebne / als gar selten nicht be-
 schehen kan. Dann solche Ort seynd meh-
 rentheils feucht / nicht vom Dampf / son-
 dern von Elementischem Wasser / welches
 denselben Vapor oder Dampf zu sich
 zeucht / und ergreifen einander dermassen /
 daß sie nicht leichtlich mehr können geschei-
 den werden; Nachmalen machet die Sonn des
 Himmels / durch Digestion und Kochung dieselben
 zu zartem Fetzen dessen sich die Pöffer gebrauchen.
 Aber an denen Orten wo grober Sand ist / und
 derselbe Vapor oder Dunst bey sich keine Feiste
 oder Schwefel hat / so würcken sie in Wiesen
 Laub und Gras. Sonsten seynd noch andere
 und edele Stein / als Diamant / Rubin / Schma-
 ragd /

ragd / und andere mehr. Solche alle werden also gezeuget. Wann der Dampff oder vapor der Natur für sich selbst allein sublimirt wird / ohne Zugang der Fettigkeit / Sulphuris / und kommt an einen Ort reinen Salzwassers / so werden Diamant daraus / und dieses an den kältesten Orten / dahin dieselbige Fettigkeit nicht kommen kan. Dann die Fettigkeit liesse solches nicht zu. Dann es ist zu wissen / das der Geist des Wassers gar leicht / mit leichter Wärme sublimirt wird / das Oel aber und Fettigkeit / wird nicht dann durch grosse warme Ort übersich geführt / dann wann es schon aus dem Centro gebracht wird / so gestehet es doch von geringer Kälte / und bleibet also stehen. Aber der Vapor steigt an gehörige Ort auf / und wird in reinem Wasser zu Steinkörnlein. Wie aber die Edelgestein ihre Farben erlangen / ist zu wissen / daß solches wegen des Schwefels beschehe / auf folgende Weise. Wann des Schwefels Fettigkeit durch obangerregten immerwährenden Trieb / zusammen gerinnet oder congelirt wird / so digerirt / kocht / und reiniget der Geist des Wassers / im durchdringen / dieselbige durch Krafft des Salzes / biß es durch digerirte Farb roth oder weiß gefärbet werde / welche Farb höher trachtende / mit demselben Spiritu, weil es subtiler worden / wird durch so viel distillirte Wiederholungen / mit dem Spiritu in die Höhe gehoben / hernacher hat der Spiritus die Macht in unvollkommene Ding zu tringen / welcher gestalt er die Farb auch hinein bringet /

get / welche hernach mit demselben theils geronnen oder gefrorne Wasser vereiniger wird / und also desselben Gänge erfüllet / und endlich durch eine unauflöslliche Fixation mit demselben figirt wird. Dann ein jedes Wasser gesteuert durch Wärme / wann es ohne Geister ist / oder gesteuert durch Kälte / wann es Geister hat. Wer aber warmes Wasser kan congeliren oder gefrierend machen / und den Spiritum darmit vereinigen / der wird fürwar ein Ding finden / tausendmal köstlicher dann Gold und alle andere Ding. Derentwegen so verschaffte er / daß der Spiritus von dem Wasser gescheiden werde / daß er faule / und ein Körnlein gesehen werde / nachmalen / wann er die Faeces hingeworffen / reducier er den Spiritum aus der Höhe in Wasser / und mache sie mit einander vereinigen. Dann dieselbe Conjunction und Vereinigung wird einen Zweig gebären / der in Form und Gestalt den ältern ungleich seyn wird.

Der Sechste Tractat.

Von der zweyten Materia, und Putrification aller Dinge.

MItte haben von der ersten oder anfänglichen Materi allerdings geredet / und wie die Dinge aus der Natur oder dem Saamen gezeuget werden / das ist / wie die Natur von den vier Elementen die Materi empfangen / und aus derselben den Saamen mache. Nun wollen

wollen wir von dem Saamen und denen Dingen / welche aus dem Saamen gezeuget werden handeln. Ein jedes Ding das ein Saamen hat / wird in demselben multiplicirt und vermehrt / aber es beschicht nicht ohne Hülff der Natur; Dann der Saamen ist nichts anders dann ein congelirter Luft in einem Körper / oder ein feuchter Dunst / und wann dieser nicht durch einen auch warmen Dunst resolvirt wird / so ist er zu nichts nutz. Müssen demnach die Ersorscher der Kunst wissen / was der Saamen seye / auf daß sie nicht hernach ein Ding suchen / das nicht ist / und sollen verstehen / daß derselbige dreyerley seye / so aus den vier Elementen entstanden. Der erste ist der Mineralische / von dem wir alhie handeln / der andere Vegetalische / der dritte Animalische. (Der Mineralische Saamen wird von den Philosophen erkannt / der Vegetalische ist gemein und bekannt / wie in den Früchten zu sehen. Der Animalische wird im Verstand erkannt. Der Vegetalische zeigt uns / wie die Natur ihme aus den vier Elementen erschaffe / dann es ist zu wissen / daß der Winter eine Ursach ist der Putrefaction / sintemal er die lebendigen Geister in den Bäumen erstöcket / wann aber dieselben durch die Wärme der Sonnen (in deren ein anziehende Magnetische Krafft ist aller Feuchtigkeiten) resolvirt werden / alsdann treibet die Wärme der Natur / welche durch den Trieb / erweckt worden / einen subtilen Vapor des Wassers in die auf-

feren Theil und Circumferenz / der dann die Luftlöcher des Baums eröffnet / und tröpflicht zu rinnen verursacht / immerdar das Reine von dem Unreinen absondernde / doch gehet unterweilen das Reine dem Unreinen vor / das Reine giebt und gerinnet zu Blumen / das Unreine zu Blettern / das Grobe und Dicke zu Rinden : des Baums Rinde bleibet fix / die Blätter fallen ab von Hitz oder Kälte / wann seine Luftlöcher verstopft werden / die Blumen gerinnen zu einer solchen Farb wie derselben Wärme ist / und bringet Frucht oder Saamen : Als zum Exempel ein Apfel / in dem ein Saamen ist / aus deme kein Baum wird / aber in demselben Saamen ist ein Saamen oder Gran innerlich / aus deme / auch ohne Saamen ein Baum wächst / dann die Vermehrung beschicht nicht im Spermate, sondern im Saamen. Also sehen wir augenscheinlich die Natur aus den vier Elementen den Saamen erschaffen / darmit wir uns nicht vergeblich hierin bemühen : dann was erschaffen ist / das bedarff weiters keins Erschaffers. Dieses wolle der Leser / zu einem Exempel dieses Orts erinnern seyn : wir wollen wieder zu unsern Mineralischen Vornehmen kommen. Den Saamen der Mineralien oder Metall erschaffet die Natur im innersten der Erden / darum glaubet man nicht / daß ein solcher Saamen jemalen gewesen oder seye / weilen er unsichtbar ist. Aber es ist kein Wunder daß die Unwissenden zweiffeln / daß sie doch dasjenige / was für Augen ist / nicht ergreifen / wie viel weniger dann dieses / welches unsichtbar

sichtbar verborgen ist. Aber es ist gewiß / daß das / was oben ist / nichts anders seye / als das was unten ist / und hintwiederum ; Was oben geboren wird / das wird eben aus der Quelle geboren / wie das so unten in dem innersten der Erden. Dann was haben die Vegetabilia für einen Vorzug vor den Metallen / daß Gott ihnen einen Saamen solte geben haben / und diesen unbillich denselben verweigern. Seynd nicht die Metall bey Gott eben in solchen Bürden / als die Bäume ?

Man halte dieses für gewiß / daß nichts ohne Saamen wachse / dann wo kein Saamen ist / da ist ein Ding todt. So muß demnach nothwendig folgen / daß die vier Element entweder den Metallen ein Saamen schaffen / oder dieselben ohne Saamen herfür bringen. Kommen sie ohne Saamen herfür / so können sie nicht vollkommen seyn / dann ein jedes Ding ohne Saamen ist unvollkommen / aus Ursachen des compositi. Wer dieser unzweifelhaften Wahrheit nicht glaubet / der ist nicht werth / daß er der Natur Geheimnuß erforsche / dann nichts in der Welt herfür kommt / welches keinen Saamen hätte. Der Saamen der Metall ist in sie wahrhafftig und würcklich gepflanzt / und seine Generierung oder Wachung gehet also zu. Die vier Element in der ersten Operation und Würckung der Natur tröpfeln durch den Archæum der Natur in das Centrum der Erden einen gewichrigen Vapor oder Dunst / Wassers / welcher der Metall Saamen ist / und wird Mercurius genant / wegen sein Flüssigkeit / und daß er sich

sich mit einem jedwedern Ding vereiniget / nicht wegen seines Wesens / wird dem Sulphur verglichen / wegen seiner innerlichen Wärme / und nach der Congelierung ist's das humidum radicale, (welches man zu teutsch ein solche Fruchtigkeit nennen könnte / so von Anfang der Natur eingepflanzt.) Und ob schon der Metallene Leib aus dem Mercurio geschaffen ist (welches von dem Mercurio der Philosophorum zu verstehen.) so soll man doch denen kein Gehör geben / welche vermeinen / daß der gemeine Mercurius der Saamen der Metalle seye / und nehmen also ein Corpus an statt des Saamens / und bedencken nicht / daß auch der gemeine bekennt Mercurius seinen Saamen in sich habe. Der Irrthum dieser aller wird aus folgendem Exempel erscheinen. (Wissentlich ist es / daß die Menschen in sich einen Saamen haben / in deme sie sich vermehren : des Menschen Corpus ist Mercurius, aber der Saamen verborgen ist im Leib / und in Ansehung des ganzen Leibs / ein sehr geringer Theil desselben am Gewicht. Wann einer nun einen Menschen generiren will / so muß nicht Mercurius, welcher ein Corpus ist / sondern Saamen / ein zusammen geronnenes Vapor Wassers genommen werden. Also wird von den Chymisten in Wiedergeberung der Metalle unrecht procedirt / sie solbieren die Metallischen Körper / es seye Mercurius, Gold / Saturnus, oder Luna, und corrodieren dasselbe mit aquaforten / und andern unfruchtigen Sachen / die zur Kunst nicht gehören / mischens nachmalen zusammen

sammen u. d. d. g. mit einander / bedencken aber nicht / daß aus einem zerstückten menschlichen Leib kein Mensch gezeuget wird / dieweilen der gestalt des Menschen Verderbung und des Saamens Zerstörung vorhergegangen. Ein jedweder Ding wird in Mann und Weib vermehret / wie ich in dem Tractat von zweyerley Materi gemeldet habe: Die Absönderung beyder Geschlechter schafftet oder bringet nichts herfür / sondern wann sie beyde gebührlich zusammen gethan werden / so bringts ein neue Form oder Gestalt herfür: So müssen demnach Spermata oder Saamen und nicht Körper genommen werden. Nimm derentwegen ein lebendigen Mann und ein lebendiges Weib / diese thue zusammen / daß sie unter einander selbst ein Sperma einbilden / daß sie die Frucht ihrer Natur herfür bringen. Dann kein sterblicher Mensch auf Erden darff ihme einbilden / daß er die erste und primam materiam machen könne: die erste Materi des Menschens ist Erde / und kan kein Mensch aus derselben einen Menschen machen / Gott allein kan dasselbige: Aber aus der zweyten Materi / welche allbereit erschaffen ist / kan dieselbe in einen gehörigen Ort gethan wird / kan gar leicht / durch Würckung der Natur / daß jenige gezeuget werden welcher Natur der Saamen ist. (Der Künstler machet hier nichts / allein daß er wisse das Subtil von dem Spissigen oder Groben abzusondern und in ein Geschirz zu thun / dann das ist in acht zu nehmen / wie ein Ding an

G s

gesam

gefangen wird / also wird es auch geendet.) Aus einem werden zwey / und aus zweyen eins / und nicht weiter. Es ist ein Gott / aus diesem einigen Gott ist ein Sohn geboren: Einer gab zweyen / zwey einer gaben den heiligen Geist / der von beyden ausgehet; Also ist die Welt gemacht worden / also wird sie auch ein Ende nehmen. Bedencke obgesetzte vier Puncten mit gangem Fleiß / du hast in denselben den Vatter / den Vatter und Sohn / und letztlich den H. Geist / du hast allda die vier Element / du hast die vier Pächter / zwey Himmlische und zwey Centralische. Nichts weiters ist / nichts weiters ist gewesen wird auch nichts weiters seyn / als in dieser Figur zu sehen: Wann ich alle Geheimnussen / die hieraus zu finden / verzeichnen solte / würde ein groß Buch daraus. Aber ich komme wieder zu meinem Vorhaben und sage dir was wahr ist / mein Sohn / aus einem kan nicht eins geboren werden: dann dieses Gots allein eignet / es seye genug / daß du aus zweyen eins schaffen kanst / so dir nutz. Wisse demnach daß das Multiplicativum und vermehrende Sperma die zweyte Materia seye / und nicht die erste / dann die erste Materia der Dinge wird nicht gesehen / sie ist verborgen in der Natur / oder in den Elementen / die zweyte aber erscheint unterweilen den Sinnen der Kunst.

I
 Fu
 sch
 N
 R
 be
 ni
 tab
 lisch
 wel
 ren
 kein
 sten
 eine
 gen
 es
 und
 gle
 ist
 zeit
 zwe
 schen
 Ba
 allei
 te
 solch

Der Siebende Tractat.
Von Tugend und Krafft der zwey-
ten Materi.

Auf daß du aber desto leichter begreiffen könnest / wie diese zweyte Materia beschaffen / so will ich die Krafft und Tugend / daraus sie zu erkennen / dir beschreiben / und anfänglich soltu wissen / daß die Natur in drey Reich abgetheilet seye. Zwey Reich seynd / deren jedes für sich selbst bestehen könnte / wann schon die andern zwey nicht wären / es ist das Mineralische / das Vegetabilische / das Animalische Reich. Das Mineralische kan für sich selbst bestehen / wann schon weder Mensch / noch Baum / noch Kraut wären. Desgleichen das Vegetalische / wann schon kein Metall oder Thier wäre / könnte für sich selbst bestehen : diese beyde seynd aus einem durch einen erschaffen : Das dritte aber hat aus angeregten beyden seyn Leben / ohne welche es auch nicht bestehen könnte / und ist edler und herrlicher dann die zwey vorgenannte / gleichwie es auch das Letzte unter ihnen ist / und herrschet über sie / dieweilen allezeit im dritten sich die Krafft endet / und im zweyten sich vermehret. Siehstu im Vegetalischen Reich ? Die erste Materi ist ein Kraut oder Baum welche du nicht schaffen kanst / die Natur allein thut es. In diesem Reich ist die zweyte Materia der Saamen / welchen du siehest / in solchem wird das Kraut oder Baum vermehret.

Im

Im Animalischen Reich ist die erste Materia ein Thier oder Mensch / dergleichen du nicht schaffen kanst / aber die zweyte Materiam oder Sperma kenneſt du / indeme der Mensch sich vermehret. Im Mineralischen Reich / kanst du kein Metall schaffen / und so du dich dessen rühmeſt / biſt du ein Lügner / die Natur hat dieses gemacht / und wann du schon die erste Materi vermög der Philosophen hättest / so wäre dir doch unmöglich dasselbige Centralische Salz ohne Gold zu multipliciren / den Saamen aber der Metall kennen allein die Kinder der Kunst. In den Vegetalischen ſihet man den Saamen auswendig / die Nieren ihrer Kochung seynd der warme Luft: In den Thieren ſihet man den Saamen inn- und auswendig / die Nieren ihrer Digestion seynd die Nieren des Manns: das Wasser in Mineralischen ist der Saamen im centro ihres Herzens und Lebens / die Nieren seiner Digestion / ist das Feuer. (Des Vegetalischen Saamens receptaculum ist die Erde / des Animalischen Saamens receptaculum ist des Weibs Mutter / des Saamens des Mineralischen Wassers receptaculum ist der Luft / und seynd dieses der Saamen receptacula, welches auch die Congelierung der Körper seynd / auch dieses die Digestio / welches die Solutio / auch dieses die Putrefactio / welches die Destructio und Zerstörung. Die Krafft aber eines jedwedern Saamens ist / sich mit einem jedwedern Ding in seinem Reich zu vereinigen und

con-

conjungieren / weilen er subtil ist / und nichts anders als Lust / welcher mit Setzigkeit im Wasser congelirt wird / wird also erkannt / daß er natürlich sich mit keinem Ding ausser seines Reichs vermischer / wird nicht solviret / sondern congelirt / dann er bedarff (keiner Solution / sondern) Congelation. Derentwegen so ist vonnöthen / daß die Pori der Körper geöffnet / daß das Sperma ausgelassen werde / in dessen centro und mitten der Saamen ligt / welches der Lust ist / wann derselbe in gehörige Mutter kommet / so wird er congelirt / und congelirt auch was er Reines findet / oder auch Unreines so unter dem Reinen vermischet. So lang der Saamen im Leib ist / so lebet der Leib (wann er gar verzehret wird / so stirbt der Leib / so werden auch alle corpora wann sie den Saamen ausgelassen / geschwächet.) Es bezeuge es auch die Erfahrung / daß die Leute / welche der Liebe zu viel nachhengen / blöder: wie auch daß die Bäume welche zu viel Frucht tragen / bald unfruchtbar werden. So ist demnach wie offtmals gemeldet / der Saamen ein unsichtbar Ding / das Sperma aber ist sichtbar / und ist fast eine lebendige Seele / und wird in keinen todten oder erstorbenen Dingen gefunden. Man erlanget ihme auf zweyerley Weise / lieblich / und auch mit Gewalt. Weilen wir aber allhie allein von desselben Krafft handeln / so sage ich / daß nichts ohne Saamen geboren werde: aus Krafft des Saamens kommt

Kommt alles / und sollen die Kinder der Kunst wissen / daß in abgehauenen Bäumen vergeblich ein Saamen gesucht wird / der allein in den grünen zu finden.

Der Achte Tractat.

Von der Kunst und wie die Natur durch die Kunst in Saamen würde.

Alle sich selbst ist aller Saamen nichts tüchtig / er werde dann entweder durch die Kunst / oder durch die Natur in ein gehörige Matricam oder Mutter gerichtet / und ob schon der Saamen für sich selbst edler ist / dann aller Creaturen / so ist doch die Matrix sein Leben / als welche machet daß das Sperma verfaulet / und das reine Gran oder Körnlein darinnen congelirt wird / wie auch durch die Wärme ihres Leibs dasselbe ernähret und wachsen machet / und solches beschicht in allen obgedachten der Natur dreien Reichen. Beschicht auch natürlich / durch Monat / Jahr / und Zeiten. (Aber die vorsichtige Kunst ist diejenige / welche in dem Reich der Mineralien / und Vegetabilischen etwas ehe befördern kan / aber nicht in dem Animalischen. In dem Mineralischen vollendet sie allein das / was die Natur nicht kan / wegen der groben und rauhen Luft / welche mit ihrem Gewalt eines jedwedern Körpers poros erfüllet hat / nicht innerlich in der Erden / sondern oben auf derselben / wie ich in vorigen

rigen Capiteln gemeldet habe. Aber auf daß dieses desto leichter verstanden werde/ hab ich noch dieses darbey melden wollen/ daß die Elementa unter sich zankend den Saamen in das Centrum der Erden / als in die Nieren ergießen / das Centrum aber lasset dasselbe durch den motum aus in die Mütter/ die Matrices, und Müttern aber seynd unzählich/ dann so viel Ort / so viel sind auch Matrices, eine reiner dann die andere : und also schier ohn Ende. Solt demnach wissen/ daß ein reine Matrix, ein reine Geburt geben wird/ in seines gleichen. Als zum Exempel / in den Thieren sein Mütter der Menschen / Rüh/ Pferde/ Hunde/ &c. Also in Metallischen und Vegetabilischen seyn Metall / Stein / Salia, dann die Salia muß man in dieser beyden Reichen in acht nehmen / und ihre Ort / nach dem mehrern / und weniger.

Der Neundte Tractat.

Von Vermischung der Metall/ oder wie der Saamen aus den Metallen zu bringen.

Ir haben geredet von der Natur/ von der Kunst / von den Körper/ und von dem Spermate, und Saamen. Nun müssen wir zu der Praxi und Handarbeit greiffen/ wie nemlich die Metall vermischet werden sollen/ und unter ihnen für eine Correspondenz seye. So soltu demnach wissen / daß das Weib dem Mann nicht

nicht zu wider seye / sie werden aus einerley
Saamen und in einer Mutter geboren / und hat
nichts gemangelt als die Digestion / und daß die
Matrix reiner wäre gewesen in Blut und Sale. Al-
so wird Luna eben aus dem Saamen und eben
aus der Mutter / wie die Sonn / aber die Mut-
ter hat gehabt mehr Wassers / als digerierten
Bluts / nach der Zeit des Himmlischen Monds /
darmit du dir aber desto leichter einbilden
könneß / wie die Metalla zusammen ge-
rahten / daß sie Saamen geben / und auch
empfangen / so sehe an den Himmel und die
Sphæras und Circel der Planeten: du siehest das
Saturnus der Obrißte ist / demselben folget Ju-
piter / nach diesem Mars / hernach Sol, dem fol-
get Venus / darauf Mercurius / und letztlich
Luna. Bedencke jehunder daß der Planeten Zu-
gend nicht über sich sondern unter sich würcket / so
haben wirs auch aus der Erfahrung / daß aus Ve-
nere nicht Mars wird / sondern aus dem Marte
Venus / als die um einen Circel niderer ist / also
auch wird Jupiter gar leichtlich in Mercurium
verwandelt / dieweilen der Jupiter der andere ist
von dem Firmament / Mercurius aber auch der
andere/nemlich von der Erden/Saturnus der erste
an dem Himmel / Luna der erste an der Erden/
Sol vermischet sich mit allen / wird aber nimmer
mehr durch die untern verbessert. Dir solle aber
unverborgen seyn / daß ein grosse Correspondenz
seye / zwischen Saturno und Luna, in deren Mitte
Sol stehet / gleich wie auch zwischen Jove und Mer-
curio, zwischen welchen Sol auch gerad in mitten
ist.

ist. So wol auch zwischen Marte und Venere, welche auch die Sonn in dem Mittel haben. Es können auch die Chymisten das Eisen in Kupffer oder Venerem ohne den Solem verwandlen / sie wissen auch aus Jove Mercurium zu machen / man findet auch die aus Saturno Lunam machen / wann sie aber durch diese mutationes des Solis Natur wißten zu administriren / so würden sie fürwar ein Ding finden / welches köstlicher dann alle Schätze. (Darum sage ich / daß man nicht unwissend seye / was für Metall zusammen gehörig / und welcher Metall Natur mit der andern Natur übereinstimme.) Darum wird ein Metall gegeben / welches die Krafft hat die andern zu verzehren / dann es ist schier derselben Wasser / und schier ihr Mutter. Ein einig Ding / das humidum radicale, nemlich Solis und Lunæ, widerstehet ihm / und wird durch dasselbe verbessere / darmit ich es aber entdecke / es wird Chalybs (das ist sonst Stahel) genennet / wann das Gold eilffmal mit ihm sich vermischer / so laßt es seinen Saamen gehen und wird schwach schier biß auf den Todt / so empfängt der Chalybs, und gebüret einen Sohn / der herrlicher ist / als der Vatter / wann hernach der Saamen des allbereit gebornen in sein Matricem gethan wird / so reiniget es dieselbige / und machet sie tausendmal geschickter die herrlichsten Früchte zu gebären. (Es ist noch ein anderer Chalybs, der diesem verglichen wird / für sich selbst von Natur erschaffen / welcher

D

Wer aus den Strahlen der Sonnen / durch wunder-
 barliche Krafft und Tugend / dasjenige her-
 aus bringen kan / welches so viel Menschen
 gesucht haben / und welches der Anfang
 unsers Wercks ist.

Der Zehend Tractat.

Von der übernatürlichen Generierung des Sohns der Sonnen.

Ir haben von denen Dingen ge-
 handelt / welche die Natur schaf-
 fet / und welche Gott erschaffen hat /
 auf daß die Erforscher der Kunst desto
 leichter die Möglichkeit der Natur erkens-
 nen könnten : aber darmit ich es nicht weiter
 aufschiebe / so will ich die Weise und Kunst :
 der Philosophorum Stein zubereiten an die
 Hand nehmen. (Der Philosophische Stein /
 oder Tinctur / ist nichts anders / dann Gold wel-
 ches auf den höchsten Grad diaerirt wird : dann
 das gemeine Gold ist wie ein Kraut ohne Sa-
 men / wann es zeitig wird / so bringet es seinen
 Saamen / also auch das Gold / wann es zeitiget /
 giebt es einen Saamen oder Tinctur. Es möch-
 te aber jemand fragen / warum das Gold oder
 andere Metall keinen Saamen machen ? darauf
 giebt man diese Ursach / diem Weil es nicht zeitig wer-
 den kan / wegen des groben Luffts / es hat nicht
 Wärme genug / und begiebet sich an etlichen Or-
 ten / daß man nur pur Gold findet / welches die
 Natur das vollenden wollen / ist aber vom gro-
 ben

ben Luft verhindert worden; Als zum Exempel/
wir sehen daß die Pomerangen-Bäume zwar in
unsern Landen auch aufkommen gleichwie andere
Bäume in Italia und deren Orten / wo sie son-
sten von Natur wachsen / so tragen sie Früchte /
weil sie genugsame Wärme haben / aber in diesen
kalten Orten gar nicht / dann wann sie zeitigen
soltten / so bleiben sie stecken / weilen sie von der Käl-
te überfallen werden / also daß man dieser Orten
der Natur nach nimmermehr Frucht von ihnen
haben kan / ob man gleichwol unterweilen der Na-
tur lieblich und geschicklich zu Hülff kommt / und
der gestalt die Kunst das jänige verrichtet / was die
Natur nicht gekönnnt hätte. Eben also gehet
es auch zu in den Metallen / das Gold kan
Frucht und Saamen geben / indeme es sich
vermehret / durch Geschicklichkeit eines
Kunstreichen Meisters der Natur auf und
fortzuhelffen weiß. Aber wann er es unter-
stehen wolte ohne die Natur zuverrichten / so wür-
de er fehlen. Dann nicht allein in dieser
Kunst / sondern in andern Dingen allen
können wir weiters nichts thun / als daß
wir der Natur zu Hülff kommen / und dies
es durch kein ander Mittel / dann durchs
Feuer oder Wärme. Weilen aber dieses nicht
beschehen kan / sintemal in einem congeliera-
ten Metallischen Körper keine Spiritus geses-
hen werden / so muß das Corpus erstlich sol-
riert und seine Pori geöffnet werden / dar-
mit die Natur würcken könne. (Was aber
dasselbe für eine Solution seyn solle / will ich allhie
den

den Leser erinnert haben /) das zweyerley solutiones (ob zwar sonst viel mehr / aber untüchtige) seyen / die eine allein ist wahr und natürlich / die andere aber gewaltsam / und welchen die andern alle begreifen werden. Die natürliche gehet also zu / daß die Pori des Körpers eröffnet werden in unserm Wasser / darmit der digerierte Saamen ausgehe / und in sein Matricem gebracht werde /) das Wasser aber ist unser Wasser / Himmlisch / welches die Hände nicht nehet / nicht gemeines / sondern fast Regenwasser :) der Leib ist Gold / so den Saamen gibt. Unser Luna ist (nicht das gemeine Silber) welches den Saamen des Golds animirt. (Nachmalen wird es durch unser beständig ohnablässig Feuer / sieben Monat lang / unterweilen auch zehn regiert / biß unser Wasser drey verzehret / und eines bleiben lasse / und dasselbe gedoppelt : hernacher wird es von der Milch der Erden / oder ihrer Fettigkeit genähret / welche in den Brüsten der Erden wachset / und wird vor der Putrefaction durch das Sal Naturæ regiert oder bewaret :) Und also wird geboren dasselbe Kind der zweyten Geburt. Nun wollen wir von der Theoria zur Praxi schreiten.

Der Eilffte Tractat.

Von der Praxi / und Bereitung des
Steins oder Tinctur durch die
Kunst.

ES ist unser Beschreibung / von den
Dingen durch Exempel / in so viel Cas
pitel ausgetheilet worden / darmit
man die Praxin desto leichter verstehen könn
ne / welche beschicht wann man der Natur nachae
het / auf diese Weiß. Rec. unserer Erden durch eilff
Grad / eilff Grana unsers Golds (und nicht des
gemeinen) ein Gran: unsers Silbers (nicht des
gemeinen Silbers) zwey Gran / doch sen gewar
net / daß du nicht gemein Gold und Silber neh
mest / dann sie seynd todt / nimm die unserigen /
welche leben / thue sie hernach in unser Feuer / so
wird ein truckener Liquor daraus / erstlich wird die
Terra zu Wasser / so der Philosophorum Mercu
rius genennet wird / und dasselbe Wasser resol
viert dieselben corpora, Solis und Lunæ und ver
zehrt sie / daß nicht mehr als der zehende Theil blei
be mit einem Theil / und dieses wird der Metallis
che Wurgelsafft. Nachmalen Rec. Sal Niter
Wasser von unserer Erden / in deme ein Räch
lein und lebendig Wasser ist / wann du biß an
die Knie ein Gruben graben wirst. So nimm
nun aus derselben Wasser / nimm aber clares /
hierin thue denselben Wurgelsafft / und setze es
in das Feuer der Putrefaction und Generierung /
nicht der gestalt / wie du in der ersten Operation
S 3 gethan

gethan hast / regiere alles mit sonderlicher Geschick-
lichkeit / bis Farben erscheinen / wie ein Pfauens-
schwanz / regiers digerirende / und laß dichs nicht
verdrießen / biß die Farben aufhören / und als-
lein die Grüne allenthalben gesehen werde : also
auch von den andern : wann du nun am Boden
braune Aschen sehen wirst / und Wasser welches
schier roth / so thue das Geschirz auf / neß ein
Feder darinnen / bestreich ein Eisen darmit / tin-
girt es / so must du ein zubereit Wasser haben /
von dem hernach geredet werden solle / und gies-
se desselben so viel hierinn / als rohen Luffts hin-
ein gegangen / koche es mit vorigem Feuer / biß
es wieder tingirt. So weit bin ich mit meiner
Erfahrung kommen / mehr hab ich nicht gefun-
den. Dasselbige Wasser aber muß das Men-
strum der Welt seyn / aus der Sphæra oder
Krense der Lunæ , welches so oft rectificirt
seye / daß es Solem calcinieren könne. All-
hie habe ich dir alles entdecken wollen / und wo
du unterweilen meine Meinung / und nicht die
Syllaben verstehen wirst / habe ich alles offen-
baret / sonderlich im ersten und zweyten Werck.
Noch stehet von dem Feuer zu handeln. Das
erste Feuer / oder der ersten Operation / ist ein
Feuer eines Grads beständig / welches die Ma-
tern umgibet : Das andere ist ein natürlich Feu-
er / welches die Matern digeriert und figiert. Ich
sage dir die Wahrheit / daß ich das Regiment des
Feuers offenbaret hab / wann du die Natur ver-
stehest. Noch stehet vom Gefäß zu reden. Es
muß ein Gefäß der Natur seyn / und ist genug

an zweyen. Des ersten Wercks Gefäß / muß
rund gemacht werden / aber in dem andern
Werck etwas weniger / ein Glas wie ein Phiol
oder Ey. Vor allem aber wisse / daß die Na-
tur nur ein einig Feuer habe / was sie unterschied-
licher Ding würcket / das machet die Entlegen-
heit oder Ungleichheit der Ort. Desgleichen
ist nur ein einig Gefäß der Natur / wir
aber gebrauchen kürze halben zwey: auch
einerley Matery / aber aus zweyen Subs-
tanzen / wilt du nun dein Gemüch rich-
ten ein Ding zu schaffen / (so bedencke zuvor
die erschaffene Ding /) kanst du diese / so din
vor den Augen liegen / nicht verstehen / viel
weniger wirst du verstehen was du schaffen und
machen wilt / dann du solt wissen / daß du nichts
erschaffen kanst / dann solches stehet allein Gott
zu. Aber verborgene Ding / die im Schat-
ten liegen / sichtbar machen / und den Schat-
ten ihnen zu benehmen / solches ist einem
verständigen Philosopho von Gott durch
die Natur gegeben. Bedencke / bitte ich / ein
schlechten Wasser: Wolcken / wer wolte immer-
mehr glauben daß derselbe in sich hätte alles was
die ganze Welt hat / harte Stein / Salia, Lufft
Erden / Feuer / da er doch für sich schlecht Was-
ser scheint. Was solle ich von der Erden sa-
gen / welche in sich hat / Wasser / Feuer / Salz /
Lufft / und siehet man für sich nur schlechte Erden.
O der wundersamen Natur / welche aus dem
Wasser in der Erden wunderbarliche Früchte her-
für bringt / und aus der Lufft ihnen das Leben

geben kan. Dieses beschicht nun / und sehen doch gemeiner Leute Augen solches nicht / aber die Augen des Verstands und Gemüts merkens durch ein wahres warhafftiges Sehen. Dann die Augen der Weisen sehen die Natur anders als die gemeinen Augen. Als zum Exempel. Die gemeinen Augen sehen / daß die Sonne warm seye/ aber die Augen der Weisen sehen/ daß viel mehr die Sonn kalt / aber ihr motus warm seye: dann ihre Werck und Würckung werden aus Distanz der Orter erkennen / das Feuer der Natur ist eben dasselbe und gleich also. Dann gleich wie die Sonn unter den Planeten Ersehen das centrum und Mittel ist / und aus diesem centro des Himmels die Wärme durch ihren motum her abwärts austheilet / also ist auch im centro der Erden die Sonn der Erden / welche durch ihre immerwehrende Bewegung und motum die Wärme oder Strahlen über sich auf die Erden treibet. Dieselbige innerliche Wärme ist viel kräftiger als dieses Elementalische Feuer/ aber sie wird mit irdischen Wasser temperirt / welches von Tag zu Tag durch die poros der Erden tringet / und dieselbe erkühlet. Also temperirt auch der Luft die himmlische Sonne und ihre Hitze/ der von Tag zu Tag die Welt durchlaufft / und wann deme nicht also wäre / würden durch der gleichen Hitz alle Ding verzehrt/ und nichts wachsen. Gleich wie nun dasselbinae unsichtbare Feuer/ oder die Centralische Hitze alles verzehren würde/ wann das Wasser nicht hinzu käme / also würde auch die Hitz der Sonnen alles zerstören/ wo nicht
der

der Luft has Mittel wäre. Wie aber diese Element unter inander würcken / will ich kürzlich anzeigen: Im centro der Erden ist die Centralische Sonne / welche durch ihr oder ihres Firmaments motum ein grosse Hitz erreget / die sich biß oben auf die Erde erstrecket. Dieselbige Hitz verursacht den Luft / auf folgende Weise: des Lufts Matrix ist Wasser / welche Kinder zeuget ihrer Natur / aber ungleich / und viel subtiler. Dann wo Wasser nicht einkommen kan / da tringet Luft ein / wann nachmalen gedachter centralische Calor / der immerwehrend ist / würcket / so macht er das Wasser distillieren und erwarmen / also würde dasselbe Wasser / aus Gewalt der Hitz / zu Luft und brichet der gestalt hinaus über die Erde / (dann es läffet sich nicht versperren /) und wann es daselbst erkaltet / würde es zu Wasser in den Orten so gegen über gelegen. Immitz telst aber beschicht es / daß nicht allein der Luft / sondern auch das Wasser hinaus wischet / gleich wie zu sehen / wann schwarze Wolcken aus Gewalt in die Luft geschwungen werden / dessen hab dir dieses bekante Exempel: laß Wasser in einem Topff sieden / so wirst du bey kleinem Feuer / kleinen Dampf und Wind sehen / bey stärkerem Feuer aber dickern und gröberen Dampf. Eben also würcket auch der Centralische Calor, das subtile Wasser erhebet er in die Luft: was von Salz und Fettigkeit spissig ist / das theilet er in die Erden aus / daher allerhand Ding wachsen / vom übrigen werden Stein und Felsen.

Es möchte aber jemand sagen / wann deme also / so würde es immerzu also geschehen werden / da doch oftmals gar kein Wind vermercket wird. Darauf antworte ich: wann in ein Distillierkolben Wasser nicht mit Gewalt gegossen wird / so giebt es keinen Wind / dann wenig Wassers macht wenig Winds. Du siehest auch / daß es nicht allezeit donnert / ob schon starcke Wind und Regen seynd / sondern allein wann durch Gewalt der Luft das trübe Wasser gegen dem Kreisse des Feuers in die Höhe getrieben wird / dann das Feuer leidet kein Wasser. Du kanst es vor Augen an dem sehen / wann du kalt Wasser in ein heißen Ofen geußest / von deme gleichiam wie ein Donner entsteher. Warum aber das Wasser nicht auf einerley Weise in solche Ort und Höhlen eintringet / ist dieses die Ursach / daß viel solcher Gefäß und Ort seynd: unterweilen treibet eine Höhle von sich etlich Tage oder Monat / Wind und Wasser / biß das Wasser wieder zuruck geschlagen wird / wie wir in dem Meer sehen / dessen Wellen zum öfftern etliche Meilen Weges getrieben werden / ehe sie etwas antreffen / darvon sie zurück getrieben werden. Aber wieder zur Sache. Ich sage daß das Feuer oder die Wärme ein Ursach seye daß sich der Luft beweget / und alles lebet / die Erde aber ist dessen alles wie eine Seugmutter oder Gefäß so es auffangt. Wann aber kein Wasser wäre welches die Erde und unsern Luft erkühlete / so würde die Erde ausdorren / dieser beyder Ursachen halben / nemlich wegen der Hitze so wol des motus centralis, als der Sonnen.

nen. Nichts desto weniger begiebet sich / an etlichen Orten / wann die pori der Erden verstopfet werden / daß die Feuchte nicht durchdringen kan / alsdann wird die Erde wegen Correspondenz der himmlischen und auch Centralischen Sonnen / als welche unter sich selbst ein Magnetische Krafft haben / von der Sonnen angezündet.

Auch wird dergestalt / die ganze Erd

Endlich werden in Asche gekehrt.

So sehe nun zu / daß die Operatio also in unserer Erden seye / daß der Centralische Calor und Wärme das Wasser in Luft verwandlen könne / auf daß er könne auf das Ebne der Welt herfür kommen / und das Ubrige / durch Ergießung der $\nabla\nabla$ wie gemeldet / durch die poros der Erden ausbreiten / so wird alsdann im Gegensatz der Luft in ein weit subtiler Wasser verkehrt werden / als das vorige gewesen / und solches kan also beschehen / wann du unserm Alten oder wässerigen γ . Gold und Silber wirst zu verschlucken geben / daß er sie verzehre / und endlich er selbst wie Sterbende verbrennet / die Aschen aber des \odot sollen ins ∇ gestreuet werden wie Phil. à Gab. c. 9. und seine Aschen in Wasser gestreuet werden / so he solches biß es genutz / so hastu eine Arzney den Aufsat zu reinigen. Allein gieb wol Achtung / daß du nicht das Kalte für das Warme / und das Warme für das Kalte nimmest / vermische die Naturen mit Naturen. Ist etwas so der Natur zuwider (dann du bedarffst nur einer) so scheide es darvon / darmit die Natur der Natur gleich werde: dieses thue mit Feuer und nicht mit der Hand / und wisse / wann du

du nicht der Natur folgest / das alles vergeblich
sey: und allhie hab ich dir bey dem heiligen Gott
gelagt / was ein Vatter seinem Sohn solle. Wer
Ohren hat zu hören der höre / und wer Sinne
hat / der mercke auf.

Der Zwölffte Tractat.

Von dem Stein und seiner Tugend.

Ishero ist gnugsam gehandelt worden /
von Herfürbringung der natürlichen Din-
ge / von den Elementen / von der ersten
und andern Materi / von Körpern / und Saa-
men / und ihrem Gebrauch und Tugend. - Ich
hab auch den Weg beschrieben / den Philosophi-
schen Stein zu machen. Von seiner Tugend
aber / will ich jegund so viel / als mir die Natur
verliehen / und die Erfahrung offenbaret hat / er-
öffnen. Aber auf daß ich summarisch und mit
wenig Worten den ganzen Inhalt dieser zwölff
Tractat begreiffe / und der gottsfürchtige Leser
meine Meinung und Verstand vernehmen möge /
so ist die Sach also beschaffen.

Wosern jemanden an der Gewisheit dieser
Kunst zweiffeln wolte / so lese er die vielfältigen
der alten Philosophen mit Ursachen und Erfah-
rung begründten Bücher / denen als Glaubwürdi-
gen / in ihrer Kunst nicht zu mißtrauen ist : wer
denn demselben nicht glaubet / so ist mit einem sol-
chen / als einem der die principia und Hauptgrün-
de widerspricht / nicht zu disputiren / dann die Täu-
ben

ben und Stummen können nicht reden. Ich hab gesagt die Kunst seye warhafftig. Dann was solten alle andere Ding in der Welt für einen Vorzug vor den Metallen haben / wohero wollen wir doch diese allein von des Schöpfers allgemeinen Vermehrungs Segen / in deme wir ihnen keinen Saamen geständig seyn wollen / unbilliger Weise ausschliessen? da doch die heilige Schrift bezeuget / daß ein solcher Segen allen erschaffenen Dingen von Anfang eingepflanzt und mitgetheilt worden. Haben sie aber einen Saamen / wer wolte so thöricht seyn / daß er nicht glauben könnte / daß sie in ihrem Saamen solten vermehret werden? In ihrer Natur ist die Chymistische Kunst wahr / wahr ist auch die Natur / aber selten der Künstler wahr und recht. Ein Natur ist / so ist auch ein Kunst / aber vielerley Künstler. Das aber die Natur die Ding aus den Elementen erschaffet / so generirt sie dieselbigen durch das Wollen Gottes / aus der prima materia, die allein Gott kennet: die Natur erschaffet die Ding / und vermehret dieselbigen aus der zweyten Materie / welche die Philosophi können / nichts beschicht in der Welt / ohne das Wollen Gottes und der Natur. Dann jedweder Element ist in seinem Kreysse / aber es kan doch eines ohne das andere nicht seyn / eines lebet von dem andern / und vergleicht sich doch nichts beyammen. Das Wasser aber ist das würdigste unter allen Elementen / weilen es die Mutter ist aller Dinge / auf diesem schwebet oder schwimmt ein Geist des Feuers / vermittelst des Feuers wird das Wasser
materia

materia prima nemlich durch Streit des Feuers mit dem Wasser / und dergestalt werden gezeuget die Winde oder tägliche Vapores / daß sie mit der Erden congelirt werden durch den rohen Lufft der Anfangs von demselben ist gescheiden worden / und dieses beschicht ohne Unterlaß durch einen immertwehrenden motum, sintemal das Feuer oder Wärme anders nicht als durch den motum erwecket wird / welches leichtlich bey einem Schlosser zu sehen / wann er ein Eisen schilet / welches so sehr durch den motum entzündet wird / als ob es durchs Feuer beschehen wäre. So verursacht demnach der motus die Wärme / die Wärme bewegeet das Wasser / die Bewegung des Wassers verursachet den Lufft / dessen alle Ding geleben. Demnach so wachsen alle Dinge also wie oben gemeldt / nemlich aus dem Wasser / dann aus desselben subtilsten Dämpffen entstehen die subtilsten und leichtesten Dinge / aber aus desselben Oele / schwerere und mehrgültigere / aus dem Salz endlich solche Dinge / welche weit schöner fernnd dann die vorigen. Dierweiln aber die Natur unterweilen verhindert wird / daß sie so harte Ding nicht herfür bringen kan / sintemal der Dampff feiste / und Salz unterweilen besudelt worden / und sich mit den Oertern der Erden vermischen / so hat uns die Erfahrung gelehret / das Reine vom Unreinen zu scheiden. Wann du derentwegen begehrest daß die Natur würcklich gebessert werde / so solvier ein Corpus was du für eins wilt / und was der Natur / von anderer Art zugegangen / das sondere dar-

darvon ab / reinige es / und thue rein und rein /
gekocht und gekocht / rohe und rohe zusammen /
nachdem Gewicht der Natur / und nicht der Ma-
teri: Dann du solt wissen / daß das Centralische Sal-
nitri nicht mehr von der Erden annimmt / dann so-
viel es bedarff / sie feye rein oder unrein. Aber mit
der Fettigkeit des Wassers ist es anders beschaf-
fen / dann solche kan man nimmermehr rein ha-
ben / die Kunst reiniget solche durch doppelte Hitze
und vereiniget sie wiederum.

Der Beschluß dieser zwölfff Tractätlein.

Ech habe / lieber Leser / jezige zwölfff
Tractätlein den Kindern der Kunst
zu gefallen geschrieben / auf daß / ehe
sie mit der Hand das Werck angreifen / sie
die Würckung der Natur erkennen lernen /
wie nemlich dieselbe in ihrer Würckung als
le Ding herfür bringe / darmit sie nicht ohne
Schlüssel zur Thür eingiengen / oder mit einem
Durchschlaß Wasser schöpfen. Dann vergeb-
lich arbeitet der / wer / ohne Erkantnis
der Natur / die Arbeit in dieser heiligen und
warhafften Kunst angreiffte: der steckt in na-
türlicher Finsternuß / deme die Sonn nicht schei-
net / der lieget im dickem Schatten / deme Nachts
der Mond nicht scheint. Die Materia hat
ein eigen Licht / (welches wir mit unsern Au-
gen nicht sehen / der Schatten der Natur ist uns-
sern Augen ein corpus,) wann aber einen das
Licht

Liecht der Natur bescheinet / deme wird alsbald der Nebel von den Augen hinweg genommen / und kan ohne Verhinderung alsdann den Puncten unsers Magnets sehen / wie er mit beyden Centris der Stralen / nemlich der Sonnen / und der Erden correspondiere: Dann so weit erstrecket sich das Licht der Natur / und eröffnet das Innerliche (dessen gieb ich dir ein solch Exempel. Man ziehe einen Jüngling von zwölff Jahren / und ein Mägd. in gleiches Alters mit einerley gleichförmiger Kleidung an / wann sie neben einander stehen / so kan keiner erkennen / welches das Knäblein oder Mägdlein seye / dann unsere Augen können nicht hindurch treiben / darum betruget uns unser Gesicht / und nimmt das Falsche für das Rechte an. Wann man aber ihnen die Kleider abnimmt und sie entblößet / daß sie dergestalt gesehen werden / wie die Natur sie geschaffen / so kan leichtlich ein jedes in seinem Geschlecht erkannt werden:.) Eben also machet auch unser Verstand dem Schatten der Natur einen Schatten: dann der bloße Leib eines Menschen / ist des Saams der Natur Schatten: Gleichwie nun der menschliche Leib mit Kleidern bedeckt wird / also wird auch die menschliche Natur mit einem Leib bedeckt / welche zudecken oder zuentdecken Gott ihme bevor behalten hat. Ich könnte allhie weitläuffig und Philosophisch von des Menschen Würdigkeit / seiner Erschaffung / seiner Regierung / zc. handeln / weilen aber dergleichen hier nicht gehörig / muß es mit Stillschweigen übergangen

gangen werden / allein will ich etwas von
seinem Leben anregen. Der Mensch aus
Erden erschaffen / lebet vom Lufft/ dann
in der Lufft ist ein verborgene Speise des
Lebens / (die wir des Nachts Thau / und des
Tages rarefactam Aquam nennen) dessen uns
sichtbarer congelierter Spiritus besser ist/
dann die ganze Erde. O du heilige und wunder-
barliche Natur/die du die Kinder der Lehr nicht
irren lasset / wie du in dem menschlichen Leben alle
täglich beweiffest.

Ich habe beyneben in diesen zwölf Tractätlein
so viel natürliche Ursachen eingeführt / daß ein be-
gieriger und gottsfürchtiger Leser desto leichter als
les dasjenige verstehen könne / was ich durch
Göttlichen Segen mit meinen Augen gesehen /
und mit meinen Händen ohne einigen Falsch oder
Betrug gemacht habe / dann es ohnmöglich / oh-
ne Liecht und Erkenntnuß der Natur/ diese Kunst
zu erlangen / sie wiederfähre dann einem durch
Göttliche Offenbarung / oder eines getreuen
Freundes Vorweisung. Es ist ein schlecht und
auch köstlich Ding / welches ich zum öfftern be-
schrieben / noch einsen wiederhole. Rec. des
Luffts x. Theil lebendigen Goldes oder leb-
endigen Silbers / ein Theil : dieses alles
thue in dein Geschirz / koche zu forderst
diesen Lufft / daß er Wasser werde / und
hernach nicht Wasser / wann du das nicht
weiffest / und kanst den Lufft nicht kochen/ so wirfft
du ohne allen Zweifel fehlen / dann dieses ist

der alten Philosophorum materia, dann du mußt das nehmen / was ist / und doch nicht gesehen wird / biß es dem Künstler gefällig. Es ist das Wasser unsers Thaues / aus deme der Philosophorum Salpeter gezogen wird / durch welchen alle Ding wachsen und gemehtet werden: Seine matrix ist / das centrum, Solis oder Lunæ, so wohl der Himmlischen als der Irdischen / und darmit ich es deutlicher sage / er ist unser Magnet / den ich hiebevorn Chalybs genennet habe: der Luft gebietet den Magneten / der Magnet aber gebietet oder machet erscheinen unsern Luft. Ich habe dir heiliglich allhie die Wahrheit offenbaret / bitte Gott / daß er zu deinem Vorhaben Glück geben wolle. Also wirst du allhie ein wahre haffrige Auslegung haben der Wort Hermetis, da er meldet / sein Vatter seye Sol, seine Mutter aber Luna, und das der Wind solches in seinem Leib getragen habet. Nemlich das Sal Alkali, welches die Philosophi Sal Ammoniacum und Vegetabile genennet haben / in dem Leib der Magnesiæ verborgen. Die Operatio ist also beschaffen / daß du den congelirten Luft solviereß / und in demselben den zehenden Theil Goldes solviereß / dieses sigilliere / und arbeite mit unserm Feuer / biß der Luft Pulver werde / und werden / wann du der Welt Saltz hast / viel Farben erscheinen: Ich hätte den ganzen Proceß in diesen Tractatlein beschrieben / dies

dieweiln aber derselb / samt der Multis-
plication in des Lullii und anderer Philos-
ophen Büchern begriffen / so hab ich mich
bemühet / allein von der ersten und andern Ma-
teri zu handeln / wie treulich von mir beschehen/
und glaube nicht / daß ein lebendiger Mensch sol-
ches stattlicher als ich gethan habe / sintemal ichs
nicht aus den stummen Büchern / sondern aus
meiner Handarbeit und eignen Erfahrung ge-
nommen. Wann du es nun entweder nicht ver-
stehest / oder der Warheit nicht glaubest / so wol-
lest nicht über mein Buch / sondern über dich
selbst klagen / und glaube / daß Gott dir dieses
Geheimnuß nicht offenbaren wolle. Dem wol-
lest nun mit ernstem Gebett anligen / und dieses
Buch zum öfftern durchlauffen / sonderlich aber
den Beschluß / beyneben immerzu bedencken /
was der Natur möglich und der Element Thun
und Würckung / welches unter ihnen das vor-
nehmste seye / insonderheit in der Rarefas-
ction des Wassers oder Luftts. Dann als
so seynd die Himmel und die ganze Welt ge-
schaffen / solches habe ich dir / wie ein Vatter sei-
nem Sohn offenbaren wollen. Verwundere
dich nicht / daß ich so viel Tractat geschrieben /
ist nicht um meinerwillen beschehen / dann ich der
Bücher nicht bedarff / sondern darmit ich viel /
die in vergebenen Dingen arbeiten warnete / daß
sie nicht vergeblich Unkosten aufwendeten. Es
hätte zwar alles in wenig Zeilen / ja Wor-
ten können begriffen werden / Ich habe

Dich aber durch rationes und Exempel zu Erkenntniß der Natur führen wollen / darmit du vor allen Dingen wüßtest / was du suchen soltest / nemlich die erste oder ander Materi. Daß dir auch die Natur eröffnet würde / samt ihrem Licht und Schatten. Laß dich nicht anfechten / daß dir unterweilen widerwärtige Sachen in diesen Tractätlein der Philosophen Gebrauch nach vorkommen / du bedarffst deren / wann du es verstehst / es ist kein Rose ohne Stacheln / erwege mit Fleiß / was ich oben gesagt habe / wie nemlich die vier Element in das Centrum der Erden ein humidum radicale tröpfflen / und wie die irdische centralische Sonn / mit ihrem Motu solches herfür bringe / und über die Erde sublimiere / Ich hab auch gesagt / daß die Sonn des Himmels ein Correspondenz habe mit der centralischen Sonne. Dann die himmlische Sonn und Mond / haben ein sonderbare Macht und Kräfte durch ihre Strahlen in die Erde zu tröpfeln / dann Wärme sich zu Wärme / und Salz zu Salz leichtlich vereiniget. Und gleichwie die Centralische Sonn ihr Meer und röhes unempfindliches Wasser hat / also hat auch die himmlische Sonn ihr Meer und subtile unempfindliches Wasser / oben auf der Erden kommen Strahlen und Strahlen zusammen / und bringen herfür Blumen und allerhand. Derentwegen wann ein Regen fällt / so nimmt er aus der angeregten Krafft des Lebens / und vereiniget dieselbe mit dem

dem Salniter der Erden (bieweilen das Salniter der Erden gleich ist / wie ein calcinierter Tartar / so mit seiner Trüffene die Luft an sich zeucht / welche Luft in ihm zu Wasser solviert wird. Ein solche Krafft an sich zu ziehen / hat derselbe Salniter der Erden / der auch Luft gewesen ist / und ist mit der Fettigkeit der Erden vereinbart) und je häufiger alsdann die Strahlen der Sonnen stehen / je mehr wird des Salniters / und wachset auch desto mehr Getreid / und solches geschicht von Tag zu Tag. Ich hab allein von der Dinge Correspondenz die sie mit einander haben / auch Wirkung der Sonnen / Monds und Sternens / den Unwissenden zum besten handeln wollen / dann die Wissenden bedörffen dieser Unterrichtung nicht / unser Subjectum stehet jedermänniglich vor Augen und wird doch nichts erkant. O unsers Himmels / O unsers Wassers / O unsers Mercurii / O unsers Salniters der im Meer der Welt ist / O unser Vegetabile / O unser Fixen auch flüchtigen Schwefels / O des todten Körpers oder faeces unsers Meers: Ein Wasser welches die Hände nicht netzet / ohne welches kein Mensch leben kan / und ohne welches nichts geboren wird in der ganzen Welt. Und dieses seynd die Zunamen des Böseleins Hermetis / welches nimmer ruhet / verachtet ist / und seiner doch niemanden entrathen kan; Also hast du ein Ding / welches köstlicher ist als die ganze Welt / geoffenbaret / von deme ich gänglich sage / daß es nichts anders sey

Dann unser Pontisch Wasser / welches in
der Sonnen und Mond congeliret / und
aus der Sonnen und Mond mit unserm
Chaybe gezogen wird / durch philosophi-
sche Kunst / auf wunderbarliche Weise
durch einen verständigen Sohn der Kunst.
Ich bin nicht bedacht gewesen / aus Ursachen in
meiner Vorrede angeregt / dieses Buch an Tag
zu geben / doch hat mich endlich beweget die Be-
gierde freyen und Philosophischen Köpfen dar-
mit zu dienen / auf daß ich denen / welche mich
kennen / ein gut Gemüt erzeigte / so wol denen/
die die Kunst können / zuverstehen gebe / daß ich
ihnen gleich / und ihr Gesell seye / und ihrer Kunde-
schafft begehre. Mir zweifelt nicht das viel auf-
richtiger und gutherziger Leute / diese Gaben
Gottes heimlich genießen / diese an mir ein Exem-
pel nehmen / und wegen meiner ausgestandenen
Gefährlichkeiten des Harpocratis Stillschweigen
ihnen lassen anbefohlen seyn / dann so oft ich ho-
hen Potentaten mich hab offenbaren wollen / ist
es mir jederzeit / entweder zu Schaden / oder Ge-
fahr gestanden. Mit diesem Schreiben melde ich
mich bey den Kindern Hermetis an / und unter-
richte die Unwissenden und Irrenden / und weise
sie auf den wahren Wegen. Es wolten die Er-
ben dieser Kunst wissen / daß sie nimmermehr ei-
nen bessern Weg / deme sie nachsetzen mögen / an-
treffen können / als der ihnen allhie erzeiget ist /
dann ich habe es alles öffentlich gesagt ; Allein
hab ich die Extraction unsers Salis Ammo-
niaci,

aiaci, oder Mercurij philosophici, aus unserm
Pontischen Wasser / und desselben Ges-
brauch nicht so offenbar entdecket: und
dieselb soll allein Gott offenbaren / der
der Menschen Herzen und Gemüt kenne-
t wann du aber denselben bitten wirst / so kan er
dir durch eröffnetes Wiederholen dieses Buchs
den Verstand eröffnen. Es ist / wie oben ge-
meldet / nur ein Gefäß von Anfang bis zu
End / oder zum meisten zwey vornörhen:
desgleichen ein beharlich Feuer in beyden
arbeiten / worüber die Irrenden den zehenden
und eilfften Tractat lesen mögen / wirst du aber
in der dritten Materi arbeiten / so ist es gefehlt.
Mit derselben gehen diejenige um / welche außers-
halb dieses unsers einigen Salzes / welches Mer-
curius ist / in Kräutern / Thieren / Steinen / Mi-
neralien arbeiten / außer Sole und Luna, welche
mit dem Krense Saturni überzogen / und wen
zu erwünschtem Ende zu gelangen begehr-
et / der muß wissen die Verwandlung des
Element / leichtes / schwer / und Geist
nicht Geist zu machen / alsdann wird er in
keinem äußerlichen Ding arbeiten / das Feuer
ist das Regimen / was da beschicht / sol-
ches beschicht durchs Feuer wie genugsam
hiebervoren / und auch jekund an statt des Bes-
schluß gesagt ist. Leb wol günstiger Leser / und
genieße dieser meiner durch die Erfahrung bezeug-
ter Arbeit lang zu Gottes Ehre / und deines
Seelen Wolfahrt.

**Desselbigen Authoris Philosophische
Rägel / an die Kinder der
Wahrheit.**

Ech hab nunmehr / ihr Kinder der Kunst /
euch aus der Quelle des allgemeinen Bron-
nens alles entdeckt / daß nichts mehr übrig
ist: dann ich hab in vorgehenden meinen Tracta-
ten die Natur durch Erempel genugsam ausgele-
get: In gleichem auch Theoriam und Pragm / so
viel sich gebühren wollen / eröffnet. Darmit sich aber
nicht jemanden über die verkürzte Art zu reden /
zu beschweren habe / als ob ich etwas ausgelas-
sen hätte / so will ich die ganze Kunst euch noch
einsten wie ein Rägel beschreiben / auf daß ihr se-
hen möget / wie weit ich / durch Gottes Hülff
kommen. Es seynd unzehlig viel Bücher
welche von dieser Kunst handeln / wer-
det aber schwerlich eines finden / darinnen
euch die Wahrheit so weit offenbaret / wel-
ches ich darum thun wollen / dieweil ich mit vielen
geredet / welche vermeint haben sie verstehen der
Philosophen Bücher gar wol / aber vermercket
daß sie dieselben Schrifften viel subtiler gedeutet
haben / als es die Natur / welche schlecht ist / er-
forderte. Ja es hat sie in ihrem hohen Verstand
beduncken wollen meine Reden seyen viel zu ge-
ring und ohnmüßig. Es ist oftmals beschehen /
daß ich manchem die Kunst von Wort zu Wort
vorgesagt / aber sie habens gar nicht fassen kön-
nen / und nicht geglaubet / das Wasser in uns
serm

serm Mercurio seye: und wolten doch für Philos-
 sophen gehalten werden. Wann sie dann meine
 Wort mündlich nicht haben verstehen können /
 so fürcht ich nicht (wie andere Philosophen ge-
 than haben) daß es einer so leicht verstehen wer-
 de / es ist eine Gab Gottes / sage ich. Das ist
 zwar nicht ohne / wann zu dieser Chymisten
 Kunst ein subtil spitzfindig Gemüt erfordert wür-
 de / und es ein solch Ding wäre / daß es der ge-
 meinen Leut Augen sehen könnten; daß ich sie für
 geschickt genugsam befunden und erkannt habe /
 dergleichen Sachen zuergründen. Euch aber sa-
 ge ich / daß ihr schlecht / und nicht zu sehr klug
 seyet / biß ihr das Geheimnuß ersinnet / wann
 ihr dasselbe habet / muß die Weißheit nothwen-
 dig folgen / alsdann wird es euch an Geschick-
 lichkeit nicht mangeln / ohnzehlich viel Bücher zu
 schreiben / welches deme viel leichter seyn wird /
 der in dem centro ist / und ein Ding sihet / als
 dem der aussen herum gehet / und nichts als das
 Hörsagen hat. Aller Ding zweyte Materi-
 habet ihr ganz deutlich beschrieben / aber
 ich gieb euch diese Meinung / daß / wann ihr zu
 diesem Geheimnuß kommen wöllet / ihr wiisset /
 daß zu forderst Gott zu bitten / und der nachst
 zu lieben seye / und endlich wöllet ihr euch nicht
 so zu gar subtile Sachen einbilden / von denen
 die Natur nichts weißt; sondern bleibet / bleibet /
 sage ich / in dem schlechten Weg der Natur / dann
 ihr in der Einfalt diß Ding leichter greiffen / dann
 solches in der Subtilität sehen könnet: Ihr dürft

fet in meinen Schrifften nicht allezeit an dem
 Buchstaben hangen / sondern im lesen erweget
 die Natur / und was deren möglich. Ehe ihr
 euch aber zum Werck richtet / so bedenk-
 et fleißig was ihr sucht / und was ihr
 euch für einen Zweck und Ziel vorgesetzt /
 dann es ist viel besser erstlich nachsinnen und
 mit dem Hirn lernen / dann mit der Hand
 und Unkosten. Dieses sage ich aber / daß
 man muß ein solch Ding suchen / das ver-
 borgen ist / aus deme (auf wunderbareliche
 Weise) ein solche Feuchtigkeit wird / wel-
 che das Gold ohne Gewalt oder Geräse /
 resolvirt / ja so lieblich und natürlich /
 wie das Eys durch warmes Wasser zer-
 schmelzt / wann ihr das gefunden / so habt ihr
 das Ding / aus deme das Gold von Natur
 geboren wird. Und ob gleich alle Ding
 und alle Metall aus demselben herkommen /
 so ist doch keins so wol mit ihm ver-
 wandt / als das Gold / dann an andern Din-
 gen hanget Unreinigkeit / aber an dem Gold kei-
 ne / darum ist es auch wie seine Mutter.
 Beschliesse demnach endlich also / wann ihr aus
 diesen meinen Schrifften und Warnungen euch
 nicht vorsehen wollet / daß ihr gleich wol mich /
 der ich euch zu dienen begehrt / für entschuldiget
 haltet / ich habe getreulich gethan / so viel sich
 thun lassen / und wie einem aufrichtigen Mann
 zustehet / wöllet ihr wissen wer ich sey / so bin ich
 ein Weltburger / kennet ihr mich / und wöllet für
 ehrliebe

ehrlie
 ihr
 einig
 meh
 ben.
 solch
 wie
 sam
 einen
 das
 Ber
 verk
 wäl
 besse
 ders
 ich
 sie
 hab
 jeder
 Aug
 eine
 der
 dan
 nich

So



ehrliebe Leute gehalten seyn / so schweiget / kenne
 ihr mich nicht / so forschet mir nicht nach. Dann kein
 einiger Mensch / so lang ich lebe / wird von mir
 mehrers erhalten / als ich allhie öffentlich geschrie-
 ben. Glaubet mir aber gänglich / wann ich kein
 solche Person / und in dergleichen Stand wäre /
 wie ich bin / so wäre mir nichts liebers als ein-
 sam zu leben / und gleichwie Diogenes / unter
 einem Faß verborgen zu bleiben? dann ich sehe/
 das alles was da ist / daß es eitel seye / auch daß
 Betrug und Geiz überhand genommen / alles
 verkauft / und die Tugend der Bosheit über-
 wältiget werde. Des künftigen Lebens Ver-
 besserung / sehe ich für Augen / und erfreue mich
 derselben : Ich verwundere mich nicht mehr / wie
 ich zuvor gethan / warum die Philosophi, wann
 sie dergleichen Medicin erlanget / nicht geachtet
 haben ihre Tage zuverkürzen / sintemal einem
 jeden Philosophen das künftige Leben also für
 Augen ist / gleichwie du dein eigen Angesicht in
 einem Spiegel sehen kanst. Wann du nun mit
 der Zeit das erwünschte End erreichen wirst / als
 dann wirst du mir glauben / und dich der Welt
 nicht offenbaren.

**Folget ein Philosophische Gleich-
 nuß oder Rägel / als eine Gabe
 hinzugesetzt.**



Es hat sich einmal begeben / als ich in so
 vielen Jahren meines Lebens von einem
 End der Welt zum andern schiffete / daß
 ich

ich aus sonderlicher Anſchickung Gottes an das Geſtad eines ſehr groſſen Meers ausgeworffen ward; und ob ich gleich deſſelben Meers der Welt Anſurten und Eigendſchaften gar wol erlernet und erkannt hatte / ſo war mir doch unwiſſend ob in denſelben Orten / auch das Fiſchlein Echeneis generiert würde / welches ſo viel hohen und nidern Standspersonen bißher ſo ſorgfältig geſucht haben. Als ich nun am Ufer die Meluſinen und Merſinen hin und wieder ſchwimmen ſehe / werde ich / der ich ohne das / von voriger Arbeit müdt / und von vielen Gedanken ſchweremütig / vom Rauſchen des Waſſers mit Schlaf überfallen / und kame mir in meinem ſüſſen Schlaf ein wunderbarlich Geſicht für. Ich ſah aus unſerem Meer den würdigen Alten NEPTVNUM mit ſeinem dreyspizigen Spieß heraus gehen / der führte mich nach freundlicher Begrüßung in ein ganz ſchöne und luſtige Inſel / die ſchöne Inſel war gegen Mittag gerichtet / und alles deſſen / ſo der Menſch zur Nothdurfft / auch Wolluſt / bedarff / reichlich begabet: des Vergilii Elyſiſche Gärten könnten ſchwerlich darmit verglichen werden / das ganze Geſtad der Inſel / ware gerings umher mit grünen Cypreſſen und Roſmarinen umfangen: die grünen Wieſen mit allerhand ſchön gefärbten Blümlein / lieblichen Anſehens und Geruchs / die Hügel mit Weinreben / Oelbäumen und Cedern beſetzt / die Wälder mit Pome-
ranken

ranken und Limonen-Bäumen erfüllet/ die Straßen waren auf beyden Seiten mit Lorber und Granaten-Bäumen zierlich und künstlich in einander geflochten/ verfasst/ und gaben denen die vorüber reiseten einen angenehmen Schatten: und darmit ichs mit wenig Worten sage/ alles was in der ganzen Welt ist/ sahe man allda. Im vorüber gehen zeigte mir Neptunus unter einen Felsen zwei Erzgruben derselbigen Insel Goldes und Stahels. Nicht weit von dannen führte er mich auf eine Wiesen/ auf deren stund ein besonderer Garten mit allerhand schönen und zu schauen wol würdigen Bäumen besetzt/ unter vielen Bäumen aber zeigte er mir sieben Bäume mit Namen gezeichnet/ doch habe ich dars unter zween die vornehmste und höchste gemercket/ deren der eine ein Frucht trug/ gleichwie die allerglängeste und schönste Sonne/ und seine Blätter werden wie Gold: der ander aber truge weisse Früchte/ liechter als die Lilien/ und seine Blätter waren wie fein Silber. Und nennet Neptunus den einen Baum/ den Sonnenbaum/ den andern den Mondbaum. Ob aber schon in dieser Insel alle Ding nach Wunsch zu finden/ so hatte man doch nicht Wasser/ als mit grosser Müh. Es waren ihrer gleichwol viel/ die sich unterstundten zum theil Bronnenwasser durch Rhören dahin zu brigen/ zum theil solches aus unterschiedlichen Dingen

Dingen heraus zu bringen / aber war alles vergebliche Mühe und Arbeit / dann man es desselbigen Orts keines Wegs haben könnte / und wann man schon eines zuwegen brachte / so war es doch untüchtig und vergiftet /) es käme dann aus den Strahlen der Sonnen: und welches nicht viel Leut haben erreichen können / hat auch keiner / deme das Glück hierinnen wol gewöllet. (Gemalen über zehen Theil schöpfen können.) Dann dasselbige Wasser war ganz wundersam / und glaube mir daß ich mit meinen Augenh desselben Wassers schneeweisse Farb gesehen / auch begriffen / und da ich solches Wasser betrachtete / habe ich mich sehr verwundert. Als ich nun mit solchen Gedancken mich bemühet / da verschwand Neptunus / und erschiene ein grosser Mann / in dessen Stirne ward gegraben der Namen Saturni. Dieser Schöpffer mit einem Geschirz des Wassers zehen Theil / und alsbald nahm er von der Frucht des Sonnenbaums und legts hinein / und ich sahe die Frucht des Baums zergehen und zerschmelzen gleichwie Eyß in warmen Wasser. Ich fragte ihn aber / Herz: Ich sehe ein wunderbarlich Ding / daß das Wasser schier aus nichts seye / ich sehe daß die Frucht des Baums in demselben durch so liebliche Wärme verzehret werden / worzu ist dieses? Er aber antwortet mir freundlich. Mein Sohn / es ist war / daß es ein wunderbarlich

lich D
also
ser d
Früch
(daß
Prop
ruch
cher.
Fruch
Ding
Früch
Und
derba
wan
so g
Sala
Blut
die V
allhi
te al
Herz
er g
seyen
nur
sie in
könn
Sättig
wird
Er a
Seue
chen

lich Ding ist / aber wundere nicht / dann es muß also seyn: Dann dieses Wasser ist das Wasser des Lebens / und hat die Macht die Frücht dieses Baums also zuverbessern / (daß sie hernach nicht durch Versehung oder Propffung /) sondern allein mit ihrem Geruch die andern Bäume ihr gleich machen. Neben dem / so ist diß Wasser / dieser Frucht wie das Weiblein / in keinem andern Ding / als in diesem Wasser / können die Früchte dieses Baums gefäulet werden: Und ob gleich die Früchte für sich selbst unwerthbarlich und ein löstlich Ding seynd / jedoch wann sie in diesem Wasser putreficieren / so gebären sie in dieser Putrefaction ein Salamander im Feuer beständig / dessen Blut löstlicher ist dann alle Schätze / und hat die Macht / die sechs Bäume / welche du allhie siehest / fruchtbar / und ihre Früchte als Honig zu machen. (Ich aber begerete / Herz wie gehet das zu?) Ich habe dir / sprach er gesagt / des Sonnenbaums Früchte seyen lebend / süß / aber an statt daß jezo nur einer darvon gesättiget wird / wann sie in diesem Wasser gekochet werden / so können nachmalen tausend durch sie gesättiget werden. Ich fragte weiter / Herz / wird sie durch starck Feuer gekocht / und wie lang? Er aber / dieses Wasser hat ein innerlich Feuer / und wann es Hülff von beharlichen Feuer hat / so verbrennt es drey Theil seines

seines Leibs / mit dem Leib dieser Frucht / und wird nichts übrig bleiben (als gar ein sehr kleines Theil / welches man kaum einbilden kan /) doch von höchster Krafft / es wird durch geschicklichen Verstand des Meisters gekocht / erstlich sieben Monat / nachmalen gehen : Inmittlest aber erscheinen unterschiedliche Dinge / und allezeit am fünfzigsten Tage weniger oder mehr. Ich fragte noch / Herr / kan diese Frucht nicht auch in andern Wasser gekocht werden ? oder wird noch etwas hinzugesetzt ? Er antworret : Es ist nur dieses einige Wasser / welches in diesem Land oder Insel nutz seye : Es kan auch kein ander Wasser die poros dieses Apffels durchdringen / als dieses (und solt wissen / daß der Sonnenbaum auch aus diesem Wasser gewachsen seye / welches aus den Strahlen der Sonnen odermonds / durch Krafft des Magneten gezogen worden :) Darum haben sie untereinander ein grosse Gleichstimmigkeit : Aber wann etwas frembdes darzu gethan würde / so könnte es das nicht enden / was es für sich selbst thut / (derentwegen soll man es für sich selbst lassen / und nichts darzu thun / als diesen Apffel.) Dann nach der Köchung ist es ein unsterbliche Frucht / welche Leben und Blut hat / sintemal das Blut wircket / daß alle unfruchtbare Bäume Früchte tragen / eben solcher Natur / wie der Apffel. Ich fragte weiter / Herr / wird dieses Wasser auch auf andere Weise

Weise geschöpffet / oder kan mans allenthalben haben? Er aber sprach: Es ist an allen Orten / und kan niemand ohne dasselbe leben / es wird auf wunderfame Weise geschöpffet / aber das ist das beste / welches durch Krafft unsers Stahls ausgezogen wird / (den man in dem Bauch des Arietis oder Widlers findet.) Ich sagte / worzu ist es nutz / er antwortet / vor gebürlicher Kochung ist es das höchste Gifft / aber nach bequemer Kochung ist es die höchste Medicin / und gibt neun und zwanzig Gran Bluts / und ein jedweder Gran gibt die achthundert vier und sechzig Früchte des Sonnensbaums. Ich fragte / kan es nicht höher verbessert werden? Er sprach / vermög Philosophischer Schrift / kan es erstlich auf zehen / nachmalen auf hundert / hernach auf tausend / und zehntausend / 2c. erhöht werden. Ich hielt an / mein Herr / kennen ihrer viel dieses Wasser / hat es auch einen eigenen Namen? Er schrie aber laut und sprach / wenig kennens / jedermann siehet / sehens / und liebens. Es hat Namen / aber viel und mancherley: Sein eigener Name aber ist / das Wasser unsers Mercurii / das Wasser des Lebens / welches die Hände nicht neget. Ich begehrte noch weiter: Gebrauch es andere zu anderen Sachen? Er sprach / es gebraucht ein jedwedere Creatur / aber unsichtbar. Ich fragte / wird auch etwas in ihm geboren? Er sprach / aus ihm werden alle Ding in der Welt / und leben in ihm / aber / in ihm eis

gentlich ist nichts / sondern es ist ein Ding/
 daß sich mit allen Dingen vermischer. Ich
 fragte / ist es auch zu etwas / außer zu der Frucht
 dieses Baums / nütze? Er antwortet hierauf
 in diesem Werck gar nicht / sintemal es in
 der Frucht dieses Sonnenbaums allein ge-
 bessert wird. Ich sienge an noch weiter zu bitten.
 Herz / lieber nenne mir das Wasser mit einem so
 deutlichen Namen / daß ich keinen Zweifel mehr
 daran haben könne. Er aber schrie mit heller
 Stimme so laut / daß er mich aus dem Schlaf
 erweckte / könnte ich demnach nicht mehr fragen/
 so wolte er mir auch weiter nicht antworten / kan-
 dir auch ein mehrers nicht sagen. Sey hieran be-
 nützet / und glaub / daß nicht möglich seye heller
 zu reden: Dann wann du dieses nicht verstes-
 hest / so wirst du nimmermehr der Philoso-
 phen Schreiben verstehen. Nach des Satur-
 ni ohnverhofften und gehlingen Abschied / hat
 mich ein neuer Schlaf überfallen / und kame mir
 Neptunus abermalen in sichtbarer Gestalt vor/
 der wünschte mir Glück / daß ich in diesem Garten
 der Hesperidum kommen / und zeigte mir einen
 Spiegel / indeme ich die ganze Natur bloß und
 aufgedeckt sahe; Nach vielen zwischen uns ge-
 wechselten Worten / sagte ich ihm für seine Wol-
 thaten Danc / daß durch seine Anleitung ich nicht
 allein in diesen allerschönsten Garten kommen / son-
 dern auch zu dem erwünschten Gespräch mit dem
 Saturno gerahten / dieweilen aber wegen des
 Saturni ohnverschenen Abscheids / noch etliche
 Zweifel vorhanden / und zuerörten und erforschen
 wären/

wären / hat ich ihme emsiglich / daß er durch diese erwünschte Gelegenheit mir aus dem Zweifel helfen wolte / sprach ihn derentwegen mit diesen Worten an: Herz ich hab die Philosophische Schrifften gelesen / welche sagen / daß alle Gebärung beschehe durch Mann und Weib / und habe ich doch die Frucht des Sonnenbaums allein gesehen vom Saturno in unserm Mercurium legen / ich glaube auch dir als dem Herren dieses Meers / daß du solches wol wissest / ich bitte antworte mir auf meine Frage. Er sprach: Es ist wahr / mein Sohn / alle Gebärung beschicht in Mann und Weib / aber wegen Unterscheid der drey Reich in der Natur / so wird ein vierfüßig Thier auf andere Weise geboren / als ein Wurm. Dann ob schon die Würmer Augen / Gesicht / Gehör / und andere äußerliche Sinne haben / so kommen sie doch aus Putrefaction her / und ist ihr Ort / oder Erde / darinnen sie faulen ihr Weiblein. Also auch im Philosophischen Werck ist die Mutter dieses Dings / daß so offtemal widerholte Wasser / was auch aus demselben geboren wird / das wird durch Putrefaction / wie die Würme / geboren. Darum haben es die Philosophi ein Phenix und Salamander genennet: Dann wann es aus Empfängnuß zweyer Körper herkäme / so wäre es ein Werck dem Tod unterworfen / dieweilen es aber nur sich wieder lebendig machet / nach Zerstörung des ersten Körpers / so schimmert herfür ein ander unzerstörlicher Körper: Sintemal der Tod aller Dinge nichts an-

ders ist / als eine Absönderung eines Dings von dem andern / und beschicht es also in diesem Phe-
 nix / daß es sich mit dem Leben von dem zerstörl-
 ichen Körper für sich selbst scheidet. Ich fragte
 weiter: Mein Herz! Sind unterschiedliche Din-
 ge der Dinge/oder Composition in diesem Werck?
 Er aber sprach: Es ist nur ein einig Ding/ mit de-
 me nichts anders vermischet wird / als das Philo-
 sophische Wasser / die im Schlaf zum öfftern of-
 fenbart / welches zehenfältig gegen einem
 Theil des Körpers sein muß. Glaube aber
 fest und ohne Zweifel / mein Sohn / was dir
 im Schlaf / (nach Art dieser Insel) von mir
 und dem Saturno eröffnet worden / daß es
 kein Beträume/ sondern die lautere Wahrheit
 seye / welche die Erfahrung / als die einige Mei-
 sterin aller Ding/ durch Göttlichen Beystand ents-
 decken kan. Als ich weiter fragte / hat er nach ge-
 nommenem Abschied / mich ohnbeantwortet aus
 dem Schlaf erwecket / und in das erwünschte Eu-
 ropische Reich (oder Gutland) mich gebracht.

Wollest demnach auch günstiger Leser / hie-
 an genug gesagt lassen / und darmit be-
 gnüget seyn/ gehab dich wol.

Allein dem Drey Einigen sey Lob/
 Preis/ und Ehr/ in Ewigkeit
 Amen.



Vom

Vom Mercurio.

d. i.

Philosophisches

Gespräch

zwischen/

dem Mercurio,

einem

Alchimisten

und

der Natur

gehalten.

Beschrieben durch

MICHAELEM SENDIVOGIVM.



Nürnberg/

bey Joh. Daniel Taubers seel. Erben.

1718.

Kurze Vorrede / über das Gespräch.

Wer gleichwol der Scribent dieses Büchleins sey / ist ohnwonndthen zu wissen. Warum er aber dieses geschrieben hab / höre an die Ursach. Es ist auch ohne Noth / daß du wissest / wer ich sehe. Doch wisse eigentlich in der höchsten Wahrheit / daß der Autor dieses Büchleins den Philosophischen Stein zu machen wisse / ihn gemacht und bereitet / und noch habe und besitze. Dieweil denn wir uns beyderseits wegen vertrauter Freundschaft sehr belieben / und gegenseinander wol vermögen / hab ich ihn gebetten / er wolle mir zu Zeugnuß unserer Freundschaft / (wie auch der Titel mit sich bringt) die 3. erste anfängliche Ding / nemlich den Mercurium / Schwefel und Saltz erklären / und ob der Philosophen Stein in denselbigen oder andern zu suchen wäre / kurzen und einfältigen Bericht ertheilen. Demnach er aber mir in kurzen / mit diesem Tractätlein wilfabret hatte / hab ich gänglichen dafür gehalten / wofern

fern ich dasselbige (gleichwol ich dem
Scribenten schlechtes oder geringes ge-
fallen daran thun würde / sintemal er
bey dem wenigsten nicht ruhmſüchtig ist)
auch andern zu communicirn / damit es
in öffentlichen Truck möchte promovirt
werden / es würden mir die Liebhaber
der wahren Weißheit wohl darüber ge-
neigt seyn / und dessen guten Dank wiß-
sen: dieweil sie furohin mit Ableſung
dieses Büchleins minder kosten / verlie-
rung der Zeit / und der Ehren anwen-
den werden. Wann ich dann spüre
oder vermercke / daß mir die frommen
Gemüther (sintemal ich die unsinnige
Landläuffige Alchymisten nichts achte /
sondern in Wind schlage / und von mir
treibe) dankbar seyn werden / will ich
mich beſleißten / daß von dem Scriben-
ten die andere zwey übrige Tractätlein
vom Schwefel und Salz auch hernach
folgen. Lebe wol / und gebrauche
dich hierzwischen dieses Büch-
leins.

Gespräch und Unterredung der Natur / des Mercurii / und eines Alchymisten.

Auf eine Zeit haben sich Alchymisten versammelt / und allgemeinen Racht gehalten / wie man den Philosophischen Stein bereiten solle / die haben unter ihnen beschlossen / es sollte ein jeder dieses Orts sein Gutduncken an den Tag geben. Diese Versammlung war beschehen unter offnem freyen Himmel / auf einer Waiden / und zumal an einem heitern Tag: da haben viel deren einhelliglich zugestimmt / daß das Quecksilber oder Mercurius die erste Materi seye / andere aber den Schwefel vermeinet / andere gleichfals ein anders dargegeben. Jedoch war von dem Mercurio oder Quecksilber vornehmlich gehandelt / sonderlich aus Schrifften der Philosophen / dieweil sie es für die wahre Materi angeben / wie auch für die erste Materi der Metallen: Sintemal die Philosophi ruffen und schreyen / unser Mercurius / unser Quecksilber / ja indem sie nun dergestalt miteinander stritten / und kämpfften mit besonderer Arbeit (die weil ein jeder begierig den Endschluß dieser Frag erwartete) hat sich in mittels ein schweres Wetter / mit Donner / Pliß und Hagel / und unerhörten Wind und Plakregen begeben / welche Ungestümigkeit diese Versammlung zerstreuet / einen jeden besonders in frembde Länder und Provinzen verschlagen / zertheilt / und gang zertrennet hat / daß also die endliche

die Schlußred dazumal verhindert / angestanden und verblieben ist.

Nichts desto minder hat ein jeder ihm folgenden Zeit eingebildet / was doch dieser Disputation und Streits Endschluß seyn möchte. Derhalben auch ein jeder ins Werck getretten / und angefangen / zwar der eine in dieser / der ander in einer andern Materien den Philosophischen Stein aufzusuchen / welches noch auf den heutigen Tag ohnabläßlichen beschiehet. Deren aber einer sonderlich / so noch eingedenck des gehaltenen Gesprächs / daß nemlich aus dem Mercurio oder Quecksilber der Stein der Weisen zubereiten wäre / hat bey sich selbst diese Wort gesprochen: Ob gleichwol keine Schlußred erfolgt ist / so will ich nichts destominder im Mercurio oder Quecksilber arbeiten / ja ich selbst will den Endschluß machen / und diesen gebenedeyten Stein zubereiten. Denn er war ein Mensch / so viel mit sich selbst heimlich redet / und murmelt / wie der Alchymisten Gewonheit ist. Derwegen hat er angefangen / die Bücher der Philosophen zu lesen / und kam über das Buch Alasmi / da er von dem Mercurio oder Quecksilber handelt.

Also war dieser Alchymist ein Philosophus worden / doch ohne endliche Schlußrede. Nahm derwegen das Quecksilber / hebt an zu arbeiten / thut es in ein Glas zum Feuer. Der Mercurius wie sein Natur ist / raucher aus und davon. Der armselige Alchymist / als der

des Quecksilbers Art nicht gewußt / schlug sein Weib / und sprach : Es hätte ja sonst niemand darzu kommen können als sie / derohalben sagte er / du hast mir das Quecksilber aus dem Glas genommen / das Weib heulet und entschuldiget sich : Sprach doch heimlich bey sich selbst zu dem Mann : Es wird dir doch nur ein Dreck daraus werden. Der Alchymist nimmt wieder andern Mercurium / thut ihn abermal ins Glas / und verwahrets fleißig / damit das Weib ihm ja nicht darzu käme und berühret. Aber das Quecksilber flog wieder zum Kammin hinaus. (Indem bedencket sich der Alchymist) daß die erste Materie des Stein flüchtig seyn müßte / freuet sich derowegen höchlich / vermehrend / es könnte ihm nun nimmer fehlen / und er hätte die rechte Materie unter Händen / fängt derowegen an den Mercurium flecklich anzugreifen / lernet ferner denselben sublimiren / auf vielerley Art calciniren / jezt mit Salz / das ander mal mit Schwefel / auch mit Blut / mit Haar / bald mit Aq. Fort. abermals mit Kräutern / Harz / Essig und dergleichen. Aber in diesem allen befindet er nichts zu seinem Fürnehmen. Darüber ist in der Welt nichts / damit er den guten Mercurium oder Quecksilber nicht gepeiniget hätte. Da er aber durchaus / ja im geringsten nichts ausgerichtet / ist ihm dieser Spruch eingefallen / daß es im Mist gefunden werde.

Hierauf hat er mit allerley Roth und Mist den Mercurium beschmeisset / sämmtlich und absonderlich : unter diesen vielfältigen Arbeiten ward er
hin

hinde
tieff
darü
alter
was
Er a
Soph
Man
mad
Mer
Mer
dann
wol
seibe
The
Oze
auf
triol
die r
wah
Wei
silbe
Rein
den.
Sch
ein
ein
kunt
cken
neben
nen
arbe

hinden nach müde / und stund bey sich selbst in tiefen schweren Gedanken. Endlich entschlief er darüber. In dem Schlaf erschien ihm ein alter Mann / grüßet ihn und sprach: Freund was berrauerst und bekümmerst du dich? Er aber sprach: Ich wolte gern den Philosophischen Stein machen. Darauf der alte Mann fraget / Freund / woraus wilt du ihn machen? Alchym. Aus dem Quecksilber oder Mercurio. Der Alte: Ja was für einen Mercurio? Alchym. Es ist ja nicht mehr dann einer. Der Alte: Es ist wahr / gleichwol / daß nur ein Mercurius ist / aber derselbe ist ausgetheilt in mancherley / auch ein Theil desselben reiner als der ander. Alchym. O Herr / ich kan Kunst genug ihn zu reinigen aufs allerbest mit Essig / Salpeter und Vitriol. Der Alte: Glaube mir / diß ist nicht die rechte Reinigung / auch ist diß nicht der wahre Mercurius. Es haben die alten Weisen und Philosophi / ein anders Quecksilber und Mercurium / und eine andere Reinigung / damit ist der alte Mann verschwunden. Indeme erwachet der Alchymist aus dem Schlaf / betrachtet bey sich selbst / was diß für ein Gesicht gewesen / bedenckt sich auch / was für ein Mercurius der Philosophen diß seyn müste / kunte doch kein anders Quecksilber erdensen / als das gemeine. Er wünschte ihm neben / daß er mit diejem Alten hätte länger können sprach halten. Nichts destoweniger arbeitete er ohnablässlich / jeho im Roth von Thie

Thieren und kleinen Kindern / bald hernach mit Urlaub zu reden / in seinem eigenen Koht. Inmittels spaziert er täglich an dem Ort / da ihm dieses Gesicht und Traum erschienen / damit er diesen Alten wieder anreden möchte: unterweilen stellet er sich auch / als ob er schlief / mit zugethanen Augen liegend / und erwartend den alten Mann. Als er aber nicht mehr wollte herbey kommen / gab er dem die Schuld / der alte Mann würde vermerken / daß er nicht recht schlief / derowegen schweret er / und betheuret sprechend. Mein lieber alter Herz / fürchte dich nicht / warlich ich schlafe / besiehe mir die Augen / wilt du nicht trauen. Und dieser armselige Alchymist / nach Verschwendung viel Guts und gehabter vielfältiger Mühe und Arbeit ward nunmehr darüber zum halben Narren / auch schier unbesonnen worden / indem er ihm diesen Alten ohn Unterlaß fürbildet.

In dieser starcken Einbildung ist ihm eine Fantasey im Schlaf fürkommen / in Gestalt des bemeldten alten Mannes zu ihm sprechend: Freund / hab eine gute Hoffnung / dein Quecksilber und deine Matery ist gerecht: Aber sie will dir nicht gehorsamen / so beschwere sie / damit sie nicht mehr flüchtig sey / beschwöret man doch die Schlangen / warum solte man den Mercurium nicht auch beschwören können? Damit wolte das Gesicht verschwinden. Aber der Alchymist ruffet / Herz warte / und von dem Geschrey ist der armselige Mensch erwachet / doch nicht ohne sonderlichen Trost. Darüber nimmt er ein Ge-

schirz

Schir
Den
mass
Ben
des a
doch
rius
gen
Mer
gen.
Me
osy /
Nan
Mer
schal
Wo
sagt
plag
Dho
wan
ge t
dir
du
het
zorn
Me
als
bin
du
sey
nen
ich

schirz voll Quecksilbers oder Mercurii / denselbigen beschwöret er ohnerhörter massen / wie ihm im Schlaf fürkommen. Veneben fiel ihm auch zu / daß ihm das Gesicht des alten Mannes gesagt hätte / man beschwüre doch auch die Schlangen: wie dann der Mercurius sonst wird mit 2. Mattern oder Schlangen gemahlet. Dabey bedencket er / fürwar den Mercurium muß man beschwören wie die Schlangen. Damit nahm er das Geschirz mit dem Mercurio / fahet an zu sprechen: vx / vx / osy / osyas / 2c. Und wo er solt sprechen den Namen der Schlangen / setzet er den Namen des Mercurii dafür / sagende. Und du Mercuri / du schalkhaftes Thier. Mercurius: Uber diese Wort hebt der Mercurius an zu lachen / und sagt zu dem Alchymisten / was begehrest du? was plagest du mich / Herz Altkhumistā? Alchym. Oho / gelt du nennest mich jetzt einen Herrn / wann ich dir den Eysen rühr / und das Lebendige treffe oder den Garaus mache. Gelt ich hab dir ein Gebiß eingelegt: warte noch eine Weil / du wirst mir bald mein Liedlein singen / und fahet an scharpff zu ihm zu reden / als wäre er zornig. Bist du / sagt er / der Philosophen Mercurius? Mercurius. Der Mercurius / als beförchte er sich / sprach: ja Herz / ich bin der Mercurius. Alchym. warum hast du mir dann nicht wollen unterthänig seyn? und hab dich nicht fix machen können? Mercurius. O großmächtiger Herz / ich bitte / verzeihet mir armen / dann ich hab

hab nicht gewußt / daß ihr ein so großer
 gewaltiger Philosophus seyd. Alchym. Ja /
 hast du das nicht aus meinem laboriren können
 abnehmen / dieweil ich also Philosophisch mit dir
 umgangen bin? Mercurius. Es ist also / groß-
 mächtiger Herr / jedoch wolt ich mich verbergen
 vor diesem meinem großmächtigen Herrn. Alchym.
 Darüber sprach der Alchymist mit freudigem
 Herzen: Nun hab ich in der Wahrheit gefunden/
 was ich gesucht / und sagt abermal mit schreck-
 licher Stimm zu dem Mercurio: Eya / Tunt
 wolan / jezgo sey mir gehorsam und unter-
 dienstlich / sonst wirds dir übel gehen.
 Mercurius: gar gern / mein Herr / wann
 mirs nur möglich ist / denn warlich ich bin jezgo
 gar schwach. Alchymist: was wilt du dich noch
 entschuldigen? Mercurius. Nein mein Herr /
 sondern ich bin gar krafftlos und matt. Alchy-
 mist. Was ist dir dann angelegen? oder dir
 schädlich? Mercurius. Der Alchymist ist mir
 überlegen und schädlich. Alchymist. Was?
 spottest du nur meiner? Mercurius. Ach lieber
 Herr / nein / behüte mich Gott / ich rede allein
 von Alchymisten / ihr aber seyd ein Philosophus.
 Alchymist: O recht / recht geredt / ich bins /
 aber was hat dir der Alchymist leyds gethan?
 Mercurius. O mein Herr / groß übel hat er
 mir zugefügt / denn er hat mich Armen mit vie-
 len widerwärtigen Sachen verunscher / deßwegen
 ich zu meinen Kräfften nicht kommen kan / und
 bin halb gestorben / denn er hat mich biß auf den
 Tod gemartert. Alchymist: O dir ist wol
 recht

recht
 Mer-
 mals
 schaffe
 die un-
 test du
 ein he-
 leucht
 treffe
 recht
 doch
 eigene
 schick
 mir er
 Denn
 eiteler
 Alch-
 mit d
 losop
 mein
 seyd
 losop
 stehen
 viel i
 wie i
 den
 curi
 then
 wirst
 kanst
 rede
 schle

recht geschehen / denn du bist ohngehorsam.
Mercurius: Keinem Philosopho bin ich jemals ohngehorsam gewest / sondern aus Eigenschaft meiner Natur / verlache und verspötte ich die unweisen Narren. **Alchymist**: Was hältst du von mir? **Mercurius**: O Herz / ihr seyd ein herrlicher fürtrefflicher Mann / ein groß erleuchter Philosophus / mit eurem Ansehen übertrefft ihr den Hermetem. **Alchymist**: Ja wol recht gesagt / ich bin ein gelehrter Mann / aber doch will ich mich selbst nicht rühmen. Meine eigene Frau sagt oft zu mir / ich sey gar ein geschickter Philosophus / so viel hat diß Weib an mir ersehen. **Mercurius**: Das glaub ich wol / Denn also müssen die Philosophi seyn / daß sie vor eiteler Weisheit und Wiß zu Narren werden. **Alchymist**: Wolan / so sage mir / was soll ich mit dir anfangen / wie muß ich aus dir den Philosophischen Stein bereiten? **Mercurius**: O mein Herz Philosopho / das weiß ich nicht / ihr seyd ein Philosophus / ich bin ein Knecht der Philosophen / was sie aus mir machen wollen / das stehet ihnen frey / ich leiste ihnen Gehorsam so viel ich kan. **Alchymist**: Du mußt mir sagen / wie ich mit dir umgehen soll / und ob ich aus dir den Philosophischen Stein bereiten könne. **Mercurius**: Wenn du es weißt / so wirds dir gerathen / weißt du es nicht / so fehlets dir / von mir wirst du nichts lernen / wenn du es vorhin nicht kanst mein Herz Philosopho. **Alchymist**: Wie? redest du also mit mir / gleichsam als mit einer schlechten Person / weißest du nicht / daß ich bey grossen

grossen Fürsten und Herren gearbeitet hab / und bey ihnen ein witziger Philosophus geweest: Mercurius. das glaub ich dir wohl mein Herz / und darum sag ich noch recht / denn ich stincke noch von dem Unflath / damit du mich mit deinem schdnen Arbeiten beschmeisest hast. Alchymist: So sage mir doch / bist du der Mercurius der Philosophen? Mercurius. Ich bin Mercurius / ob ich aber der Mercurius der Philosophen sey / das mußt du wissen. Alchymist: Sag mir nur / ob du der rechte Mercurius sehest / oder ob ein anderer seye? Mercurius: Ich bin das Quecksilber oder Mercurius / doch ist noch ein anderer. Damit ist der Mercurius also verschwunden. Der Alchymist schreyet ihm nach und rufft / aber niemand wollte ihm Antwort geben. Indem gedencet er bey sich selbst und sprach: Warlich ich bin ein rechtschaffener Mann / der Mercurius hat selbst mit mir geredt / gewisslich er hat mich lieb. Damit fängt er an wies der zu laboriren auf das allerfleissigste / sublimirt das Quecksilber / distillirt / calcinirt / präcipitirt / und löst auf mit viel wunderlicher Art und Manier / auch mit mancherley Wassern: Jedoch alles umsonst / gleichwie zuvor / verzehret die Zeit mit sammt dem Unkosten: deswegen fluchet er lektlich dem Mercurio / und der Natur / daß sie dasselbe erziehen und gebohren hätte. Als aber die Natur dieses höret / ruffet sie dem Mercurio / und spricht zu ihm: was hast du diesem Leyds gethan? warum fluchet er mir deinet halben / und redet mir so übel?

war

warum verrichtest du nicht was du schuldig bist? Darüber entschuldigt sich der Mercurius gar höchlich. Doch befehlt ihm die Natur / daß er solte Gehorsam leisten den Söhnen der Weisheit / die ihn suchten. Der Mercurius verspricht das zu thun / und sagt zu seiner Mutter der Natur. Lieber was soll man aber mit Narren anfangen? Oder wer kan ihrem Begehren genug thun? darüber schmählächelt die Natur / und scheidet von dannen. Der Mercurius aber ward dem Alchymisten gram und aufständig / begab sich auch an sein gelegenes Ort. Nachdem nun etliche Tag verlossen / fällt dem Alchymisten wieder ein / daß er in seinem Arbeiten etwas vergessen hätte / kehret sich abermals zum Quecksilber / nahm ihm für / dasselbe mit Schwefelsloht zu vermischen. Aber der Mercurius erzürnet / dieweil er ihn ohne das unschuldigen Was bey seiner Mutter der Natur angeklagt hatte / und sprach zu ihm: du Narr / was wiltu mit mir anfangen? warum hastu mich verklagt Alchym. Sich bist du vorhanden / den ich such? Mercur. Ja eben ich bins: aber kein Blinder kan mich sehen. Alchymist. Ich bin nicht blind. Mercurius. Du bist ganz stockblind / denn du siehest dich selber nicht / wie woltest du denn mich sehen? Alchymist. O wie stolz und übermütig bist du worden / ich rede mit dir ganz sanfftmütig / und du schnarchest mich also verächtlich an! gewißlich weißest du nicht / daß ich bey vielen Fürsten und Potentaten gearbeitet habe / und ein Philosophus bey ihnen gewesen. Mercurius. An die Fürsten-Höfe lauffen

die

Die Narren / die Esel / daselbst werden sie geehret
und vor andern wohl angesehen. Bist du dann
auch zu Hof gewesen. Alchymist. O du bist der
Teufel / und kein guter Mercurius / wenn du also
mit den Philosophis reden wilt / denn du hast
mich schon zuvor auch betrogen. Mercurius.
Kennest du die Philosophos? Alchymist. Ich
bin selbst einer. Mercurius. Seht diesen Phi-
losophum? sprach der Mercurius mit lachen / und
redet mit ihm weiter sagend: Mein lieber Philo-
sophe / so sage mir dann / was suchest du? was
ist dein Begehren? was wilt du machen? Alchy-
mist. Den Philosophischen Stein. Mercu-
rius. Woraus wilt du ihn aber machen? Al-
chymist. Aus unserm Quecksilber / oder Mercu-
rio. Mercurius. O mein Philosoph / so will
ich von dir Urlaub nehmen / dann ich bin nicht der-
selbe Mercurius. Alchymist. O du bist ein rech-
ter leibhaftiger Teuffel / und begehrest mich nur
hinders Licht zu führen. Mercurius. Freylich/
mein Philosoph / bist du mir ein Teufel / aber ich
dir nicht / denn du hast mich um aller übelsten ge-
peiniget teufelischer Art. Alchymist. O was hö-
re ich / warlich du bist der Teufel selbst / denn ich
habe alles verrichtet nach den Schrifften der Phi-
losophen / und kan außbündig wohl arbeiten.
Mercurius. Außbündig kanst du es / du thust
ihm nur zu viel / und mehr / weder du weißt und
lifest. Dann die Philosophi sprechen: Man solle
die Natur mit der Natur vermischen / und auß-
serhalb der Natur wollen sie nichts frembdes ha-
ben. Aber du hast mich allbereit / mit den aller-
schön-

schön-
Alchy-
tur / so
wie die
mich in
bey For-
nichts
ten. A-
schriebe
Mercu-
das ist
ben / u
Innha-
du vill
mir nich
derum
ur / ur /
und sag
Alchym-
runder
curius.
derleg i
hafften
Aber du
ohnbest
andern /
So sag
sevest / d
zu same
fang sey
Mercu-
weit von

schöndesten Dingen / und mit Roth vermischt.
Alchymist. Ich verrichte nichts ausser der Na-
 tur / sondern ich säe den Saamen in seine Erde
 wie die Philosophi befehlen. **Mercur.** Du lachst
 mich in Roth / und wenn die Zeit der Erd her-
 bey kommen / fleug ich davon / und du findest
 nichts denn Dreck einzuschneiden oder einzuernda-
 ten. **Alchym.** Es haben doch die Philosophi ge-
 schrieben / daß ihr Materi im Mist zu finden sey.
Mercurius. Was die Philosophi geschrieben /
 das ist wahr / aber du verstehest dem Buchsta-
 ben / und nicht dem Verstand und Begrieff oder
 Innhalt nach. **Alchym.** Jegund merck ich / daß
 du vielleicht der Mercurius bist / aber du wilt
 mir nicht gehorsam seyn? Darüber fängt er wie-
 derum an denselben zu beschweren / und sprach
ur/ur / Mercurius. Aber der Mercurius lacht
 und sagt / du richtest nichts aus mein lieber Fuchs.
Alchym. Man sagt nicht vergeblich / du seyst
 wunderbarlich / ohnbeständig und flüchtig. **Mer-
 curius.** Du sagst / ich sey ohnbeständig / das wi-
 derleg ich dir : Ich bin beständig einem stand-
 haften Künstler / und bin fix einem Meister.
 Aber du und deines gleichen seynd wandelbar und
 ohnbeständig : kommet von einem Dina zu dem
 andern / von einer Materi in die ander. **Alchym.**
 So sag mir derhalben / ob du derselbe Mercurius
 sehest / davon die Philosophi geschrieben / daß er
 zu samte dem Schwefel und Saltz aller Ding An-
 fang sey / oder ob man einen andern suchen müsse.
Mercurius. Wahr ist's / die Frucht fällt nicht
 weit von dem Baum hindan / doch begehrt ich mei-
 nen

nen Ruhm keines wegs zu suchen: Ich bin eben
 der / der ich zuvor gewesen. Aber mein Alter / und
 mein Jahr seyn unterscheiden. Alchym. Ich und
 gefällst du mir / dieweil du sagst / daß du etwas
 alt bist / denn ich habe allezeit nach dergleichen ei-
 nem getrachtet / der zeitiger und firer sey / damit
 ich desto leichter mit ihm möchte zu End kommen.
 Mercurius. Du suchest mich umsonst und ver-
 gebens in meinem Alter / der du mich in meiner
 Jugend nicht gekennet hast. Alchym. Wie solt
 ich dich nicht gekennet haben / dieweil ich mit dir
 jederzeit vielfältig bin zu Werck gangen / als du
 selbst bezeuget hast / und will noch nicht ablassen/
 bis ich der Philosophen Stein überkommen hab.
 Mercur. Ach mir Armseligen / was soll ich doch
 anheben ? zu besorgen / daß ich vielleicht wieder
 mit Roht und Mist besetzt und besudelt werden
 muß. Also hab ich ein neues Creuz / weh mir
 Armen. O Herz Philosophhe / ich bitte euch / ihr
 wollet mich doch auß wenigst nicht mit Säufoht
 vermischen / sonst hab ich das letzte auf der Mü-
 hen / oder werde gar dahin fahren: denn mit die-
 sem Gestand werde ich gefrungen / meine Natur
 abzulegen und zu verändern / was begehrest du
 weiter daß ich thun soll / bin ich nicht gnugsam von
 dir geplagt ? bin ich dir nicht auch gehorsam ? wer-
 de ich nicht zu einem Sublimat ? bin ich nicht prä-
 cipitirt ? oder werde ich nicht zu einem präcipitat ?
 bin ich nicht zum Thurbith worden ? was bege-
 rest nun weiter von mir ? mein Leib ist nunmehr al-
 so gezeifelt und verspenet / daß sich auch ein Stein
 meiner erbarmen möchte. Aus mir hastu gemacht
 ein

ein M
 Del
 nerat
 ausst
 noch
 Arme
 bist e
 auf a
 derst d
 nimma
 dich /
 tes V
 mich l
 Körper
 zu ein
 ein P
 mehr
 denn s
 Daru
 chen
 trunge
 und r
 Du si
 etwas
 innerl
 ist das
 firest
 Rast
 bin de
 heimil
 lergete
 nachfo

ein Milch / ein Fleisch / ein Blut / ein Pulver / ein
 Del / ein Wasser. Ja welches Metal oder Mi-
 neral unter allen miteinander könnte das alles
 austreten / so ich alleinig hab erlitten / und ist doch
 noch kein Barmherzigkeit vorhanden / weh mir
 Armen! Alchym. O ho / es schad dir nichts / du
 bist ein Schatz / gleichwol ich dich hin und her
 auf alle weiß gesotten und gebraten / so veräna-
 derst du dich doch nicht. Es ist zwar nicht obn / du
 nimmst etwann ein andere betrügliche Gestalt an
 dich / doch kommest du jederzeit wieder in dein al-
 tes Wesen. Mercurius. Ich thu eben wie du
 mich haben wilt : wilt du mich leiblich zu einem
 Körper haben / so wird ich ein Leib / wilt du mich
 zu einem Pulver haben / so bin ich und würde ich
 ein Pulver : Ich kan nicht wissen / wie ich mich
 mehr und gnugsam demütigen solte oder möchte /
 denn so ich zu Pulver und Aschen werde. Alchym.
 Darum so sag mir / wer bist du in deiner innerli-
 chen Wurzel? Mercurius. Jetzt werde ich ge-
 trungen / und muß mit dir aus dem Grund reden /
 und wann du wilt / kanst du mich wol vernehmen.
 Du siehest meine Gestalt / davon ist ohne Noht dir
 etwas zu melden. Das du mich aber von meinen
 innerlichen Kern und Mittelpuncten befragest : so
 ist das Hertz meines innerlichen Centri / das aller-
 firest ohnsterblich und durchdringend. In ihm ist
 Rast und Ruhe meines Hertz. Ich selbst aber
 bin der Weg und der Bott : der frembde und ein-
 heimische : Ich bin allen meinen Freunden der Al-
 tergetreuest / ich verlasse nicht die jenigen / die mich
 nachfolgen / mit ihnen bleib ich / mit ihnen sterb
 ich

ich / ein ohnsterblicher Leib und Ding bin ich. Ich sterbe zwar wenn ich werde umgebracht: aber zum Gericht eines klugen Richters steh ich wieder auf. Alchym. Bistu der Philosophen Stein? Mercur. Mein Natur ist / aus ihr wächst ein solch einigs künstliches Ding. Aber mein Bruder / Der im Schloß wohnt / hat in seinem Willen / was des Philosophi begehren ist. Alchym. Bist du aber alt? Mercurius. Mein Mutter hat mich geboren / und bin doch älter / als mein Mutter. Alchym. Welcher Teufel wolt dich verstehen / dieweil du mir nicht auf mein Fürnehmen antwortest / sondern lauter Räsel herfürbringest. Sage mir / ob du sehest die Fontina / darvon Bernhardus der Grave von Ferris geschrieben hat. Mercurius. Die Fontina bin ich nicht / aber ein Wasser / die Fontina hat mich umgeben. Alchym. Wird das Gold in dir aufgelöst / dieweil du ein Wasser bist? Mercur. Was mit mir ist / das lieb ich doch als meinen Freund / und dem jenigen / so mit mir geboren wird / gib ich Nahrung / was nackend und bloß ist / bedeck ich mit meinen Flügeln. Alchym. Ich sehe / daß nicht mit dir zu reden ist. Von andern Sachen frag ich / von andern und frembden gibst du mir Antwort. Wenn du nicht besser antworten wirst / so will ich Warlich mit dir wieder zu Werck. Mercurius. O Herz / ich bitte euch / send barmherzig / jeso will ich gern sagen / was mir bewußt. Alchym. So sag mir ob du das Feuer fürchtest. Mercurius. Ich bin selbst ein Feuer. Alchym. Warum fürchtst du denn das Feuer? Mercur. Mein

Mei
so vie
chyr
dem
jeder
und
ansa
allen
chyr
zu un
in ei
nich
von
Herz
lich
Naf
kens
rer u
hern
mein
groß
zum
Din
1000
vor
fants
fälli
W
aust
ring
Nid
ten

Mein Geist verliebt sich mit dem Feuergeist / und so viel möglich / folget einer dem andern nach. Alchym. Und wohin kommest du dann / wenn du mit dem Feuer aufsteigest? Mercurius. Wisse / ein jeder Fremdling begehrt immer sein Vaterland / und wenn er wieder dahin ankommen / daher er anfangs ausgegangen / so ruhet er / und kommt auch allemal flüger heim / weder er ausgegangen. Alchym. Kerest du dann auch etwann wiederum her zu uns? Mercurius. Ich komme wieder / aber in einer andern Gestalt? Alchym. Ich verstehe nicht / was du saagst / viel weniger das Feuer / davon du redest. Mercur. Wer das Feuer (meines Hergens kennet / der siehet / daß das Feuer nemlich die gebührende Wärm) meine Speiß und Nahrung ist / und je mehr der Geist meines Hergens mit Feuer gespeiset wird / je mehr fruchtbarer und setter wird er. Dessen Tod und Absterben hernach das Leben aller Ding ist / die in diesem meinem Reich zu finden sind. Alchym. Bist du groß oder mächtig? Mercur. Betrachte mich zum Exempel / aus 1000. Tröpflein werde ich ein Ding: aus einem einigen / zertheil ich mich in viel 1000. Tröpflein / und zugleich wie du mich leiblich vor Augen hast / und mit mir zu spielen weist / so kanstu mich in so viel Stück zertheilen / als dir gefällig / so werde ich doch hinwieder zu einem Ding. Was soll dann mein Geist (das innerliche Herg) ausrichten? Welcher jederzeit aus dem allgeringsten Theil unzählbar tausend herfürbringt. Alchym. Wie soll ich mich dann mit dir verhalten / damit ich dich auf diese Weiß zurichten mö.

ge. Mercur. 3. ist sonst zugeschrieben / die Qualität des Wassers und der Erden. Innerlich bin ich ein Feuer / das Feuer ist mein Speiß / aber des Feuers Leben ist der Luft / ohne Luft wird das Feuer ausgelöscht / das Feuer übertrifft den Luft. Deshalb hab ich kein Raß noch Ruh / und kan mich auch kein gemeiner Luft fesseln oder behalten. Geh Luft zu Luft / damit si beide eins werden und wichtig oder schwer seyn. Alchym. Was wi d lezlich daraus werden? Mercurius. Das überflüssige wird abgeschieden / was hinterstellig ist / verbrenn mit Feuer / und thue es ins Wasser / darnach kochs / wenns gekocht ist / so gibs kranken Leuten zur Arzney. Alchym. Du antwortest mir gar nichts auf meine Fragen / ich befinde daß / u mich allein mit deinen Fabeln und Gedicht ausspottest. Frau bring mir Schweinskoht / ich will diesen Mercurium von neuem peimachen / und ans Creutz hengen / biß er mir sage wie der Philosophen Stein aus ihm zu machen ist. Als aber der Mercurius das erhöret / fängt er an sich zu beklagen über den Alchymisten / begibt sich zu seiner Mutter der Natur / verklagt bey ihr den undankbaren Arbeiter. Die Natur glaubet ihrem Sohn Mercurio / der wahrhaft ist / kommt deswegen zorniglich zum Alchymisten / rufft ihm / hörestu? wo bistu? Alchym. Wer da? wer rufft mir? Natur. Du Narr / was täbest du heuer und fern mit meinem Sohn an? warum erzeigst du ihm solche Schmach? weshalb peimgist du ihn also / der dir doch alles guts zu erweisen gelinnet ist / wo du es alleinig nur verstehen woltest. Alchym. Welcher Teufel schilt mich? Einen solchen Mann
und

und Philosophum? Natur. O du Narr, wie ein großer Philosophus! Du bist ein Narr und Unflath bist du / wie ein aermthige Gant? Ich kenne die Philosophen / und alle wahre Weisen / die liebe ich / werde auch von ihnen geliebet / sie erzeigen mir auch alles liebs / und was mir zu thun nicht möglich ist / helfen sie mir. Aber ihr Alchymisten / aus derer Zahl auch du einer bist / erzeiget mir ohn all meinen Willen und Wissen alle Widerwärtigkeit: Deswegen wiederkehret euch jederzeit das Widerspiel. Ihr vermeint / ihr könnt gar wohl meine Söhn tractiren: Jedoch ist all euer Arbeit umsonst / und wann ihr die Sach gründlich bedencken wilt / so führen sie euch bey der Nase herum / und ihr sie nicht. Sintemal sie euch / wenns ihnen gefället / zu Narren machen und krönen. Alchym. Es ist erlogen / ich bin auch ein Philosophus / und weiß daß ich wol arbeiten kan. O du bin ich nicht nur bey einem einigen Fürsten gewesen / als ein ansehlicher gewaltiger Philosophus / welches auch meinen Weib wohl bewußt. Item: ich hab auch allerweil noch ein geschriebenes Buch in Händen / so etlich 100. Jahr in einer alten Mauer verborgen gesteckt ist / darum will ich bey meinem Eid noch wohl den Stein zubereiten wissen. Über das ist mir eine Offenbarung im Traum gekommen. O meine Traum fehlen mir nicht / gelt Weib / du weißt? Natur. Du bist eben ein Gesell wie deines gleichen alle / die Anfangs alles wissen wollen / und vermeinen / sie haben die Kunst gar gefressen / am Ende ist es nichts. Alchym. Es habens doch andere künstlich aus dir / Natur / gemacht.

macht. Natur. Das ist wahr / aber allein die je-
nigen / die mich gekannt haben / deren gar wenig
seynd. Der mich nun kennet / der peiniget meine
Söhn und Kinder nicht / er thut mir auch kein
übel / sondern / was mir gefällig und dienstlich ist /
damit vermehret er meine Güter / und heilet mei-
ner Kinder Leiber. Alchym. Ich thue ihm doch
also. Natur. Alle Widerwärtigkeit erzeigest du
mir / und wider meinen Willen gehst du mit mei-
nen Kindern zu Berck / da du mich soltest leben-
dig machen / tödtestu mich / da du mich soltest fir-
machen / erhöhst / und sublimirst du mich / da du
mich soltest calciniren / distillirst du / sonderlich
dergestalt erzeigest du dich gegen meinem unterthä-
nig gehorsamsten Sohn Mercurio / welchen du
mit so viel scharffen und ätzenden Wassern / so
viel giftigen Dingen peinigest. Alchym. Er
so will ich ihn sürohin gar holdselig und lind
nur in die Digestion setzen. Natur. Wohl recht /
wenns dir nur bewust ist / wo nicht / so schadest du
ihm nicht / sondern dir selbst und deinem Beutel.
Denn es gilt ihm gleich / er vermischt sich gleich so
wohl mit dem Roht / als mit dem Gold. Ein Edel-
gestein ist jederzeit herzlich und gut / wird nicht
vom Roht besudelt / ob es schon mit ihm vermi-
schet worden. Denn so es abgewaschen wird / ist
es eben das Edelgestein wie zuvor. Alchym. Ich
wolt aber gern der Philosophen Stein haben /
und wissen zu machen. Natur. Wann du des
Sinnes bist / mustu meinen Sohn nicht also sie-
den und braten. Du solt wissen / daß ich viel
Söhn und Töchter ab / ich bin auch bereitwillig
gegen

gege-
ner
was
daß
einer
lerer
ist er
dann
ihm
Eien
Verb
statt
und
oder
woh
den/
Bo
Er is
Kön
Er fl
ser /
wird
ist ein
Ich
nicht
lob
auf n
ich v
Bro
von r
lang
nehm

gegen denjenigen / die mich suchen / wenn sie mei-
 ner würdig sind. Alchym. So sag mir dann
 was ist das für ein Mercurius? Natur. Wisse/
 daß ich nur einen einigen Sohn dergleichen hab/
 einen einigen sag ich / einen aus sieben / der der Al-
 lererste ist / der auch alles in allem ist / alles sag ich/
 ist er / der doch ein einiger war / und ist doch nichts:
 darnach ist sein Zahl vollkommen und gang. In
 ihm seyn vier Element / und ist er selbst den doch kein
 Element. Er ist ein Geist / und hat doch keinen
 Leib. Er ist ein Mann und vertritt doch Weibes
 statt / oder er ist Feuer und Wasser / Männlicher
 und Weiblicher Art / das ist / ein Hermaphrodit/
 oder Zwispelkind / er ist ein Knab und führet gleich-
 wohl Männliche Waffen / er ist ein Thier / i. e. Er-
 den / Flügel i. e. Luft / und hat doch Flügel als ein
 Vogel / er ist ein Gift / und heilet doch den Aussatz:
 Er ist das Leben / und tödtet doch alles. Er ist ein
 König / doch besizet ein anderer sein Königreich:
 Er fleugt samt dem Feuer hinweg: Er ist ein Was-
 ser / und nehet doch nicht: Er ist ein Erdrich / und
 wird doch / wann z. todt werden muß / gesäet: Er
 ist ein Luft / und lebet doch im Wasser: Alchym.
 Ich sehe ich / daß ich nichts weiß / aber ich darffs
 nicht sagen / denn ich verliere mein Ansehen und
 Lob / und meiner Freund keiner hielte nichts mehr
 auf mich / doch will ich sagen und thun / als wann
 ich viel wüßte / sonst gebe mir niemand kein Stück
 Brods mehr / denn viel derer sind / die grosse Güter
 von mir hoffen. Natur. Wie aber / wenn du es
 lang also antreibest? Was wird es für ein End
 nehmen? hindennach wird ein jeder deiner Freunde
 das

das Seinige wieder haben wollen. Alchym. Ich will sie alle mit guter Hoffnung speisen? Also lang als ich kan. Natur. Was wird aber letztlich daraus werden? Alchym. Ich will heimlich viel seltsame Practicken mit Arbeiten / erdencken / wemns mir gerähtet / will ich bezahlen: wo aber nicht / so will ich in ein ander Land ziehen / und will daselbst auch also hauffhalten. Natur. Mein / was wird aber schließlich daraus werden / und folgen? Alchym. Ha / ha / he / die Welt ist weit / und sind der Land viel / auch viel der geldgeizigen Leut / denen will ich groß Gut verheissen / in kurzer Zeit zu leisten. Also verlaufft ein Tag in den andern. Inmittlest wird Cunn und Heinz Bischoff oder Bader / König oder Esel / auf dem Platz bleiben / oder ich. Natur. Ein Strick wird folgen / der gehört solchen Philosophis von rechtswegen. Troll dich hinweg und mache dir und deiner Philosophi wol bald ein End / zum Galgen. Dann mit diesem einigen Raht wirstu weder mich noch einen andern / viel weniger dich selbst betriegen.



Vom Schwefel.

d. i.

Ein Philosophischer

TRACTAT,

von dem andern

Anfang

der natürlichen Dinge /

dem

Schwefel.

Beschrieben durch

MICHAELEM SENDIVOGIVM.



Thüenbergh /

bey Joh. Daniel Taubers seel. Erben.

1718.

Vom

Vorrede/ des Authors an den Leser.

Derweilen mir nicht gebühren will/
Günstiger Leser/ klärlicher als an-
dere alte Philosophen gethan/ die-
se Sachen zu beschreiben/ so wirst du viel-
leicht mit meinen Schriften nicht wohl
zu frieden seyn. Insonderheit weil du
so viel andere Philosophische Bücher un-
ter Händen hast: Glaube mir aber/ daß
mir auch nicht vonnöthen Bücher zu-
schreiben/ demnach ich darvon weder Nu-
zen/ noch vergebene Ehre suche/ darum
ich auch/ wer ich seye/ nicht begehre aus-
zubreiten. Was ich allbereit deines Nu-
zens halben hab lassen an das Tag Licht
kommen/ hat mich bedacht/ mehr dann
genug seyn: und habe das Ubrige in die
Harmony/ da ich von den natürlichen
Dingen der Länge nach discutirt/ ver-
sprahret wollen seyn lassen: Jedoch hab
ich auf Vermahnung guter Freunde/
auch diesen Tractat von dem Sa. we-
fel schreiben sollen und wollen/ in wel-
chem ob etwas dem vorigen zuzuthun
vom

vonnö-
thig wird
sophen
nicht
dir d
nicht
dich k
fen.
sie die
theil
vieler
mich
Meist
den C
sam in
wie a
versta
und
daß s
hinder
also s
losoph
Herm
tigen
mehr
Ich
Wisse
ein U

vonnöthen / ich nicht wissen kan: Ja es wird auch dieser / so dir so vieler Philosophen Bücher nicht genug seynd / die nicht eben seyn. Fürnemlich aber wann dir die tägliche Wirkung der Natur nicht genug zum Exempel ist / werden dich keine Exempel und Beispiel viel helfen. Dann wann du solche Ding / wie sie die Natur würcket / mit zeitigem Urtheil erwägest / bedürfftest du nicht so vieler Bücher der Weisen / Intemal / wie mich daucht / es viel besser ist / von dem Meister selbst / der Natur / dann von den Schülern lernen. Du hast genug sam in der Vorred der 12. Tractätlein / wie auch dem ersten Tractat derselben / verstanden / daß in dieser Kunst so viel und grosse Bücher gefunden werden / daß sie die Suchende jetzt viel mehr ver hindern / als helfen / und es scheint auch also seyn / weil alle Schrifften der Philosophen / aus einem so kleinen Täselein Permetis / zu einem so grossen weitläufigen Irzgarten erwachsen / und täglich mehr zu der Verfinsterung sich neigen. Ich glaube aber / es seye nur von den Wissenden aus Mißgunst geschehen / dann ein Unwissender verstehet nicht / was er davon

davon oder darzu thun solle / es wäre dann vonleicht / daß des Authors Exemplar nicht leßlich wäre gewesen. Wann in einiger Kunst/ viel daran gelegen/wann ein Wort zu viel / oder zu wenig ist / so ist gewißlich in dieser.

Zu einem Exempel/ es stehet an einem Ort geschrieben : darnach vermische diese Wasser miteinander. Da hat einer darzu gesetzt (nicht) er hat zwar wenig darzu gethan / aber nichts desto weniger hat er das ganze Capitel umgekehret. Doch soll ein jeder fleißiger Schüler mercken / daß eine Imme auch aus vergifften Kräutern Honig sammlet: dann so er nach der Natur Möglichkeit sein Thun anstellet/ wird er das Falsche ohn-schwer können absondern, solle aber doch nicht aufhören zu lehren / dann ein Buch erkläret das andere. Ich verstehe es aber also / daß des Hebers Philosophische Bücher/ (Sich weiß ob nicht auch anderer Weisen) mit vulem Giffte verzaubert seynd/ dermaßen, daß sie auf keine Weis können oder sollen verstanden werden / als wann man sie tausendmal durchlesen: dazu von einem verständigen Leser? (Die Thoren sollen ganz

ganz von seinen Büchern abgewiesen und ausgeschlossen seyn.) Es werden zwar viele gefunden / die seine / wie auch andere Authoren auslegen / aber ich befinde allwegen die Auslegung schwerer / als den Text. Mein Rath ist / daß du bey dem Text bleibest / und was du liest / alles nach der Natur Börmlichkeit richtest / und was die Natur sehe / vor allen Dingen erforschest. Sie schreiben zwar alle / daß es ein schlechtes / leichtes / gemeines Ding sehe / und ist zwar wahr / sie sollten aber darzu gesetzt haben / den Wissenden. Der es weiß / kennet es auch unter dem Mist / der es nicht weiß / glaubet auch nicht / daß es im Gold sehe / und diese alle / so dergleichen dunckele Bücher geschrieben / wann sie die Kunst nicht wüßten / sondern sollten dieselbe aus dergleichen Büchern (welche zwar wahrhaftig seynd) allererst suchen / es würde ihnen viel saurer werden zu erfinden / als den Nachforschern heutiges Tags : Ich will meine Bücher nicht rühmen / der solle sie urtheilen / der sie auf die Möglichkeit und Lauf der Natur richtet : wer aber aus meinen Schrifften / Räthen und Exempeln / die Würckung der Natur /

M und

und ihre Diener / die lebhafteste Geister /
 so den Luft hártnen / so auch der ersten
 Matern Subject und Namen nicht wird
 verstehen können / der wird sie schwer-
 lich aus dem Raymundo Lulio verste-
 hen: dann es ist kaum möglich zu glau-
 ben / daß die Geister solche Krafft haben
 in des Winds Bauch. Ich hab auch
 müssen durch diesen Wald wandern / und
 hab ihn auch helfen vermehren / doch
 auf solche Weis / daß mein Pflangen den
 wahren Kindern der Kunst und Forschern
 dieser Wissenschaft / so diesen Strauch
 durchreisen wollen / ihnen zu zeichen / und
 gleichsam leichtern und Führer seyn sol-
 len. Dann meine Pflänglein seynd
 gleichsam leibliche Geister / dann es seynd
 die Zeiten lang vergangen / da rechte
 Vertraulichkeit unter guten Freunden
 geblühet / und einer den andern diese
 Kunst mündlich gelehret / jezund erlan-
 get man sie nicht als aus Eingebung des
 Allerhöchsten / deßhalben solle kein fleis-
 siger und gottesfürchtiger Nachforscher
 verzweifeln: Wann er sie recht suchet /
 wird er sie finden / dann sie kan leichter
 von GOTT als von Menschen erlanget
 werden: Er ist ein GOTT ohnaussprech-
 licher

lich
 ge
 fei
 ger
 ver
 ner
 hat
 bar
 sen
 mer
 W
 der
 zun
 rita
 roh
 Er
 ver
 gan
 und
 Th
 gest
 rad
 daß
 nich
 salt
 Din
 ter /
 alle

licher Barmherzigkeit / der den Glaubigen nicht kan verlassen / und ist bey ihm kein Ansehen der Person / ein zerschlagen und demütiges Herz wird er nicht verwerffen / der sich auch meiner / als seiner ohnwürdigsten Creatur erbarmet hat / dessen Macht / Güte und unzählbare Barmherzigkeit / so Er mich zu wissen gewürdiget hat / ich zu erzehlen / rühmen und preisen; viel / viel zu gering bin. Wann ich ihm aber je nicht anderst danken kan / will ich doch nicht unterlassen / zum wenigsten mit der Feder der Posterität solches zu hinterlassen. Seye derohalben getröstet / Ehrliebender Leser / Er wird auch dir solche seine Gnade nicht versagen / wann du auf ihn alles deinganges Vertrauen setzest / ihn anbetest / und anruffest / Er wird dir der Natur Thür eröffnen / dardurch du sehen magest wie der Natur-Weg so schlecht / gerad / und einfältig seye. Versichere dich / daß die Natur gar einfältig seye / und in nichts mehr sich erfreue / als in der Einfalt; und glaube mir / je köstlicher ein Ding in der Natur ist / je leichter / schlechter / und einfältiger ist es auch / sintemal alle Wahrheit einfältig ist. Gott der

M 2

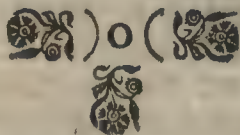
Allmächtige

Allmächtige Schöpffer aller Dingen / hat nichts schweres ist die Natur gepflanget / wilt du derowegen ein Nachfolger der Natur seyn / so rahte ich dir / daß du auf den einfältigen Wegen der Natur verbleibest / so wirst du alles Gute finden. Im Fall dir aber meine Schrifften und guter Raht nicht gefallen / magst du bey andern Authoren dich Rahts erholen. Dann eben darumb schreibe ich keine grosse Bücher / daß du nicht viel dafür geben dörffest / und bald durchlesen könnest / und also Zeit habest / desto ehender wiederum zu deinen andern Büchern umzukehren / allein lasse nicht nach zu suchen / dann wer da klopffet / dem wird aufgethan. Es kommen auch Jegund die Zeiten herbey / in welchen viel Heimlichkeiten der Natur sollen offenbaret werden. Jegund fänget die vierdte Septentrionalische Monarchi an: Jegund kommen die Zeiten / darinnen die Mutter der Künsten kommen wird / und grössere Dinge offenbaren / dann in den dreyn vorher gegangenen Monarchien geschehen ist. Diweil diese Monarchi (wie die Alten prophecehet) Gott wird pflanzen durch einen aus Fürstlichem Stam-

St
ten/
Da
scher
und
Mo
zuzi
und
mit
der
zwei
der
da
sche
Abe
loso
schu
und
tali
nenn
legte
sche
erwo
serer
men
anzie
den
Pro

Stämmen mit allerhand Tugenden begabten/welcher vielleicht bereit in der Welt ist: Dann wir haben in diesen mitternächtischen Theil der Welt einen sehr weisen und streitbaren Helden / welchem kein Monarch mit Sieg und Triumphen vorzuziehen / auch keiner in Freundlichkeit und Gottesfurcht übertrifft. In dieser mitternächtischen Monarchi wird Gott der Allmächtige Schöpffer aller Dingen zweifels frey viel grössere Heimlichkeiten der Natur / als in den vorigen Zeiten / da die Henden / Türcken / und tyrannische Fürsten regieret haben / offenbaren. Aber diese Monarchien rechnen die Philosophi nicht nach der Macht und Herrschaft / sondern nach den vier Theilen und Zeiten der Welt. Erstlich die Orientalische / darnach die Mittagliche / jetzt nennen sie diese die Occidentalische : die letzte aber und vierdte Septentrionalische / in diesem mitternächtigen Quartal erwarten sie noch / von welchem in unserer Harmoni mehrers wird zu vernehmen seyn. In dieser mitternächtigen anziehenden/polarischen Monarchi/werden wie der Königliche Prophet / und Prophetische Könia aefungen/Güte und

Treue einander begegnen / Gerech-
 tigkeit und Friede sich küssen / daß
 Treue auf Erden wachse / und Ge-
 rechtigkeit vom Himmel schaue: ein
 Schaaf Stall und ein Hirt: viel Künste
 ohne Mißgunst / darnach auch ich zum
 allerhöchsten verlange. Und die günsti-
 ger Leser / bitte / förchte und liebe Gott/
 liese meine Schrifften fleißig / und hoffe
 allezeit das Beste / und wann du durch
 Gottes Segen und der Natur Wür-
 dung (deren Nachfolger du seyn sollt)
 zu dem begehrten End dieser Monarchi
 wirst kommen / so wirst du sehen und
 spühren / daß ich dir nichts / dann alles
 gute und wahrhaftige geschrieben
 hab. Gehab dich wohl.



Von Schwefel.

Dem andern Anfang der Minerali-
fischen Dingen.

Schwefel ist nicht das geringste/ unter dem Anfang/ und Ursprung der Mineralien/ diereil er ein Theil des Meralls ist/ ja das fürnehmste Stück des Steins der Weisen/ darvon viel alte Philosophen schöne unterschiedliche/ und warhafftige Sachen in Schrifften hinterlassen. Auch Geber selbst im Buch der Summarischen Vollkommenheit/ am 28. Cap. sagt: Bey dem allerhöchsten Gott/ Er erleuchtet einen jeden Körper/ dann er ist ein Liecht/ von dem Liecht/ und eine Tinctur. Ehe dann wir aber von ihm zu handeln anheben/ duncket uns rathsam seyn/ erstlich der Anfang Herkommen zu beschreiben/ insonderheit weil der Schwefel von Alters her für den fürnehmsten Anfang der Dingen gehalten worden. Woher aber die Anfang ihren Ursprung haben/ ist bisanhero von wenigen gezeiget worden/ und ist sehr schwer/ von einem der Anfang/ wie auch von einer jeden Sachen zu urtheilen/ dessen Herkommen und Ursprung man nicht weiß. Dann was weiß ein Blinder von Farben? Was derowegen unsere Vorfahren unterlassen/ das haben wir uns in diesem Tractat zu erklären fürgenommen.

Es seynd aber der Dingen Anfang / sonderlich der Metallen / nach der alten Philosophen Meinung / zween: Schwefel / und Quecksilber: nach den jüngern aber drey / Salz / Schwefel / und Quecksilber. Diese Anfang aber entspringen aus vier Elementen / und deren Würkel wir besonders den Anfang machen müssen. Also sollen die Jünger dieser heiligen Wissenschaft mercken / daß vier Elementen seynd: und daß ein jedes dieser viere in seinem Center und Mittelpuncten ein anderes in sich halte / von dem es die Elementische Natur empfänget / und diß seynd die vier Säulen der Welt / so in der Schaffung der Welt von der Göttlichen Weisheit auß dem vermischten Chaos geschieden worden / welche auch dieses Welt Gebäu / durch ihre widerwärtige Würkung / in Gleichheit / und der Proportion halten / und durch Influentz der himmlischen Kräfte / alle Ding unter und über der Erden herfür bringen / darvon an seinem Ort. Wir wollen zu unserer Sach / und erstlich von dem nähesten Element der Erden handeln.

Von dem Element der Erden.

Die Erd ist ein Element / sehr würdig in seiner Beschaffenheiten / und Herzlichkeit. In diesem Element ruhen die übrige drey / insonderheit aber das Feuer. Sie ist das stürnehmste Element / zu verbergen / und zu offenbaren / was ihr vertraut ist: sie ist dicht / und löcherecht / schwer / wegen

wegen ihrer Kleinheit / leicht / ihrer Natur haben: sie ist das Mittel der Welt / und auch der anderen Elementen / und durch ihren Mittelpuncten gehet die Ar der ganzen Welt / und beider Poln Sternen. Sie ist löcheret / wie gemeldet / wie ein Schwamm / so nichts von sich selbst herfür bringet: was aber die andern drey in sie treuffen / und werffen / das empfängt sie / und was zu behalten / behältet sie / was aber zu offenbaren / das offenbaret sie: Nichts / wie wir droben geredt / bringet sie für sich selbst herfür / sondern ist der andren Sammel. Kasten / darinnen alle Creaturen bleiben / und durch ihre bewegende Wärme faulen / auch durch dieselbige / so das Unreine von dem Reinen gescheiden. gemehret werden: Was schwer ist / wird in ihr verborgen / das leichte aber treibt die Hitz heraus: sie ist eines jeden Saamens / und Vermischung Mutter / und Säugamme / dann sie kan weiter nichts thun / als den Saamen / und die Vermischung verwahren / biß zur Zeitigung. Sie ist kalt / trocken / und vom Wasser temperirt: ihr äußerstes sichtbare ist fir / das innerste unsichtbare / flüchtig. Sie ist eine Jungfrau vor Erschaffung der Welt / wie nach dem distilliren der hinterstellte Todtenkopff / welcher zu Zeiten nach Gottes Willen calcinirt wird / nach Scheidung seiner Feuchtigket / daß aus ihm eine neue Ersticklinische Erd entspringe. Dieses Element ist auch getheilet / in das reine und unreine Theil: das reine Theil brauchet das Wasser / allerhand daraus zu schaffen: das Unreine bleibet in seiner

Kugel. In seinem Mittelpunct ist das höllische Feuer / welches das ganze Welt-Besen in seinem Thun erhaltet / indem es das Wasser in der Luft austreibet / und wird dieses Feuer von der ersten Bewegung entzündet / und von der Sternen Influenz verurrsachet / und angezündet : Diesem begegnet die Sonnen-Wärme / durch den Luft getemperiret / zu der Zeitigung / und Anziehung / was sie in ihrem Centro empfangen. Derohalben hat die Erd Gemeinschaft mit dem Feuer / welches sein innerstes ist / sie wird auch nicht gereiniget / als durchs Feuer / und also wird ein jegliches Element / durch sein innerstes gereiniget. Das innerste aber / der Erden / oder ihr Center / ist die höchste Reinigkeit / mit dem Feuer vermischet / da nichts ruhen kan / dann sie ist wie ein leerer Platz / dahin die anderen Elementen ihre Würckung werffen / wie zuvor in dem Büchlein der 12. Tractätlein angezeigt worden. Und so viel von dem Element der Erden / welches wir einen Schwammen / und der übrigen Sammel-Kasten tituliret / zu unserm Fürhaben genug.

Von dem Element / Wasser.

Wasser ist das schwerste Element / voll schmutziger Feuchte / und ist ein würdiger Element in seiner Beschaffenheit / äußerlich flüchtig / innerlich aber fix und beständig / kalt und feucht / und von dem Luft temperirt : es ist der Saamen der Welt / darinnen aller Dingen Saat erhalten und

und behalten wird / dann es bewahret eines jeglichen Geschöpffs Saamen. Doch ist zu wissen/ daß ein anders ist der Saamen / (Semen) ein anders die Saat: (Sperma) der Saat Verwahrer / und Gefäß ist die Erd/ des Saamens aber/ das Wasser. Was der Luft vermittelt des Feuers / in das Wasser treufet / das giebt das Wasser der Erden. Es manglet hißweilen der Saat / an genußamen Saamen / aus Mangel der kochenden Wärme: dann die Saat ist immer häufig vorhanden / des Saamens erwartend/ welchen er aus Einbildung des Feuers/ durch die Bewegung des Luftts in die Mutter traget: und zu Zeiten/ wann es an dem Saamen mangelt/ gehet die Saat ein / gehet aber ohne Frucht / wieder aus / darvon mit der Zeit in dem dritten Tractat der Anfang / von dem Salz/ weitläufftiger. Es geschicht gar oft in der Natur / daß die Saat / mit gnugsamen Saamen in die Mutter kommt / sie aber nicht gereiniget/ sondern mit bösem Schwefel / oder Feuchtigkeit angefüllet / nicht empfangen kan/ auch also nicht daraus wird / was hat werden sollen. Dieses Element hat auch nichts eigens / als daß es in der Saat zu seyn pfleget: erfreuet sich seiner eigenen Bewegung / so durch den Luftt geschicht / und läßet sich mit anderen vermischen/ wegen seines äusserlichen flüchtigen Leibes. Es ist/ wie angedeutet/ ein Sammel-Kasten des allgemeinen Saamens: die Erd wird darinnen gar leichtlich gereiniget / und aufgeschlossen: der Luftt wird in ihm gehärtet / und ihm zugeeignet. In seiner Tiefe liegt
der

der Welt Weiblicher Saamen/ welchen der Lust durchtringend / durch Krafft der Wärme / in einem warmen Dunst anzeucht / dardurch die natürliche Gebährung der Dingen verursacht wird/ mit welchen die Erd / als die Gebärmutter / schwanger gangen: und wann die Mutter ihren gebührenden Theil Saamens empfangen / es sey von wasserley es wolle / so gehet / und würcket die Natur ohne Unterlaß fort und fort biß zum Ende: die übrige Fruchtigkeit aber / oder die Saat/ fällt bey Seits / und faulet durch die Wärme in der Erden / und daraus wachsen hernach andere Ding / als Käfer / Würm / und Thierlein. Es könnte zwar ein spißfindiger Artist / in diesem Element / als aus einer Saat / vielerley Wunder der Natur sehen: aber er müßte die Saat nehmen/ darinnen allbereit ein eingebildeter Astralischer Saamen wäre / in gewissem Gewicht: dann die Natur machet und gebietet aus der ersten Fäulung reine Ding: aus der andern aber viel reinere / köstlichere / und edlere: wie man ein Exempel hat/ an dem gemeinen Holz: da die Natur in der ersten Composition ein wachsend Holz machet / so es aber nach seiner Zeitigung wieder verdirbt / und faulet/ so wachsen Würm und andere Thierlein daraus / die das Leben und Gesicht in Bewegung haben: nun ist ja ohnlaugbar/ daß ein empfindlichs und beweglichs viel herrlicher ist / als nur ein wachsendes / dann es gehöret dortzu Instrumenten / so von subtilerer und reinerer Erden gemacht seyen. Aber zum Zweck. Wir sagen: dieses Element / seye der Saamen
der

Der M
aller
ist der
verwan
grobe/
geblieb
kung
eine K
Meers
alle S
sen / da
Durch
vor Br
ung wi
ckel der
gung u
alle St
des Me
weiß ni
so da
ihren L
stirn en
sachen
überwa
zehren
hat kein
zu bew
Ding/
gebore
Das G
kan es
dem al

Der Welt/ und dreyfach zertheilet/ rein/ reiner/
 aller reinst. Aus der aller reinsten Substanz
 ist der Himmel gemacht: die reinere ist in Luffte
 verwandelt worden: die reine aber/ und einfacher/
 grobe/ ist nach Gottes Ordnung in seiner Sphæ-
 re geblieben: und verwahret durch der Natur Wür-
 ckung alles was subtil ist: machet mit der Erden
 eine Kugel/ hat seinen Centro in dem Herzen des
 Meers/ behaltet eine Ar mit der Erden/ dardurch
 alle Ströme und Bronnen der Wasser auslaufe-
 sen/ daraus nachgehends grosse Flüß erwachsen.
 Durch diese Ausflüß der Wasser wird die Erd
 vor Brunst erhalten/ und mit dieser Befeuchtiga-
 ung wird der allgemeine Saamen durch alle Win-
 kel der Erden getragen/ welches dann die Bewe-
 gung und Wärme thut. Nun ist offenbar/ daß
 alle Ströme des Wassers/ wieder zu dem Herzen
 des Meers eilen/ wo sie aber hernach hinkommen/
 weiß nicht jedermann: dann es werden gefunden/
 so da meynen/ daß alle Flüß und Quellen/ so
 ihren Lauf in das Meer haben/ von dem Ges-
 tirn entspringen/ und weil sie keine andere Ue-
 rsachen wissen/ warum ihnen das Meer nicht
 überwache/ wenden sie für/ die Wasser ver-
 zehren sich/ in der Mitten des Meers. Aber das
 hat keine Statt in der Natur/ wie an dem Regen
 zu beweisen. Das Gestirn verursacht zwar ein
 Ding/ gebieret es aber nicht: dann es wird nichts
 gebohren/ als in seines gleichen/ Geschlecht:
 Das Gestirn aber ist von Feuer und Lufft/ wie
 kan es dann Wasser generiren? Und wann
 dem also wäre/ daß etliche Sternen Wasser
 zieltens

zielten / so würden nothwendig etliche seyn / die Erden gebären / und andere / so andere Elementen: dann das Geheuß der Welt wird von denent vier Elementen also gehalten / daß eines das ander nicht um ein Haar übertrifft / sondern stehen mit ihren Kräfte in scharpffer Bleywaag / sonst wann eines das andere übertrefse / fiel der Handel zu Hauffen. Doch bleib ein jeder / so da will / auf seiner Meinung / wir wissen aber aus dem Licht der Natur / daß durch diese vier Elementen / und ihrer von dem höchsten Schöpffer verglichenen Gleichheit / das Gebäu dieser Welt erhalten wird / und keines das andere in seiner Würckung übertrifft. Die Wasser aber werden in dem Fundament der Erden / als wie in einem Faß / von des Luftts Bewegung / gehalten / und werden bey unserem Polsternen zusammen gezogen / dann es ist nichts lars in der Welt: deswegen ist in der Mitten des Erdbodens das höllische Feuer / der Wärme / über die der Natur Koch herrschet. Dann als in Erschaffung der Welt Gott der Allmächtige aus dem verwirten Chaos fürnemlich das fünffte Wesen der Elementen erhöhet und weit hinaus geführet / hat er darnach des Feuers subtilste Substanz zu dem Stul seiner Allerheiligsten Majestät erhoben / und in seine Schrancken gestellt / und befestiget / da ist in dem Mittelpuncten des Chaos / nach dem Willen der ohnermesslichen göttlichen Weißheit / das Feuer angezündet worden / welches nachmalen die klarsten Wasser geduyllnet. Demnach aber das allerreineste Feuer / das Firmament / und den Thron

Thron
Wasser
nem
damit
Größen
tet /
Feuer
ter den
Wasser
gepres
das
fort d
in Luft
Sphäre
dem
ment /
Himm
schreit
Feuer
noch
Wasser
diere
nomm
chet /
des
dem
herab
des
welche
Wärme
füllt
des

Thron des Allerhöchsten bekommen / seynd die Wasser unter ihm geblieben / und seynd unter jenem Feuer zu Himmeln gehärtet worden / und damit sie noch stärker befestiget würden / ist ein gröberes Feuer / als das vorige / herab getropffet / (doch alles durch Trieb des Centralischen Feuers) welches in der Spher des Feuers / unter den Wassern geblieben / und seynd also die Wasser zwischen zweyen Feuren / zu Himmeln gepresset / und befestiget worden: gleichwol hat das Centralische Feuer / nicht gesehret / sondern fort distillirt / und hat andere unreinere Wasser in Luft resolviret / welcher unter der feurigen Spher / seine eigene Spher inhat / und von dem Element Feuer / als dem stärcksten Fundament / umgeben wird: und wie die Wasser der Himmeln / das überhimmlische Feuer nicht überschreiten mögen / also kan auch das Element / Feuer / die Himmel Wasser nicht überreichen / noch der Luft über des Feuers Zirkel steigen: Wasser aber und Erd bleiben in einer runde / dieweil sie keinen Platz im Luft haben / angenommen dasjenige / so das Feuer zu Luft machet / zu täglicher Stärkung und Unterhaltung des Weltkegels. Dann wann ein lärer Ort in dem Luft gewesen wäre / so wären alle Wasser herab getropffet / und zu Luft worden: weil aber des Lufts Kugel schon an / und ausgefüllt / als welche jederzeit durch die Centralische stätige Wärme von dem abdistillirenden Wassern gefüllt wird / also daß die übrige Wasser / wegen des Lufts stätiges Erucken / um die Erd herum lauffen/

lauffen / und mit der Erden den Mittelpuncten
 der Welt halten: und diese Würckung geschieht
 von Tag zu Tag / und also wird auch die Welt
 von Tag zu Tag gestärcket / und wird natürli-
 cher Weise ohnzerstört bleiben / ausgenommen
 den endlichen Schluß des allerhöchsten Schöpf-
 fers: dann das Centralische Feuer wird durch
 die allgemeine Bewegung und Influenz der
 Himmlischen Kräfften nicht nachlassen zu bren-
 nen / und die Wasser zu erwärmen / so werden
 auch die Wasser nicht unterlassen zu Luft zu wer-
 den / auch wird der Luft nicht absteigen / das
 übrige Wasser um die Erd niederzutrucken / und
 also in dem Mittel zuerhalten / daß sie aus ih-
 rem Center und Puncten nicht weichen können:
 und also ist diese Welt natürlicher Weise / von
 Gottes allerhöchsten Weißheit erschaffen / und
 erhalten worden / und gleicher gestalt müssen
 nach diesem Exempel alle Ding in dieser Welt /
 natürlich gemacht werden. Diese Erschaffung
 der grossen Welt / haben wir dir zu dem End
 wollen erklären / daß du erkennen mögest / daß
 die vier Elementen eine natürliche Verwandnuß
 haben / mit den oberen / dieweil sie beyde aus ei-
 nem Chaos herkommen: werden auch von den
 oberen / als den köstlichen / regiret / und daher
 gehorsamet die untere Spher so unter dem Mon
 ist / den oberen. Wisse aber das diese Ding al-
 le von den Weisen natürlich erfunden worden /
 wie an seinem Ort soll erzehlet werden. Nun
 zu unserem Vorhaben / von den Wasserströmen /
 dem Zu- und Abfluß des Meers / wie dieseibige
 durch

durch
 ander
 Es
 über u
 gegen
 hat ein
 unter
 zu stof
 weiß
 nun d
 an sich
 des un
 weil d
 ohnru
 der de
 also di
 sem La
 ren / r
 der Er
 aus na
 quellen
 zusam
 che wi
 dieses
 stätige
 liche v
 gemein
 gewuß
 lehret
 (Die
 oder e
 liche S

durch die Ar der Welt von einem Polo zu dem andern geführt werden.

Es seynd zwey Poli / einer gegen Mitternacht über uns heisset Arcticus / der ander unter uns gegen Mittag / Antarticus : Der obere Pol hat eine magnetische Krafft an sich zu ziehen : der unter aber hat die magnetische Krafft von sich zu stossen / dessen wir ein augenscheinlichen Beweis an dem Magnetstein haben. Also ziehet nun der obere Polus die Wasser durch die Ar an sich / welche nach dem Innfluß wider durch des unteren Poli Ar hinaus tringen / und die weil der Luft nicht gestattet / daß die Erdfugel ohn rund oder ohn gleich werde / so werden sie wie der dem Polo Arctico zugetrieben / und halten also diesen stätigen Lauff für und für. In diesem Lauff von dem obern Polo gegen dem unteren / werden sie durch die Ar / oder die Mitten der Erden durch verborgene Gång geleitet / daraus nach ihrer viele oder wenige vielerley Brunnen entspringen / daraus folgendes / wann sie zusammen fließen / grosse Fluß entstehen / welche wider dahin / wo sie herkommen / eülen / und dieses geschieht ohne Aufhören / mit allgemeiner stätigen Bewegung. Diese Wasser / haben etliche vermeint / so nichts von dieser stätigen allgemeinen Bewegung / und der Polen Wirkung gewußt / daß sie in des Meeres Bauch verkehret / und von dem Gestirn generirt werden. (Die doch nichts materialisch herfür bringen / oder erzielen / sondern nur eine Krafft / und geistliche Influenz eintrucken / welche kein Gewicht

N

oder

oder Schwere hat.) Derohalben werden die Wasser nicht generiret / sondern werden aus der Mitten des Meers durch die heimliche Gänge der Erden in die ganze Welt ausgebreitet: aus diesen natürlichen Fundamenten haben die Philosophen vieleren Instrumenten / Wasserleitungen / und Brunnenwerck erfunden / da man weiß / daß natürlicher Weiß das Wasser nicht höher steigt / als wo es entsprungen / und wann es nicht also von Natur wäre / würde es die Kunst nimmermehr vermögen / dann die Kunst folget der Natur nach / und was in der Natur nicht ist / wird durch Kunst nicht erlanget / und wird das Wasser / wie wir vor gesprochen / nicht höher getrieben / als da es hergenommen wird. Nimme zum Exempel einen Weinheber / oder Weinstehler / darmit man den Wein aus einem Faß zeucht. Solt derowegen schließlich wissen / daß aus dem Gestirn keine Wasserquellen / oder Fluß generirt werden / sondern aus der Mitte des Meers / dahin sie auch alle wieder lauffen / und also einen stätigen immerwährenden Lauff halten / dann wann das nicht wäre / so würde ganz nichts weder in noch auf der Erden generiret / ja der Welt Untergang müste folgen. Darmit aber niemand vortwesse / daß in dem Meer alle Wasser gesalzen / alle Quellen aber süß seynd / soll man die Ursach wissen / daß die Quellen durch die Gänge der Erden distillirt werden / und viel Meilen Wegs durch enge Ort / und viel Sand durchdringen / und also das Salzwesen verlierend süß werden / nach welchem Exempel die

die
auch
größ
ser t
wass
und
An
chet
liege
abla
nia.
schw
den
dara
Ort
get /
Genn
dann
lauff
es n
bet a
schm
nach
zu /
als
einer
lirer
Han
welch
Phil
mach
fels

die Cisternen erfunden worden. Doch seynd auch an etlichen Orten die Gänge und Klüffe grösser und weiter / dardurch auch gesalzen Wasser tringet / dahero die Sulzbrunnen / und Salzwasser herkommen / wie zu Hall in Schwaben / und Sachsen / und mehr Orten Deutschlands: An entlichen Orten wird es durch Hiß ausgekocht / daß das Salz in dem Sand und Grund liegen bleibt: das Wasser aber durch andere Weg ablaufft / wie in Polen zu Wislika / und Bochnia. Gleichfalls so die Wasser durch heisse schwefeliche stäts brennende Ort lauffen / werden sie heiß / und entspringen die warme Bäder daraus: dann es seynd inwendigst der Erden Ort / da die Natur ein schwefelisch Erz schmelzet / distilliret / und scheidet / wann es von dem Centralischen Feuer entzündet wird. Wann dann das Wasser durch solche brennende Ort lauffet / wird es darvon erhitziget / je nach dem es nahe oder weit darvon herstreicht / und treibet also zu Tag aus / seinen schwefelischen Geschmack behaltend / wie eine gekochte Brühe nach dem Fleisch schmacket. Also gehet es auch zu / wann das Wasser durch Mineralische Ort / als Kupffer / oder Alaun lauffet / bekommet es einen Geschmack von ihnen. Ein solcher Distillirer ist der Schöpffer aller Dingen / in dessen Hand dieser Kolben / und Alembis ist / nach welchem Exempel alle Distillirungen von den Philosophen erfunden worden / welches der allmächtige und barmherzige Gott selbst / Zweifels frey den Menschen hat eingegeben / der leicht-

N 2

lich

lich kan / so es sein heiliger Will seyn wird / das Centralische Feuer erleschen / und den Kolben zer schlagen / und also aller Dingen ein End machen. Demnach aber seine Güte immer noch höherem trachtet / wird er seine allerheiligste Majestät dermalen eins erheben / und das allerreineste Feuer / so den Wassern der Himmel eine Feste / und Mauer ist / noch viel höher aufführen / auch dem Centralischen Feuer einen stärkeren Grad geben / darmit alle Wasser in den Luft sich erheben / und die Erd calcinirt werde : darmit also das Feuer / nach Verzehrung alles Unreinen / fein subtile und in dem Luft circularite Wasser / der gereinigten Erden geben und mittheilen können / dannenher eine viel edelere Welt / (wann wir anderst also philosophiren dörfen) entstehen wird. Sollen derothalben alle dieser Kunst Nachforscher wissen / das Erd und Wasser eine Kugel machen / und alle Ding zugleich würcken / dieweil es greiffliche Elementen seynd / in welchen die andere zwen verborgene Wercken. Das Feuer erhaltet die Erd / daß sie nicht ertrincke / oder zerfließe : der Luft erhaltet das Feuer / daß es nicht erlösche : das Wasser erhaltet die Erd / daß sie nicht verbrenne. Solches hat uns nüglich zu seyn gedaucht / zu unserm Fürhaben zu beschreiben / auf daß die Laboranten wissen / worauf das Fundament der Elementen bestehe / und wie die Philosophen ihre widerwärtige Würckung observiret / und wahr genommen / in dem sie das Feuer mit der Erden / und den Luft mit dem Wasser verbunden :
und

und
sie da
tung
deren
als d
red: l
men /
ter de

Zu
seiner
sichtb
warm
würde
flücht
ist / so
seiner
te Ge
mittel
worde
in den
Wass
dann
wie g
Saar
Saar
wird
ne S
Besta
Saar

und wann sie etwas verbessern wollen / haben sie das Feuer in Wasser gesotten / in Betrachtung / daß des einen Blut viel edeler als des andern / wie auch die Tränen viel lauterer seynd / als der Harn. Darvon sey dir also genug gesagt: daß nemlich das Element Wasser der Saamen / und Saat der Welt seye / und ein Behälter des Saamens.

Von dem Element Luft.

Luft ist ein ganzes Element / gar herrlich in seiner Eigenschaft / äußerlich leicht / und ohnsichtbar / innerlich schwer / sichtbar / und fix. Ist warm und feucht / von dem Feuer temperirt / viel würdiger als Erd und Wasser. Er ist zwar flüchtig / kan aber fixirt werden / und wann er fix ist / so macht er alle Körper durchtringend. Aus seiner allerreinsten Substanz seynd die lebhaftesten Geister der Thieren geschaffen worden: der mittelmässige ist in seine eigene Spher erhebt worden: das Ubrige aber / der gröbste Theil ist in dem Wasser verblieben / und wird mit dem Wasser circulirt / wie das Feuer mit der Erden / dann sie seynd gute Freund: er ist gar herrlich / wie gemeldet / und der rechte Platz und Ort des Saamens aller Dingen. In ihm wird der Saamen imaginirt / wie in einem Mann / und wird hernach durch einen circulirten Trieb in seine Saat geworffen. Dieses Element hat eine Gestalt und Form der Gänge / auszutheilen den Saamen in die Gebärmüter / durch die Saat

und Weiblichen Saamen der Welt: in ihm ist auch der lebendige Geist aller Creaturen / der in allem lebet / durchtringet / und den Saamen anderten Elementen aufhaltet / wie ein Mann den Weibern: Er ernehret sie / schwängert sie / erhaltet sie: Und dieses lehret uns die tägliche Erfahrung / daß durch dieses Element / nicht allein die Mineralien / Vegetabilien / und die Thier / sondern auch alle Elementen leben: dann wir sehen / daß alle Wasser faul / und stinkend werden / wann sie keinen frischen Luft haben: das Feuer ertöschet / so man ihm den Luft benimmt: daher können die Alchimisten das Feuer vermittelst des Lufts nach den Graden regieren / und nach der Mass des Lufts die Register anstellen: des Erdreichs verborgene Gäng und Schlich / werden durch den Luft erhalten / wie es die Bergleut wol wissen. In Summa das ganze Wesen dieser Welt / wird durch den Luft erhalten / sonderlich auch in den Thieren: der Mensch wird gleich getödtet / so man ihm den Luft nimmt: auch wüchse nichts auf dem Erdboden / wann die durchtringende / änderende / und die anziehende Krafft der mehrenden Nahrung / des Lufts nicht wäre. In diesem Element ist der eingebildete Saamen / durch Würckung des Feuers / welches der Welt Saamen zusammen hält / durch eine verborgene Krafft / als in Bäumen und Kräutern / dadurch die Lufftröhrlin der Erden / und spiritualischen Wärme / die vermehrende Krafft mit dem Saamen ausgehet / und die anziehende Natur des Lufts / in gewisser Proportion

porti
werd
Tag
Bäu
ist
und
ist vol
ist der
cher v
bete
Tittic
wie e
Herre
dann
Krafft
pflege
der he
gen
Saam
auch
anzieh
dem h
wann
seiner
Saam
würde
sein d
Arctis
im El
Luft/
dem C
dem W

portion daselbst gemächlich erhartet / und also werden durch das stätige Wachsen / von Tag zu Tag / von Tropffen zu Tropffen / endlich grosse Baum daraus / wie in den 12. Tractaten erwiesen ist. In diesem Element seynd alle Ding gang und gar / durch die Einbildung des Feuers / und ist voll göttlicher Tugend und Krafft / dann in ihm ist der Geist des Allerhöchsten eingeschlossen / welcher vor der Schöpfung auf den Wassern schwabete (wie die H. Schrift redet) und floge auf den Fittichen der Winde. Wann ihm dann also ist / wie es dann wahrhaftig ist / daß der Geist des Herren in ihm geführt worden / was darffst du dann zweifeln / daß er etwas von seiner göttlichen Krafft in ihm verlassen? Dann dieser Monarch pfleget seine Wohnungen zu zieren / und hat insonderheit dieses Element gezieret / mit dem lebendigen Athem aller Creaturen / und in ihm ist der Saamen aller unterschiedlichen Dingen / ihm ist auch gleich in der Erschaffung / die Magnetische anziehende Krafft (darvon oben gehandelt) von dem höchsten Schöpffer einverleibt worden / und wann er dieselbe nicht hätte / könnte er nichts von seiner Nahrung an sich ziehen / und bliebe also der Saamen in seiner kleinen Form / wüchse nicht / würde auch nicht vermehret: aber wie der Magnetstein das harte Eisen an sich zeucht / gleich wie der Arctische Polus die Wasser an sich zeucht / darvon im Element Wasser abgehandelt: also zeucht der Luft / durch seinen vegetabilischen Magneten / so in dem Saamen steckt / an sich seine Nahrung / aus dem Menstrualischen Weltsaamen / das ist / aus

dem Wasser. Dieses geschieht alles durch den Luft/ dann er ist ein Führer der Wasser/ und seine Krafft ist verborgen eingeschlossen in jeden Saamen / an sich zu ziehen das humidum radicale, oder die erhöhende und vermehrende Feuchtigkeit / oder den Wurzelsafft: und diese Krafft ist in jeden Saamen der 280. Theil / wie abermal in den 12. Tractaten erwiesen worden. Was nun einer ein guter Bäumeplanzer sein wolte / müßte er sonderlich mercken/ daß er den anziehenden wachsenden Zinken Mitternacht zurichtete/ dann also wird es ihm nimmermehr fehlen: dieweil/ gleichwie der Mittnächtsche Polus die Wasser an sich zeucht / also zeucht der Scheitelpuncten den Saamen an/ und jeder anziehender Spiz vergleicht sich mit ihm: des haben wir ein Beyspiel an einen jeden Holz/ dessen anziehender Spiz natürlicher Weise den Scheitelpuncten zueilet/ und von ihm gezogen wird. Dañ man nehme ein Holz/ was für Gattung man will/ lasse es gleich abhoblen / und wann du wissen wilt / welches sein Obertheil am Baum gewesen / so tauche es ins Wasser/ tieff hinein (doch nicht nach der Länge) so wird man sehen / daß der Theil so oben gestanden eher wird herfür kommen / als der ander untere : dann die Natur kan in ihrem Amt nicht irren/ von welchem weitläuffiger in der Harmonia der Magnetischen Kräfften soll gehandelt werden : wiewol dem / so der Metallen Natur kennet / leicht ist den Magneten zuverstehen. Dismalen sey genug gesagt, daß dieses das würdigste Element seye / darinnen der Saamen/ und lebhaftste Geist/ oder der Seelen Haupß aller Creaturen liege.

Von

Fe
allm
Sche
ner Kl
inner
cken/
allerr
Ersch
cher
der S
ment
etwa
sen:
seynd
mach
ne C
word
das
treibe
und
Feuer
theile
nigun
ist da
welch
so er
allen
lebha
erfien

Von dem Element / Feuer.

Feuer ist das allerreinste Element / und vor allem das köstlichste / voll anhängender feisten Schärpfe / so da durchdringend / digerirend / einer flebrichten starcken Ezung / äußerlich sichtbar / innerlich aber unsichtbar / sehr / fix / hitzig und trucken / und wird von der Erden temperirt: dessen allerreinste Substanz und Wesen ist gleich in Erschaffung der Welt / mit dem Thron Göttlicher Majestät erhöht gewesen / da die Wasser der Himmeln bestätigt worden / davon im Element Wasser allbereit geredt. Aus der andern etwas gröbern Substanz seyn die Engel geschaffen: aus noch unreinerer / und dem reinsten Luft / seynd die Himmels-Lichter und Sternen gemacht: das weniger rein gewesen / ist in sein eigene Spher / die Himmel zu beschließen / gesetzt worden; die unreine und faiste Materi aber ist in das Mittel der Erden / die stetige Bewegung zu treiben / von dem höchsten Werckmeister gelegt und beschlossen worden / daß wir das höllische Feuer heissen. Diese Feuer alle sind zwar zertheilet / haben aber doch eine natürliche Vereinigung und Verwandschaft. Dieses Element ist das allerruhsamste / gleich einem Wagen / welcher / wann er gezogen wird / fortlaufft / und so er nicht gezogen wird / still stehet: und ist in allen Dingen ohnvermercklich: in ihm seynd die lebhafteste Sinn und der Verstand / die da in der ersten Eingießung des menschlichen Lebens aus-

R 5

getheilt

getheilet werden / und werden genannt die vernünftige Seel / welche allein den Menschen von den übrigen Thieren unterscheidet / und Gott gleich macht. Diese Seel ist aus dem allerreinsten elementarischen Feuer / in den lebhaftesten Geist Göttlicher Weise eingegossen / derentwegen der Mensch nach Erschaffung aller Creaturen zu einer besondern / oder kleinen Welt gemacht worden. In dieses Ding hat Gott der Allmächtige Schöpffer aller Dingen / seinen Stuhl und Majestät gesetzt / als in dem reinsten und ruhigsten Ding / welches allein von Göttlichem Willen / und unbegreiflicher Weisheit regieret wird. Darum hat Gott einen Greuel von aller Unreinigkeit / und kan nichts unsätliges / gesticktes / oder besudeltes zu Gott kommen. Deswegen kan auch kein sterblicher Mensch natürlicher Weise Gott sehen / oder zu ihm sich nähern / dann das Feuer / so um die Gottheit herum ist / darinnen der Stuhl / und die Majestät des Allhöchsten getragen wird / ist also ausgebreitet / daß es kein Aug durchsehen mag / dann das Feuer leidet nichts das zusammen gesetzt ist / dann das Feuer ist aller componirten Dingen Scheidung und Tod. Wir haben gesagt / daß es das allerruhigste Ding sey / weil es also ist / sonst würde folgen (daß man auch ohne grossen Abscheu und Greul nicht gedencken soll) daß Gott nicht könnte ruhen / dann er ist in dem allerruhigsten Stillschweigen / mehr als menschliche Vernunft erreichen kan. Nimm ein Exempel an dem Rißlingstein / indem zwar Feuer ist / aber nicht

nicht
durch
es er
lige
bewe
Will
leitet
durch
schich
beseh
ser M
lieber
ist um
nen
einkel
auf m
selbst
Rum
beweg
ste M
Schö
die St
ne Au
für ein
Beber
schen
möchte
ge wiss
himml
antwor
phen b
heit ha

nicht gespühret noch gesehen wird/ es werde dann durch die Bewegung erweckt und entzündet/ daß es erscheine) also ist das Feuer/ darinnen die heilige Majestät unsers Schöpfers bestehet/ ohnbeweglich/ es werde dann durch den eigenen Willen des Allerhöchsten ermuntert und hingeleitet/ wohin sein heiliger Wille ist. Dann durch den Willen des höchsten Schöpfers geschicht der heftigste und schröcklichste Trieb. Man befehe eine Gleichnuß/ wann ein Potentat dieser Welt in seiner Pomp und Herrlichkeit sitzt/ lieber was für eine Ruhe/ und was für eine Stille ist um ihn her? und ob schon etwa einer von seinen Dienern sich reget/ so ist es doch nur eine eingele Bewegung eines oder des andern/ darauf man nicht achtet. Wann aber der Herz selbst beweget wird/ da gibt es einen allgemeinen Rumor und Aufstand/ und der ganze Umstand beweget sich mit ihm. Wie dann so der Obrieste Monarch/ der König aller Königen/ der Schöpfer aller Dingen (nach dessen Exempel die Fürsten dieser Welt fürgestellt werden) seine Auctorität beweget/ hilff Gott was ist das für eine Bewegung/ was für ein Zittern und Beben/ wann der ganze Bestand der himmlischen Heerscharen sich um ihn her bewegen. Es möchte aber jemand fragen/ woher wir diese Dinge wissen/ indem der menschliche Verstand die himmlische Sach nicht kan ergründen. Denen antworten wir/ daß diese Dinge allen Philosophen bekandt seyen/ ja die ohnbegreifliche Weisheit hat es ihnen eingeblasen/ daß alles nach dem
Ebene

Ebenbild der Natur erschaffen seye / und daß aus denselben Heimlichkeiten die Natur ihren Succurs habe und würcke / und daß nichts auf dem Erdboden geschehe / als nach dem Exempel der himmlischen Monarchi / die man aus den unterschiedlichen Aemptern der Engel kan erkennen. Also wächst / und wird nichts / als natürlicher Weise. Alle menschliche Erfindungen / und auch alle Künste / die da seynd / und noch erfunden werden / kommen nirgendts wo her / als aus den Fundamenten der Natur. Der Allerhöchste Schöpffer hat dem Menschen alle natürliche Ding wollen offenbaren / darum hat Er uns vornemlich gewiesen / daß auch die himmlische Ding natürlich gemacht sind / daß aus diesen desto besser seine unendliche / und unerforschliche Macht und Weisheit erkannt werde: welches alles die Philosophen in dem Lichte der Natur als in einem Spiegel zu sehen haben: darum haben sie diese Wissenschaft (nicht aus Begierd Silber und Goldes / sondern der Natur Erkundigung / ja vielmehr des Schöpfers Macht selbst) so hoch gehalten / und so wenig und genau / und niemals dann in Figuren / Rätzerischen / und Gleichnussen darvon geschrieben / auf daß solche Göttliche Geheimnussen / dardurch die Natur entdeckt wird / den Unwürdigen nicht offenbaret würden: welches du selbst / wo du dich recht erkennen könntest / und keinen harten Verstand hättest / leichtlich verstehen könntest / der du nach der Gleichnuß der grossen Welt / ja zu dem Ebenbild Gottes geschaffen bist. Du hast an deinem

nem
gen
W
men
(unt
reiner
der
hafft
an st
Feuer
seiner
lum /
wie
Sph
Harr
derm
darin
leicht
Ste
den
tet k
lang
an
se / d
ben
Nach
was
baren
sten
desto
Suc
Men

nem Leib die Anatomy und Theilung der ganzen Welt: du hast zum Firmament/ das fünffte Wesen der 4. Elementen/ auch des Chads Saamen in die Mutter gezogen / und in die Haut (unter und über) verfasst: du hast das aller reineste Geblüt an statt des Feuers/ in welchem der Seel Sitz (an statt des Königs) in dem lebhaftesten Geist/ zu seyn pfeget: du hast das Herz/ an statt der Erden/ darinnen das Centralische Feuer stetig wofert / und das Welt-Gebäu in seinem Wesen erhaltet. Du hast den obern Polum/ den Mund: den Antartischen/ den Aester/ wie dann alle andere Glieder den himmlischen Spheren gleich zustimmen / darvon in unserer Harmoni / in dem Capitel von der Astronomy dormalen einß weitläufftiger wird zu sehen seyn/ darinnen stehet / wie die Kunst der Astronomy leicht und natürlich: warum der Planeten und Sternen Aspect etwas verursachen: woher aus den Aspecten vom Regen und anderem Ungewitter kan prognosticirt werden/ welches hie viel zu lang wäre zu erzehlen: und dieses alles hencket an einer Ketten / und geschicht natürlicher Weise/ doch durch Mitwürkung der Gottheit. Haben nur diß Orts erfüllen / und dem fleißigen Nachforscher dieser Heimlichkeit andeuten wollen/ was die Alten ausgelassen/ daß ihm desto scheinbarer die unbegreifliche Macht des Allerhöchsten Gottes zu Herzen tringe/ daß er ihn auch desto eifriger liebe und anbete. Darum soll der Sucher dieser Wissenschaft betrachten/ daß des Menschen Seel in der kleinen Welt/ Gottes

des Schöpfers in der grossen Welt Stadthalter / oder Nach. König ist / so in dem Lebens-Geist / in dem reinsten Blut ihren Sitz hat. Sie regiert das Gemüth / das Gemüth den Leib: wann die Seel etwas gedencet / so weiß das Gemüth alles / und alle Glieder verstehn das Gemüth / gehorchen ihm / und begehren mit verlangen seinem Willen genug zu thun. Dann der Leib weiß nichts / und was für Stärke und Bewegung im Leib ist / das verrichtet das Gemüth: dann der Leib ist ihm eben / wie der Werkzeug einem Künstler. Die Seel aber / welche den Menschen von anderen Thieren unterscheidet / würcket dasselb in dem Leib / hat aber grössere Krafft ausserhalb des Leibs / denn sie herrschet vollkömlich ausser dem Leib / (und darum ist sie von den Thieren geschieden /) daß sie nur das Gemüth oder Sinn / und nicht die Seel der Gottheit haben. Also würcket auch Gott und Erschaffer aller Dingen / unser HERR und Gott in dieser Welt alles / was ihr vonnöthen ist / und ist in diesem der Welt einverleibt / daher man glauben muß / daß Gott allenthalben seye. Es wird aber seine unermessliche Weisheit aus dem körperlichen Wesen der Welt ausgeschloffen / dann sie würcket ausserhalb seiner / und bildet viel höhere Ding vor / als die ganze Welt begreifen mag / und diese seynd wider die Ordnung ausser der Natur allein Gottes Heimlichkeiten: dessen wir abermal ein Exempel an der Seel haben / welche ausserhalb des Leibs viel wunderfame Sachen ihr einbildet / und verglei-

chet

Het sich hierinn Gott/ worinn sie auffserhalb der
 Welt / und auffser der Natur kan würcken/ wie-
 wol dieses nur ist wie ein kleines Lichtlein gegen
 dem hellen Mittag: dann die Seel bildet ihr ein/
 würcket aber nichts/ als in dem Gemüth/ Gott
 aber aber würcket alles/ augenblicklich/ was er
 einbildet: wie die Seel ihr einbildet/ sie sey zu
 Rom/ oder anderswo in einem Augenblick/ aber
 nur im Sinn oder Gedanken/ Gott aber/ als
 der Allmächtig ist/ thut alles in der That selber.
 Also ist Gott nicht anders der Welt einverlei-
 bet/ als die Seel dem Leib: hat seine absonder-
 liche vollkommene Macht/ wie die Seel in jedem
 Leib eine sonderliche und eigene Krafft und Macht
 hat zu thun andere Ding/ als der Leib fassen kan/
 und hat den größten Gewalt in dem Körper/ wann
 sie will/ sonst wäre unsere Philosophia nichts.
 So lerne nun hieraus Gott erkennen/ so wirst
 du nachgehends wissen/ was zwischen dem Schö-
 pfer und den Geschöpfen für ein Unterscheid ist.
 Du wirst selbst viel größere Ding erfinden kön-
 nen/ weil wir dir jetzt Thür und Thor geöffnet. Auf
 daß aber dieser Discurs nicht zu lang werde/ müs-
 sen wir zu unserem Vorhaben widerkehren. Wir
 haben daroben gesagt/ das Element Feuer seye
 das aller ruhsamste/ so durch Bewegung anges-
 reizet wird/ welche Anreizung den Weisen be-
 kannt ist. Ein Philosophus muß alle Gebä-
 rung/ und deroelben Zerstörung wissen/ dem
 nicht allein des Himmels Erschaffung bekandt ist/
 sondern auch aller Dingen Zusammensetzung und
 Vermischung: ob er aber schon alle Ding weiß/

so kan er darum nicht alles thun. Dann wir wissen des Menschen Composition/ nach allen Eigenschaften / gleichwol können wir ihm die Seel nicht eingieffen / dann dieses Geheimnuß gehört Gott allein zu / und mit dergleichen ohnzählbaren Heimlichkeiten mehr übertrifft er alle Ding: weil dieselben ausser der Natur seynd / so hat die Natur nicht darüber zu disponiren: die Natur kan eher nicht würcken / als wann ihr eine Materi dargereicht wird: die erste Materi zwar / von dem Schöpffer / die andere aber von dem Philosopho. In der Philosophischen Operation aber muß die Natur das Feuer erwecken / welches der Schöpffer heimlich in eines jeden Dings Center eingeschlossen: dieses Feuers Erweckung geschieht durch das Wollen der Natur / bißweilen durch das Wollen eines verständigen Künstlers / so die Natur regiert / dann natürlicher Weis wird alle Unreinigkeit und Unflat aller Dingen durch das Feuer gereiniget. Ein jedes zusamm gesetztes Ding / wird im Feuer aufgelöst: wie das Wasser alle unvollkommene Ding / die nicht fix seynd / waschet und reiniget / also werden alle fixe Ding durch das Feuer gereiniget / und vollkommen gemacht. Gleichwie das Wasser alle aufgelöste Ding vereiniget / also scheidet das Feuer alle Zusammensetzung und was seiner Natur und Eigenschaft ist / reiniget es auf das beste und vermehrt es / nicht zwar in der Viele / sondern in Krafft und Tugend. Dieses Element würcket wunderbarlich und heimlich in andere Elementen / und in alle Ding: Dann wie die Seel

Seel aus dem aller reinsten ist / also ist die vegetabilisch aus dem Elementalischen / welches von der Natur gemeistert wird. Dieses Element wirket in das Centralische Mittel eines jeden Dings / die Natur gibt Bewegung / die Bewegung treibt den Luft / der Luft das Feuer / das Feuer aber scheidet / reiniget / kochet / fähet / und zeitiget einen jeden Saamen / und wirfft das geistige aus / durch die Saat / in reine oder unreine / viel oder wenig warme / trockene oder feuchte Ort / und Bärmütter : und nach Gelegenheit des Orts und der Mutter werden vielerley Ding in der Erden herfür gebracht / dessen auch in den 12. Tractatlein gedacht worden / das nemlich so viel Ort / so viel auch Mütter seyen. Also hat der Schöpfer aller Dingen / Gott der Allmächtige / alles bestellt / und geordnet / daß je eines dem andern zuwider / und doch des einen Tod des andern Leben seye : was eines herfür bringt / verzehret das andere / und wird aus diesem ein anders / darzu viel edelers natürlich generirt : und durch dieses wird erhalten die Gleichheit der Elementen / und daraus zusammen gesetzten Dingen. Aller Dingen / sonderlich aber der lebendige Scheidung ist der Tod natürlicher Weis / derenthalben muß der Mensch nach der Natur sterben / wenn weil er von vier Elementen zusammen gesetzt ist / wird er der Scheidung unterworfen. Dann alles zusammen gesetzte / muß nach der Natur wieder geschieden werden : aber diese Scheidung der menschlichen Composition hat allererst an dem Tag des Gerichts geschehen sollen. Dann in

D

Dem

dem Paradis war der Mensch unsterblich: wie alle Schriffgelehrte und die Bibel selbst bezeugen / gleichwol hat nie kein Philosophus genügsamen Beweis der Unsterblichkeit bis auf diesen Tag herfür gebracht / welches ein Jeder dieser heiligen Wissenschaft wissen soll / auf daß er sehe / wie alle Ding natürlich geschehen / und so leichtlich können verstanden werden. Das ist einmal wahr / und die höchste Wahrheit / daß ein jedes zusam̃m gesetzt Ding in dieser Welt der Zerstörung und Scheidung unterworfen / welche Scheidung in dem Animalischen Reich der Tod genennet wird / dieweil aber der Mensch auch aus vier Elementen gemacht und erschaffen / wie hat er dann können unsterblich seyn? Daß es natürlicher Weiß könne geschehen / ist schwer zu glauben / ja ganz übernatürlich. Bisher ist etwas gehandelt worden. Gott hat aber den frommen Philosophen vor viel hundert Jahren eingegeben / daß dieses natürlich sey / welches du von uns also verstehe. Das Paradis war / und ist ein solcher Ort von dem Allmächtigen Schöpfer aller Ding aus den wahrhafften einzelen Elementen / doch den allerreinesten / temperirten / und in höchster Vollkommenheit verklärten / geschaffen / daß alles / was in dem Paradis war / und aus denselben Elementen geschaffen / unzerstörlich sey: daselbsten ist auch der Mensch erschaffen / aus denselben unzerstörlichen / und in rechter Proportion verglichenen Elementen / daß er auf keine Weiß könnte zerstöhret werden / derowegen ist er der Unsterblichkeit theilhaftig worden /

indem

indem
schen
wir an
ger.)
des M
treten
Welt
sen ha
weil e
ihm v
derbe
chen /
fung a
und M
eine E
Babe
heit /
folget
und de
verder
Saam
den / d
Nahru
und je
des Pa
der die
wird ne
ung w
Es wer
sundern
bald zer
türlich

indem Gott dieses Paradies allein für den Menschen ohne Zweifel erschaffen hat / (von welchem wir an seinem Ort in unserer Harmoni weitläufiger.) Nachdem aber der Mensch durch die Sünd des Ungehorsams des Allerhöchsten Gebot übertreten / ist er in diese verderbliche Elementalische Welt / so Gott allein für die wilden Thier erschaffen hatte / zu denselben verstoßen worden / weil er ohne Nahrung nicht leben konnte / war ihm vonnöthen / aus den Elementalischen verderbten Elementen seine Aufenthaltung zu suchen / dadurch jene reine Element seiner Schöpfung angesteckt / und allgemach zum Verderben und Untergang gebracht worden / so lang bis eine Eigenschaft die andere übertrifft / und die Verbesserung des ganzen Gemächts / Schwachheit / und letztlich die Scheidung und der Tod erfolgt : nachgehends seynd dieser Verderbung und dem Tod viel näher kommen / die in diesen verderblichen Elementen aus dem zerstörten Saamen außerhalb dem Paradies gebohren worden / dieweil der Saamen / so aus zerstörllicher Nahrung erwachsen / nicht langwährend seyn kan / und je weiter die Menschen von der Ausjagung des Paradies / je näher zu der Zerstörllichkeit / daher die Abkürzung des menschlichen Lebens / und wird noch dahin kommen / daß auch die Erziehung wegen Kürze des Lebens aufhören wird. Es werden zwar Ort gefunden / da wegen gesunden Luffts und Gestirn / die Natur nicht so bald zerstöhret wird / da auch die Menschen nützlicher leben, Bey uns aber eilen sie leicht-

fertig durch unordentlich Leben und Überfüllung zu der Zerstörung. Solches lehret uns die Erfahrung/ daß von ungesunden Eltern erzeugte Kinder nicht lang leben. Wann aber der Mensch in dem Paradies geblieben wäre/ als einem Ort/ das seiner Natur gemäß/ da die Elementen noch unverfälscht in ihrer Jungfrauschaft gestanden/ wäre er in Ewigkeit unsterblich verblieben: Dann es ist gewiß/ wann die reinen Elementen in Gleichheit ihrer Kräfte vereinigt werden/ daß selbiges Ding unzerstörlich sey/ und also soll der Philosophische Stein seyn. Solcher Menschlicher Erschaffung ist er von den alten Weisen verglichen worden/ die heutige Philosophi aber/ so alles nach den Buchstaben verstehen/ habens auf dieser Zeit verderbliche Erzeugung gerichtet. Diese Unsterblichkeit ist die fürnehmste Ursache gewesen/ daß die Weisen diesen Stein zu suchen sich bemühet haben. Dann sie wußten/ daß der Mensch aus solchen vollkommenen Elementen erschaffen worden: haben derowegen dieser Schaffung nachgedacht/ und da sie erfunden/ daß sie natürlich gewesen/ fiengen sie an zu erforschen ob man noch vergleichen unzerstörliche Elementen haben könne/ oder ob sie irgend in einem Ding könnten vereinigt oder eingebracht werden/ denen hat der Allerhöchste Schöpffer aller Dingen eingeblasen/ daß eine solche Zusammenlegung der Elementen an dem Gold zu finden/ dann in den Thieren ist es unmöglich/ als welche aus den zerstörlichen Elementen müssen erhalten werden: in den Vegetabilien ist sie auch nicht/ weil

weil bey ihnen eine grosse Ungleichheit der Elementen zu befinden: weil denn alle Geschöpf zu ihrer selbst Vermehrung geneiget seynd/ haben ihnen die Weisen vorgenommen/ in dem Reich der Metallen solche Möglichkeit der Natur zu versuchen/ weil sie vermerket/ daß aus dieser Erfindung noch viel andere ungehobare Heimlichkeiten der Natur entspringen/ von welchen sie als Göttlichen Mysterien/ gar wenig in Schrifften hinterlassen. Hast derowegen also/ wie die zerstöhrliche Elementen in jedem Ding fallen und geschieden werden/ wenn eines das andere übertrifft/ diereil alsdann durch die erste Scheidung die Fäulung geschieht/ durch die Fäulung aber die Scheidung des reinen von den unreinen/ und wann alsdann eine neue Zusammensetzung erfolgt/ so gewinnt es durch Krafft des Feuers eine neue und viel edlere Gestalt/ als zuvor.

Dann in seinem ersten Stand ist die Zerstörung gewesen/ aus grober Vermischung/ so nicht als durch Fäulung purgirt und verbessert wird/ welches nicht kan geschehen/ als durch gesammte Hülff aller vier Elementen/ welche in einer jeden Composition seyn: dann wenn das Compoirte fallen soll/ fällt es durch das Element des Wassers/ und wann sie also verwirret liegen/ so kommet das Feuer/ welches würcklich in jedem ist/ mit der Erden und Luft überein/ und überwinden demnach mit gemeiner Hand das Wasser/ welches sie digeriren/ kochen/ und endlich ganz einsieden. Dann auf solche Weis kommt die Natur der Natur zu Hülff: Denn wann das

Centralische verborgene Feuer / so im Leben gefangen war / überwindet / so würcket es in das, welches ihm näher verwandt / und reiner ist (wie es denn an ihm selbst am aller reinsten ist) und vereinet sich mit ihm : Also überwindt es seinen Gegentheil / und scheidet das reine von dem unreinen / und wird eine neue Form geböhren / wenn man ihr weiter fort hülfft / so viel herzlicher als die vorige / auch bißweilen durch hohen Verstand eines spißfündigen Künstlers / werden die Dinge gar unsterblich gemacht / sonderlich in der Metallischen Monarchi : also werden alle Ding allein durch das Feuer und dessen Regierung gemacht / und zum vollkommenen Wesen gebracht / wenn du mich verstanden hast.

Hast also hierinnen der Elementen Ursprung / ihre Natur und Würckung auf das kürzte beschrieben / so viel zu unserm Vorhaben dieses Orts vonnöthen : Dann sonst so jedes Element nach Nothdurfft sollte beschrieben werden / würde ein grosses Buch daraus entstehen / zu unserm End nicht nöthig / sondern verspahren dieses alles / wie gemeldet / in unsere Harmoni / darinn wir / so Gott will / und wir noch leben / von natürlichen Dingen weitläufiger und umschweiffiger zu handeln gewillet.

Von den dreyen Anfängen aller Dingen.

Nach Beschreibung der vier Elementen /
schreiten wir zu den dreyen Anfängen al-
ler Dingen / welche folgender Gestalt aus
den Elementen entspringen.

Nachdem die Natur von Gott dem Allmächtigen Schöpffer aller Dingen das Leben / Recht über dieser Welt / Monarchi empfangen / hat sie angefangen die Ort und Länder einem jedweden nach seiner Dignität und Würde auszutheilen / und hat vor allen Dingen die vier Elementen zu Fürsten dieser Welt gesetzt / und auf daß des Allerhöchsten Wille vollbracht werde (nach dessen Willen die Natur muß handeln.) Daß je eines in das ander unaufhörlich würcke / geordnet / hat derwegen das Feuer angefangen in dem Luffte zu würcken / und hat den Schwefel herfür gebracht. Der Lufft handelte mit dem Wasser / und bracht das Saltz / das Wasser aber mit der Erden / und generirte den Mercurium. Da aber die Erd nichts hatte / darein sie würckte / brachte sie auch nichts herfür / sondern das Fürgebrachte bliebe in ihr / und seind deßhalben nur drey Anfang erwachsen die Erd aber ist ihre Mutter und Säugam worden. Drey Anfang / wie gemeldet / seynd erwachsen / welches die alten Philosophi nicht so genau genommen / welche nur zwö Würckungen der Elementen beschrieben / und ob sie es auch wist.

senlich verschwiegen / wer will sie darum ver-
 denken / weil sie ihre Schriften nur ihren Kin-
 dern zugeschrieben / und Schwefel und Queck-
 si'ber (welches auch uns genug thut.) Der
 Metall.n / ja auch ihres Steins Materi genen-
 net haben. Wer derohalben ein rechter Erfors-
 cher dieser heiligen und heimlichen Wissenschaft
 seyn will / der muß die Zufall wissen / und alle
 wohl erkennen / daß er lerne / zu welchem End
 oder Element er begehrt zu kommen / durch was
 Mittel er dahin gelangen muß / will er anderst
 die vierdte Zahl erfüllen. Dann gleichwie diese
 drey Anfang aus vieren gemacht seynd / also muß
 durch Winderung geschehen / daß diese 3. zwey
 machen / ein Männlein und Fräulein. Diese
 zwey aber ein ohnzersföhrliches herfür bringen /
 in welchem alle vier gleich rein / aufs höchst pur-
 giert und gekocht seyen / also wird eine Bierung
 der andern Bierung gleich werden. Und das ist
 das fünffte Wesen / allen Künstlern so hoch nö-
 thig / von vielen Widerwärtigkeiten gescheiden.
 Also hast du auch in diesen dreyen Anfängen in
 jeder natürlicher Composition einen Leib / Geist
 und Seel verbergen / welche drey so sie ge-
 schieden / und wohl gereiniget / und dann wie
 gemeldet / wieder vereiniget werden / müß.n sie
 ausser allen Zweifel / in Nachfolgung der Nas-
 tur / eine überaus reine Frucht bringen. Dies
 weil / ob wohl die Seel von dem alleredelsten
 Ort genommen ist / kan sie doch dahin sie be-
 gehrt / nicht gelangen / als durch den Geist /
 welcher

welcher das Haus und Sitz der Seelen ist / welche so du sie an ihr gebührendes Ort wilt wiederbringen / ist vonnöthen / daß sie von aller Sünden wohl seyn gewaschen / auch der Ort wohl gereiniget / darinnen sie könne verkläret und nicht mehr gescheiden werden. Jegund hast du der dreyen Anfang Ursprung / aus welchen du in Nachfolgung der Natur der weisen Mercurij / und ihre erste Materi must machen / und diese Anfang der Dingen sonderlich der Metallen zu deinem Intent bringen: Weil es ohn diese Anfang dir ohnmöglich ist etwas durch Kunst zu verbringen / weil auch die Natur selbst ohn diese nichts macht / noch herfürbrinat. Diese 3. sind in allen Dingen / und ohne diese ist nichts in der Welt. Wird auch nichts natürlicher Weise seyn. Diemeil wir aber oben geschrieben / daß die alten Philosophen nur zweyen Anfang genennet / ist zu wissen / auf daß der Sucher nicht irre / daß ob sie wohl nur Schwefel und Quecksilber genamset / doch ohne das Salz zu diesem Werck nicht haben gelangen können / sintemal es der Schlüssel und Anfang dieser heiligen Wissenschaft ist: Dieses ist es so die Porten der Gerechtigkeit eröffnet / dieses ist / so die Schlüssel hat zu den höllischen Kerckern / da der Schwefel gebunden ligt / wie solches dermal ein klärlicher soll an Tag kommen / in unserm dritten Tractat von dem Salz. Nun zum Zweck / das nemlich diese 3. Anfang ganz und gar nothwendig seyen / diemeil sie die nechste Materi seyn: dann der Metallen Materi ist zweyerley / eine nahe / und

D s

eine

eine weite : die nahe ist Schwefel und Quecksilber / die weite seynd die 4. Element / aus welchen Gott allein etwas erschaffen kan. Verlasse also die Element / denn du kanst und vermagst aus ihnen nichts zu machen / als diese 3. Anfang : In Ansehung / daß auch die Natur aus ihnen nichts anders zu wegen bringt. So du dann aus den Elementen nichts anders als diese 3. Anfang kanst bringen / worzu dient dir dann diese vergebene Arbeit / das zu suchen oder zu machen / was allbereit von der Natur geschaffen ist ? Ist es nicht besser / 3. Weilen gehen denn viere ? begnüge dich derowegen / daß du diese 3. Anfang habest / aus welcher die Natur alle Ding auf Erden / und unter der Erden machet / welche du auch in allen Dingen vollkommenlich kanst finden. Aus dieser gebürlichen Scheidung und Zusammensetzung gebietet die Natur so wohl Stein / als Metallen / in dem Mineralischen Reich / in dem Vegetabilischen aber Baum / Krauter und alles : in dem Thierischen auch Leib / Geist / und Seel / welches fürnemlich dem Philosophischen Werck verglichen wird : das Corpus ist die Erd : der Geist das Wasser / und die Seel / ist das Feuer / oder der Schwefel des Golds : die Grösse des Leibs vermehrt der Geist / die Krafft aber mehret das Feuer : dieweil aber mehr ist des Geists / dem Gewicht nach / als des Feuers / so wird der Geist erhöht / und unterdrucket das Feuer / und zeucht es an sich : und also wachset deren jedes in der Krafft / die Erde aber / so zwischen beyden ist / wechselt

set a
ein
Gir
suche
daß
dar
Ger
ersek
über
Erd
der i
Din
ten/
Obe
und
er ü
Hörl
vonn
Wa
noch
secht
und
terur
Ben
tel d
zwey
ficher
aber
men
ferlich
ander
gleich

set an Gewicht und Schwere. Derhalben solle
ein jeder Nachforscher dieser Kunst in seinem
Sinn beschließen / welches er aus diesen dreyen
suchen / und soll demselbigen zu Hülff kommen /
daß es seinen Gegentheil könne überwinden:
darnach gebe er zu dem Gewicht der Natur sein
Gewicht / daß der Natur Mangel durch Kunst
ersetzt werde / und also wird es sein Gegentheil
überwinden. Wir haben in dem Element der
Erden gesagt / die Erd seye nichts anders / als
der übrigen Behälter / oder Gefäß / das ist / das
Ding / darinnen die zwey Feuer und Wasser strei-
ten / vermittelt des Lufts: wann das Wasser die
Oberhand hat / so bringet es bald vergängliche
und zerstörliche Ding herfür: wann aber das Feu-
er überwindet / bringets beständige und ohnzers-
törliche Ding herfür: darum bedencke / was dir
vonnöthen seye. Wisse auch ferner / das Feuer und
Wasser in jedem Ding seye / aber weder Feuer
noch Wasser machen etwas / sonder streiten und
fechten nur mit Geschwindigkeit / und Stärke /
und das nicht von sich / sondern von der Aufmun-
terung der äußerlichen Wärme / welche durch die
Bewegung der himmlischen Kräfte in dem Mit-
tel der Erden angezündet wird / ohne welche diese
zwey in Ewigkeit nichts machten / ein jedes bliebe
stehen in seinem Ort / und Gewicht: Nach dem
aber die Natur diese zwey in Proportion zusam-
men gefüget hat / erweckt sie dieselbe durch die auß-
serliche Wärme / da fangen sie dann an / mitein-
ander zu kämpffen / und ein jedes schreyet seines
gleichen um Hülff an / biß daß die Erd mit ihnen
nicht

nicht mehr kan übersch steigen / unterdessen werden diese zwey in Behaltung der Erden subtil gemacht: dann in der Erden / steigt das Feuer und Wasser ohnaufhörlich auf / und würcken durch die aufgeschlossene Luftschlein / die der Luft zubereitet / und auf diese ihre Subtilmachung folgen Blumen und Früchte / darinnen sie Freund werden / wie an den Bäumen zu sehen ist: dann je mehr sie subtil und rein aemacht worden / im Aufsteigen / je köstlichere Frucht gebären sie / fürnemlich wann sie zugleich mit gesamten Kräfften zu End kommen.

Wann derothalben die Sachen gereiniget / so verschaffe das Feuer und Wasser Freund werden / welches sie in ihrer Erden / so mit ihnen aufgestiegen / leichtlich thun werden / dann wirstu es kürzer ausrichten / als die Natur / so du sie wohl / nach der Natur Gewicht zusammen gefügt hast: nicht wie es vor gewesen / sondern wie es die Natur erfordert / und dir vornemlich ist. Dann die Natur setzet in allen Compositionen mehr von den andern zu / als von dem Feuer: das Feuer ist immer das wenigste Stück / aber die Natur thut nach ihrem Belieben von dem äußerlichen Feuer darzu / das Innwendige zu erwecken / viel oder wenig / lang oder kurz / und nach dem das Feuer überwindet / oder überwunden wird / nach dem werden die Ding vollkommen oder ohnvollkommen: und so wohl in den Metallen / als Erdgewächsen. Das äußere Feuer zwar gehet nicht in die Tiefe der Composition wesentlich / sondern nur kräftiglich und würcklich: dann dem innerlichen materia-

lischen

lischen
und
gleich
Feuer
wach
man
serlich
zubiel
er: ein
das
nehren
man
Roch
so gib
chet
einem
sehr g
von d
die v
Wan
sche/
gesuch
Natu
geseh
besteh
Stro
werff
ben /
welch
sie su
das
sie: c

ffen wer-
ubtil ge-
uer und
en durch
Lufft zu-
ung fol-
Freund
st: dann
eden/ im
sie/ für
Kräftten.
niget/ so
werden/
aufgestie-
es kürzer
hl/ nach
st: nicht
Natur er-
ie Natur
en ande-
st immer
t nach ih-
r darzu/
wenig/
überwin-
werden
nen: und
wachsen.
die Tieffe
kräftig
materia-
lischen

lischen Feuer ist genug/ daß es eine Nahrung habe/
und das äußerlich Feuer ist seine Nahrung/ und
gleichsam das Holz gegen dem elementarischen
Feuer zu rechnen/ und nach solcher Nahrung
wächst es/ und vermehret es sich. Jedoch muß
man Sorg haben/ daß nicht gar zu grosses äu-
ßerliches Feuer darzu komme/ dann wann einer
zuviel/ und über sein Vermögen isset/ so ersticket
er: eine grosse Flamme/ frisset ein kleines Feuer/
das äußerliche Feuer soll seyn vermehrend/ er-
nährend/ nicht verzehrend/ dann also bringet
man die Ding zur Vollkommenheit. Ist also die
Kochung in allen Dingen ihre Vollkommenheit/
so gibt die Natur Kraft zum Gewicht/ und ma-
chet es aus. Dieweil es aber sehr schwer ist/ zu
einem zusammen gesetzten Ding thun/ weil es eine
sehr grosse Arbeit erfordert/ so raten wir/ daß du
von dem Überflüssigen hinweg thust/ so viel als
die vönnöthen ist/ oder die Natur erfordert.
Wann alle Überflüssigkeiten darvon seynd/ so mi-
sche/ darnach wird dir die Natur zeigen/ was du
gesuchet hast. Du wirst auch erkennen/ ob die
Natur die Elementen wohl oder übel zusammen-
gesetzt: dann in Zusammensetzung der Elementen
bestehen alle Ding. Viel Laboranten aber säen
Stroh/ für Weizen/ etliche alle beide/ viel aber
werffen hinweg/ was die Philosophi so lieb ha-
ben/ etliche fangen an/ und hören wieder auf/
welches aus ihrer Wankelmütigkeit herkommt:
sie suchen ein schwere Kunst/ und leichte Arbeit:
das Beste werffen sie hinweg/ das Aergste säen
sie: aber wie diese Wissenschaft in der Vorred
verborgen

verborgen wird / also wird auch die Materi im Anfang weggeworffen. Wir sagen aber / daß diese Kunst nichts anders seye / dann der Elementen Kräfte gleichlich vermischet / der Wärme / Trockne / Kälte / und Feuchte : eine natürliche Gleichheit : eine Vermischung des Manns und Weibes / denn eben das Weib geboren hat : das ist eine Zusammenfügung des Feuers / und Burkellaffts der Metallen. In Betrachtung / daß der Weisen Mercurius in sich hat seinen eigenen Schwefel / gut nach dem er wenig oder viel von der Natur gereiniget und gekocht ist / kanst du alles aus demselben verrichten : wann du aber kanst dem Gewicht der Natur dein Gewicht zuthun / den Mercurium doppel / und den Schwefel dreyfach machen / wird es ehe zu einem guten End kommen / darnach zu besserem / und zu dem allerbesten : wiewol nur ein Schwefel sichtbar ist / und zween Mercurii / doch einer Burkell / nicht rohe / oder zuviel gekocht / jedoch gereiniget und aufgeschloffen. Es ist ohnvormenthen / der Weisen Quacksilber und die Materi des Schwefels zu beschreiben / denn kein lebendiger Mensch hat es jemalen gekönnit / oder wird es inskünfftige klärer und heller beschreiben / als sie von den alten Weisen geschehen / und beschrieben ist / er wolke dann ein Fluch der Kunst seyn. Dann sie wird so gemein und oft genannt / daß man ihrer nicht achtet : darum lehren sich die Nachgrübler zu viel subtileren Sachen / und bleiben nicht in der Einfalt der Natur. Gleichwol sagen wir nicht / daß der Weisen Mercurius

etwas

etwas
werde
Weisen
sen. D
den nich
mensfü
Kunst
Taglich
Natur
lich sag
Mercur
(doch r
vermag
lebendig
hat von
Natur.
Dann
so höre
unserem
rio. D
Silber
scheiden
Gold u
mehr v
unter W
eur hat
ihn sch
verbrenn
rothen
kalt / u
Der ge
die Cor

etwas gemeines seye / und öffentlich genannt werde / sondern von der Materi / daraus die Weissen ihren Schwefel und Mercurium schaffen. Dann der Weissen Mercurius wird auf Erden nicht gefunden / sondern wird aus Zusammenfügung des Schwefels und Mercuri durch Kunst zuwege gebracht: er kommt nicht ans Taglicht / dann er ist nackend / ist aber von der Natur wunderbarlich eingewickelt. Schließlich sagen wir wiederholende / Schwefel und Mercurius seye das Erz unsers Quecksilbers (doch vermischet) welches Quecksilber kan und vermag die Metallen aufzuschliessen / tödten / und lebendig machen / welche Macht es empfangen hat von seinem effichten Schwefel seiner eigenen Natur.

Darmit du es aber noch besser fassen mögest / so höre / was für ein Unterscheid seye / zwischen unserm Quecksilber / und dem gemeinen Mercurio. Der gemein Mercur löset weder Gold noch Silber auf / daß es nicht von ihnen könne gescheiden werden: aber unser Quecksilber / löset Gold und Silber auf / und wird in Ewigkeit nicht mehr von ihnen gescheiden / als wann Wasser unter Wasser gegossen wird. Der gemeine Mercur hat einen verbrennlichen bösen Schwefel / der ihn schwärzet: unser Quecksilber hat einen ohnverbrennlichen / fixen / guten / schneeweißen / und rothen Schwefel. Der gemeine Mercur ist kalt / und feucht / unserer ist warm und feucht. Der gemein Mercur schwärzet und beudeit die Körper / unser Quecksilber machet die Körper weiß.

weiß / bis zu Crystallinischer Klarheit / der gemei-
ne Mercur wird präcipitirt zu einem gelben Pul-
ver / und bösem Schwefel / unser Quecksilber
wird / vermittelst der Wärme / in einen schnees-
weissen und guten fixen / und flüssigen Schwefel
verkehrt. Der gemeine Mercur je mehr er
gekocht wird / je flüssiger er wird: unser Queck-
silber je mehr es gekocht wird / je dicker es wird.
Aus diesen Umständen nun kannst leichtlich be-
trachten / wie weit der gemeine Mercur / von
der Weissen Quecksilber unterscheiden. So du
es noch nicht verstehst / so warte nicht / es wird
dir es kein lebendiger Mensch klärlicher sagen /
als wir geredt haben. (Aber von seinen Eügen-
den.) Unser Quecksilber ist solcher Eugend / daß
es an ihm selbst genug ist / und so wohl dir als
ihm selbst / ohn einige Zuthung eines fremb-
den Dinges / es wird aufgelöst und zugeschlös-
sen allein durch natürliche Kochung. Aber die
Philosophi sehen ihm / wegen Abkürzung der
Zeit / sein wolgekochten und zeitigen Schwefel
zu / und arbeiten also. Wir hätten zwar könn-
en anziehen der Philosophen Spruch unsere
Meinung zu bestetigen / in dem wir aber viel
klärer als sie geschrieben / so darff es keines bewei-
sens: der wirds verstehen / so in anderer Schrift
ten geübet ist. Wilt du derhalben unserm Rath
folges / so rathen wir / ehe dann du diese Kunst
angreiffest / daß du vor allen Dingen lernest / dei-
ne Zung im Zaum halten / darnach die Natur
der Erß und Metallen erforschest / wie auch
der Erdgewächsen / dann in jedem Ding wirst du
unsern

unsern
gen k
gleich
dern.
senssch
Erfin
nuß l
der g
cher l
ist zw
hung
zu k
chen
Reich
der a
sucht
bifro
te M
befon
und v
fähr
er sei
senssch
wo e
oder
schwe
Gebe
ein A
wo e
hätte
die si
Arno

unsern Mercurium finden / und aus allen Dingen kan der Weissen Mercurius gezogen werden gleichwol in einem Ding viel näher dann im andern. Wisse auch warhafftig / daß diese Wissenschaft nicht im Glück / oder ohngefährlichen Erfindung / sondern in vollkommener Erkenntnuß bestehe / und ist nur diese einzige Materi in der ganzen Welt / durch welche / und aus welcher der Weissen Stein kan gemacht werden. Er ist zwar in allen Dingen / aber in seiner Ausziehung oder Extraction würde einem das Leben zu kurz : doch ohne Erkenntnuß der natürlichen Dingen / sonderlich in dem Mineralischen Reich / wirst du gleich seyn wie ein Blinder / der aus Gewonheit den Weg findet. Dieser sucht die Kunst zwar ohngefähr / und ob er wol bißweilen und öfftern durch ohngefähr die rechte Materi unsers Decksilbers unter die Hand bekommt / so hört er auf / wo er solt anfangen / und verleurt also durch ohngefähr / was er ohngefähr gefunden hat / denn er weiß nicht / worauf er seine Meinung gründen soll. Ja diese Wissenschaft ist ein Gab des Allerhöchsten / und wo es nicht Gott einem durch hohen Verstand / oder einen guten Freund offenbaret / wird sie schwerlich erkannt : denn wir seyn nicht alle wie Geber / oder wie Lullius. Und ob wohl Lullius ein Mann hohes Verstands gewesen / jedoch wo er nicht von Arnoldo die Kunst empfangen hätte / so wäre er warlich andern gleich gewesen / die sie mit grosser Mühe suchen / sintemal auch Arnoldus bekennet / daß er sie von einem guten

P

Freund

Freund empfangen hab / dann der kan leichtlich schreiben / dem die Natur selbst dictirt. Es ist ein Sprichwort. Erfundenen Dingen ist leichtlich zu zuthun. Ein jede Kunst und Wissenschaft ist dem Meister gar leicht / aber einem ansehenden Schuler nicht also / und zu Erforschung dieser Wissenschaft lange Zeit erfordert wird / viel Geschirz und grosser Unkosten / und tägliche Arbeit / mit grossem Nachdenken / wie wol einem Wissenden alles leicht ist. Zum Beschlus sagen wir / daß diese Kunst eine Gab sey allein des Allerhöchsten Gottes / nach welcher Erkenntnuß man ihn beten soll / daß er auch darzu seinen Segen verleihen wolle / dann ohne Göttlichen Segen ist sie ganz ohnnützlich / welches wir selbst erfahren haben / da wir wegen der Wissenschaft überaus grosse Gefahr ausaestanden / mehr Unglücks und Schadens / als Nuzung davon gehabt: Aber wir glauben / die Zeit sey noch nicht kommen / dann nach Schaden wird man klug. Die Bericht des Herren seynd ein tiefer Abgrund / doch haben wir uns in unserem Unglück über die Göttliche Vorsichtigkeit hoch verwundern müssen. Dann wir haben unsers höchsten Schöpfers Schutz und Schirm allwegen gegenwärtig gespüret / daß uns kein Feind hat können unterdrucken / der Engel des Herren ist allezeit ein Hüter gewesen dieses Rüstleins / darinnen der höchste Schöpffer aller Ding einen solchen Schatz verschlossen / den er auch noch verwahret. Dann wir hören / daß unsere Feind in den Strick gefallen seyn / den sie uns bereitet hatten.

ten.
ihr Fe
einger
ihre F
daß v
abgese
Einen
Schö
von u
ner F
Erkan
sen / d
aufhö
haben
Schö
der Fe
begrei
gen si
faum
daß m
redent
schuld
wissen
daß g
allezei
ihn ho
kein s
dieser
vergeb
seynd
se alle
empfa

ten. Die nach unserm Leben getrachtet / haben ihr Leben verlohren / welche aber unsere Güter eingenommen / die haben ihre Güter (etliche auch ihre Reich) verlohren: Über das wissen wir / daß viel der jenigen / so uns unsere Ehr hatten abgeschnitten / ohn alle Ehr dahin gestorben seyn. Einen solchen Schuß haben allzeit von dem Schöpffer aller Ding gehabt / der uns gleich von unser Mutter Leib unter dem Schatten seiner Flügel aufgenommen / und den Geist der Erkenntnuß aller natürlichen Dingen eingegossen / dem sey Lob / Ehr / und Preis in alle ohn aufhörliche Ewigkeit. Solche hohe Gutthaten haben wir von dem Allmächtigen Gott unserm Schöpffer empfangen. Die da nicht nur mit der Feder / sondern auch mit unserm Gemüth zu begreifen ohnmöglich sind. Es hat kaum einigen sterblichen Menschen Gott mehr oder auch kaum dergleichen verliehen: und wolte Gott / daß wir so viel Gemüths / so viel Geists / Wohlredenheit / und Verstands hätten / daß wir ihm schuldigen Danc sagen könnten: Dann wir wissen / daß wir solches nicht verdienet haben: daß glauben wir allein: daß wir einzig auf ihn allezeit gehoffet / auf ihn noch hoffen / und auf ihn hoffen werden / sintemal wir wissen / daß kein sterblicher Mensch uns helfen könne / als dieser unser Gott und Schöpffer / dann es ist vergebens / auf Fürsten sich verlassen / dann es seynd Menschen / wie der Psalm sagt / denn diese alle haben den lebendigen Othem von Gott empfangen / wenn der ihnen entzogen wird / seynd

sie nur Staub / aber auf Gott den Herrn hof-
 fen (aus welchem als einem Brunnen aller Gü-
 te / alles Gute überflüssig entspringet) ist sicher
 und wohl gehandelt. Derohalben so du begeh-
 rest zu dieser heiligen Wissenschaft zu kommen/
 setze zu fördest alle deine Hoffnung / in Gott
 deinem Schöpffer / henge an ihm stetigs mit
 deinem Gebet / und glaube festiglich / daß er
 dich nicht werd verlassen / denn so Gott dein
 aufrechtes Herz und alle auf ihn gesetzte Hoff-
 nung erkennet / wird er leichtlich Mittel schaf-
 fen / dich auf einen oder andere Weg zu leiten /
 daß du dein Begehren erlangest. Die Forcht
 des Herren ist der Weisheit Anfang / es hei-
 set bete / nichts desto weniger aber bete und ar-
 beite. Gott giebt zwar den Verstand / du
 mußt ihn aber wissen zu gebrauchen: Dann wie
 es ein Geschenk Gottes ist / guter Verstand
 und gute Gelegenheit / also ist es eine Straff
 der Sünden / gute Gelegenheit übersehen. Da-
 mit wir aber wiederum zu unserm Vorhaben
 gelangen / so sagen wir / das Quecksilber seye
 die erste Materi dieses Wercks / und warhaff-
 tig nichts anders / was ihm auch zugesetzt wird/
 ist von ihm entsprungen. Wir haben schon et-
 liche mal gesagt / daß aus den dreyen Anfän-
 gen alle Ding dieser Welt werden / und her-
 kommen / aber etliche reinigen wir von ihren Zu-
 sätzen / wann sie gereiniget / fügen wir sie zu-
 sammen / mit Zuthuung / was darzu gehöret /
 und Erfüllung was mangelt / und der Natur
 nachfolgend kochen wirs / biß zum End der höch-
 sten

sten
 gen
 und
 Kun-
 zufolg-
 gen /
 hinder-
 nen
 vord-
 achte.
 der
 lasse
 mache
 von
 ein
 Dann
 dem
 sie sch-
 ne W-
 Grun-
 ne Op-
 ein M-
 du ab-
 Baum
 melde-
 ren fe-
 ben irr-
 neben
 tery ei-
 keinen
 Baum
 eines el-

ßen Vollkommenheit / welches die Natur wegen zufälliger Dingen / nicht verrichten können / und wo sie hat aufgehöret / da fanget jetzt die Kunst an. Derentwegen so du der Kunst nachzufolgen gewilliget / so folge ihr in denen Dingen / darinnen sie würcket : lasse dich auch nicht hindern / daß unsere Schrifften bißweilen scheinen ein ander entgegen seyn / dann also ist es vonnöthen / auf daß man die Kunst nicht verachte. Erwähle du aber solche Ding / so mit der Natur übereinkommen : nimm die Rosen / lasse die Dörner liegen / wann du wilt Metall machen / so seye Metall dein Fundament / dann von einem Hund wird nichts anders erzielet / als ein Hund / aus einem Metall / ein Metall. Dann das wisse einmal / wann du nicht aus dem Metall seinen Wurzel-Safft auf das beste scheidest / wirst du nichts ausrichten. Ohne Waizenkörner / ehrest du vergebens deinen Grund : es ist ein einiges Ding / eine Kunst / eine Operation und Arbeit. Wann du also wilt ein Metall machen / must du Metall zusehen / wo du aber einen Baum begehrest / must du des Baums Saamen zusehen. Es ist / wie wir gemeldet / eine einzige Operation / außershalb deren keine ist / die warhafftig seye. Derohalben irren alle die jenige / so da fürgeben / es seyen neben diesem einigen Weg / und natürlichen Materij ein warhafftiges Particular / dann man hat keinen Zweig / dann von dem Stammen des Baums. Es ist ohnmüglich und thorecht / daß einer ehe will einen Aft machen / dann ein Baum :

es ist leichter den Stein selbst machen / dann das
 allerschlechteste Particular / das nützlich und in der
 Prob dem natürlichen gleich seye. Gleichwol wer-
 den viel gefunden / die sich rühmen / sie können eine
 fixe Lucern machen / sie thäten aber besser / daß sie
 Pley oder Zinn fix machten / weil es nach mei-
 nem Verstand eine Mühe ist / dann diese können
 die Feuer-Proben nicht ausstehen so lang sie in ih-
 rer Natur seynd: das Silber aber ist in seiner Na-
 tur fix genug / und bedarff nicht der Sophistischen
 Fixation. Weilten aber so viel Sinn / als Köpff
 seynd / so lassen wir einem jeden seine Meinung /
 wer unserm Raht und der Natur nicht wil nach-
 folgen / der bleib auf seinem Irthum. Es kön-
 nen zwar wol particular gemacht werden / wann
 man den Baum hat / dessen Zweiglein auf vieler-
 ley Stämm / können geimpffet werden. als wann
 man ein Wasser hat / kan man vielerley Fleisch
 darinnen sieden / und nach des Fleischs Unters-
 cheid / werden die Suppen ein Geschmack haben /
 und das eben aus diesem Fundament.

Derhalben schliessen wir / daß nur eine einige
 Natur seye / so wol in den Metallen / als in an-
 deren Dingen / aber unterschiedlicher Wirkung /
 und auch eine allgemeine Materi / nach dem
 Spruch Hermetis / (also wird von diesem ei-
 nigen Ding / alles was geboren ist.) Je-
 doch seynd viel Künstler / deren jeder seinem eige-
 nen Hirn nachfolget / suchen eine neue Natur / ei-
 ne neue Materi / darum erfinden sie auch nichts
 frisches oder neues / dann sie gehen nicht nach der
 Natur Möglichkeit / sondern verstehen die Philo-
 sophische

sophische Schrifften nach dem Buchstaben. Diese aber alle seynd von der allgemeinen Versammlung / und Reichstag / darvon in dem Gespräch des Mercuri und Alchymisten geschrieben steht / die ohne Schluß wieder heim ziehen: dann sie suchen nicht nur ohne Mittel / sondern auch ohne Anfang das End / und dasselbige daher / in dem sie nicht aus den Fundamenten / oder Lesung der Philosophischen Bücher / sondern von Hören / sagen / und der Betrüger Recepten / vermeinen die Kunst zuerlangen / (wiewol viel derselben Bücher jetztund von den Mißgönstigen unterdruckt / und an vielen Orten vermehrt / oder gemindert seynd) wann es ihnen dann nicht gelingt / wenden sie sich auf die Sophistereyen / versuchen wunderbare vergebene Werck / mit weiß und roth machen / Lunam fixam zu machen / des Golds Seel zu extrahiren / welches in der Vorred der 12. Tractätlein ohnmöglich zu seyn genugsam erwiesen. Wir läugnen zwar nicht / ja wir sagen / es müsse nothwendig seyn / daß man die Metallische Seel ausziehe / aber nicht zu einem Sophistischen Werck / sondern zu dem Stein der Weisen: welche wann sie ausgezogen / und purgiret ist / soll man sie ihrem Körper wieder geben / daß eine rechte Auferstehung des glorificirten Leibs geschehe. Das ist niemalen unser Vorhaben gewesen / daß man könne ohne Weizenkorn / Weizen vermehren / daß aber die ausgezogene Seel ein anderes Metall nach Sophistischer Weiß tingiren könne / das wisse / daß es lauter falsch seye / und alle / die sich dessen rühmen / Betrüger seyen: aber hiervon mit mehreren / in

dem dritten Tractat vom Salz / weil da nicht
 Raum ist / die Feder der Länge nach zu gebrauchen.

Von dem Schwefel.

Unter den dreyen Anfängen haben die Philosophi billich den Schwefel vornen angesetzt / als den allertöstlichsten Anfang : in dessen Bereitung die ganze Kunst steckt. Dann es ist dreyerley Schwefel / und fürnemlich zu erwählen : ein tingirender und färbender Schwefel : ein Schwefel / der das Quecksilber congelirt / das dritte / welcher das Wesen zeigt. Von welchem wir zwar ernstlich tractiren und handeln solten / dieweil wir aber den einen Anfang bereit gesprochen / haben ausgehen lassen / werden wir gezwungen / die andern auch also auszuführen / damit wir jedem sein Recht anthun. Der Schwefel ist zeitiger / dann die andern Anfang / und das Quecksilber wird nicht hart gemacht / als durch den Schwefel : Also ist die ganz Operation in dieser Kunst nichts anders / als daß wir können aus den Metallen einem Schwefel ziehen / darmit unser Quecksilber in den Adern der Erden zu Gold und Silber gehärtet wird : welcher Schwefel in unserm Werk an statt des Mannes ist / und derentwegen höher geachtet / der Mercurius aber an statt der Frauen : aus dieser zweyen Zusammenfügung und Wirkung / entspringen die Philosophische Mercurii. Wir hab in den Gespräch des Mercurii mit den Alchimistē beschriebē / eine allgemeine Versammlung der Alchymisten / da sie berathschlaget / aus welcher Materi

Materi / und auf was Weis der Weisen Stein zu machen sey. Es war auch gemeldet / wie sie durch ein ungestümmes Wetter ohne Endschluß fast in die ganze Welt sind zerstreuet worden. Dann es ist ein groß Ungewitter und schrecklicher Wind entstanden der sie also hin und wieder zerstreuet / und etlicher Köpffe also durchblasen / daß sie biß auf diesen Tag sich nicht mehr erholen können / daher dann auch so vielerley Gattung Mucken in ihrem Hirn erwachsen. Es waren aber unter ihnen Leute / von unterschiedlichen Nationen und Ständen / unter welchen auch ein Alchymist / von dem wir in diesem Tractat handeln wollen. Er war sonst ein guter Mann / aber ohne Schluß / aus deren Zahl die da ohngefähr der Weisen Stein zu finden / ihnen vornehmen / und war des Laboranten Gesell / welcher mit dem Mercurio disputirt hat: Dieser aber sagte / wäre das mir geschehen / daß ich mit dem Mercurio hätte reden können / ich wolte ihm mit wenig Worten etwas ausgefischet haben / jener Narz (sagt er) hat nicht recht können mit ihm umgehen: Mir zwar hat der Mercurius nie gefallen / glaube auch nicht / daß etwas Gutes in ihm stecke / aber vom Schwefel halt ich viel / dann wir haben auf unserem Reichs Tag / stattlich von ihm disputirt / und wenn das Ungewitter uns nicht vertrieben hätte / dürfften wir ihn wol für unsere Materi gesetzt haben / dann in meinem Kopff pflegen nicht leichte Sachen zu seyn / mein Hirn ist voll schwerer Gedanken: da er also verharte / nahm er ihm

P 5

für

für in dem Schwefel zu laboriren. Sieng also an zu distilliren / sublimiren / calciniren / siedend und braten / das Del aus der Glocken zu machen / bald allein für sich / bald mit Crystallen / Everschalen / und versuchte in ihm viel andere Arbeiten / da er aber viel Zeit und Unkosten angewendet / und nichts zu seinem Krahm finden konnte / ward der arme Tropff sehr traurig / schlieff viel Nächte nicht / spazierte oft für die Stadt hinaus zu speculiren / daß er desto bequemer in seinen Arbeiten etwas erdencken möchte. Es geschah aber auf eine Zeit / da er in seiner Speculation fast halber entzuckt daher wanderte / kam er zu einem schönen grünen Wald / voll allerhand Dingen / darinnen waren allerley Erz- und Metall-Gruben / aller Thieren und Vögeln Geschlechter / allerley Bäume / Kräuter und Früchten Menge / da waren auch viel Wasserleitungen / dann am selbigen Ort hat man kein Wasser / als daß man durch vielerley Instrumenten und Rohr zu wegen bracht / durch allerhand Künstler / von vielen Orten her : Diese war die fürnehmste / und viel klärer als die übrigen / so von des Mondes Strahlen gezogen ward / und diese ward für die Nympf und Göttin / dieses Walds gehalten : es weideten auch daselbst Stier und Widder / deren Hirten waren zween Jünglinge / diese fragte der Alchymist / wein gehört der Wald zu ? sie antworteten / es ist der Wald und Garten unserer Nymphischen Venus. Der Alchymist spazierte hin und wieder / und gefiel ihm der Ort zwar sehr wohl / aber er gedach,

geda
und
me
und
nen
beit
der
und
gem
gele
erden
Sch
Kos
verz
Wa
Ind
eine
Fren
du d
ben
schre
ter
chym
gleic
ckel
W
du t
gem
phis
born
doch
me

gedachte gleichwol allezeit an seinen Schwefel) und da er Sehens müde ward / sitzet sich der arme Tropff neben einem Canal unter einen Baum / und hebet an erbärmlich zu klagen und zu beweinen die Zeit und Unkosten / so er in seiner Arbeit vergebens angewendet / (er war sonst nicht der Betrüger Art / allein ihm selbst schädlich /) und sagte / was ist das / sie sagen alle / es sey ein gemein Ding / wohlfeil / schlecht / und ich bin ein gelehrter Mann / und kan den armen Stein nicht erdencken / und in dem Klagen fängt er an den Schwefel zu verfluchen / daß er in ihm so viel Kosten / so viel Mühe / und so viel Zeit umsonst verzehret : Der Schwefel aber auch in demselben Wald / doch ohn Vorwissen des Alchymisten : Indem er nun sich also übel gehalten / hört er eine Stimme / als eines alten Mannes. Guter Freund / was beklagest du dich ? Warum fluchest du dem Schwefel ? der Alchymist sahe allenthalben um sich / und da er niemand sahe / ist er erschrocken / die Stimm aber sprach abermal : Guter Freund / warum bist du so traurig ? Der Alchymist fasset ein Herz / und antwortet : Herz / gleichwie ein Hungeriger allezeit an Brod gedencket / also gedenck ich stetigs an den Stein der Weisen. Die Stimme : Und warum fluchest du dem Schwefel ? Alchymist : Herz / ich hab gemeynt / es seye die erste Matern des Philosophischen Steins / darum hab ich mit ihm zu laboriren etliche Jahr lang viel angewendet / und doch den Stein nicht finden können. Die Stimme : Freund / ich kenne zwar den wahrhafftigen Schwefel

Schwefel / und das fürnehmste Stuck des Philosophischen Steins / dich aber kenne ich nicht / und weiß auch nichts von deiner Arbeit oder Vorkhaben / du fluchest dem Schwefel gar unbillich / dann er liegt in sehr harter Gefängnuß / und kan nicht bey einem jeden seyn / dann die Füße sind ihm angelegt / und steckt in einem finstern Rärcker / gehet auch nicht heraus / als wohin ihn seine Hüter hintragen. Alchymist: Und warum liegt er gefangen? Die Stimme: Dieweil er allen Alchymisten wollte Folge leisten / und thun / was sie begehrten / wider seiner Mutter Willen / so ihm verbotten hatte / daß er nur denjenigen / die sie wol kenneten / gehorchte / darum hat sie ihn in Rärcker lassen werffen / und befohlen / seine Füße zu fesseln / und Wächter gesetzt / ohne deren Wissen und Willen er nirgend hin gehen kan. Alchymist: O armer Tropff / darum hat er mir auch nicht können zu Hülff kommen: (gewiß seine Mutter thut ihm groß unrecht /) und wann wird er aus der Gefängnuß gelassen werden. Die Stimme: Lieber Freund / der Philosophische Schwefel kan daraus nicht kommen / als mit sehr grosser Zeit und schwerer Arbeit. Alchymist: Herz / wer seynd seine Wächter / wer verhütet ihn? Die Stimme: Freund / seine Wächter sind eben seines Geschlechts / aber tyrannisch. Alchymist: Herz / wer seynd ihr / und wie heist ihr? Die Stimme: Ich bin der Richter und Vorgesetzte über die Gefängnuß / und heiße Saturnus. Alchymist: Also liegt der Schwefel bey euch gefangen? Die Stimme:

Der

Der
er k
was
beite
Und
ist e
Din
reim
kan
Vä
den
let
Ma
für
Se
Der
ley
er
Her
wiss
gen
die
ein
ken
ley
dig
Th
den
wü
er
Di
noc

Der Schwefel liegt zwar in meiner Gefängnuß/
 er hat aber andere Wächter. Alchymist: Aber
 was macht er darinnen? Die Stimme: Er ar-
 beitet was seine Hüter wollen. Alchymist:
 Und was kan er arbeiten? Die Stimme: Er
 ist ein Tausendkünstler / und gar das Herz aller
 Dingen / er kan die Metallen verbessern / die Erze
 reinigen / und den Thieren Verstand geben / er
 kan allerhand Gattung Blumen an Kräutern und
 Bäumen geben / und regiert sie alle / verderbet
 den Luft / und machet ihn wieder gut / er künst-
 let alle Geruch der ganzen Welt / und ist ein
 Mahler aller Farben. Alchymist: Aus was
 für Materij macht er Blumen? Die Stimme:
 Seine Hüter geben ihm die Materi und Geschir:
 Der Schwefel aber kocht es / und nach mancher-
 ley Art der Kochung und des Gewichts machet
 er allerley Blumen und Geruch. Alchymist:
 Herz ist er auch alt? Die Stimme: Freund /
 wisse / daß der Schwefel die Krafft ist aller Din-
 gen / und ist der Zwentagebohrne / doch älter dann
 die andern alle / auch stärker und würdiger / aber
 ein gehorsamer Knab. Alchymist: Herz / wie
 kennet man ihn? Die Stimme: Auf mancher-
 ley Weis / am allerbesten aber durch die lebens-
 dige Vernunft / oder vernünftiges Leben in den
 Thieren / durch die Farb in den Metallen / durch
 den Geruch / in den Vegetabilien / ohne ihn
 würcket seine Mutter nichts. Alchymist: Ist
 er ein einziger Erb / oder hat er noch Brüder?
 Die Stimme: Freund / seine Mutter hat nur
 noch einen solchen Sohn / seine andre Brüder seynd
 unter

unter böse Gesellschaft gerathen: eine Schwester hat er / die er sehr liebet / und wird auch von ihr geliebet / dann sie ist ihm wie seine Mutter. Alchymist: Herz ist er allenthalben einerley? Die Stimme: Was seine Natur belangt / ist er einerley / aber in der Gefängnuß verändert er sich / doch ist sein Hertz allwegen rein / seine Kleider aber sehr bespöckelt. Alchymist: Herz ist er auch jemalen ledig gewesen? Die Stimme: Ja freylich / sonderlich zu denen Zeiten / da die weise Männer gelebet / welche mit seiner Mutter grosse Freundschaft gehabt haben. Alchymist: Wer waren dann die? Die Stimme: Ohnzahlig viel / es war Hermes / so mit seiner Mutter ganz eins war: nach ihm viel Könige und Fürsten / nicht weniger viel andere weise Männer / als zu unsern Zeiten Aristoteles / Avicenna / Paracelsus 2c. Welche ihn erledigt haben. Dann diese haben seine Band können auflösen. Alchymist: Herz was hat er dann ihnen gegeben für seine Erledig. Die Stimme: Drey Königreich / dann wann ihn einer auflöset und frey machet / so überwindet er seine Hüter (welche jetzt in seinem Königreich herrschen) bindet sie / und gibt sie dem / so ihn erlediget / zu Unterthanen in die Hand / auch ihre Reich zu besitzen / und das noch viel mehr ist / so ist ein Spiegel in seinem Reich / darinnen man die ganze Welt besehen kan / welcher in diesen Spiegel siehet / der kan darinn die drey Theil der Weisheit der ganzen Welt finden und erlernen / und wird so weis in diesen dreyen Königreichen werden / als Aristoteles

stoteles
welch
gel ge
word
lischen
und m
alles
und s
Bew
dara
me /
Wun
hero
warli
so ob
waru
den
aus d
habt
Arzt
erwo
lingen
hern
fel er
aber
endlic
meyn
chen
gesch
lieber
das
Die

stoteles und Avicenna gewesen / und viel andere /
welche / wie auch ihre Vorfahren / in diesen Spie-
gel gesehen haben / wie die Welt sey erschaffen
worden / daraus haben sie erlernet / der himm-
lischen Kräfte Influxen / in die untern Ding /
und wie die Natur durch das Gewicht des Feuers
alles zu wegen bringt / wie auch den Lauf Sonn
undmonds / vornemlich aber die allgemeine
Bewegung / dadurch seine Mutter regieret wird /
daraus haben sie erkannt / den Grad der Wär-
me / Kälte / Feuchte und Trüchene / und die
Wirkung der Kräuter und aller Dingen / da-
hero sie die besten Ärzte worden seynd. Dann
warlich so ein Arzt nicht weiß / warum ein Kraut
so oder also / warum es in diesem Grad warm /
warum trucken / warum es feucht sey / nicht aus
den Büchern Galeni oder Avicenna / sondern
aus dem Liecht der Natur / daher auch sie es ge-
habt haben / so kan er kein fundamentalischer
Arzt seyn. Diese Ding alle haben sie fleißig
ermogen / und ihre Schrifften den Nachköm-
lingen hinterlassen / daß sie die Menschen zu hö-
hern Sachen anreizeten / und lerneten den Schwe-
fel erledigen / und seine Band aufthun: die Leut
aber dieser Zeit / halten ihre Schrifften für das
endliche Fundament / und suchen nicht weiters /
meynende / es sey genug / wann sie können spre-
chen / also hat Aristoteles / also hat Galenus
geschrieben. Alchymist: Und was sagt ihr mein
lieber Herz? Kan man dann ein Kraut ohne
das Kräuter-Buch erkennen? Die Stimme:
Die alten Philosophi haben ihre Recept aus dem
Licht

Licht und Bronnen der Natur geschrieben. Alchymist: Wie das / mein Herz? Die Stimm. Merck / daß alle Ding in der Erden / und auf der Erden aus dreyen Anfängen generirt und erzehlet werden / zu Zeiten aus zweyen / denen doch das dritte anhänget / wer also die drey Anfäng / und ihr Gewicht verstehet / wie sie die Natur zusammen setzet / der wird ohnshwer aus der Kochung den Grad des Feuers in selbigem Ding / ob es wol oder übel / oder mittelmässig gekochet / ob es viel oder wenig / verstehen können / dann alle Erd:Gwächs können von denen / so die drey Anfäng verstehen / erkannt werden. Alchymist: Und wie gehet das zu: Die Stimme: Durch das Gesicht / den Geschmack und Geruch / in diesen dreyen Sinnen werden die drey Anfäng und der Grad der Kochung begriffen. Alchymist: Herz man sagt / der Schwefel sey eine Arzney. Die Stimme: Ja / er ist selbst der Arzt / und welche ihn aus den Banden erledigen / denen gibt er zur Dancksagung sein eigenes Blut zu einer Arzney. Alchymist: Herz / wann einer die Universal-Medicin hätte / wie lang könnte er sich vor dem Tod verwahren? Die Stimme: Bis zu dem Ziel seines Lebens / doch muß man vorsichtiglich diese Arzney nehmen / dann es seyn viel weisse Leut / durch diese Arzney vor ihrem Ziel umkommen. Alchymist: Was sagt ihr / mein Herz / ist sie dann ein Gift? Die Stimme: Hast du nicht gehöret / daß eine große Flamm Feuer eine kleine verzehret: es seynd viel Philosphi gewesen / die aus fremder Lehr die Kunst erfah-

erfah
tief
Arzt
geha
der
men
man
ben
Wä
gehe
mach
wen
Blut
Que
tallen
chym
chen
wird
limir
Philo
meine
aller
Alch
Sch
des
die
Herz
Meta
daß
als
daselb
sie

erfahren / die der Krafft dieser Arzney nicht so tief nachgesinnet / ja je kräftiger und subtiler die Arzney gewesen / je gesünder haben sie dieselbe gehalten / so doch ein Gran viel tausend Gran der Metallen durchringet / wie viel mehr dem menschlichen Leib. Alchymist: Herz wie muß man sie denn brauchen. Die Stimme: Sie haben sie gebrauchen sollen / daß sie die natürliche Wärm mit Stärckung ernehret und nicht verzehret. Alchymist: Herz / ich kan diese Arzney machen. Die Stimme: So bist du glückselig / wenn du es weißt. Dann sie ist des Schwefels Blut / seine innerste Krafft und Trüekene / so das Quecksilber in Gold verkehret / und auch alle Metallen und menschliche Leiber gesund machet. Alchymist: Herz / ich kan das Schwefel-Öel machen / so mit den calcinirten Erystallen præparirt wird / ich kan auch ein anders durch die Glock sublimiren. Die Stimme: Du bist gewiß auch ein Philosophus von dem Reichstag / dann du legest meine Wort / und meinem Duncken nach / auch aller anderer Philosophen / gar stattlich aus. Alchymist: Herz / ist denn das Öel nicht des Schwefels Blut? Die Stimme: O Freund / des Schwefels Blut wird niemand zu theil als die ihn aus seinem Kärcker erledigen. Alchymist: Herz / vermag der Schwefel auch etwas in den Metallen? Die Stimme: Ich habe dir gesagt / daß er alles kan / und in den Metallen viel mehr als anderstwo / aber seine Wächter wissen / daß er daselbst leichtlich kan ledig werden / darum halten sie ihn in hartester Gefängnuß / daß er nicht athe-

Q

men

men kan / dann sie fürchten / er komme zu dem
 Königlichen Pallast. Alchymist: Herz / ist er
 dann in jedem Metall also verschlossen? Die
 Stimme: In allen / aber nicht gleichförmig /
 in etlichen nicht so gar hart. Alchymist: Herz /
 und warum also tyrannisch in den Metallen?
 Die Stimme: Darum / weil er sie nicht mehr
 würde fürchten / wann er zu seinem Königlichen
 Pallast kommen wäre. Dann darff er sich se-
 hen lassen / und leget sich frey an den Laden / dann
 da ist er in seinem eigenen Reich / wiewol noch nicht
 wie er wünschet. Alchymist: Herz / was isset
 er? Die Stimme: Seine Speise ist Wind /
 wenn er frey ist / gekocht / aber in der Gefäng-
 nuß muß er ihn roh essen. Alchymist: Herz /
 Könnte nicht solche Feindschafft ihm und seinen
 Wächtern verglichen werden? Die Stimme:
 Ja freylich / wenn einer so witzig wäre. Alchy-
 mist: Warum tractirt er nicht Frieden mit ih-
 nen? Die Stimme: Er kan für sich selbst nicht /
 dann er entbrennet gleich im Zorn und Unsinnig-
 keit. Alchymist: Thue ers durch einen Com-
 missarien. Die Stimme: Das wäre fürwar
 der allerglücklichste Mensch / und ewigen Ruhms
 wehret / der zwischen ihm Frieden machen könnte /
 aber diß müßt der allerweiseste Mann seyn / der
 mit seiner Mutter eines wäre / und Correspon-
 denz hätte / dann wann sie Freund wären / wür-
 de eines das ander nicht verhindern / sondern mit
 gesamter Macht unsterbliche Dinge machen / ge-
 wiß der sie vergliche / wäre ein Mann ewigen
 Lobes wohl wehret. Alchymist: Herz / ich will
 diesen

dieser
 erleb
 schick
 wann
 me: I
 und e
 du da
 set vi
 nen /
 ich bi
 ne Fe
 sicher
 Herz
 terha
 len w
 den.
 wohl
 bist.
 ist d
 Die
 aber
 dir ge
 Herz
 ich ih
 Wan
 dann
 finden
 wann
 darau
 soll n
 wol n
 folgef

diesen Streit zwischen ihnen vergleichen / und ihn erledigen / denn ich bin sonst ein gelehrter und geschickter Mann / darzu auch ein guter Practicantz wann es zu einer Tractation gelanget. Die Stimme: Freund / ich siehe zwar / daß du groß genug bist / und einen grossen Kopff hast / aber ich weiß nicht ob du das thun könntest. Alchymist: Herz / ihr wißet vielleicht nicht / was die Alchymisten können / in Tractamenten gewinnen sie allezeit / und ich bin warlich nicht der geringste / wenn nur seine Feind mit mir handeln wollten / so seyd versichert / sie werden die Sach verlihren. Der Herz traue mir zu / daß die Alchymisten wol unterhandlen können: wann sie nur mit mir handeln wollen / so soll Herz Sulphur bald ledig werden. Die Stimme: Dein Verstand gefällt mir wohl / ich hör / daß du ein approbirter Meister bist. Alchymist: Herz / sag mir noch eines / ist das der Weisen warhafftiger Schwefel? Die Stimme: Das ist zwar Schwefel / ob es aber der Weisen sey / solt du wissen: Ich hab dir genug vom Schwefel geprediget. Alchymist: Herz wenn ich auch sein Gefängniß fände / sollte ich ihn wol können erledigen? Die Stimme: Wann du es weißt / wirst du es leicht können / dann es ist viel leichter ihn zu erledigen / dann zu finden. Alchymist: Herz / ich bitt / sag mir noch / wann ich ihn fände / würde ich der Weisen Stein daraus machen? Die Stimme: O Freund ich soll nicht weiffagen / siehe du selbst darzu / gleichwol wenn du seine Mutter kenneft / und ihr nachfolgest / und der Schwefel ledig ist / so hast du

den Stein in Bereitschaft. Alchymist: Herz / in welchem Ding ist dieser Schwefel? Die Stimme: Du sollst für gewiß wissen / daß dieser Schwefel grosser Tugend ist / seine Erkrub seynd alle Ding in der Welt / dann er ist in Metallen / Kräutern / Bäumen / Thieren / Steinen / Ergen. Alchymist: Und welcher Teuffel kan ihn unter so vielerley Dingen und Sachen herfür klaben? Der Herz sage mir die Materi / daraus ihn die Philosophi nehmen. Die Stimme: Gemach an / gut Freund / nicht gar zu nahe / jedoch daß ich dir genug thue / so wisse / daß der Schwefel allenthalben sey / gleichwol hat er ertliche Palläst / darinnen er pfeget den Weisen Audiens zu geben / aber die Weisen beten ihn an / wenn er in seinem Meer schwimmt / und mit Vulcano spielt / wann sie die Weisen zu ihm kommen / da es unbekandt / und in armseliger Kleidung ist. Alchymist: Herz ich kan ihn in jenem Meer nicht suchen / denn dieses rähre ist mir verborgen. Die Stimme: Ich habe dir gesagt / daß seine Hüter ihn in die allerfinsterste Rärcker geworffen / daß du ihn nicht sehen kanst / dann er ist in einem einzigen Ding / und wann du ihn zu Haus nicht findest / wirst du ihn viel weniger in den Wälden finden / auf daß du aber in dem Suchen nicht verzweiflest / so sage ich dir in höchster Wahrheit / daß es in Gold und Silber am allervollkommensten sey / aber in dem Quecksilber am allerleichtesten. Alchymist: Ach Herz / ich wolte gar gern der Weisen Stein machen können: Die Stimme: Du begehrest nichts böses / der
Schwe

Sch
mit
müd
über
nen.
nen
derte
zand
da h
me
Blut
aus
dem
nefte
fang
als
cker
sehen
mund
ist er
sehen
brand
de ge
sehen
ihr
zu de
um h
antw
und
lich:
hinüb
fahr

Schwefel wäre auch gern aufgelöst / und hiermit ist Saturnus von ihm gegangen. Den müden Alchymisten aber hat ein tiefer Schlaf überfallen / und ist ihm ein solch Gesicht erschienen. Er hatte in demselbigen Wald einen Brunnenn voll Wassers gesehen / um denselben wanderten Saltz und Schwefel / sich mit einander zankende / bis sie endlich anfiengen zu fechten / da hat das Saltz dem Schwefel eine unheilsame Wunde gehauen / aus welcher an statt des Bluts weisses Wasser wie Milch geflossen / daraus ein grosser Fluß worden. Demnach ist aus demselben Wald herfür getreten / die allerschöneste Jungfrau Diana / welche sich hat angesehen in demselbigen Fluß zu waschen / welche als sie ein vorübergehender Fürst und sehr starker Mann (auch grösser dann seine Diener) erblickt / sieng er an sich über ihre Schönheit zu verwundern / und weil sie an Natur ihm gleich war / ist er in sie verliebet worden / welches da sie es gesehen / ist sie hinwieder in Lieb gegen ihm entbrannt / derowegen sie in eine Ohnmacht fallend dem gemächlich untergieng : da der Fürst dieses erblickt / hat er seinen Dienern befohlen / daß sie ihr zu Hülff kämen / sie aber fürchteten sich alle zu dem Fluß zu gehen / da sagt der Fürst warum helfft ihr nicht der Jungfrauen Diana. Dem antworteten sie / Herr / dieser Fluß ist zwar klein / und fast ausgetrocknet / aber überaus gefährlich : wir wolten auf eine Zeit ohn euer wissen hinüber schwimmen / und sind schwerlich der Gefahr des ewigen Todes entrunnen / wir wissen

auch / daß noch andere von unseren Vorfahren allhie unkommen. Da legte der Fürst seinen dielen Rock ab / damit er gewapnet war / und sprang in den Fluß / daß er der schönsten Diana Hülff erzeugte / und reichet ihr die Hand / sie aber ihr zu helfen verhoffende / hat auch den Fürsten zu ihr gezogen / und seyn also beyde ertrunken. Kurz hernach seyn ihre Seele aus dem Fluß herfür kommen / und über den Fluß geflogen / sprechende / uns ist sehr wohl geschehen / sonst hätten wir von unseren Leibern nicht können erlediget worden / welche unrein und befleckt waren. Alchymist der fragt: Kommt ihr auch wieder in eure Körper? Die Seelen: Nicht in die unreine / sondern wann sie purgirt seyn / und dieser Fluß durch Wärme der Sonnen ausgetrocknet / und diese Revier offtermals durch den Luft examinirt worden. Alchymist: Was thut ihr unterdessen? Die Seelen: Wir fliegen allhie über den Fluß / biß diese Nebel und Ungewitter aufhören / unterdessen ist der Alchymist in einen mehrerwünschten Traum von seinem Schwefel gerathen / und siehe / es seynd ihm erschienen / und an selbiges Ort kommen / viel Alchymisten / denselbigen Schwefel zu suchen / da sie bey dem Bronnen den von dem Salz erschlagenen Körper gefunden / haben sie es unter sich getheilet / welches da es unser Alchymist siehet / nimmt er auch einen Theil / und ist also ein jeder nach Haus gewandert und angefangen in demselben Schwefel zu arbeiten / hören auch noch nicht auf. Diesem Alchymisten

sten
spro
chen
dern
glau
und
dara
Freu
und
miff
rio
er h
gen.
desse
die
auch
ihn
mus
wie
fel
und
woll
len
lein
Aber
Kerk
ber
fen.
Sch
dem
habe

sten aber ist der Saturnus begegnet / und gesprochen: Guter Freund/ wie stehen unsere Sachen? Alchymist: O Herz/ ich habe viele Wunderwerck gesehen / mein Weib wird mir es kaum glauben / ich hab auch den Schwefel gefunden / und bitte euch mein Herz / helfft mir den Stein daraus machen. Saturnus: Ja gern / mein Freund / bereit derothalben deinen Mercurium und Schwefel / und gib ein Glas her. Alchymist: O Herz / ich will nichts mit dem Mercurio zu schaffen haben / dann er ist ein Schelm / er hat meinen Gesellen und viele andere betrogen. Saturnus: Ohne den Mercurium / in dessen Reich der Schwefel jetzt König ist / haben die Weisen nichts ausgerichtet / und ich weiß es auch anderst nicht. Alchymist: Herz laffet uns ihn aus dem Schwefel allein machen. Saturnus: Wol/ guter Freund/ es wird aber gerathen / wie du es heissest. Haben derothalben den Schwefel genommen / den der Alchymist gefunden / und haben gehandelt / wie der Alchymist gewollt / und angefangen / mit ihm auf mancherley Weiß zu laboriren / und in seltsamen Oefen / deren der Alchymist viel hatte / zu tractirn. Aber nach Ausgang einer jeden Arbeit seyend Kerglein daraus worden / welche die alte Weiber zum Feuer anzünden / gemeiniglich verkaufen. Sie haben von neuem angefangen / den Schwefel zu sublimiren und calciniren / wie es dem Alchymisten gefallen / aber wie es gemacht haben / ist es ihnen allezeit am Ende wie zuvor

gerathen / dann was der Alchymist aus diesem Schwefel suchte / ist zu Kerklein worden / dar- um sagte er zu Saturno. Warlich Herz / ich siehe / daß es nach meiner Phantasey nicht will angehen / ich bitte euch / machet es allein / wie ihr es wisset. Da sagte Saturnus: So siehe dann zu / und lerne. Nahm also zwey Quecksilber unterschiedlicher Substanz / aber einer Wurzel / die Saturnus mit seinem Darm gewaschen / und genennet Schwefel von den Schwefeln / und vermischte das Fire mit dem Flüchtrigen. Nach der Zusammenfügung hat er sie in ein bequemes Geschirz gethan / und damit der Schwefel nicht entfliehe / hat er ihm einen Wächter gesezet / und hernach in ein Bad gar gelinder Wärme (wie es die Materi erfordert) gethan / und alles wol verricht. Also haben sie den Stein der Weisen gemacht / dann aus der rechten Materi folget auch ein rechtes Werck. Der Alchymist ward sehr froh / nahm den Stein mit dem Glas / und verwunderte sich über seine Farb / welcher war wie verbrennet Geblüt / und vor grossen Freuden sprang er in alle Höhe / in welchem Sprung das Glas ihm aus den Händen auf die Erd gefallen / und zerbrochen / ist also Saturnus verschwunden / und der Alchymist aus dem Schlaf erwachet / fand aber nichts in seinen Händen als die Kerklein / so er aus dem Schwefel gemacht der Stein aber ist entflohen / und flieget noch / daher er fliegend genennet wird. Hat also dieser elende

Alchymist

Alchymist
Schwefel
mahn
zu w
Stein
hat e
gleich
Arke
allen
rensa
spu
nach
se / n
dgs
hatte
daß s
sie da
und s
hassen
am E
würde
sene :
Nach
men t
sie w
wie n
sehen
Zha
diese
sonde
men
den C

Alchymist aus diesem Gesicht nichts anders dann Schwefelkerglein machen lernen / welcher nachmaln nach verlohrenem Stein anfang ein Urket zu werden / und an statt des Philosophischen Steins den Nieren Stein bekommen. Endlich hat er ein Leben geführet / wie gemeiniglich der gleichen Alchymisten pflegen / daß sie entweder Urket / oder Seiffensieder werden / welches auch allen gerathen wird / so ohne Fundament aus Hörensagen oder Recepten ohngefähr durch die Disputirkunst zu dieser Kunst schreiten. Wann es nachgehends ihnen nicht will gerathen / sprechen sie / wir seynd weise verständige Leut / und hören das Graß wachsen / wann die Kunst wahr wäre / hätten wir sie vor andern / und also voller Scham / daß sie nicht für ohnwürdig gehalten werden (wie sie dann seynd wegen groben Verstands) schreyen und schelten sie auf diese Kunst. Solche Gefellen hasset diese Wissenschaft / und weist ihnen allezeit am Ende den Anfang. Wir aber geben den Ohnwürdigen gern zu / daß es mit dieser Kunst nichts seye : den Liebhabern aber der Tugend / wahren Nachforschern / und Kindern der Weißheit rühmen wir sie zum allerhöchsten / und bestättigen / daß sie warhafftig / ja zum aller warhafftigsten seyen / wie wir sie dann etlichmal vor Leuten / so dieses zu sehen würdig / hohen und nidern Stands mit der That selbst bewiesen haben. Wir haben zwar diese Medicin nicht mit unsern Händen gemacht / sondern von einem guten Freund solche bekommen / aber warhafftig / zu deren Erlangung wir den Sucher genugsam unterrichtet : welchen aber

D s

unsere

unsere Schrifften nicht gefallen / mögen anderer Scribenten leichtere lesen / doch mit dieser Warnung / daß / was sie lesen / alles mit der Natur Möglichkeit conferiren / und nichts wider die Natur versuchen / auch nicht glauben / ob schon in der Weisen Bücher geschrieben stünde / das Feuer nicht brenne / denn es ist wider die Natur: Wann aber geschrieben stehet / das Feuer habe macht auszutrocknen und zu wärmen / solches weil es natürlicher Weise geschieht / ist zu glauben. Dann die Natur stimmt allezeit mit rechtem Verstand überein / ist auch nichts schweres in der Natur / und alle Warheit ist einfältig. Darnach lernen sie auch erkennen / welche Ding in der Natur ein ander am nechsten verwand seyn / welches wir aus unsern Schrifften viel leichtlicher als aus anderen zu sehen seyn / vermeinen / dann wir haben genug geschrieben / biß daß ein anderer komme / der das ganze Recept / gleich wie man aus Milch soll Käse machen / beschrieben / welches uns nicht erlaubt ist.

Damit wir aber nicht nur den ansahenden predigen / wollen wir auch euch / die ihr allbereit durch diesen Jammer gewandert / etwas hinterlassen / habt ihr auch das Land gesehen / da ein Mann sein Weib hingeführet hat / deren Hochzeit in dem Hauß der Natur gehalten worden: Habt ihr verstanden / wie jedermann diesen Schwefel neben und mit euch gesehen? Wann ihr dann begehret / daß die alten Welber eueré Philosophi sollen üben / so lehret sie / dieser Schwefel Weißmachung. Sagt dem gemainen Mann / kommt her und sehet / jetzt ist das Wasser getheilt / und der
Schwefel

Schwefel ausgegangen / er wird weiß wieder kommen / und die Wasser eintrocknen. Verbrennet derowegen den Schwefel / von dem ohnverbrennlichen Schwefel / waschet ihn / machet ihn weiß und roht / biß der Schwefel Mercurius werde / und der Mercurius Schwefel / welchen ihr hernach mit der Goldseel könnt zieren. Dann wann ihr nicht sublimirt den Schwefel vom Schwefel und Mercurium vom Mercurio / so habt ihr das Wasser nicht gefunden / dadurch aus Schwefel und Mercurio das fünffte Wesen geschaffen und distillirt wird. Es wird nichts aufsteigen als was herunter gestiegen. Was in dieser Kunst zu mercken ist in der Präparation / wird von vielen ausgelassen / dann durch den Schwefel wird unser Mercurius geschärfset / sonst wäre er nichts nuß. Ein Fürst ohne Volck ist elend / auch dieser Alchymist ohne Schwefel und Quecksilber. So ihr mich verstanden / hab ich ausgeredet. Der Alchymist / als er nach Hause kommen / hat seinen verlohrnen Stein sehr beweinet / und sonderlich beklaget / daß er Saturnum nicht gefragt / was das für ein Salz gewesen / weil so viel und mancherley Arten Salz gefunden werden: den

Rest hat er seinem Weib erzehlet.



Beschlusz-Rede.

In jeder Sucher dieser Kunst / soll vor
 allen Dingen mit reiffem Bedacht der
 vier Elementen Erschaffung, Würckung/
 und Kräfften / mit seinem Proceß era-
 miniren: Dann so er dieser Ursprung und Na-
 tur nicht weiß / wird er zu Erkenntnuß der An-
 fang nicht kommen / wird auch die wahre Ma-
 teri des Steins nimmer erkennen / viel weniger
 wird er ein gutes End erreichen / weil ein jedes
 End / über seinem Anfang ausgehet. Wer wol
 weiß / was er anfänget / der weiß auch wol was
 er enden wird. Dann der Ursprung der Ele-
 menten ist ein Chaos / aus welchem Gott der
 Schöpffer aller Ding / die Elementen geschaf-
 fen / und gescheiden hat / welches Gottes Werck
 allein ist. Aus den Elementen aber bringet die
 Natur herfür die Anfang der Ding / und das
 gehöret / nach dem Willen Gottes / allein der
 Natur zu. Nachmalen aus den Anfängen ma-
 chet die Natur Mineren und Erze / und alle
 Ding / aus welchem auch der Künstler / in Nach-
 folgung der Natur / viel wunderbarliches vermag /
 weil die Natur aus diesen Anfängen / als da seynd /
 Salz / Schwefel / und Quecksilber / die Erze /
 Metallen / und allerhand Ding herfür bringet :
 und machet nicht schlechtlich aus den Elemen-
 ten ein Metall sondern durch die Anfang / welche
 ein Mittel seynd (zwischen den Elementen und
 Metallen.) Derohalben so es die Natur nicht
 thut /

thut / viel weniger wird es die Kunst vermögen :
und muß nicht nur in diesem Exempel / sondern in
allen natürlichen Processen die mittlere Disposi-
tion in obacht gehalten werden : darum haben wir
in diesem Tractat / so wohl die Elementen selb-
sten / als auch ihre Handlung und Würkung
weitläuffig genug beschrieben / (daß es klärliches
Fein Philosophus biß auf den heutigen Tag ge-
geben) darmit ein fleissiger Nachforscher desto
leichter betrachten könne / in welchem Grad der
Stein von den Metallen / und die Metallen
von den Elementen unterscheiden. Wir haben
darum diesen Tractat nicht beschrieben sam wir
die alten Weisen straffen wolten / sondern daß
wir viel mehr ihre Schrifften bestättigten / und
was sie ausgelassen / erfüllten : sintemal auch
die Philosophi Menschen seynd / und nicht al-
les nach der Schnur können / auch nicht ein-
jeder von allem genugsam. Etliche haben auch
die Mirackel von den Graden wegen der Na-
tur abgeführt / wie dem Alberto Magno /
einem trefflichen Mann und sinnreichen Philo-
sopho wiederfahren seyn soll / welcher geschrie-
ben daß zu seinen Zeiten guldene Kördlein zwis-
schen den Zähnen eines Todtenkopfs in einem
Grab gefunden worden. Dieses Wunderwercks
eigentliche Ursachen hat er nicht können ergrün-
den / sondern hat dieses einer Mineralischen
Krafft in dem Menschen zugeschrieben / und
auf diese Meinung ist ihm zum Beweis eingefal-
len / der Spruch Morienis / da er sagt : Und die
Materi / o König wird von dir genom-
men

men und ausgezogen. Dann die Mineralische Krafft ist in ihr eigen Reich gelegt / wie wir in den 12. Tractatlein dieselbige Monarchi unterscheiden / und in drey Reich getheilet / dieweil deren jedes / ohne zuthun eines Frembden / in sich selbst bestehet / und sich vermehret. Es ist zwar nicht ohne / daß in dem Animalischen Reich auch ein Mercurius ist / wie eine Materi: ein Schwefel / als die Krafft / aber Animalisch / nicht Mineralisch. Wann in dem Menschen keine schwefelische animalische Krafft wäre / so könnte der Mercurius das Blut nicht zu Fleisch und Beinen coaguliren: gleicher gestalt / wann nicht ein schwefelische vegetabilische Krafft in den Vegetabilien wäre / so würde das Wasser nicht coagulirt / oder der vegetabilische Mercurius zu Kraut und Bäumen. Also ist es auch in dem Mineralischen Reich zuverstehen. Zwar diese drey Mercurii seynd in der Krafft und Tugend nicht unterschiedlich / wie auch nicht die drey Schwefel / dann jeglicher Schwefel hat eine natürliche Krafft seinen Mercurium zu coaguliren / und ein jeder Mercurius hat die Krafft von seinem eigenen Schwefel coagulirt zu werden / aber nicht von einem Frembden.) Warum aber Gold zwischen den Zähnen eines Todten gefunden und generirt werden /) ist diese Ursach / daß in des Verstorbenen Lebzeiten durch einen Urget der Mercur ihm in den krancken Leib gebracht / entweder durch schmieren / oder durch eingeben / oder auf andere Weg / wie es dann üblich und bräuchlich ist: nun ist des Mercur Natur

daß

daß er durch
wirfft.
gestorbe
habet /
und ist
schirz n
schlosser
Schwe
natürlic
fen co
Leibs g
turalisc
wer nic
ein wan
Klüfste
und S
nach
Dierwe
bey sich
gulirt
hinder
oder ei
Krafft
rium n
dann
wäre /
ches n
rackel
den S
Fritz
soll ab

Daß er zu des Krancken Mund sich erhebet / und durch den Mund mit dem Speichel sich auswirfft: Wann dann in solcher Cur der Patient gestorben / hat der Mercur keinen Ausgang gehabt / ist also zwischen den Zähnen verblieben / und ist der Körper zu seinem natürlichen Geschirz worden / darinn er also lange Zeit verschlossen gewesen / und durch seinen eigenen Schwefel zu Gold worden / nach dem er durch natürliche Wärm der Fäulung von den scharpfen corristischen Schleim des menschlichen Leibs gereiniget worden. Wo aber kein Mineralischer Mercur dahin gebracht wäre worden / wer nimmermehr da Gold gewachsen. Und das ist ein warhaftiges Exempel / daß die Natur in den Klüfften der Erden allein aus dem Mercurio Gold und Silber machet / wie auch andere Metallen / nach Beschaffenheit des Orts / oder Mutter. Diemeil der Mercurius seinen eigenen Schwefel bey sich und in sich hat / dardurch er zu Gold coagulirt wird / wo er nicht durch einen Zufall gehindert wird / oder nicht gebührende Wärme hat / oder ein verschlossenes Ort. Derowegen kan die Krafft des Animalischen Schwefels den Mercurium nicht zu Gold coaguliren / sondern zu Fleisch / dann wann eine solche Krafft in den Menschen wäre / würde es in allen Körpern geschehen / welches nicht ist. Dergleichen geschehen viel Mirackel / und Wunderwerck / welche so sie von den Scribenten nicht wol erwogen / die Leser in Erzhum führen. Aber ein verständiger Forscher soll alles nach Möglichkeit der Natur richten: so

es mit der Natur nicht übereinstimmt / soll man es unterwegen lassen: dann es ist ein Unterscheid zwischen Gold und Wasser / aber ein geringerer zwischen Wasser und Mercurio: dann der Mercur ist des Goldes Hauß: und Wasser ist des Mercuris Hauß: Schwefel aber ist des Mercuris Härtung / oder lipp: welcher Schwefel zwar gar mühselig bereitet wird / und noch viel kümmerlicher gefunden / dann in der Weisen Schwefel steckt die ganze Heimlichkeit / welches auch in dem innersten des Mercurii befunden wird / von dessen Zubereitung (ohn welche er ohnnutzlich ist) wir dermalen eins in dem dritten Tractat / vom Salz handeln wollen / hie aber reden wir von dem Ursprung und der Krafft des Schwefels.

Es lasse sich ein fleissiger Schuler dieser Kunst begnügen / daß er der Anfängen Herkommen und Ursprung dieses Orts verstanden / denn wann man den Anfang nicht weiß / da ist das End immer zweifelhaft: von denen wir in diesem Tractat nicht rätterschweiß / sondern so klar und verständlich gehandelt / als wir immer geköhnt und gebörfft haben. Wann dann hierdurch Gott jemand sein Gemüt wird erleuchten / so wird er allererst erkennen / was ein Nachkömmling seinen Vorfahren schuldig seye / weil diese Wissenschaft jederzeit durch dergleichen Köpff und Sinn erfunden wird. Welche wir nach gehaner solcher sonnenklaren Eröffnung / in die Schoos des allerhöchsten Schöpfers und Gottes des Herren hinlegen / uns mit samt den frommen Lesern seiner Gnad / Güte / und ohnaussprechlichen Barmherzigkeit treulich befehlend.

Am

Anhang

Eines gleichförmigen Gesprächs /
des Geistes Mercurii / mit einem
Closter Philosopho gehalten.

Hiehero wegen gleichlautender Materie
und zu Ergänzung des Tractätleins / aus
einem alten Buch / begehrt
füget.

Est in Mercurio quicquid quaerunt Sapientes.

In mir Mercur ist all's verborgen/
Warum die Alchymisten sorgen/
Ich trag bey mir Wasser und Feuer/
Ich bin auch Erd und Wind ohn-
gheurr.

Und hab in mir Schwefel und Salz
Wann du es findest / heimlich behalts.

H

G

Gespräch des Geistes Mer-
curii / mit Bruder Alberto
Bayrs / Carmeliter.
Mönchen &c.

Mercurius.

Was ist die Ursach / daß du mich mit so
 viel Abgötterey und Beschwerden be-
 zaubert und gebannet hast?

Albertus.

Ich will die Ursach sagen / wann du mich zu-
 vor Leibs und Lebens / und der Seelen Gefahr
 versichern willst.

Mercurius.

Das stehet in meiner Macht nicht / aber ich bin
 nicht kommen / dir / solches zu thun: wirstu aber
 von deiner Zauberey nicht ablassen / so bist du
 schon einem andern befohlen / der wird mit dir
 und deines gleichen die Execution wol wissen zu
 spielen. An deiner Seelen Seligkeit / kan ich
 dich weder hindern noch fördern / wenn ich aber
 ein Mensch wäre / wolte ich wol selig werden:
 darum antworte mir auf mein Frag.

Albertus.

Ich bitte dich / zürne nicht mit mir / denn ich
 bin ein blöder Mensch / du aber bist ein geschwinde
 der Geist / und mächtig / darum so sag mir zu

vor

vor / ob du ein guter oder böser Engel sehest / oder
wer du bist?

Mercurius.

Ich bin weder ein böser noch guter Engel / sondern einer aus der 7. Planeten Geister / die da beherrschen die Mittel-Natur / denen befohlen ist zu regiren die 4. unterschiedliche Theil der Welt / nemlich die firmamentische / Animalische / Vegetabilische und Mineralische Theil / und unser seynd 7. die durch unser Geschicklichkeit alle irdische Kräfte und Influenz des Oberkreisses / in die unterste 3. Theil durch die Ascendenten und Descendenten führen / und darinnen wirken / denn die Planeten können nicht corporalisch herunter kommen. NB. das ist der Geist / der die inwendige gebärlige Creaturen wirklich hilft fortbringen aus der Erschaffung der 4. Elementen / und wer das versteht / der wird sich richten zum Werck.

Albertus.

Ich bin ganz froh / deines hohen geistlichen Beichts / ich bekenne von ganken Herzen die lautere Wahrheit / daß ich aus deinem ganz klaren Bericht mehr Grund vermercke / denn ich bißhero in allen Philosophis gefunden hab. Aber ich bitte dich / halt mir noch ein Frag zu gut / so will ich dir die Ursach sagen / warum ich dich hab beschworen / und ordentlich anzeigen / ich bitte sag mir deinen Namen.

Mercurius.

Ich heiß und bin der Geist der Planeten / und nicht des Gottes Mercurii / wie du mich mit deinen Bannungen und Beschränkungen nicht hast zu dir gebracht / sondern bin durch Gottes Zulassung ganz freywillig zu dir kommen / derhalben mich auch deine Circel / Leuchter und Schwerdt / und die andere Fantasien weniger dann nichts angethet / sintemal ohne das einem jeden frommen Menschen ein dienstbarer Geist von Gott zugegeben / doch findet man derer wenig / die sich solcher würdig machen. Darum erschreck nicht mehr vor meiner Schwärz / dann sie wird ein Anfang seyn deines Reichthums. War es doch im Anfang der Schöpfung auch alles finster und dunkel / aber durch die Weißheit des Schöpfers / war das Licht gescheiden vom finstern. Denn nach der lieblichen Morgenröth / die Sonne ganz schön / hoch / sanguinisch und feuerroth aufgehet. So du nun meinen Worten glaubest / obs gleich nicht menschlich / sondern ein thonender Widerschall meiner Natur gemess sind / will ich dich wider gütlich hören und berichten / jezund tritt aus deinem Circel / und laß mich hinein treten / setz dich auf den Tisch / und schreibe mit fleiß / was ich dir sagen werde / du aber fang an die Ursachen / warum du mich also erfordert / und meiner begreuet hast / und sey nicht fürwichtig sondern schlecht und kurtz in deinen Fragen.

Alber

Fr
heilig
einer
zertre
Spie
sagen
Philo
oder
haffti

W
Ding
schriel
Geld
tige
hoher
Kräft
hes u
geheir
nen a
eingig
sagen
würde
ten d
Conc
schriel
tig ur

Albertus.

Im namen Gottes Vatters / Sohns / und
heiligen Geistes / Amen. Der allerheiligst ist in
einer unzertrennlichen Dreyfaltigkeit / und in un-
zertrennlicher Göttlicher Einigkeit / frag ich dich
Spiritus Mercurii / daß du mir die Wahrheit
sagen sollest / Frag: Ob diß jenige / so die alten
Philosophi von ihrem Stein der Philosophen /
oder Tinctur geschrieben / in rerum natura war-
haftig / oder ein subtile Speculation sey?

Mercurius.

Wisse / daß die Philosophi von diesem einigen
Ding durch eine Fürsichtigkeit mancherley ge-
schrieben haben / damit die Narren / so nur nach
Geld fragen und trachten / und untreue hoffär-
tige Menschen irz gemacht werden / und also die
hohen Geheimnuß der Natur (als die natürliche
Kräfte) / die richten alles aus) darnach viel ho-
hes und nidriges Standspersonen trachten/desto
geheimer bleiben mögen / aber sie haben und kön-
nen auch in keinem andern / ohn allein in einem
einzigen Ding (ist alles in allem) die Wahrheit
sagen / das ander dienet mehr zu verführen die Un-
würdigen. Darum sag ich dir mit kurzen Wor-
ten die lautere Wahrheit / daß wann sie in der
Concordanz von ihrem Stein oder Tinctur ge-
schrieben haben / das ist rerum natura warhaftig
und gewiß.

Albertus.

Was ist dasselbe einzige Ding?

Mercurius.

Du als ein belesener Sophist / und geübter Laborant solst zum wenigsten aus deinem Bernhar-
 dardo gelernt haben / wie du dich beduncken läst
 fest / du kennest seinen doppelten Mercurii Spiritum
 gar wol / und hast dich in primo Ente / und
 deinem Noth schier zum Narren speculiret / so
 bistu aber noch gar weit vom rechten Centro / in
 dem daß du das Leben bey den Todten / und die al-
 lerbständigkeit und ohnzerstörlichste Stärcke / von
 aller natürlichen Stärcke / die stärkste Stärck in
 unbeständigen und zerstörlichen Dingen suchest.
 Dacum so wisse in der Wahrheit / daß unser Einctur
 ganz roth und rein wird / ausgezogen / von dem
 allervollkommensten Geschöpf / so die Sonn je-
 mals beschienen. Welches einig Ding durch die
 allerbständigsten Geister / Composition der 4. un-
 terschiedlichen Qualitäten oder Elementen / und
 der 7. Sternen Concordanz dermassen compact
 zusammen gefüget und ohne einiges Menschen zu-
 thun oder Hülff oder Kunst / in seinem Gradum
 perfectionis perficirt und gebracht / welches auch
 mit unglaublicher Vermehrung seines selbst ei-
 gen Saamens und Geschöpffs dermassen in der
 Schöpfung natürlichen begabt / daß gleichwol
 sein Theil so fast zusammen verbunden / daß diß na-
 türlich durch kein Element zerstöret oder verletz-
 et werde

werde ohne Hülff oder Kunst. So doch außers-
halb dieses einigen Dinges sonsten alle andere na-
türliche Ding der Corruption unterworfen. Daß
sey dir auf dißmal genug zum Bericht/ aus wasser-
ley Materi die Philosophi ihre Tincturen gezogen
haben / NB. Wann du das verstehst / oder ken-
nest / was in diesen erzelten Worten begriffen
ist / so verstehst du den ganzen Handel und
Summam der Kunst / ja welchem Gott die Au-
gen öffnet / dem ist hie genug gesagt. Es möchte
auch auf das Gold gezogen werden / so verstehet
mans aber nicht recht / denn es sind noch höhere
geschaffene Creaturen / denn das Gold / dem ist
nun nach zu suchen / so findet sich die Warheit /
was Gott in die Natur gelegt hat / daß der
Mensch nicht erkennen will / man schreibe es ihnen
dann gar für die Nasen / ist demnach nicht zu be-
greiffen von wegen seiner grossen Blindheit und
Ohnerkandtnuß seiner selbst.

Albertus.

Ich verstehe aus deinem dunkeln Bericht/ daß
du das feine Gold meinst.

Mercurius.

Du hast zum Theil recht verstanden / aber es
schwebt dir noch ein trübe Wolcken für deinen
Augen. Es ist das feinste Gold / aber nicht das
in dem Schmelzkoffen fein wird / sondern daß die
Natur selbst durch ihren Vulcanischen Ae-
ther ohne einige Hülff der Kunst finiret hat/ auf

R 4

ihre

ihre weiß / daraus wird gezogen der selbe doppelte Mercurius / wenn du denselbigen hast / so disputire mit deinem Abbt und sprich *Alto et ignis tibi sufficiunt.* NB. das ist offenbar / daß es mehr ist / denn das feinste Gold / daß G^ott in der Erschaffung selber gebeut / und ihm diese Krafft vergönnet hat / solches uns Menschen zu offenbahren. Dadurch dann alle Menschen solches haben können / wenn sie von G^ott recht erleuchtet werden.

Albertus.

Ja / wo bekommt man dann dasselbe Gold ?

Mercurius.

Unter dem Himmel / in vielen Bergen und Gruben. NB. Alle Menschen habens vor Augen / und kennen das nicht.

Albertus.

Wie viel muß man zu Vollendung dieses Wercks haben ?

Mercurius.

Wenn du 4. Loth hast / so magstu dem Paß die Cronen abfauffen und das übrige behalten.

Albertus.

So viel wollen wir mit G^ottes Hülff wol zu wegen bringen. NB. Wenn du 4. Loth ausgearbeitet / so ist es genug zu deinem Anfang.

Mers

Mercurius.

Ja das Corpus. Weist du aber nicht / daß ich als ein Geist / nicht vom Körper / sondern viel mehr vom Spiritu rede. Wie wilt du den Geist wägen / der da gar gering in kleiner Quantität von seinem Corpus ausgezogen wird / aber nachmals in virtute die grosse Quantität seines Körpers übertrifft. Wenn du nun diesen ausgezogenen Spiritum durch sich selbst wiederum Corporalisch wilt machen / und einem geistlichen reinen Leib verwandlen wirst / aladann magst du mit deinem Abt disputiren / (aber zuvor ist es unvonnöthen) und sagen ignis et Aqua tibi sufficiunt.

Albertus.

Ach Englische / ach Himmlische Wort / wie
soll ichs dann machen?

Mercurius.

Solve et coagula.

Albertus.

Ich das seyn kurze Wort/ die schwerlich seynd
zu verstehen/ aber die ganze Kunst ist darinnen.
Ich verstehe/ ich soll das Corpus Solis solviren/
R s und

und durch die Solution den Spiritum tingentem/
welcher ohne Zweifel des Bernhardi doppeltes
Mercurius ist / heraus ziehen. NB. Das Cor-
pus ist nicht fein Gold / sondern das / darinnen
die Tinctur verborgen liegt / daraus zeug den dop-
pelten Mercurium.

Mercurius.

Nun ist die Deck von deinen Augen zum theil
hinweg / du hast es recht verstanden. NB. da ver-
stehe nun / welches corpus er meynet.

Albertus.

Woburch muß ich das Corpus Solis solviren?

Mercurius.

Durch sich selbst / und was ihm am nächsten
verwand ist.

Albertus.

Das ist ein schwere Red / ja schwerer denn die
Kunst selber / ich bitte dich / erkläre mir solches /
und zeig mir an die Mittel und die Handgriff
der warhafftigen Solution.

Mer-

Mercurius.

Ich als ein Geist kan dir sekund die Mittel
und die Handgriff nicht weisen / dann ich keine
Hände hab. Wenn ich aber einen Leib hätte
wie du / wollte ich das ganze Werk arbeiten/
du aber suche fleißig in deinem Bernhardo / da-
rinnen stehet das Mittel und die Handgriff der
warhafftigen Solution / mit allen Umständen
drey mal beschrieben / zweymal gerecht / und ein-
mal falsch um der unwürdigen willen.

Albertus.

Ach ich elender / hab mich allbereit schier zu
tode darinnen gelesen / kan sie gleichwol nicht fin-
den / denn ob ich gleichwol den König durch dei-
ne Unterweisung kenne / so ist mir aber die Fon-
tina darinnen gang unbekandt / darum bitte ich
dich auf das allerfleißigste / zeige mir / was die
Fontina sey.

Mercurius.

Du wilt allzu früh allzu gelehrt werden / ich
kan sie dir nicht zeigen / du mußt zuvor den Kö-
nig haben / man hütet das Bad nicht ehe / der
König seye dann vorhanden. Du aber gehe zu
deinem Abbt / und sage ihm / er solle dir schaffen
zehn Pfund des besten Orientalischen 8756. 252,

wie

wie es ohne Feuer aus seiner Mutter der Erden
 kommet / so will ich dir nachmaln alles offenba-
 ren / was du jetzt nicht verstehst. Sey still und
 verschwiegen / zeig deinem Abbt deine Bücher
 nicht mehr / sag ihm auch von unser Zusammen-
 kunfft kein Wort bey Leib und Blut / leg ab alle
 Zauberey / und beschwere mich nicht mehr / bleib
 in gutem Fürsatz / bitte Gott um Gnad und
 einen guten Geist / sonst darff ich nicht wieder
 zu dir kommen / so will ich dein guter Freund seyn /
 und so oft du meines Raths bedarffst / will ich
 stets bey dir seyn.

Albertus.

Ach bleib nur noch ein wenig / sage mir / wer-
 de ichs auch noch erleben / daß wir die Einctur
 verfertigen.

Mercurius.

Ja du wirst es vollenden / aber dein Abbt wird
 so lang nicht leben / du wirst sie erlangen nach
 seinem Tod / und da du dich nicht weißlich für-
 siehest / wird sie dir eine Ursach seyn deines Tods-
 tes. Darum hab dich wol in Acht / siehe wol
 zu / wem du dieselbige zeigest / denn diese Einctur
 grosse Verblendung anrichten wird / doch solt du
 deine Büchlein fleissiger jederzeit / denn deine tin-
 ctur selbst verwahren / und ja Achtung darauf
 geben / daß man es zu seiner Zeit bey dir findet /
 denn

denn du davon in grosse Gefahr / und in Gefängnuß und Mord gerathen könntest / derohalben sey fürsichtig und gehab dich wol.

Albertus.

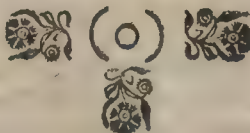
Ich Bruder Albertus Bayr / Carmeliter Ordens / bezeuge hiemit / vor Gott und seinen Engeln / und lieben Heiligen / daß im Jahr 1568. den 18. Februarii / welches war das Fest der gloriwürdigen und hochgebornedeyten / ewigbleibenden Jungfrauen Maria Lichtmess / wie ich in meiner Zellen im Kloster / Maria Magdalena de stella nova / mir solch Gesicht erschienen / und vorgemeldet Gespräch mit mir gehalten. Nachdem ich Tag und Nacht mit Philosophischen Büchern und Gedancken aufstunde / und zu Bette gieng / und Gott den HERN mit inbrünstigem seuffzen bate Tag und Nacht / daß er mir die Warheit dieser Kunst gnädiglich offenbaren wolte. Da hab ich in meiner Unwissenheit / Gott verzeihe mir / weil ich anderst nicht vermeynet / nachdem ich 23. Jahr mit meinem Abbt vergebens mit grosser Mühe gearbeitet / und des Feuers Tag und Nacht embossig gewartet / man könnte dieser Sachen Geheimnuß von keinem Menschen erfahren / sondern man muß es von den Geistern erzwingen / so es doch den Menschen vielmehr / dann den Geistern möglich ist / wie ichs / Gott lob / am End befunden. Da hab ich auf gemeldten Tag durch gewöhnliche

wöhnliche Ceremonien und gebührliche Beschwörungen/ wie in Clöstern in Italien/ Hispanien gar gemein/ als ein Clöster Exorcister/ Gott verzeihe mirs / den Spiritum Mercurii beschworen/ und auf ein Gespräch erfordert: welcher mir in Gestalt eines schwarzen / länglichten / scheußlichten Scheins oder Schattens ohne einige Form oder Gestalt eines Menschen oder Thiers erschienen / und mir mit hallender thönender Stimm / Frag und Antwort geben/ wie vor berichtet. Und als ich auf sein Geheiß mich an Tisch gesetzt / mit Feder und Dinten gefast gemacht / ist derselbe Schatten oder schwarze Schein mitten in den Circel getreten / ungeacht des consecrirten Schwerdts / geräucherten Kerzen / und ander Gauckelwerck. Nachmaln hat er sich von der schwarzen Farb durch eine Aschen- farbe graue Wolcken/ in ein ganz liechten weissen Schein verkehret / und zu legt von der weissen durch eine liecht- gelbe Farb in die höchste Röthe verändert worden. Die Form aber und Grösse hat sich nicht verkehret oder verändert/ sondern ist biß zum End des Gesprächs im Circel ganz unveruckt bestehen blieben / in mitten aber im Schein ist das Zeichen Mercurii in drey unterschiedlichen Farben gestanden. Endlich als er verschwunden wie erzehlet / ist meine Cell innwendig und auswendig Blut- roth erschienen und gesehen worden / als wie die Sonne in einem Gemach Blut- roth zu scheinen pflegt. Nach dieser Offenbarung hab ich alles mit meinem Abbt bestellet/

let / h
I. I.
Kleis
1571
folgen
Abbt
nii zu
rodt
biß zu
Spir
haube
im V
wann
ich al
und
er mi
hardi
verbo
und
word
Büch
schrie
zeichn
hab
könne
die
ten s
Spi
befor
sonde
der

le / haben der rechten Materi inner 2. Jahren
11. Pfund und 7. Loth mit grosser Müh und
Fleiß zu wegen gebracht / und das Werck Anno
1571. glücklich vollendet / wie ich dann solches
folgendes treulich und klar aufgezeichnet. Mein
Abbt aber hat es nicht erlebt / dann den 2. Ju-
nii zuvor ist er neben seiner Concubina im Bett
tödt gefunden worden. Ich hab von Anfang
bis zu End alle Farben gesehen / und wie sich der
Spiritus im Circel erzeiget / also auch die drey-
haupt Farben / nemlich / schwarz / weiß und roth
im Werck also unterschiedlich gefunden / und
wann ein einiger Irrthum ist sorgefallen / hab
ich allezeit von gemeldtem Spiritu guten Rath
und Bericht bekommen. Insonderheit aber hat
er mir die Parabel von der Fontina des Bern-
hardi dermassen erkläret / daß mir nachmals alle
verborgene Schrifften und Figuren der Chaldeer
und Egyptier und anderer Philosophen offenbar
worden / wie ich solches im vierdten Theil meines
Büchleins / so ich über das Buch Bernhardi ge-
schrieben / mehrentheils mit meinem Blut ver-
zeichnet hab. Aber nach Vollendung des Wercks
hab ich den Spiritum in etlichen Jahren nicht
können wieder zu mir bringen. Derohalben mir
die Vermehrung in den Kräfften und Quantität
sehr schwer vorgefallen / und weil ich von dem
Spiritu keine weitere Unterweisung und Bericht
bekommen / und mir die anderen Brüder / und
sonderlich der neue Abbt sehr auffällig und zuwi-
der waren / darum daß sie von mir in diesen Sa-
chen

chen nichts erfahren kunnten / macht ich mich
 mit meiner Tinctur / und etlichen alten und gu-
 ten Egyptischen Büchern in wenig Jahren heim-
 lich davon / und kam glücklich zu Augspurg an/
 und reiset darnach gen Nürnberg / und war froh/
 daß ich einmal auf den teutschen Boden kam / bey
 der tröstlichen Hoffnung / ich werde dermals ei-
 nen finden / so mir die Augmentation zeigen wer-
 de. Gott der Allmächtige helffe ferner allen mit
 seinen Gnaden hoch gelobet und gepreist in
 alle Ewigkeit / Amen Amen
 Amen.



NB. Das Buch ist für die MICHA-
elisavogel Linde angethan
 192

MICHAELIS SENDIVOGII
Seu I. I. D. I. Cosmopolitæ
vulgo dicti,

EPISTOLÆ

LV.

quæ

à

Johan. Jac. Mangeto

in

Bibliotheca Curiosa

Chymicæ amatoribus

primo donatæ

nunc

Sendivogianis Operibus

annectuntur

Cura

FRIDERICI ROTH-SHOLTZII.

Siles.



Norimbergæ

Apud Hæredes Jo. Dan. Tauberi

M C C C XVII.

EPISTOLAE

JOHANNIS DE MAGGIO



LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF VIENNA

THEOLOGICAL LIBRARY

S
li
ju
c
e
n
st
in
fi
P
to
re
m

MICHAELIS SENDIVOGII.

Seu J. J. D. J. Cosmopolitæ
vulgo dicti.

EPISTOLÆ LV.

Clarissimo ac novo Cabalæ Phi-
losophorum incognitorum dignissi-
mo Sodali

T. S. P. M. S.

Epistola I.



Ergratæ mihi fuerunt, Epistolæ
tuæ Patronique tui ac Sodalis
nostri Briquii Litteræ, nec
quanta me affecerint jucundi-
tate dicere possum, dum tuam
mihi certam fecerunt nostræ
Sodalitati adscriptionem, deque ipsa in Gal-
liis instituenda & amplificanda consilium, hu-
jus enim rei dudum apud me ardet vehemens
cupiditas, nec ipsius potest faustus non esse
exitus quandoquidem tantis es animi do-
nis & bonis moribus præditus ut mihi te-
statur prædictus Briquius & ipse video tuis
in scriptis perelegantibus, hunc ergo ob
finem ad te mitto hilari animo, quæ à me
petis dictæ Societatis nostræ latino idioma-
te expressa statuta quorum observationem
religiosam habeas futurisque Sodalibus com-
mendatissimam facias quæso. Cæterum
S opta-

optatas ultiores præter revelatas tibi à Patrono notiones in re Alchymica seu Lapidis Philosophorum Theoria ac praxi libenter concedo ac polliceor: Sed ipse proprio morte labores indeliner legendo, speculando & operando necesse est ut ipsement revelatis, si fieri potes, addas quod super est cognoscendum, nec arduum erit hoc tibi negotium, facile est enim operire fores cui clavis est in manib⁹, hoc tamen ut citi⁹ assaquare occurrentes Scopulos explanare, deviosque conceptus dirigere non morabor, si consultum quibusque occasionibus inter legendum velis habere, ut nullum arcanum dissimulatum iri profiteor, nisi quæ sola ocularis apprehensio aut manualis disciplina docere potest, sunt enim rationes & modi omnibus in artibus, maximè revò in nostra quæ verbis ita præcise describi non possunt, ut non desideretur Practica Demonstratio vel Experimentalis Disquisitio, quæ ut plurimum tarde plus nimis respondet votis philosophantium. Hæc monita habeas grata quàm maximè rogat atque obtestatur tuus ad omnia paratissimus M. S. Bruxella 9. Februarii 1646.

Epistola II.

Non sine magna ratione D. S. in tam imensa Librorum, tam antiquorum quam recentium Sylva, delectum quæris. Pauci enim sunt fideles aut si qui sint vel obscuri vel pugnares invicem sibi quemet ipsis ut plurimum contradicentes videntur, quamvis revera u-

num

num sentiant ac doceant sed hieroglyphico stylo ex more Cabalæ, quippe nostra ars merè est cabalistica quam temere committere Sophistarum iniquitati vel imprudentum facilitati nefas est. Poteris igitur me Autore in tanta librorum multitudine sequentes suscipere, alios que omnes ut tibi inutiles prætermittere, quia cum possideas pisciculum *Echencim* qui in tam vasto mari vagatur, rarus, ne dicam unicus, piscari amplius non est tibi opus: sed pisciculi ipsius præparationem, condimentum & coctionem curare debes.

PRINCEPS AUTHORES SUNT,

Primo HERMES cujus opera magni sunt, imò maximi momenti ad rei nostræ intelligentiam: sed duo libelli ipsius, quorum alter inscribitur posthumò quidem nomine ab ipsius commentatoribus. Transitus maris rubri, Alter vero Appullus terræ promissæ, præ cæteris colendi sunt, sed rarissimi & nullibi forte in Europa obtineri possunt, nisi Constantinopoli apud Marranos quosdam ubi illos volutavi & integros exscripsi memoriæ juvandæ gratiâ.

Secundò PARACELSUS cujus scripta divina sunt Lumina, sed si ejus codicillum quendam *Psalterium Chymicum* seu *Manuale Paracelsi*, nuncupatum reperire possis, omnia secretissimæ cabalæ & demonstrativæ Physices arcana totamque Alchymicæ scientiæ doctrinam aperto velo conspicias. Hic non est adeo rarus ac præcedentes. Nam in *Vaticana Romæ Bibliotheca* & alibi multis in locis apud Cabalæ &

veræ Alchymię studiosos inter nostrates, mihi incidit in manus: non tamen communis est quamobrem ejus Apographum lucubravi in meum usum sicut & priorum quod tibi communicarem libenter, nisi quod doctrina quam deinceps insinuabimus eadem est quæ his traditur imo clariori methodo & breviori stylo eluciato erit in nostris Epistolis, Cæterum ejusdem *Paracelsi Tractatus de Tincturis* non est negligendus.

Tertius LULLIUS: Sed inter ejus omnes codices Vade mecum & Dialogismum, Lignum vitæ inscriptum; simulque Testamentum & Codicillum ejusdem tibi commendo, quamquam hi ultimi codices nempe Testamentum & Codicillus & infinita ejusdem Authoris Volumina non secus ac GEBERI & ARNALDI DE VILLA NOVA, Labyrinthum figmentorum & receptarum inutilium inexplicabilem faciunt, unde ipse vix veritatem eximere & vindicare possem.

Sunt & alia tandem collecta veterum Philosophorum & simul congesta scripta, non indocta quidem, sed Sophisticis mixta quæ à probatæ fidei Authoribus non facile dijudicari possunt.

Inter Scriptores mediæ ætatis Bonus, ZACHERUS, BERNARDUS COMES TREVISANUS, ROGERIUS BACON & ANONIMUS *Collector sententiarum* seu *Rosarium Philosophorum*, mihi videntur probati animi & doctrinæ felicitis.

Inter

Inter postremos nullos cenſeo præter Gallicum FABRUM in ſuis libris ultimo editis, priores enim Erronei ſunt & mendaces, nonnulla tamen habet orthodoxa.

Et *Authorem Phyſica reſtituta* multis ſententiis fallacibus intertextum : ſed ſi plenam ſtatim in aditu, non fucatæ ſcientiæ notiſſimam apprehendere cupis, ſufficiat tibi noſtrum *novum Lumen Chymicum cum Tractatu de Sulphure & Dialogiſmo Mercnrii*, huic enim nihil deest & attentis admodum animis non ſemel, ſed centies eſt volutandum, quia Philoſophorum antiquorum more ibi multa præpoſtere ſcribuntur & nonnulla etiam contradictona variis in locis ex animo inſinuantur, quorum alia loca ſolutionem & conciliationem præbent expreſſis verbis: ſed interciliſis ſententiis. His utere. VALE. *Bruxella 25. Februarii 1646.*

Epistoła III.

Quem ad me miſiſti quaternionem PAGESIANUM ut vocas D. S. de totius artis partibus agentem, dubitationesque tuas circa ipſum & ex occasione ipſius circa noſtrum *Novum Lumen Chymicum*, attente legi & perlegi, ille enim quaternio quamvis in potioribus præceptis ſuis ſit erroneus, mihi tamen magnum Authoris genium demonſtrat, tuæ vero dubitationes & quæſtiones ingenii tui acumen &

sagacitatem non communem ostendunt. Quid autem de ipsius doctrina sentiendum sit, nostras responsiones stylo dogmatico cum portionum objectionum solutionibus & propositionum nostrarum confirmationibus, ubi necesse erit, sequentibus dabimus. VALE.
Bruxella 10. Martii 1646.

Epistola IV.

POSTrema D. S. pollicebat de PAGEIANA disciplina, judicium, præsente igitur & sequentibus quantum poterimus attingemus. Quid in hac verum est & è converso quid falsum & erroneum subinde expediemus, quid ejus veræ doctrinæ explicatius est addendum quidque falsis ejus Canonibus subrogandum.

Pageſius ergo tuus recte quidem juxta ritum ac methodum Philosophorum totam quam aggreditur tractationem in duo capita distribuit.

PRIMUM de naturali productione rerum omnium: sed maxime mineralium.

ALTERUM de Arte & Lapidis Philosophorum confectione cujus ope & beneficio aurum & argentum producitur.

Quod in priori capite docet non longe à vero recedit, sed angusto nimis stylo perstringitur, quam ut possit sufficientem de principiis naturalibus cognitionem & fidem non ancipitem legentibus insinuare.

Secun-

Secundum vero caput unum habet optima disciplina congruum nempe de principiis Lapidis generalibus iudicium, quo Mercurium aliquem à Mercurio vulgi seu actu minerali differentem usquedum neutra in familia mixtorum infimorum, id est mineralium vegetabilium & animalium specificatum & determinatum. Contra vero Sulphur quoddam à communi combustibili & fædo alienum; sed sub aliqua forma specifica determinatum, sub aliquo genere prædictorum mixtorum quam possit imprimere & communicare Mercurio dicto per viam fermentationis, constituit pro materia dicti Lapidis, cætera ferè omnia falsa sunt & rejicienda, ut impofterum videbimus. VALE. Bruxella 15. Martii 1646.

Epistola V.

Ordo postulat D. S. ut primum articulum secundi capituli PAGESIANI libelli qui versatur circa investigationem fontis Mercurialis differamus.

Certum est apud omnes Philosophos indubitatum scilicet Mercurium verum rerum mineralium maximeque metallorum materiale principium, proximum esse humorem seu vaporem humidum calidum ut post expeditionem Pagesianam docebimus. Non amplius ergo quærendus ille Mercurius in fonte humido frigido aquæ puræ Elementaris, ut concludit Pagesius: sed petendus ex corpore & substantia calida humida propter aëris congelati dominationem qualis est materia nostra quam tu nunc non ignoras. Unde facile

est indicium erroris Pagesiani hac in parte; sed ne sua laude careat Author; fatendum est neminem vidisse qui propius ad scopum accesserit, quia substantia quam indicat cum vera & genuina substantia quæ verum *Mercurium* continet in generibus plerisque conditionibus convenit & penè habet omnes signaturas & caractères Philosophis passim descriptos quibus ipse *Mercurius* dignoscitur ut & ejus origo. Hæc circa primum articulum tibi sint satis. VALE.

Epistola VI.

SECUNDUS ARTICULUS PAGESIANI operis extrahendi & subinde præparandi Mercurii modum mysteriosum magis quam pax fuit ex Authoritate LULLIANA male intellecta aliorumque Philosophorum præceptis male applicatis, repetere conatur, dum per distillationem decimam partem suæ magnesiæ primò ascendentem quasi solam utilem & merè mercurialem substantiam, novem verò reliquas partes per continuationem distillationis prodeuntes ut in utiles rejici jubet. At hoc ut tandem dicta, decima pars asservatæ tertiæ residenti post completam distillationem (quam terram Sal, Sulphurque Mercurii inepte autumat) restituatur & per repetitas cohobationes, inhumationes, digestiones & sublimationes ab ipso descriptas uniantur: sed graviter hallucinatur, nam quod tradunt Authores de parte denaria spiritum continente deque

deque in humationibus in propria terra, aliò refertur quam extractioni & præparationi Mercurii, ut alibi aliquando demonstrabitur, nec ulla adhibenda est regula dictæ extractioni & præparationi Mercurii præter simplicem distillationem Magnesiæ quâ spiritus & oleum simul eleuantur ad siccitatem usque fœcum & separationem spiritus ab oleo ejusdemque spiritus rectificationem multoties repetitam: sed hæc in modo agendi suo loco amplissimè dabimus. VALE,

Epistola VII.

SUCCEDUNT Articuli tertius & quartus, Scripti PAGESIANI D. S. quorum unus Sulphuris ad opus Philosophorum mineram assignat idque probat, nulla enim est minera ejus sulphuris præter illam quam indicat, nempe aurum vel argentum.

Alter verò extractionem dicti Sulphuris è visceribus auri & argenti describit: sed malè omninò, quia dissolvens heterogeneous auro vel argento proindeque violentum præscribit, scilicet oleum quoddam ex sublimato pluries Mercurio communi, cum sale armoniaco per deliquium confectum, quod contra naturæ intentionem est, quæ vult ipsum aurum & argentum solvi ad effectum lapidis conficiendi in aqua benigna ipsis homogenea homogeneitate principii (ut vocat cabala) non vero principati, ut falso autumant aliqui non minus erronei quam ipse PAGESIUS, id est,

est, ejusdem naturæ cum materia seu substantia ex qua proxime & immediate aurum & argentum facta sunt, ipsa materia considerata in statu minoris compositionis quem habebat ante quam in aurum vel argentum coalesceret. Plures enim sunt gradus compositionis mixtorum subordinati ut postea videbitur, non vero ejusdem naturæ cum auro ipso, argenteve archeali, atqui nulla alia substantia in rerum natura talem habere potest homogeneitatem principii cum auro vel argento præter nostrum mercurium ex magnesiâ quem scis modo elicitum, quia vapor est humidus calidus nondum determinatus in ulla familia mixtorum infimorum, id est mineralium, vegetabilium & animalium, proindeque simplicioris gradus compositionis quam aurum vel argentum aliudve quodlibet mixtum infimum, cætera vero omnia atque ideo mercurius vulgi quo utitur PAGESIUS, sunt in dictis familiis determinata, proptereaque quamvis pleraque multa habere videntur cum auro & argento symbolas condiciones, sunt tamen ipsis heterogenea, quia habent specificam differentiam ab auro & argento, sed naturam etiam sub diversa specie ejusdem gradus compositionis opposita in quo consistit heterogeneitas; Ergo mercurius noster, non vulgaris, pro dissolvente auri & argenti sulphuris eorum extractivo usurpandus, Hic est error PAGESII, VALE. 30. Martii 1646.

Episto-

Epistola VIII.

Quintus articulus D. S. Ovi philosophici confectionem seu compositionem suadet fieri ex unica una vel circiter sulphuris auri vel argenti & paucissima quantitate mercurii sui, cujus spiritus per repetitas plurimas distillationes & cohobationes ingerere & incutere in dictum sulphur intendit, omnemque postmodum humiditatem reservare, quod contra ipsum naturæ lumen disputat & monstrum facit, dum vitellum ovi seu fermentum, id est sulphur aurum vel argenteum, multoties vult superare albumen ovi seu rem fermentabilem, id est mercurium & ejus humiditatem naturalem & necessariam ad effectum generationis eximit & tamen vult pullum physicum inde prodire aut coagulum cobaliticum formari, sed quam fatua sit PAGE II imaginatio hoc in articulo, exaggerare non est opus, cum stolidus quisque non possit non eam deprehendere. VALE. BRUXELLÆ 5. Aprilis 1646.

Epistola IX.

Setus articulus dicti quaternionis, D. S. est de coctione ovi & regimine ignis, cujus quatuor assignat & mordicus sustinet differentias ac semper excrescentes gradus, quod sane inexpertum redolet philosophum, si de igne actuali hoc intelligat, ut videtur, unde locum invenio mutandæ sententiæ & opinio-

nis

nis in quam incideram, nempe Authorem exquisitos errores in prioribus articulis dissimulandi causa tantum & consulto artificio facilitati tuæ imposuisse, namque video ex magna & non dissimulata animi contentione quo talem propugnat doctrinam & Authorum sententias interpretatur, ejus ignorantiam apertam: nam peritus & experimento eruditus quisque novit quatuor ignis gradus ab Authoribus commendatos, referri ad ignem virtuales seu centrales ipsius fermenti, qui ut alias superiores habet proportionem geometricam successu temporis vincendas elementales qualitates in mercurio, quatuor gradibus procedit acquirendo totidem gradus virium, qui quatuor principalibus coloribus præcipuis designantur: Sed ignis naturalis externus ut alterius tantum est excitativus, prius tantum continui semperq; æqualis gratus lentissimi esse debet. Hæc sunt Errata PAGESII. Vale. *Bruxelle 11. Aprilis 1646.*

Epistola X.

EXpleto PAGESIANI operis Examine D. S. sequitur ut veram disciplinam HERMETICAM exponamus, totam igitur hujusce materię tractationem ut PAGESIUS ipse ad duo capita reducimus.

Primum de Natura, Alterum de Arte, idque secundum principia Catalæ quæ vera est, à Deo primis Parentibus infusa, nobisque ab ipsis non scriptis sed auditu tradita Scientia
natu-

naturalis. Nulla melior adhiberi potest methodus, quia cum artis officium sit naturam perficere id vero non possit nisi naturam imitando. Prius est naturæ operationes imitandas quam modum imitandi elucidare.

Primum caput duo habet, unum de Prima GENESI id est de Creatione omnium rerum.

Alterum de secunda GENESI id est de quotidiana rerum omnium productione naturali, quod utrumque scitu uecessariam est Philosopho qui veritatis principia & regulas certas addiscere exoptat, quia sicut ars imitatur naturam, ita natura creationem, hoc solo discrimine ut nihil creatio supponat nisi ideas divinas velle Dei, natura vero supponat principia principiantia, nempe elementa; Ars autem principia principiata de quibus suo loco, propterea cognitio Artis pendet à cognitione tam secundæ quam primæ GENESIS.

Hac brevis Prologi loco sint, in posterum materiam aggrediemur. VALE. Bruxella 15. Aprilis 1646.

Epistola XI.

CERTUM est quidem D. S. & ab omnibus Philosophis non modo PAGANIS, maxime vero christianis receptum, summum rerum Opificem mundum universum materialem, (de hoc enim est sermo non de Archetypo intellectuali) ex nihilo creavisse in tempore, non immediate tamen omnes ejus partes creatas ita fuisse tenent, sed solam materiam primo

primo ex nihilo solo conceptam credunt, ex qua deinde corpora simplicia per modum separationis educta fuisse & ex ipsis mixta tandem omnia facta fuisse per modum compositionis sentient. Miranda & adoranda Dei providentia que statim à principio hoc natura & arti exemplar proposuit, ut in omnibus rebus producendis vel productis meliorandis operatio inciperet à solutione & desineret à coagulatione, itaque nemini non liquet in rerum omnium creatione diversos fuisse mediationis gradus subalternos juxta quos prima & simpliciora entia post remorum & magis compositorum principia materialia constituta fuerunt, non ita tamen ut magis composita entia formas habeant diversas realiter distinctas, ita ut aliis exui possint, aliis remanentibus, sed formæ ultimæ mixtorum eminenter primas continent ab ipsis indivisibiles: sed quanti sint illi gradus, non satis constat apud Philosophos. Communis schola tres tantum admittit, nempe materiæ creationem, elementorum distinctionem, & mixtorum omnium ex elementis conformationem. Cabala autem quæ veritatis indubitatum lumen divinitus accepit & genuinam sacræ GENESEOS mentem & interpretationem penes se habet, quamvis tres actus creationis diversos tribus prædictis à schola communi receptis respondentes, primò nempe materiæ productionem ex nihilo, secundo ejusdem materiæ divisionem seu solutionem in corpora simplicia,

ac tar
positi
bus a
res m
ordin
April

PRi
ma
(ut f
form
mi p
loso
tum
priet
vam
ciun
mam
& a
univ
etiar
nis,
H
gene

SE
a
tes
can
fint

ac tandem mixtorum fabricationem & compositionem ex diversis corporibus simplicibus admittat. In genere tamen multo plures mediationis gradus docet & jubet teneri ordine proxime dicendo. VALE. *Bruxella* 21. Aprilis 1646.

Epistola XII.

PRIMO igitur D. S. Deus ex nihilo creavit materiam secundam non planè informem (ut fingunt inepte pseudophilosophi) sed sub forma aquæ primordialis seu elementi ac primi principii proprie dicti (unde plerique Philosophi) non sine ratione unicum elementum asserunt, cui primordiales tribuunt proprietates, potentiam scilicet activam & passivam, quibus tres actus primordiales adjiciunt, Hylem seu corpus, Archæum, sive animam, & azoht medium inter utrumque, unius & alterius quasi ministrum nempe spiritum universalem, ac tandem instrumenta quatuor etiam primordialia omnis actionis & passionis, nempe primas qualitates assignavit.

Hic est primus & fundamentalis gradus primæ generis.

Epistola XIII.

SECUNDO mystica quasi distillatione, Deus aquam hanc primordiale in quatuor partes ac regiones separavit & distinxit, quæ vocantur elementa, quamvis non tam proprie sint elementa quam elementi prædicti partes, sed

sed tamen quia affectionem à priori paulo differentem habent secundum quam donantur, sua quæque ex qualitatibus prædictis eaque intensissima alteri tantum qualitati symbolæ, remissionis gradus adjuncta, elementorum titulum sortiuntur & vocantur elementa elementata, quorum neutrum alterius admixtum quidquam patitur secundum originem suam & radicem, id est secundum statum & conditionem, in qua primum creata sunt, ex quo semel post peccatum homo cœpit lugere, habitus & status omnium rerum ejus usui subjectatum corrumpi cœpit, & indies magis corrumpitur, ut in tractatu nostro de sulphure diximus. Archæus vero in centro cujusque existens vocatur elementum elementans.

Eorum Elementorum proprietates à Deo constitutæ præcipue sunt ut propter qualitatum dissymbolarum & contrariarum incompatibilitatem in perpetuo conflictu ad invicem & semper sui aliquid emittant, unde beneficio qualitatum symbolarum simul convenientium efficiuntur quædam mediæ substantiæ in secunda genesi quotidie, partim naturam elementi, partim vero sortem mixti vindicantes, ut alibi declarabitur; qua de causa dicta elementa vocantur Principia, principiantia omnium corporum.

In ea autem nullum corpus mixtum resolvi nisi sola potestate divina potest, quia ut dictum est formæ ultimæ ad primas simplices
retro-

retrotrahi non possunt, nec è converso illa simul, saltem omnia possunt in unum compositum seu mixtum immediatè coalescere, propter repugnantiam qualitatum contrariarum prædictarum quæ sine medio conciliari & simul consistere nequeunt, diximus omnia, quia eorum aliqua, ea scilicet quorum denominantes qualitates non repugnant, possunt uniri physice in uno composito naturali videlicet in principiis principiatis, de quibus statim, VALE.

Epistola XIV.

Tertio Deus dictorum elementorum exaltavit quintas essentias, ut vocant, id est mystica quasi rectificatione separavit puriores partes ex quibus cœlos & Astra confecit, non per modum compositionis aut coagulationis propriè dictæ quæ ut plurimum unionem sonat, in his enim non commiscens alia cum aliis, sed per modum concrectionis aut condensationis, cœli enim sunt ex purissima parte aquæ, Astra verò alia ex purissima parte aëris, alia ex pellucida parte ignis, alia tandem ex subtilissima & levigata parte terræ. Hæc doctrina solo lumine naturali demonstratur, quia nemo vel rusticus vel rudis non videt Lunam opacam per se propterea non lucidam, sed à sole lumen mutuantem terrestrem esse, nec posse esse aliam, sola enim terra opaca est, solem contra per se lucidum igneum esse, solus enim lucidus per se & aliis

T corporo-

corporibus lucis est communicativus sicut & caloris. Lux enim est proprietas ab essentia ejus fluens & eam semper necessario concomitans, quamvis non semper appareat propter interpositionem opacorum, unde sæpe ignis sub lucis nomine, Lux vero è converso sub voce ignis significatur, ut in textu sacræ GENESIOS ubi exprimitur creatio ignis sub nomine lucis, ac tandem non absimili ratione complures stellas pallidas corporum transparentium more, lumenque à sole admodum Vitri aut potius ad normam aëris accipientes aëreas esse, adde quod si hoc non ita se haberet, altra non possent influentias modo calidas ex planetarum calidorum prædominatione, modo frigidas ex frigidorum syderum accessione imprimere nec mutationes tam diversas operari in subjectis corporibus, quia illæ qualitates Elementorum propriæ ab Elementis procedunt & communicantur ubicunque occurrant, cujus veritatis probationem amplissimam videre potes in Harmonia nostra quam Briquius habet Typis mandandam.

Affectiones cœlestium orbium & syderum sunt præ cœteris considerandæ, scilicet ut indefinenter ad finem usque seculi suo quæque librentur & agitentur motu semper æquali, respectu ad se, semper in æquali respectu aliorum syderum saltem plurimorum, ad hoc ut secundum varias configurationes, varias etiam irradiationes & influentias emittant in inferiora

feriora corpora, & concurrant tanquam causæ universales & superiores ad omnes actiones & motus naturales generationesque & corruptiones tam universales seu primordiales, de quibus mox agemus, ac tandem singulas mutationes aut alterationes temporum, tempestatum variationes, durationum commensurationes atque alios complures effectus præbeant.

Exposita est solutio & separatio materiæ primæ, jam sequitur Compositio seu coagulatio propriè dicta quæ plurium partium diversarum unionem supponit, ut dictum est. Ecce hæc erit materia nostra proxima. VALE.

Epistola XV.

Quarto igitur D. S. Deus conflavit principiata seu mixta superiora quæ media sunt corpora inter Elementa & mixta inferiora.

Hæc autem primo sunt Sulphur, nempe substantia quædam ex igne & aëre simul conjunctis mediante calore utrique communi coalescens.

Secundò Sal quod est mixtum ex aëre & aqua opera humiditatis uni & alteri symbolum.

Tertio Mercurius ex aqua & terra agente frigore ambobus propriè constructus, quorum principiorum Proprietates potiores distinguuntur in communes & singulares.

Communes sunt ut principia principiata suprema sint & media conjunctiva extremita-

T 2 tum

tum in mixtis, id est ut mediantibus illis dissimulæ qualitates elementorum alioquin incompatibilium conveniant in mixtis cujusque familiæ: nam licet symbolæ qualitates in quolibet statim mixto contrarias & repugnantes qualitates conciliare potuisse videntur, tamen incommodum erat secundum legem quam Deus Naturæ posuit, ut contraria simul coexistenterent & confestim sine aliquibus præviis foederibus in mediis corporibus initis conjungerentur. Adde quod tam diversa temperamenta & tam variæ complexionones alioqui effici non potuissent, saltem in rebus firmæ constitutionis & longæ durationis.

Singulares proprietates sequenti Epistolâ explicabimus.

Epistola XVI.

Singulares prædictorum principiorum D. S. sunt diversæ & maxime considerandæ.

Sulphuris hæ sunt præcipuæ ut caloris nativi sit sedes, nutrimentum & fomentum in omnibus, ut recipiat immediate impressiones & influentias calidas & igneas corporum celestium, reliquisque corporis partibus in quo residet communicet, ut odores & tincturas rerum omnium contineat & odoris & tincturæ omnium mixtorum actiones recipiat.

Salis ut in corporibus omnibus sit radix coagulationis & coagulabilitatis, alia enim principia condit & coagulat seu consolidat, ut & aliorum corporum fores aperiat cum iusta quan-

quantitate mercurii applicatum, eorum salia movendo in quibus compago & nexus partium homogenearum consistit. Ut è converso alienorum salium potentiorum actionem recipiens partes proprii corporis dissolvi sinat. Ut saporem sapidorum contineat & eum communicet ipsiusque etiam communicacionem recipiat, & vero animalis cujusque partes saliat quæ suo sale carent, gustum & tactum produnt, illud est enim quod pungit & pungitur in omnibus motibus appetitus sensitivi. Ut influentiabus & actiones humidas calidas recipiat.

Mercurii demum ut humidi radicalis sedes existat, ipsumque foveat & nutriat in omnibus. Ut ubique omnes impressiones humidas frigidas recipiat & vicissim actiones agentium paris qualitatis scilicet frigida humidæ patiatur, cæterisque corporis partibus in quo latet distribuatur. Ut sal solvat & ei ad omnium solidorum solutionem opituletur.

Hæ sunt singulares principiorum principiatorum supremi ordinis proprietates. In posterum ad alia pergemus. VALE.

Epistola XVII.

Quinto D. S. Ex tribus prædictis duo alia principia principiata formavit Deus seu mixta secunda scilicet sperma naturæ & menstruum mundi, quæ ut proprietates prædictorum retinent etiam adhuc eorum nomen pristinum *sulphuris & mercurii* retinent. Sper-

ma enim vocatur *Sulphur*, Menstruum vero mercurius nuncupatur: sed præter prædictas proprietates novas adepta sunt ex novo temperamento, *Sulphur* enim quod antea calefactivum erat propter calorem naturalem quem continebat, jam ex salis admixtione coagulativum & fixativum devenit, proindeque vocatur à philosophis *Sulphur vivum*.

Mercurius verò qui prius frigidus erat propter accessionem aëris coagulati quem à sale accepit, jam calidus humidus factus est & melius digestivus unde Mercurius etiam vivus vocatur.

Proprietates quæ formam substantialem horum duorum sequuntur, vel sunt communes vel singulares.

Communes sunt ut sint mixta subalterna seu secundi & medii ordinis.

Singulares sunt primo *Sulphuris* ut in se semina tam primordialia quam secundaria (de quibus postea) contineat, non quidem omnia simul ubique confuse, sed distincte & determinate secundum naturam & conditionem locorum in quibus tanquam in naturæ renibus & spermatis valibus digestionem suam & ultimam dispositionem specificam nanciscuntur & multiplicantur, propterea vocatur sperma naturæ ut dictum *Sulphur vivum* in matrice debita semina introducat & ibi disponat, ad hoc ut officium suum expleant ad generationem unde radix masculinæ facultatis illi tribuitur. Ut mercurialem spiritum sibi alliciat

ex menstruo, unde magnes, chalybs & cœtera id genus nomina sortitur.

Secundo Mercurii ut contineat eminenter prædictum mercurium magis digestum & proxime dispositum ad hoc ut seminum actionem & fermentationem recipiat, id est convertatur & coaguletur secundum eorum intentionem ac tandem cum alimentis in substantiam omnium nutritibilium transmutetur, unde nomen & titulum Menstrui mundi habet. VALE.

Epistola XVIII.

Sexto ex his duobus fecit unum principium quod etiam nomen Mercurii retinet, licet alia prædicta pariter ut Mercurium in se contenta habeat & physice unita nec amplius distincta realiter: sed quoniam sic natura mercuriales magis in eo abundant & apparent sensibus nempe humiditas aquae & terra subtilitas intime cum aqua conjuncta, proinde vocatur potius Mercurius quam Sal vel sulphur, sed tamen secundum diversos digestionis naturalis gradus quos adipiscitur, mutat nomina, signa & naturam, nam dum ad salis coctionem accedit Sal vocatur & Salis naturam proprietatesque nanciscitur, dum vero ad sulphuris vivi digestionem accedit, Sulphuris etiam nomen, naturam, essentiam & facultates sibi vindicat, quamdiu autem manet in statu & temperie mercuriali, Mercurius tantum dicitur, propterea Protheus & Hermaphrodita natura masculina & foemina particeps, aliosque varios titulos a Philosophis accipit.

Proprietates istius sunt primo, ut sit Principium principatum ultimum, id est materia proxima ex qua tam in prima quam in secunda genesi fiunt & multiplicantur omnia mixta actione seminum tam primordialium quam particularium per viam fermentationis in diversitate naturæ, secundum diversam ejus dispositionem simul ac intentionem seminum, modis mox dicendis,

Secundo ut rebus conceptis & productis nutrimentum & incrementum ex propria substantia præbeat, ideo matrix & Mater omnium rerum nuncupatur à Philosophis & diversa alia recipit nomina secundum diversas functiones tam activas quam Passivas quas obit, sed præcipue vocatur Spiritus universalis, quia licet corpus & animam habeat efficacissimam, tamen quia corpus ejus subtilissimum est & fere totum spirituale, potius nomen habet spiritus quam corporis, quia etiam anima ejus seu Archæus non apparet sensibus, potius vocatur spiritus quam anima.

Hæc omnium supradicta principia principata, licet magis composita sint quam principia principantia seu Elementa, tamen inter simplicia corpora ponuntur: & vèro talis est eorum conditio sicut & elementorum ut in ea nullum prorsus corpus resolvi possit, ita ut ad suam pristinam simplicitatem quâ pollebant antequam specificam formam mixti in aliqua familia nacta essent restituantur ac formam substantialem dicti mixti porfus exuant, quid-

quidquid contra objiciant pseudochmici, cu-
jus doctrinæ confirmationem ipsimet experi-
untur sibi ipsis contradicentes, dum suorum
principiorum resolutiones (sulphris, dunta-
xat salis & mercurii) facultates medicas eas-
dem specie existere testantur, quæ erant in
corporibus, unde sunt sine ullo discrimine nisi
quod ut putant sunt intensioris gradus in illis
quam in his, quæ identitas facultatum impos-
sibilis est nisi formam substantialem corporum
retineant, quia illæ facultates sunt accidentia:
inseparabilia semper remanentia in dictis cor-
poribus, remanentiam formæ substantialis ar-
guentia, & vero si dicta principia ad pristinam
simplicitatem retrahij possent, forma sub-
stantialis quam ultimo naçta sunt ad nihilum
reduceretur tali retro simplificatione aut su-
spensa maneret sine subiecto quod naturaliter
impossibile est, nec obstat quod generatio
non possit fieri sine destructione formæ, cum
generatio unius sit corruptio alterius in mixtis,
quia eodem instanti quo vetus forma corrum-
pitur, nova introducitur ejusdem compositio-
nis gradus mixti aut vegetioris, nunquam ve-
ro simplicioris & minoris gradus compositio-
nis, ita ut subiectum, formæ illius pristinæ ja-
cturam patiat: nec potest dici ullo momen-
to caruisse suo gradu mixti & ad formam sub-
stantialem completam simpliciore retrotra-
ctum fuisse, quæ conditio est necessaria anni-
hilationi formæ cui contradicimus. Diximus
formam completam aliquæ formæ substantia-

les incompletæ verbi gratia anima rationalis, quæ separata à suo subjecto & materia gradum aliquem sui status & compositionem amittunt.

Licet tamen absoluta separatio dictorum non detur, non negandum est tamen, aliqualem & impropriam dari, experimentum enim quotidianum hoc docet in distillationibus in quibus substantiæ dictis principiis respondentes aliquo modo, eodem numero, sed ordine retrogradoprehenduntur, Imo necesse est ut hoc ita eveniat, alioqui frustra quæreretur sulphur aureum vel argenteum & fermentum necessarium ad confectionem lapidis. VALE.

Epistola XIX.

SEptimo & ultimo D.S. ex postero prædicto principio, Deus proxime & immediate fecit omnia quotquot sunt mixta infinita trium familiarium, animalis, vegetabilis & mineralis & infinitarum specierum unicuique familiæ subjectarum, hoc modo, nempe ex dicti spiritus universalis ad sulphuream temperiem digesti, portione innumera, fecit cujusque familiæ generum & specierum illis subjectarum secundum inexhaustum idæarum suarum thesaurum, semina seu fermenta tam in aëre quam in aqua & terra, ex quibus (non quidem omnibus, vacua enim dimisit plurima) & ex dicto spiritu universali mercurialiter tantum digesto individua formavit indifferencia sexus foemini & masculini quorum alteri semina

mina secundaria & particularia suæ speciei multiplicativa. Alteri vero menstruum & Hy-lem proprium suæ speciei principium materiale generationis commisit, & ipsis tandem individuis inter infinitas propemodum proprietates hanc præcipuam impertitus est, ut multiplicare possent speciem suam in dicto mare & scœmina, quod ut clarius demonstretur, sciendum est multiplicationem speciei duplicem esse à Deo constitutam Primariam scilicet & secundariam de quibus in sequenti. Vale.

Epistola XX.

Primaria seu primitiva multiplicatio D. S. illa est quæ fit vi & actione seminum primordialium prædictorum.

Secundaria est quæ fit vi & actione seminum particularium ut videre est in fine libri, id est non æqualiter quia primaria multiplicatio propria est mineralium juxta quam multiplicantur quotidie in visceribus terræ, Vegetabilibus etiam convenit, quia hac ratione plurima etiam quotidie producuntur, sed non tam multa nec tam frequenter & facile ac mineralia, maxime si de perfectis vegetabilibus & non excrementiis sermo sit, animalibus tandem minus competit quia raro & fere nulla, unquam hoc genere productionis oriuntur, saltem perfecta. Secundaria vero multiplicatio pertinet propriissime ad animalia, vegetabilibus tamen frequens est; sed non tantopere ac animalibus, raro denique imò nun-

nunquam sine artis ministerio & industria mineralibus contingit.

Non æqualibus modis etiam & circumstantiis ambæ multiplicationis rationes conveniunt tribus familiis, quia multa sunt discrimina ob diversas facultates cujusque familiæ, quæ sequens indicabit. Vale.

Epistola XXI.

Primum discrimen est D.S. in sexuum id est maris & foeminæ, differentia quæ diversa est dictis familiis, nam in familia animali, cum Deus dederit omnibus animalibus, saltem perfectis, facultatem motricem per quam possunt convenire & officia sua exequi, voluit ipse Deus dare cuilibet speciei marem & foeminam singularem ejusdem speciei, in vegetabili vero & minerali familia, cum species subjectæ dicta facultate mortice careant nec convenire & conjungi possint per se, ipsis omnibus foeminam dedit communem, ubique occurrentem, utrique familiæ æqualiter convenientem, proindeque nemini consimilem specie; sed genere tantum eò scilicet quod utrique familiæ proxime superius est videlicet mixti subalterno genere, foemina enim illa est noster spiritus universalis; itaque quotquot sunt semina primordialia in unaquaque regione Elementorum & individua existentia in dictis duabus familiis tot sunt mares, unica vero familia ipsis communis.

Secun-

Secundum discrimen versatur in diversitate officiorum uniusque sexus, quæ magna est in dictis familiis, maxime citra commune officium seu copulationem: nam animalia sponte sua solo Archæi impulsu nullaque artis industria copulantur dum appetitus naturalis ad hoc ipsis inditus urget & movet, quapropter Deus dedit illis instrumenta copulationis & generationis specialia tam mari quam foeminæ. Vegetabilia vero licet id præstare aliquo modo videantur cum fructus maturi labentes semina permittunt in matricem dictæ foeminæ occurrentis & avide semper ea appetentis, tamen artis auxilium ad bene & certo agendum requirunt.

Mineralia etiam licet quantum ad primariam multiplicationem sine artis ministerio copulantur, tamen in secundaria (quæ ad nos maxime pertinet) necessario manus Artistæ & operatio intervenire debet. Propterea dicta mineralia nec pariter vegetabilia habent instrumenta conjunctionis nec generationis, foemina tamen matricem habet aquam, alvum vero terram.

In particularibus etiam officiis aliquid est discriminis: sed quia ad rem nostram nihil confert ejus cognitio brevitatis causa illud prætermitemus ut cætera persequamur. Vale.

Episto-

Epistola XXII.

Tertium discrimen refertur ad Spiritus universalis dispositionem & præparationem quæ præcedere debet multiplicationem.

Quantum ad primariam multiplicationem & terminos ipsius non est difficultas, nulla enim spiritus universalis præparatio in illa ad effectum trium terminorum exigitur, præter gradus digestionis illius supradictos, quia hoc commune est tribus familiis in hac multiplicationis ratione, ut si spiritus universalis sulphuream acquisiverit digestionem dum copulatur cum seminibus primordialibus, assimilatur cum illis & vertitur in semen, si vero manet in gradu Mercuriali jam ex ipso multiplicatur species id est fermentatur & convertitur in individuum specificum secundum radicem & characterem primordialium seminum.

Sed ad effectum multiplicationis secundariæ & terminos ipsius præparatio dicti spiritus universalis, magnopere discrepat in dictis familiis: nam in animalibus etiam requirit digestionem præter præcedentes ad effectum trium terminorum, nempe animale digestionem quæ fit in præcordiis animalium, quapropter Deus imposuit illis necessitatem respirationis cujus beneficio dictus spiritus universalis ex regione aeris ubi copiosus est, fertur in præcordia dicti animalis ubi digeritur &

& odorem formæ substantialis suscipit, tum deinde portio una ipsius ad effectum primi termini multiplicationis miscetur cum semine & in semen transmutatur. Ad effectum vero secundi termini miscetur in visceribus foeminæ cum menstruo humore & in ipsum transmutatur. *Ad effectum tandem tertii termini miscetur cum alimentis & ipsa solvit tum ab ipsis transmutatur, ac tandem omnia simul convertunt in chylum, dein in sanguinem, demum in substantiam animalis.*

In vegetabilibus requirit etiam digestionem Vegetabilem ad effectum utrius termini quæ fit in corde vegetabilis, quamobrem Deus Magnesiam creavit in omnibus plantis quam vulgus medullam vocat, quæ dictum spiritum universalem allicit è terra ubi est abundanter dictus spiritus universalis, quippe qui quotidianis agitationibus ventorum incutitur fusissime in poros ejus.

In mineralibus verò nullam requirit præparationem specificam præter artificialem purgationem & separationem à sua Magnesia ad effectum primi termini: sed ad effectum secundi & tertii requirit metallicam digestionem præcedentem. Vale.

Epistola XXIII.

Quartum discrimen est in effectu tertii termini, qui varius est indictis familiis: nam in animalibus & vegetabilibus, si refertur ad Primum actum, quantitatem auget per ex-
tra-

transpositionem, quia semen ut neque sanguis & alia ejusmodi quæ sunt instrumenta potius vitalium actionum quam partis viventis aut saltem sunt partes disparatæ, incrementum non sumunt ut partes viventes. Si vero ad secundum referatur, quantitas augetur per intus susceptionem & qualitas seu virtus intrinseca intenditur.

In mineralibus si refertur ad primum terminum quantitatem & molem auget etiam per extrapositionem & tamen virtutem intrinsecam intendit. Si vero ad secundum refertur non auget quantitatem imò minuit: sed qualitatem & virtutem intrinsecam extollit.

Quintum discrimen est circa formationis finem qui longe dissidentaneus est in dictis familiis: nam in animalibus & vegetabilibus ad effectum utriusque multiplicationis primus terminus & ultimus tantum perficiuntur simplici assimilatione, qui fermentum acquirit omnes conditiones & partes forma fermentantis nempe seminis aut menstrui. Secundus vero terminus non desinit in simplici assimilatione, quia in eo fermentatum conditionem acquirit aliquam præter formam fermentantis, nempe seminis, non potest enim dici quod semen hominis, sit homo.

In mineralibus vero uterque terminus perficitur in simplici assimilatione, quia fermentum nempe semen habet actu omnes conditiones formales quas imprimit in fermentatum, quoniam substantiarum homogenearum (qualia sunt mineralia) pene omnia, maxime

xime vero metalla, partes omnes naturam retinent & rationem sui totius, sed illam formam diversimodè affectam per accidens in duobus primis suæ multiplicationis terminis produciunt, propter diversam mercurii quem sibi assimilant dispositionem, quæ varia est in dictis terminis.

Hactenus de prima genesi, ubi vidisti in uno triadem physicam & in triade unitatem, in duobus fecunditatem, in triangulo quadrangulum, centrum in circumferentia & circumferentiam in centro quadratam, quadraturam circuli & circulum quadratum, septenarium à triangulo & quadrangulo decadem à septenario & triangulo, & alia id genus emblemata cabalæ, quæ latius explicare & applicare non est opus. Jam ad secundam genesin deinceps. Vale.

Epistola XXIV.

REbus ita creatis omnibus D. S. ac suis quibusque instructis proprietatibus suoque ordine ac regione collocatis, legem Deus imposuit generaliter, quam proprio nomine Naturam vocamus naturantem, ne ulla unquam iners & otiosa maneret, sed perpetuo omnes secundum suæ substantialis formæ intentionem & inclinationem agerent & agerentur, motu & vicissitudine actionum & passionum, causationum & effectuum, suprema scilicet corpora in media, media rursus in inferiora, id est in mixta ultima trium fa-

U

milia

miliarum, hæc vero & species cuique familiæ subjectas; individuæque omnium specierum in se invicem, modo sibi proprio, ut inde in mixtum, genere perpetuo ac semper indefinens ad finem ulque sæculi, oriretur rerum nova productio, productarum multiplicatio & extinctarum reparatio, tale est decretum æternæ authoritatis, ne mundi integritas rerum æqualiter corruptibilium successivo occasu ante præstitutum tempus labefactaretur & corrueret: Et præter hunc generalem ordinem, alium constituit cuilibet speciei ad sui conservationem & multiplicationem quam Naturam naturatam vocamus, cujus ope non solum actionibus superiorum & subalternarum causarum correspondent, sed propriis viribus secundum facultates suæ conditionis cum illis contribuit, cujus naturæ naturatæ rector est Archæus.

Sic aspirantibus causis omnium universalissimis nempe cælo & syderibus elementa producunt & multiplicant quotidie sulphur, sal & mercurium. Hac menstruum & sperma mundi, ista rursus spiritum universalem, spiritus universalis tum semina & menstrea, tum etiam individua cujusque familia quæ tandem suam speciem multiplicant præter mineralia quæ sine artis beneficio hoc efficere non possunt. Hæc est brevis explicatio secundæ genesis. Vale.

Epistola XXV.

ANtequam de Artis regulis & præceptis agamus D. S. præmittendum est aliquid de ejus

ejus intentione & potestate secundum prædicta principia.

Ars igitur generaliter intendit naturam, id est naturales productiones perficere. Artis enim hoc est officium, id vero duobus præstat modis.

Primo juvando *Naturam* vel ut obtineat ordinarium perfectionis specificæ finem in rebus quas producit, quocunque modo producendi quem necessario ex hypothesi, id est lege certa & indeficiente obtinere deberet per se sine alieno adjumento nisi accidentario impediretur & inturbaretur, quomodo verbi gratia pullus ex ovo gallinaceo calore artificiali foto, gallina foetrix deficiente aut absente, non raro prodire cernitur, simul & diversa alia id genus quæ natura perficere non poterat ab arte perfici, vel tandem ut acceleret suas productiones ante terminos temporis solitos & ordinarios quo etiam artificio ortus & partus diversarum rerum sæpe acceleratur: Sed hæc quantumlibet ingeniosa artis intentio ad metallicæ quædam opera non attinet, quia minerali minus convenit familiaræ mixtorum inferiorum quam cæteris duabus.

Secundo exaltando naturale opus jam perfectum secundum ordinarium perfectionis suæ specificæ gradum ad superiores perfectionis gradus, idque duplici modo.

Primo sine mutatione speciei, sed tantum exaltatione virtutis intrinsecæ & specificæ

nam Deus præter ordinarium perfectionis specificæ gradum cujusque entis, extraordinarios pene infinitos dedit, maxime in familia vegetabili & minerali, quos tamen natura sine artis ministerio assequi non potest, ut primo capite sæpius dictum, ut cum verbi gratia panis fermentatione elevatur & perficitur à pistore, seu cum vitis transplantatur à sterili solo in optimam & felice sole conspectam terram, tunc enim per internum incrementum vitis & racemi augetur proprietas & gradus virtutis.

Hic autem modus familiæ minerali præ ceteris convenit & primus est terminus multiplicationis mineralis prædictus, fit enim multiplicatione seminis, nec potest effici alia ratione, sed cavendum ne pro virtutis specificæ Exaltatione intelligatur dispersæ virtutis unio & contractio, quâ exempli gratia spiritus vini ingenti tartari & phlegmatis mole in qua diffunditur semel arte distillatoria vindicatus, potentior effici videtur & virtute intrinseca provectior, cum tamen nihil addatur gradibus pristinis suæ virtutis: sed ipsius dispersæ partes magis uniuntur & comprimuntur seperatione heterogeneorum Excrementorum, quæ non substantialiter quidem sed localiter confundebantur cum corpore vini, unde facilius sanè actionis suæ & operationis terminum ordinarium obtinet dictus vini spiritus, dum agit in objecta passiva, non tamen superiorem gradum virtutis specificæ assequitur,

tur, quo supra suas & gradus suæ virtutis naturalis vires ordinarias aliquid efficere possit & suam speciem multiplicare, cujus rei ignorantia omnes fere decipit Philosophantes, cum infinitis operationibus metalla aliaque mineralia, quorum eadem est hac in parte ac prædicti spiritus vini ratio, fatigant; in cassum præsumentes ipsorum exaltare virtutem ad producendos effectus extraordinarios & vim multiplicandæ speciei, nec etiam prædicto virtutis incremento accipienda est qualitarum sensibilium accidentaria alteratio quia scilicet adjectione rerum heterogenearum diversi generis mutatur tantum facies non natura seu formæ substantialis activitas & status in quo gravis est sophistarum error vel potius deceptio.

Secundò cum mutatione speciei infimæ in superiorem idque duplici etiam ratione. Primo beneficio & opera agentis universalis, nempe mineralis alicujus multiplicati secundum dictum primum terminum multiplicationis in sua virtute, ut valeat multas species imo subalternas omnes transmutare & assimilare proportionem majoris inæqualitatis in infinitum, ita ut pars minutissima agentis immensam speciei cujuslibet subjectæ proportionem velociter & in instanti fere temporis convertat, qui effectus est solius Lapidis Philosophorum & ultimus terminus multiplicationis.

Secundò virtute agentis particularis, cujus

activitas in unam vel paucas species sibi subiectas cadat & ipsas convertat modo superius dicto, & amplius postea dicendo, qui effectus est simplicis transmutationis.

Ex dictis sumitur *chrysopœa* seu artis aurificæ divisio in universalem & particularem:

Universalis versatur in preparatione agentis universalis prædicti seu seminis aurei vel argentei multiplicatione ejusque applicatione & usu.

Particularis tendit ad præparationem agentium particularium eorumque etiam usum & applicationem, secundum quam divisionem duo membra hoc caput sicut prius habebit. Vale.

Epistola XXVI.

OBjectum universalis *chrysopœa* D. S. est illud agens universale de quo supra, præparandum & conficiendum, cujus essentiam cognoscere prævium est, quam ejus suscipere confectionem. Talis igitur est ejus definitio.

Agens quo utitur Philosophus ad transmutationem metallorum universalium est aurum vel argentum, seu Lapis Philosophorum est aurum vel argentum multiplicatum, non secundum quantitatem, sed secundum semen & virtute intrinseca seu activitate suæ formæ substantialis maxime intensum, agente naturâ, ministrante arte, cujus una pars minutissima propter exuberantem tincturam seu semen

men quâ pollet ingenti cujuslibet metalli modis, formam auri vel argenti substantialiter communicare & ipsam sibi assimilare potest velocissimâ actione.

Hæc definitio regularis est : nam proximum genus nempe naturam auream & argenteam & proximas differentias habet scilicet multiplicationem seminis & virtutis (non quantitatis) quâ distinguitur tum ab auro vel argento simplici, id est in statu suæ ordinariæ constitutionis mineralis, tum ab iisdem omnibus aliis rebus tam animalibus & vegetabilibus quam mineralibus secundum quantitatem multiplicatis aut multiplicabilibus, ac denique virtutem transmutativam maximæ quantitatis cujuslibet metalli supra suam quâ discernitur ab agentibus particularis transmutationis, aut pauca transmutantis idque in pauca supra suam quantitatem aut æquali majorive ut plurimum.

Quod aurum vel argentum sit genus lapidis, seu agentis universalis prædicti, manifestum est ex eo quod debet transmutare imperfecta metalla in aurum vel argentum ad hunc enim effectum necessario exigitur in eo naturalis & vera forma auri vel argenti, nihil enim dare potest & communicare quod non habet.

Ne dicas ex doctrina primi capitis colligi lapidem esse semen auri vel argenti ac proinde non auri vel argenti substantiam, quia jam ibi per anticipationem responsum est;

corporum homogeneorum partes omnes rationem & naturam habere sui totius, ideo semen auri, aurum esse formaliter sicut & vitriolum ex aliis omnibus metallis elicatum quod semen est seu sperma eorum, non differt ab ipsis metallis nisi accidentario, id est ex diminutione aliquarum non essentialium qualitatum, puta fusibilitatis & doctibilitatis, nec non essentialium qualitatum intentione, maxime vero suæ activitatis,

Dicitur autem disjunctive Lapidem esse aurum vel argentum, quia duplex est Lapis, unus ad Aurum, alter ad Argentum faciendum (licet ex agente ad aurificationem præparato possit & argentum confici ut alibi dicemus) si ad primum tendat Arista, subjectum suæ operationis constituere debet aurum, ut lapis quem facit, possit imprimere formam auream, si ad secundum, debet eligere argentum ut lapis ejus formam argenteam communicet, juxta dictum axioma nihil dare potest quod non habet.

Nec obstat dari causas aliquas quæ effectus producant sibi dissimiles, & proinde aurum non esse necessarium ad faciendum aurum inferatur, & ita de argento, quia hoc tantum locum habet in causis universalibus & æquivocis quæ ad diversos destinantur effectus, quomodo cælum & astra causantur: sed in causis particularibus & univocis quæ effectus necessario producant sibi naturæ similes

miles & agunt vi semins specificativi ut in nostro opere res aliter se habent.

Quod vero dictus Lapis debeat esse aurum, vel argentum non simplex, sed multiplicatum secundum semen & virtutem intrinsicam suæ formæ substantialis, infertur ex eo quod non possit æqualiter assimilare sibi, id est æquefacile transmutare omnia diversæ speciei & gradus perfectionis metalla, & cujuslibet eorum excedentem multo quantitatem supra suam: nisi intensissimo gradu virtutis omnium metallorum vitia superaret, nam assimilatio seu transmutatio fit in proportionem majoris inæqualitatis Authore ARISTOTELE & magis ipsa veritate: atqui auri vel argenti simplicis qualitas & virtus non pollet illa proportionem respectu aliorum imperfectorum metallorum, quia resistantia illorum saltem plerorumque multis gradibus superat activitatem auri vel argenti simplicis.

Quod si objicias aurum & argentum maxime vero aurum saltem aliqua posse transmutare metalla inferiora, quia activas ejus superat resistantiam aliquorum, quod negari non potest. Respondeo distinguendo, si de transmutatione agitur particulari quæ non est proprie multiplicatio seu generatio, Concedo, non enim incongruum hanc admittere transmutationem. Et vero nihil aliud est conversio alimenti in substantiam aliti in familiaris vegetabili & animali, nec dispar est conditio & privilegium mineralis quàm vera

transmutatio; sed particularis est, & non per modum generationis, proprie efficitur vi feminis; nec versatur circa maximam quantitatem rei transmutabilis: sed si de transmutatione universali sermo sit, nego absolute, ratio est, quia dicta transmutatio generalis tria exigit in agente suo, ut ex ejus definitione colligitur.

Primo ut omnia eodem jure (licet non omnium æquale pondus) possit transmutare metalla.

Secundo ut agentis minutissima quantitas immensam cujuslibet metalli molem convertat.

Tertio ut suam conversionem & actionem efficiat paucis horis vel etiam momenti idque per simplicem applicationem & projectionem majoris suæ qualitatis quæ in auro simplici existere potest respectu cujuscunque metalli inferioris extollit, proportio enim quantitatis hunc habet effectum (licet per se activa non sit quantitas) ut qualitatis tam agentium quam passivorum activitatem aut resistantiam augeat vel minuat tot gradibus quotquot sunt gradus excessus aut defectus illius ultra vel etiam citra justum modum, idque non intrinsece quidem per intensionem, aut remissionem qualitatum, sed extrinsece per multiplicationem aut deductionem partium quamvis rebus aliunde pondere, numero & mensurâ paribus alterius activitas aut resistantia, alterius resistantiam aut activitatem

tem superare valeat, nec enim quisquam unquam dixerit, unciam unam ferricalidi, verbitia, ad octo gratus, tam citò & efficaciter calefacere posse centum uncias aquæ, licet ad sex tantum gradus frigidæ, quem decem uncias dictæ aquæ: & vice versa decem uncias ejusdem aquæ tam fortiter resistere posse centum unciis dicti ferri calidi quam centum aut mille uncia aquæ resisterent. Vale.

Epistola XXVII.

EXplicata Lapidis essentia D.S. consequens est ut ipsius causas breviter expediamus, quia licet ex prædicta definitione termini facile dijudicari posse videantur, superest tamen aliquid obscurum circa ipsas quod elucidatione indiget.

Et quia omne opus opificem supponit, Primò agemus de Efficiente causâ quæ est principalis aut ministrans.

Principalis est ipsa Natura sine qua nihil producitur quod naturales habeat condiones & facultates, machinæ artificiales propriè non sunt productiones de ordine naturali.

Ministrans est Ars quæ non tam producit quam naturæ opitulatur ad producendum ultra suæ potestatis ordinariæ terminos ut dictum est supra.

Quomodo autem id efficies discas ex sequentibus. Vale.

Episto-

Epistola XXVIII.

Finalis causa est in ordine secunda, quia omne agens, agit propter finem, cum vero propter finem agere non possit, nisi eum cognoscat, de ipsa ante alias nobis est agendum.

Finis igitur duplex est, Proximus & remotus seu ultimus, Proximus est primus terminus multiplicationis mineralis prædictus, nempe preparatio agentis transmutativi universalis seu multiplicatio seminis auri vel argenti

Remotus est ipsa transmutatio in qua versatur ultimus terminus dictæ multiplicationis.

Exemplaris causa proxime accedit cum ars proprios non habeat operandi modos quantum ad productiones naturales promovendas sed alienos, prius ipsos cognoscere quam operari conducit, naturæ modus operandi in suis productionibus est exemplar imitandum in prosequenda prædicta multiplicatione.

Considerandum est igitur & repetendum breviter ex dictis primo capite quomodo agat *Natura*, nempe solvendo & coagulando, solvit autem non ignis actione præsertim actualis & violenti, quia non tam solvit quam destruit & sterilitatem inducit, *sed aqua mercurialis & salis natura* impressione, id est operâ nostri mercurii vivi, qui mediante sale sibi admixto salia corporum penetrat & compa-

gem

gem seu nexum partium phisicarum dissipando partes separat.

Coagulas verò dicta natura eundem mercurium cum dicto semine & sulphure corporis soluti, ignis actione, non etiam elementalisi & corrosivi sed centralis in imo sulphuris centro existentis, quem externis caloribus solis & astrorum sive ignis elemementalis excitat ad agendum. Hæc de causa exemplari, Vale.

Epistola XXIX.

CAusa materialis occurrit post Exemplarem. D. S. quia ut primum artista contemplatus est idæam & exemplar *sui operis*, materiam apprehendit ex qua opus suum faciat ad instar Exemplaris.

Jam satis probatum est, Aurum vel argentum esse materiam lapidis, dum ipsa pro genere lapidis & subjecto quod forma illius recipere debet, assignata fuerunt: sed an dictum aurum vel argentum sint materia totalis & adæquata an partialis tantum, non satis explicatum est.

Quare hic asserimus ea non esse materiam totam & adæquatam, sed tantum partialem, quia ut dictum est superius confectio lapidis est terminus primus multiplicationis mineralis, qui versatur & terminatur in assimilatione alicujus rei cum semine auri vel argenti; Ergo est aliquid admittendum, pro materia partiali lapidis præter aurum & argentum. Illa autem,
alia

alia esse non potest prater nostrum spiritum universalem è magnesia nostra eductum, quia materia ex qua semen auri multiplicatur ut generet aurum, debet necessario esse homogenea auro & argento, nam ex heterogeneis non potest generari homogeneum quale oportet esse aurum multiplicativum, nec enim ex homine & cane fit canis vel homo, aut ex planta & lapide fit vel planta vel lapis, & sic de cæteris.

Quod si obijciatur, receptum à nobis esse alibi, aliquam transmutationem particularem heterogeneam, puta alimenti cujuslibet vegetabilis vel animalis in substantiam alterius diversi animalis aut vegetabilis converti, quod idem fieri potest de mineralibus.

Respondeo talem transmutationem non esse generationem aut multiplicationem, propriè dictam, quia non fit virtute & actione feminis, sed esse tertium terminum seu complementum multiplicationis rei generatæ superius explicatum; quia fit vi odoris formæ substantialis tam in mineralibus & vegetabilibus quàm in animalibus.

Nec dicas rursus insistendo, ex diversis animalibus, foetus aliquos produci, puta ex equo & asino unde mulus, & sic de diversis aliis, quia foetus tales denegerant nec sunt ejusdem speciei cum generante & proinde non multiplicatur species.

Instabilis forte & dices, dato & concesso quod materia illa secunda debeat esse homogenea cum auro vel argento, non inde sequi

no-

nostrum mercurium solum esse assumendum pro dicta secunda materia, quia dantur alia ipsis æque imò magis Homogenea quam dictus mercurius: Et vero nihil magis homogeneum est auro vel argento quam aurum ipsum vel argentum & partes seu principia ipsorum: sed responsio & solutio facilis est & prompta ex dictis in discussione operis *Pagesiani*, nempe duas esse homogenitatis rationes, unam scilicet principii quo aliquid convenit & identitatem naturæ habet cum materia ex qua proxime aliquid aliud factum est, & radicalem habet aptitudinem ad eandem etiam formam aliquando accipiendam, quomodo, verbi gratia, semen canis homogeneum est cum cane, quia eandem habet naturam cum semine ex quo canis factus est & radicalem habet aptitudinem ad formam canis aliquando acquirendam, & hæc est ratio homogeneitatis quæ debet esse in secunda nostra materia cum prima, nempe auro vel argento, nec alibi reperies præter nostrum mercurium.

Alteram tandem principati quâ scilicet aliquid cum aliquo convenit secundum formam & naturæ condiciones, quomodo aurum homogeneum est, & hæc ratio homogeneitatis non requiritur in secunda materia lapidis imò repugnat ad intentionem ejus, quia fermentum & fermentabile haberent eundem gradum formalem nec distinguerentur formaliter, quod tamen necesse est, fermentabile enim

ali-

aliquam formam acquirere oportet quam non habet.

At urgebis & dices, hoc verum est de auro & argento totaliter in suæ substantiæ integritate sumpto, non vero de principiis eorum separatis; sed eadem est ratio partis ac totius, id est principati utcunque destructi, quia dicta principia ita separari non possunt ut pristinam simplicitatem recipiant & formam principati prorsus exuant, proptereaque semper reincidit idem incommodum, quamvis possent rursus simplificari, nihil inde contra nos, quia identitate nanciscerentur rationem homogeneitatis principii quam exigimus. Præterea hæc qualicumque modo separata principia; deberent rursus in pristinum corpus restitui idem individualiter vel saltem specificè, quod impossibile est secundum naturam, daretur enim regressus à privatione ad habitum, nec quisquam unquam dixerit partes physicas aliqujus substantiæ semel separatas iterum in eandem numero & specie substantiam restitui ac renuii posse excepto homine cujus forma non est de genere materiali formarum. Vale,

Epistola XXX.

POsterior causa est instrumentalis D. S. nam formalis satis expressa fuit in definitione & ejus explicatione.

Causa instrumentalis duplicis est rationis

ut causa efficiens, sunt enim *Instrumenta Natura & Artis.*

Instrumenta Natura sunt duo: Primum est aqua solutioni interveniens, quæ aqua non elementaris est, sed idem Mercurius specificæ qui pro Materia Lapidis partiali assignatus est, hoc cum discrimine, ut cum pro dissolvente proponitur omni unctuositate & terrestreitate (quæ retundunt vim salis volatilil in quo solutiva facultas residet) spoliari debet diversis rectificationibus ita ut lubens auri porositates permeando sali seu vitriolo ejusdem auri vel argenti se immisceat, & mediante sibi adjuncta humiditate ipsius homogenea, eorum partes homogeneas separet & solvat, sicut aqua solvit glaciem. Dum vero assumitur pro particulari materia lapidis, non tam multis indiget rectificationibus.

Secundum est Ignis duplicis Generis.

Primi Generis est ignis centralis aut calor primigenius vim fermentorum movens & Mercurium ubique digerens & coagulans, qui centralis ignis quatuor per se suscipit caloris gradus prout ejus activa qualitas alias materiarum qualitates superat, hique quatuor gradus totidem coloribus indicantur nigro nempe, viridi, albo & rubro qui præcipui sunt.

Secundi generis est ignis actualis qui centralem, excitat diversosque gradus in operationibus præparatoriis postulat. Unicum autem in regimine coagulationis, quia quod dicitur ab aliquibus Authoribus de quatuor gradibus

dibus ignis in regimine necessariis intelligitur de igne centrali.

Vocantur hæc naturalia instrumenta quia ipsis Ars non utitur proprie: sed ipsa disponit ut natura iisdem utatur.

Jam de instrumentis artificialibus agemus. Vale.

Epistola XXXI.

Instrumenta Artis D. S. sunt vasa & fornacula, aliaque id genus quæ duplicis sunt ordinis.

Primi ordinis sunt quæ operibus præparatorij inserviunt, suntque rursus duplicis classis.

Primæ classis sunt quæ præparationi dissolventis utilia sunt, eaque triplicis rationis.

Primæ rationis sunt vasa nempe Boscia quæ distillari debet Magnesia nostra ut ex illa eliciatur Mercurius vivus. Recipiens Bosciæ applicandum quæ etiam rectificationibus inserviunt,

Secundæ rationis est Fornaculum distillatorium calore cinerum vel subtilis arenæ.

Tertiæ rationis sunt materiæ distillationem juvantes nempe gossypium vel Pumex Magnesiæ flatuosæ elevationem cohibens.

Secundæ classis sunt quæ ad auri vel argenti contritionem & præparationem necessaria sunt, triplicis etiam rationis.

Primæ rationis sunt vasa nempe crucibilia, longi colli phialæ, scutellæ mundatoriæ.

Secundæ rationis est fornax calcinatoria seu aperti caloris.

Tertiæ

Tertiæ rationis sunt materiæ contritionem vel calcinationem auri vel argenti cum igne actuali efficientes nempe aquæ corrosivæ vel Mercurius communis, vel stibium, nihil enim refert quo utatur Artista modo contritionem faciat perfectam ut calces ab omnibus impressionibus corrosivorum repurget, diversis lotionibus & reverberationibus, quæ calcinatio & purgatio omnino necessariæ sunt: nam aliqui Mercurius noster vivus non posset carceres Solis seu vitrioli & seminis auri, argentine operire. Vale.

Epistola XXXII.

SECUNDI principalis ordinis instrumenta, sunt quæ coctioni seu congelationi Lapidis proficiunt, triplicis etiam naturæ.

Primæ est vas vitreum quoddam figuram ovi referens in quo materia, Lapidis utraque debet componi nempe Mercurius vivus & vitriolum auri vel argenti in proportionem debitam quæ postea describetur, ubi observandum est ne ovi vacuum ultra tertiam sui partem impleatur, tandem orificium ovi Hermetico sigillo obduretur.

Secundæ naturæ est vas cineritium in quo sepeliri debet ovum philosophicum & circumdari cineribus subtilissimis ad latitudinem saltem unius digiti cum tripode pendulo.

Tetiæ naturæ est fornax Lapidis vel Athanor cum suis omnibus suppellectilibus, nihil enim refert qualis sit illa fornax modò calorem lentissimum continuum & semper æqua-

lem undequaque æqualiter ovum ambientem præbeat, Vale.

Epistola XXXIII.

Explicatis causis D. S. sequitur earum applicatio & modus agendi, cujus duæ sunt partes.

Prima est operationum numeratio & explicatio.

Secunda earum praxis.

Omnes igitur operationes licet ex ordine possint colligi ex postremis nostris duabus epistolis; quia tamen circa circumstantias earum aliquid desiderari potest, illas minutim discutiemus.

Duæ sunt principales ut dictum est articulo de causa exemplari nempe solutio & coagulatio, illæ autem plures admittunt medias seu præparatorias quæ ipsis subordinantur tanquam media ad finem, & duplicis sunt categoriæ.

Primæ quæ solutionis faciendæ præscribuntur & quidem triplicis conditionis.

Primæ conditionis est dissolventis præparatio seu Magnesiæ nostræ distillatio, ejusdemque rectificatio.

Dicimus distillationem & rectificationem quia inutilis est illa perniciosa quam volunt admittere aliqui *Pseudo-chymista* scilicet separatio principiorum principiatorum, *sulphuris, salis & Mercurii* ab invicem, & eorundem postmodum reunio, quia ad effectum solutionis auri vel argenti, solum sal volatile quod partem

tem mercurialem continet, est necessarium, sal vero fixum & sulphur ejusdem magnesiæ ipsi solutioni obstant propter unctuositatem hujus & propter illius fixitatem, tantum abest ut utilia sint.

Secundæ conditionis est auri vel argenti purgatio & calcinatio quarum superius instrumenta vidisti, quæ necessario adhiberi debent, ut nempe corpus auri vel argenti contritum & subtilitatum facilius solutioni physicæ pareat & vitriolum suum sperma & semen continens dimittat.

Tertiæ conditionis est applicatio dissolventis auro vel argento disposito & eorundem simul coitus decies repetitus, ut per undecim gradus, undecim grana seminis auri vel argenti habeantur.

Secundæ categoriæ sunt quæ coctionem & coagulationem disponunt & sunt duplicis conditionis.

Primæ sunt quæ manum artificis requirunt nempe Ovi philosophici compositio in proportionem deculpa Mercurialis liquoris albuminis locum tenentis cum unica aurei si ad aurum tendis, vel quatuor mercurii cum unica argentei seminis vitelli vicem gerentis, quæ proportio necessario tenenda est, & in ea pondus, numerus & mensura naturæ consistit. Ac tandem ejusdem ovi impositio fornaci coctionis, ac ignis actualis præparatio.

Secundæ conditionis sunt quæ per se naturaliter fiunt in ovo ut supra dispositio sine im-

positione manus artificis, nempe corruptio physica, mixtio, confusio, sublimatio, inceratio, imbibitio & aliæ complures ab Authoribus descriptæ, quæ prave intelliguntur à tyronibus ipsas artificiali industriæ & operationi tribuentibus, quarum ultima est fixatio quæ lapidem perficit decem mensibus vel circiter; jam de multiplicatione agamus. Vale.

Epistola XXXIV.

Confecto lapide, superest ejusdem multiplicationis in infinitum quæ fit eodem plane modo & per easdem operationes ut lapis ipse præterquam quod loco auri vel argenti soluti, tantum imponitur lapidis perfecti, quantum dicti auri vel argenti impartitum erat ad conficiendum lapidem: Mercurius vero non alius à prædicto ponendus est, sed ejus quantitas in multiplicatione lapidis, dupliciter usurpatur & proportionatur: nam primo ipsius decem partes tantum debent assumi, cum una parte lapidis perfecti & tunc perficitur opus decies breviori tempore, quam in primâ Lapidis confectione scilicet triginta aut quadraginta diebus, sique multiplicatum jam opus iterum multiplicari intendatur eadem proportionem materiarum, decies rursus breviori tempore, fiet scilicet quatuor aut tribus diebus & sic intelligitur opus trium dierum.

Secundo augetur ejusdem mercurii quantitas in proportionem decupla, ita ut in lapidis confectione vel prædicta multiplicatione de-

com

cem tantum partes positæ sunt, in secunda hac multiplicationis ratione primò centum partes ponantur & si repetatur, mille partes & sic deinceps, tuncque operis perfectio tantum exigit tempus, quantum lapidis prima confectio.

Quocunque autem modo multiplicatio perficiatur lapidis, efficitur non tantum augmentum molis, sed virtutis ratione & proportionè deculpa, ita ut post primam multiplicationem quælibet pars lapidis quæ decies tantum superabat quamlibet partem seminis auri vel argenti primi, tam decies superat quamlibet partem lapidis simplicis & centies quamlibet partem dicti seminis auri vel argenti. Post secundam vero multiplicationem, has milles superat, illas verò centies millies, & sic deinceps, ratio hujus rei est quia dum natura agit in eodem subjecto ad substantialem effectiōem, decem gradus perfectionis addit singulis quibusque effectiōibus præter gradum præcedentis effectiōis, sive producat novam speciem diversam, sive eandem meliorandam suscipiat, quod multis exemplis naturalibus possemus probare: sed ipse inspeculando potes ipsa assequi. Superest ut de usu dicamus. Vale.

Epistola XXXV.

USus lapidis talis est D. S. ut debeat degradari id est virtute deprimi multis imbitionibus mercurii prædicti vel communis, do-

nec iustam attigerit contemperiem ac virtute proportionem siue ad medicinam animalem siue ad metallicam usurpetur, maxime si lapis fuerit multiplicatus, alioqui enim cum intensissimo calore & siccitate polleant, eveniret ut calorem naturalem animalium opprimeret, humiditatem naturalem desiccaret, dum ipsis æquis animalibus succurrere debet, & metalla inferret in pulverem sibi similem & in formam metallicam non resolubilem converteret, dum ipsa in aurum vel argentum omnibus suis conditionibus mineralibus absolutum transmutare debet. Vale.

Epistola XXXVI.

PRaxis sequitur D. S. Recipe ergo Magnesie nostræ electissimæ, coloris subalbidæ, saporisque subaciduli quantumvis, ipsam injice in Bosciam vitream satis vastæ capacitatis ita ut Bosciæ tantum tertia pars occupetur, tum super materiam stratum gossypii appone & dispone virgula ita ut totam materiæ superficiem obtegat, vel si mavis & melius, fac Magnesie magdaleos gossypio involutos & ipsos in Bosciam injice, jamque addito recipiente amplissimo ut mos est optime lutato, igne distilla benigno cinerum vel subtilis arenæ; spiritus limpidissimus ascendet primò, secundo oleum subnigrum, dum vero nihil amplius stillabit siste destillationem & sine refrigerari.

Secundo

Secundo accipe stillatos liquores & in novis vasibus rectifica ter aut quater ut oleum separaretur subnigrum & si cum spiritibus rectificatis ascendat oleum flavi vel rubei coloris filtra spiritus ut oleum remaneat in filtro.

Tertio rectificatum liquorem divide in partes duas æquales, quarum unam servabis ad compositionem & confectiorem, alteram vero rursus rectificabis donec nullas omnino fæces faciat & acerrima facta sit ad modum ardentissimi spiritus vini vel olei vitrioli communis. Hæc est Mercurii præparatio.

Quarto Recipe auri vel argenti jam depurati unciam unam illudque amalgama cum Mercurii communis loti & purificati unciiis octo & tuum amalgama misce cum sulphuris communis unciiis quatuor aut pluribus in mortario, tum mixtionem hanc combure in crucibulo aperto igne prunarum ardentium, calx remanebit pura quam lavare multoties aqua communi distillata & reverberare per duodecim horas convenit. Hæc est auri præparatio aut si lubet alia subrogari potest melior si quæ suppetat, quia hac in parte non versantur artis mysteria; argenti vero præparatio nulla præter calcinationes & calcis purgationes ab Authoribus passim traditas describi opus est.

Quinto mitte calcem tuam in phialam longi colli & super injice Mercurii acidi seu ardentis quantum satis saltem ad Eminentiam quatuor aut quinque digitorum & phialam ut

debet clausam igni primi gradus continui circulandum per viginti quatuor horas super cineres committere, quo tempore elapso, distilla tui liquoris partes duas ac confestim eas cohoba id est repone super terram residuam & repete hanc operationem undecies, subque finem separa per inclinationem dissolutiones à calcibus quæ non poterant dissolvi, ac proinde dissolventem liquorem per distillationem à soluto metallo etiam separa donec metallum maneat in consistentia mellis subduri rubique si aurum est vel subcærulæ si argentum est.

Hoc est aurum vel argentum vivum philosophorum, semen auri & argenti.

Signa autem bene procedentis operationis sunt, si prima circulatio auream *Havedinem* tribuat liquori & pededentim sequentibus circulationibus rubedo succedat, tam cauda Pavonis seu iris vel arcus fœderis appareat in superficie liquoris, argumentum vero radicalis solutionis est, si in corpus metallicum amplius non redeat. Hoc enim est proprium Vitrioli ex metallis extracti quale est nostrum aurum vel argentum solutum.

Sexto accipe dicti auri vel argenti partem unam, Mercurii vivi quem reservasti partes decem si ad aurum tendis, quatuor vero si ad argentum. Pone utrumque in vase vitreo ovi figuram habente cujus duæ partes spatii concavi vacuæ sint & orificium Hermetice sigilla. Hæc est Ovi philosophici confectio.

Septimo

Septimo denique Ovum in vasculo cineribus pleno sepelire oportet, ita ut cineres materiam superent ad digiti unius latitudinem, vasculumque illud tripode congruo suspendere in medio fornaculo cujusvis figuræ commodæ Athanoris & calorem ut dictum est lentissimum, æqualem & materiam undequaque æqualiter ambientem præbere usque ad finem, id est usque ad fixationem perfectam quæ terminetur in rubedine obscura post tres alios principales colores & intermedios eorum discolors mutationes si lapis est ad aurum, vel in albedine nivea si lapis est ad argentum.

Qualis esse debeat ille gradus caloris sola docebit experientia quia describi minime potest & expertus semel, potest adhuc errare: sed signa justî modi sunt quator dictorum colorum adventus singulis quibusque quadrimestribus seu anni quadrantibus & intermediorum colorum singulis quadragesimariis aut circiter usque ad rubedinem subobscuram quæ est terminus fixationis perfectæ.

De multiplicationis praxi nihil addendum, satis enim colligitur ex dictis, nec rationem habet diversam à Praxi lapidis: sed de praxis usu, aliquid in sequenti adjiciemus. Vale.

Epistola XXXVII.

PRaxis usus talis est D. S. Primo ad medicinam animalium, dilue granum unum lapidis simplicis in centum granis ejusdem Mercurii ex quo lapis factus est, vel liquoris aut vehi-

vehiculi convenientis secundum naturam morbi & temperamentum Personæ, & exhibe justam portionem talis liquoris laboranti. Si vero lapis fuerit semel multiplicatus debet in mille granis liquoris dilui, si bis multiplicatus in decem millibus granis debet infundi & sic deinceps.

Secundo ad transmutationem metallicam Recipe partem unam simplicis lapidis & dicti mercurii non vulgaris decem partes vel lapidis semel multiplicati partem unam, ejusdemque mercurii centum partes vel tantum lapidis bis multiplicati granum unum, dictique mercurii grana mille, simul desicca igne, primo benigno deinde fortiori ut lapidis consistentiam recipiat & toties repete, imbibitionem & exsiccationem hanc donec una pars, decem mercurii communis, viginti plumbi, triginta stanni, quinquaginta cupri, centum tandem argenti convertat in aurum perfectum si Lapis est aurum, dimidiam vero partem omnium prædictorum vel circiter si sit lapis ad argentum.

Quod si non suppetat sufficiens prædicti mercurii quantitas poterit lapis degradari cum Mercurio communi hoc modo, projice unam partem tui lapidis simplicis vel multiplicati in decem mercurii communis calidi, fit pulvis ejusdem naturæ ac Lapidis; remissioris tamen virtutis, totum illum pulverem projice in centum partes mercurii communis, ejusdem fiet iterum pulvis quem projice in mille ejusdem mercurii communis, sique tunc madefiat pulvis desicca igni, adhuc manebit

nebit pulvis quem projicere potes in metalla prædicta eadem servata proportionem.

Hæc est universalis & exactissima lapidis Theoria & praxis. Superest ut ad Chrysopoeam particularem accedamus. Vale.

Epistola XXXVIII.

PArticularis chrysopoea D. S. tendit ut superius dictum ad conversionem particularem cujusvis metalli imperfecti in perfectum ut in aurum vel argentum vel secundum se totum vel secundum aliquas sui partes, secundum quam distributionem hoc membrum dividitur in duas sectiones, Prima erit de transmutatione metalli imperfecti secundum se totum. Secunda de transmutatione metalli secundum aliquam sui partem.

Transmutatio metalli secundum se totum, duplex est. Prima quæ fit proportionem multo majoris inæqualitatis agentis transmutativi particularis, ita ut una pars argenti multas metalli imperfecti partes convertat in aurum vel argentum secundum naturam fermenti, id est, in aurum si pro fermento aurum exhibeatur, in argentum si pro coagulo argentum subjiciatur, est enim in hoc opere fermentum specificum ut est in lapidis confectione necessario applicandum similis plane rationis & modi id est aurum vel argentum nostro mercurio solutum sed res fermentabilis diversa est: nam in lapidis confectione, noster mercurius assumitur pro re fermentabili, quia immediata metallum facere non intendit sed semen metalli.

tali. *Hic vero materia fermentanda est aliquod metallum quia intenditur confectio metalli immediate.*

Quale autem assumendum metallum pro re fermentabili nihil refert, modo sint symbola in præcipuis qualitatibus cum fermento: sed omnium pondus non erit æquale, quia eorum costio & perfectio non est æqualis nec etiam fermentorum æqualis est virtus, quapropter secundum naturam fermenti & fermentabilis diversimode doses sunt præscribendæ, cujus rei regulam non observavi, nam altiora possidens tales neglexi minutias.

Ratio vero præparandi metalli fermentabilis est reductio in vitriolum ut ipsummet fermentum idque simili agente, nempe nostro mercurio ad hoc ut sicut solutum agens efficacius & citius agit, sic & patiens solutum melius & facilius recipiat actionem agentis.

Ignis Regimen non est unius continui gradus: sed diversi promutatione colorum, quia hic non est timoris locus, sicut in lapidis confectioe, de conflagratione & præcipue de siccatione rei fermentabilis.

Secunda est quæ fit proportionem simpliciter majoris inæqualitatis agentis transmutati cum metallo imperfecto, ita ut unum pondus agentis, æquale sibi pondus metalli imperfecti tantum convertat, quæ transmutatio in mercurium vel metallicum aliquem liquorem cadit potius quam in solida metalla, nec indiget operationibus solutionis rei fermenta-

mentabilis ut præcedens: sed semper necessaria est solutio & præparatio fermenti, ut scilicet activitas formæ substantialis impedita suis tandem liberata vinculis & obstaculis efficacius agat, hoc nisi præstiteris, nunquam aut raro fiet debita transmutatio.

Transmutatio quæ fit secundum partes aliquas metalli tantum non proprie est transmutatio, quia proprie nihil substantialiter convertit, est que duplex, prima quæ fit per extractionem perfecti metalli ex visceribus imperfectorum nempe auri ex argento, ferro, cupro. Argenti vero ex stanno & plumbo: In prioribus enim tribus magna pars veri auri inest à natura vere præparati & suis omnibus conditionibus absoluti, in posterioribus vero duobus multum argenti includitur: nam in mineris cujusque metalli multa sunt fermenta aliorum metallorum, puta in mineris argenteis, cupreis & ferreis, multa semina auri & sic de aliis, quæ cum mercurium offendant ipsum denominant in aurum vel argentum secundum eorum naturam: sed quia major iisdem in locis est quantitas fermentorum imperfecti metalli confusorum cum fermentis perfecti quæ natura superare non potest nisi ars interveniat, proinde evenit ut perfectum metallum in substantia imperfecti confusum maneat.

Ratio autem & modus ipsius operandæ extractionis non mihi jam suppetit, licet ego multoties expertus fuerim, unum sufficiat docere

docere hac in parte, nempe hoc fieri medi-
antibus percussivis agentibus ut sunt tarta-
rum, calx viva, bolus armenus & simul cum
mordacibus salibus, quia dum salia volatilem
corodunt partem, percussiva fixam par-
tem deprimunt, ita ut separatoriis aquis vel
cineritiis partes fixæ unitæ jam amplius non
cadant quæ prius disperse in maiore quantitate
volatili cadere cogeantur cum volatilibus
partibus, ideo est realitas perfectissima sed pa-
rum compendiosa, si sumptus cum parva auri
& argenti quantitate inde prodeuntis com-
penseretur.

*Notandum est quod metallum perfectum eo modo
extractum sua naturali tinctura per se instructum
prodit auri scilicet si aurum est, argenti vero si ar-
rum est, argenti vero si argentum, quia tinctura
fixa conditio est vel potius proprietas inseparabilis es-
sentia metalli fixi.*

Secunda fit condensatione seu fixatione ut
vocat metallorum quæ proprie est mutatio
sophistica, quanquam multas probationes &
examina sustineant nonnulla sic præparata me-
talla: Hujus vero generaliter sunt duo modi.

Primus est obstructio quæ fit cum aliquibus
metallicis excrementis & salibus mineralibus
percæmentationem, nec obstat quod obji-
tur vulgo, nempe spiritus metallorum volati-
lium non posse fixare nec formam dare quam
non habent, quia tales metallicæ materiæ spi-
ritus suos primum emittunt in p̄dros metalli
fixandi, beneficio salium, primis gradibus

ignis cæmentationis, ubi demum mediantibus
 iisdem salibus quorum proprium est vitrificari
 & ad vitrificationem disponere metalla calci-
 nata qualia sunt dicta excrementa metallica,
 ignis actione sub finem cæmentationum vitri-
 ficantur, unde friabilia sunt metalla, signum
 necessarium vitrificationis aut comixtionis vi-
 tri, quo in statu non mirum est si corrosivas
 sustineant aquas.

• Secundus est exsiccatio quæ rursus duplex
 est. Prima per amalgamationem antimonii
 vel mercurii cum metallo condensando seu
 exsiccando & amalgamati combustionem,
 Humiditas enim & cruditas metalli cujuscun-
 que commiscetur cum humiditate antimonii
 & mercurii, & cum eodem mercurio vel an-
 timonio evolat, statim atque ignem arden-
 tem experitur.

Secunda est corrosio per salia corrosiva &
 metalla sicca ut ferrum & arida quælibet alia
 mineralia; sed metalla his condensata modis
 ut plurimum carent tinctura convenienti pro-
 pter rationem; superius allatam; quia cum
 tinctura metallica fixa sit, conditio essentialis
 metalli fixi in metallo non vero & naturaliter
 fixo reperiri non potest.

Arte tamen potest aliquatenus fixa tinctu-
 ra maxime ad rubrum, si aurum vero adda-
 tur dictis condensatis metallis & ipsis simul
 mixtis magna quantitas rubeorum metallo-
 rum rursus adjiciatur & subinde corrodatur,
 quia in his aliquid reale est, ut supra dictum,
 Y quod

quod cum vero auro conjungitur & proinde tincturam auget, additione scilicet partium tinctarum, sed semper dicta tinctura debilis est, ad album vero nulla fixa dari potest tinctura. Vale.

Epistola XXXIX.

POstrēma nostra D. S. quæ ad particularem *Chrysopœam* pertinent explicatæque ac breviter perstrinxit, sed solum desideratur aliquid quod totam metallicæ artis translationem concludere debet, ut & probare metallica opera, nempe ratio & ordo Examinum.

Ratio & natura examinum præcedere debet, sciendum igitur duo tantum esse metalla, nempe aurum & argentum, quorum fixatio diversa est & diversum perfectionis gradum obtinet.

Perfectionis autem utriusque tres sunt conditiones soliditas, pondus & tinctura, quarum conditionum signa & examina sunt duplicis generis, communia scilicet & privata.

Communia sunt oculus, ignitio, candefactio, extensio, scalprum, fusi; cineritium.

Oculus titulum tincturæ experto Artista demonstrat in Lapide Lydio.

Ignitio si maculam nigram in metallo probando efficiat, totam superficiem obtegentem, signum est mixtionis prævæ.

Extensio si fieri non potest, aut si dum extenditur metallum, hiatus faciat heterogeneorum additionem in metallo puta salium aut

aut mineralium friabiliū aut stanni significat.

Acus seu scalprum si durum nimis & ferro non libenter cedens metallum reperiat, indicat etiam alterationem & aliorum mineralium conjunctionem.

Fusio si faciliior sit notat admixti imperfecti metalli enormem quantitatem quia sic ferrum efficitur. Difficilior quam par est Fusio indicat ageriem vitrificatorum mineralium in metallo, si tincturam & substantiam minuat argumentum est Sophistici operis.

Cineritum si tineturam & substantiam lædat, idem signum est alterationis & conjunctionis diversorum metallorum.

Privata signa auri vel argenti sunt. Primo auri cæmentatio regalis, separatio per aquas corrosivas, probatio antimomialis, solutio per aquas regales. Reductio in corpus post solutionem.

Per separationem defectus dignoscitur si cum argento solvatur pars quæ fixa esse debet, vel etiam si non solvatur, aliquid tamen separaretur ab auro, aliquid etiam grisei coloris superemineat parti aureæ, vel tandem tota pars non soluta griseum & non nigrum colorem habeat, nec per ignitionem flavedinem propriam auri recipiet, etsi redactæ calces in corpus in Lapide Lydio aquas corrosivas sustinerent.

Per purgationem antimonialem, si post evolutum

latum omnino antimonium substantiæ & tincturæ fiat jactura.

Per solutionem si difficilis sit solutio, quia hoc est mirandum ut aqua fortis quæ argentum solvit non vero aurum, quando regalis facta est; jam solvit aurum, non vero amplius argentum, unde si difficilis sit solutio in aqua regali argumentum est mixtionis enormis argenti non mutati, vel sane vitrificatorum corporum. Denique si aquæ calcibus solutis onustæ sint flavæ, malum omen.

Per reductionem calcium in corpus si calces non possint reduci aut magna pars earum vitrificatur, signum est salium & mineralium heterogeneorum conservationis, aut tandem si fiat tincturæ diminutio.

Argenti privata & univoca examina sunt post Cineritium, solutio calcium ab aquis solutivis, separatio per laminas æreas, earundem calcium reductio in corpus.

Per solutionem cognoscitur vitium si aquæ calcibus onustæ cœruleum colorem non habeant, aut facile ultra modum fiat solutio.

Per separationem calcium ab aquis solutivis mediantibus laminis æreis, hoc enim est proprium argenti verum ut adhæreat illis, quod aliis metallis non competit. Hæc autem examina, solutio calcium, separatio & reductio tam auri quam argenti præ cæteris secura sunt & tamen prætermittuntur ignoranter ab examinadoribus, nec usum habent apud eos.

Sequi-

Sequitur nunc ordo Examinum qui triplex est, Rectus, retrogradus & obliquus.

Rectus sequitur seriem successivam quæ superius descripta est examinum tam communium & æquivocorum quam privatorum & univocorum, quæ omnia si metallum sustineat, legitime realitatem habet physicam, suis conditionibus omnibus naturalibus absolutam. Si vero aliqua examina non sustineat seu hæreat in aliquo, hoc evenit vel in primis, vel in mediis, vel in ultimis examinibus.

Si in primis & mediis quæ sunt communia & æquivoca, signum est operæ plane sophisticæ.

Si vero in ultimis tantum, signum est aliqualis fixationis saltem sufficientis ad operas fabriles, non tamen certum est illud argumentum usque adeo nisi repetita ter aut quater omnia examina & eodem ordine successivo legitime sustineat, quia ut jam diximus vitrificata corpora metallis admixta ipsa defendere possunt à primis examinibus, quæ si repetantur tandem evanescent & distrahantur illa corpora vitrificata & substantiam metallicam ad naturalem statum redire sinunt, aut si non redeant, sufficit illa fixatio & perfectio, neque ad opera medica aliaque naturalia & propria essentialiter auri vel argenti officia utilis esse potest.

Retrogradus ordo qui brevior est, incipit ab ultimis examinibus univocis, nempe à solutione calcium, collectione & earundem redu-

Etione in corpus, quæ si legitime secundant, non opus est ulterius progredi, illa enim examina quamvis sola tentata signa sunt legitimæ realitatis, quia indicant essentielles proprietates, si verò non succedant, pergenda est retrogradatio examinum, quorum si aliquod non succedat, malum omen est, si vero omnes respondent votis argumentum est sufficientis fixationis ad fabriles eventus, ut dictum est, si maximè post talem retrogradationem, rectus exhibeatur & feliciter succedat ordo examinum.

Obliquus ordo incipit à mediis examinibus & procedit vel recto ad ultima examina vel retrogrado ordine ad prima usque. Si recto & felix est exitus omnium post repetitionem, bene est, si retrogrado utcumque res succedat, incerta est probatio, multa enim sophistica, omnes contrario & præpostero ordine probationes sustinent, quæ rectum & serie naturali præstitutum non patiuntur. Vale,

Epistola XL.

PRædictis probationibus & examinibus metallorum aliquid addendum censuimus ne forte aliquando decipiaris, bonumque aurum condemnes si quando in examinibus antimonialibus diminutio aureæ substantiæ contigerit; in dictis enim examinibus, optimum quoque aurum & purissimum aliquantulum patiuntur detrimentum, non quod cum Mercurio antimonij evelet & evanescat, sed quia cum

cum faucibus ejus miscetur ac remanet non minima ejus portio, ni accurata examinato-
ris industria id præveniat, quod fit magno la-
bore & quod assequi non potes nisi tota anti-
monii substantia longissimâ follium agitatione
extrahetur & aurum purgandum, diversa in
crucibula hac in operatione traducatur.

Sed si cum primum antimonium teritur ad
intentionem dicti examinis, octava pars sul-
ponderis addatur tartari crudi etiam triti &
cum dicto antimonio misceatur nullum erit
vel saltem minimum dispendium, magnaque
erit operationis facilitas: Tartarum enim auri
totam substantiam deprimit in imum cruci-
buli nec pars ulla vel minima cum facibus an-
timonii manet.

Quoad autem communem examenum me-
thodum quæ in libris præcipi solet, si aliquid
deest, Aurifabros adire consultum est, quia
hæc magis versantur in exercitatione quam in
præcepto, adde quod parva ejusmodi artifi-
cia, philosophiæ gravitas spernit nec Episto-
larum brevitās admittit.

Jam sunt completa totius Hermeticiæ scien-
tiæ accurata & vera quæ tibi polliciti sumus
compendio, quorum ope poteris quando li-
buerit manum tuto adhibere.

Quod si forte inter laborandum secundum
regulas Praxeos præcedentibus Epistolis con-
scriptas, non statim omnia ad votum succe-
dunt, ne propterea desistas & accuses nostram
doctrinam: sed confestim ad theoricās Epi-
stolas

stolas utramque genesim explicantes recur-
ras, per quæ & quæ in ipsis explicata sunt &
ordine descripta eaque in praxi implicata sunt
explicare contendas, hujus propositionis me-
mor quam inibi pro indubitato axiomate
protulimus, nempe artem imitari naturam,
licet eam perficiat, naturam vero sequi crea-
tionis typum, totque proinde esse actus: si
rursus distinguere nequeas illos ipsos actus,
ipsum Mosaicæ expotionis de inferioris mundi
& corporeæ machinæ fabricatione, legas &
perlegas singulis hebdomadæ primordias &
diebus, & operationibus attentus; nam in eo-
rum numero, ordine & modis, operationum
omnium naturæ praxeos, mirabiliter dictante
scilicet spiritu sancto conscripta proque exem-
plari veris Philosophis tradita sunt, nullis
omissis, præposteratis aut confusis. Hoc con-
siliu tibi coronidis loco dare volumus,
omnibus præ excellens quæ hac in materia da-
ri possunt. Vale.

Epistola XLI.

INiendamus ut post tradita, quæ potuimus facili
Methodo principia tam THEORIÆ quam PRACTI-
CÆ ALCHEMIÆ, in nostris Epistolis, tam inde lectio-
ni Authorum invigilantes & ipsorum scripta, juxta
eadem nostra principia quæ à suis nequaquam diffe-
runt, nisi forte in expressionis modo & hypotbesum
artificio, explicare & applicare contenderes, sed quia
tantis es negotiis tam publicis quam privatis, impedi-
tus (ut nobis testaris) hoc vero studium animum po-
stulat.

fulat omnibus curis vacuum, non pigebit, quas petis regulas breves & perspicuas disciplina nostrarum Epistolarum conferenda & referenda tam ad Authorum optimè nostram doctrinam & sententiam explicantium, quàm ad nostri NOVI LUMINIS CHYMICI mentem, sequentibus exarare, sed aliquid censuimus pramonendum sine notitia cujus nulla potest videri naturalis & genuina interpretatio, licet vera sit & sapienti intento conformis.

Primo igitur advertendum quot quot sunt fideles Authores quamvis diversis longe sæculis vixerint & scripserint, uno tamen consilio & artificio simul conspirare & dum posteritati monumenta veritatis *Alchymie* quam experti fuerant mandare vellent, hæc ita præstare ut qui à Deo destinati fuerant ad sacram hanc notitiam, testimoniis patrum excitati & innixi, ipsam peterent ab ipso Deo Zelatis precibus, (nam sine speciali gratia acquiri non potest, nec fauste exerceri ab hominibus quantumlibet argutis atque acutis speculationibus & operationibus eandem inquirerent, (qui vero arte tam pretiosa indigni forent aut ad alia destinati, ænigmatum involucris aut laborum difficultatibus perterriti averterentur.

Quamobrem Prisci multa ex animo omiserunt ac posteris discenda reliquerunt, Posterius vero quod superioribus deficiebat, adiecerunt & ab ipsis tradita repetere noluerunt, utrique præterea fabulas confixerunt, emblemata imaginati sunt & scopulos objecerunt, ut omnium fuit idem finis in occultandis my-

steriis, eadem etiam fuere media generalia quæ ad tria reducuntur quæ sequentibus declarabuntur, Vale.

Epistola XLII.

Primum est ut majoris obscuritatis gratia in variis locis suorum scriptorum rem unicam, plerumque membratim non solum distribuant, sed etiam exquisitas ne dicam contradictiones formales conijciant, ita ut quod unus locus asserit, alter neget, distinctionis tamen & conciliationis rationem utique non supprimunt: sed vasto nimis & profundo confusionis mari deprimunt.

Secundum est ut in eodem sæpe loco, id est in eodem contextu, duas vel plures quidem res plane diversas exprimant, aut sane si diversis locis & contextionibus distinguant iisdem fere verbis eandem rem apparenter significantibus confundant, præsertim dum mercurii præparationem seu magisterium & ejusdem fermentationem seu specificam determinationem ad metallicam naturam attingunt, eas enim licet toto cælo discrepantes, ita similes efficiunt ut conjunctæ propositiones quæ sensum conjunctum habere videntur, separatas longè intentiones, solâ materialium affinitate, analogismo aut homonymia coherentes habeant.

Tertium est ut præpostero ordine studeant, maximè in subjectorum tractatione & operationum dispositione, quia quæ recto ordine

tractantur, quantumvis obscuro stylo, ab acutis ingeniiis enucleari possunt & solis non stolidis non innotescere, unde congruum rati sunt, modò à fine incipere, modo in principio & medio desinere ac denique omnia invertere.

Hæc tria à nobis ut & ab aliis Authoribus religiosissime & enixà industria servata sunt in novo nostra Lumine cum tractatibus ab eo pendentibus & dialogis sulphuris & mercurii, sed non in nostris Epistolis, ubi licet circa praxim præparationis mercurii, aliquas operationes sub genericis terminorum acceptionibus interceptionis meæ contraximus, quas diffuse statim delineaveramus in Theoricis Epistolis, nihil tamen omisimus aut præposteravimus. Quapropter si velis tam nostram quam aliorum authorum mentem plenè animis apprehendere, secundum doctrinam nostrarum Epistolarum & sine errore obscuros locos & scopulos explanare, pugnantes conciliare, confusosque tandem distinguere, præstat altis infigere animis prædictam doctrinam per necessariam distinctionem hætenus non expressam aperto stylo & forte sequentibus non ita perspicue exprimendam.

Lapis autem Philosophorum universalis, in duos lapides particulares consistit, Exaltationem scilicet Mercurii Philosophorum seu Magisterii & ejusdem Fermentationem mineralem seu specificationem. CLAVIS ENIM HÆC EST DISTINCTIO TEMPLI SAPIENTIÆ ALCHEMIÆ ET MYSTERIORUM ARTIS. Tum deinde meminisse oportet, locos locis, subjecta subjectis, sententias sententiis referri, confere, inferre. Vale.

Epist.

Epistola XLIII.

POST generalem, circa Authorum lectionem & intelligentiam, admonitionem, D. S. conducit ad particularem non omnium quidem locorum & oppositionum singularium, circa *Chrysopææ* postremam partem, de qua præcipue nos interrogas: sed Potiores ad quos cæteri omnes loci & contradictiones tam in nostris scriptis quam in aliis passim Authoribus occurrentes referuntur explicationem & conciliationem accedere.

Omnes igitur omnium Authorum simul & nostrorum scriptorum apparentes contradictiones versantur vel circa res per terminos significatas, vel circa terminos res significantes,

Quæ circa res versantur ad duo generaliter capita reducuntur, nempe ad materiam & ad modum agendi.

Primum dividitur in duos articulos, secundum duo potiora dubia quibus scilicet ambigitur quotuplex sit materia lapidis & qualis sit.

Primus articulus quo dubitatur quotuplex sit materia Lapidis, Aliqui mordicus sustinent & religiosi etiam sacramentis constanter asseverant, unicam esse rem, vel si plures sint illas esse & se habere ut partes suppositi seu mixti infimi id est in ratione mixti considerati, quæ sunt tantum tres, nempe *sal*, *sulphur* & *mercurius*, unum totum physicum tantum constituentes, unum per se in quolibet mixto, non
plura

plura, cui sententiæ fundamentum præbere videtur & declarare id quod alicubi in nostris epistolis aut potius libellis ibi una cum diversis aliis Authoribus diximus rem unam sufficere ad conficiendum lapidem, duas tamen unius radice posse brevitatis causâ adhiberi, cum brevitatis rationem novum aliquod inventum autumant ultra veterum experientiam ad confectionem lapidis non necessariam.

Alii contra diversas res & materias particulares saltem binas admittunt quas physici Philosophi sub nomine & descriptione *sulphuris vivi* & *mercurii vivi* diversisque aliis bimembribus nomenclaturis designant aut solis vivi, lunæ vivæ, maris & sceminæ, *Gabritii* & *Beja* assimilibus quæ diversitatem aliqualem naturæ & differentiam simul & distinctionem suppositionum proindeque pluralitatem rerum sonant in binario sistentem, cui numero aliquid addunt moderni, nempe *sal*.

Alii demum non solum duas res sed septem metalla volunt, eò quod lapis est universale quoddam agens, natura autem universalis talis est ut ex omnibus sibi subjectis speciebus constituatur, adde quod aliquid simile exprimere visi sumus in nostro *novo Lumine chymico* de septem planetarum pariterque metallorum harmonia differentes, cui opinioni ea vicina est quæ tres postulat substantias seu tres res diversæ formæ substantialis & familiæ mixtorum, idque eadem de causa & ratione quæ pro septem metallis introducta est, adde quod
lapis

lapis tribus æqualiter familiis mixtorum infimorum speciebus & individuís earum convenit & prodest ad productionem; conservacionem & reparationem ipsarum, quod fieri non posse videtur nisi ex aliquibus triplicis finis naturæ confletur lapis.

Hæc sunt posita circa primum articulum quibus sequens epistola lucem dabit. Vale.

Epistola XLIV.

UTraque sententia præcedentis epistolæ vera est D. S. suo scilicet modo suæque distinctione.

Prima quidem si ad productionem attendamus id est ad fermentationem mercurii nostri vivi, & conversionem ejusdem in semen primordialis naturæ, actione scilicet primordialis seminis, modis alibi fuscè expositis quæ quidem productio non solum fieri potest in visceribus terræ: sed etiam in vase artificiali, nec ad illum requiritur necessario aliquid præter spiritum universalem prædictum seu mercurium vivum, quia fieri non potest quin mercurius ille tam multis ascensibus & descensibus quibus ab Archæo est agitur, & motus ab infimis ad suprema & à supremis ad infima totidem quasi distillationibus, rectificationibus & sublimationibus præparatus ab infimis latibulis primordialium seminum, semina, aurum vel argenti plurimâ magneticâ suâ virtute attraxerit quibus possit assimilari & proinde mineralis metallicus effici, quia nihil aliud est lapis

pis ille metallicus quam semen auri vel argenti multiplicatum aut mercurius in semen auri vel argenti specificatus & assimilatus, sed hoc fit longissimo temporis intervallo tam propter debilitatem archæi quam propter imbecillitatem facultatis fermentativæ primordialium seminum.

Si vero ad productionem quæ pertinet ad artem, sitque vi seminum particularium longe efficaciorum vel celeriorum præcedenti, respectum habeamus; falsa est omnino hæc prima opinio, quia semina particularia auri vel argenti necessario ab auro vel argento petenda sunt & dicto mercurio admovenda ut satis superque probatum est alibi, proindeque duæ res admittendæ nempe sperma seu vitriolum auri, semina particularia continens & spiritus noster universalis assimilandus & convertendus in semen particulare auri vel argenti ad confectionem lapidis metallici seu metallicæ specificationis, juxta finem & terminum primum multiplicationis alibi explicatum.

Hæ autem duæ res unius sunt radices, quia se habent non tanquam substantiæ, incomplete secundum habitum partium physicarum ad suum totum physicum unum per se (ut inepte volunt qui constituunt pluralitatis totam rerum admittendæ rationem in separatione *mercurii*, *salis*, & *sulphuris* ab uno corpore & completa substantia puta auro vel argento) hic enim habitus identitatem, totius divisi seu corporis truncati significant, non vero
iden-

identitatem radicis diversarum rerum, sed se habet tanquam substantiæ completæ, distinctæ & independentes ad invicem, convenientes tamen secundum homogeneitatem principii superius explicatam quæ homogeneitas unitatem identitatemque originis & radicis importat, non verò unitatem aut identitatem stipitis aut trunci, & hæc est distinctio valde notanda, differunt enim toto cœlo unitas seu identitas radicis quæ ut arbor & fructus arboris quæ suū habent esse completum, distinctum & plane diversam, dicunturque esse ejusdem radicis & originis id est principii tam activi quam passivi seminalis, constitutivi suæ speciei, & identitas totius vel trunci seu stipitis, quia scilicet cortex & medulla arboris cujuslibet suum esse quidem distinctum habentes sed incompleti, dicuntur unius & ejusdem corporis per se partes; quæ omnia ne videantur obscura planius explicare licet.

Prima igitur sententia intelligi potest vel de primo lapide seu magisterio, vel de secundo seu specificatione; si de magisterio intelligitur, non est vera hæc sententia, quia in eo nihil requiritur præter nostrum spiritum universalem; nam magisterium nihil aliud est quam debita coctio solius substantiæ dicti Spiritus universalis secundum tres diversos gradus temperationis, mercurialem scilicet, sulphuream & salsam in quo salso terminatur mercurii universalis exaltatio & magisterii perfectio, ad imitationem naturalis coctionis ejusdem mercurii antequam in visceribus terræ specificetur seminibus primordialibus.

Si vero dicta sententia intelligatur de specificatione magisterii specifica denominatione ad naturam *Solis* vel *Luna*, dupliciter distinguendum est: nam vel de ea mens est, quæ fieri potest (quanquam raro & longissimo tempore sine ulla accessione extrinseca vi seminum primordialium, id est, eorum paucissimam quantitatem, utpote quæ paucissima sunt) habet in se spiritus universalis dictus, quæ semina constituunt hermaphroditicam ejus naturam, & ipsa semina vicem gerunt seminis masculini, substantia vero spiritus seminis foeminini rationem habet. Vel de ea intendimus quæ fit extrinseca accessione & copulatione seminum sive primordialium in visceribus terræ, sive particularium in vase artificiali, quo sensu falsa est dicta sententia: nam semen specificativum & materia specificabilis, sunt duæ res distinctæ realiter, imo duæ substantiæ completæ, homogeneæ tamen homogeneitate principi principiantis, proinde quæ unius radicis, quod idem est apud veros Philosophos.

At forte apud te argues omnia mixta quantumlibet diversa specie & natura sunt homogenea homogeneitate principii, quia materia quæ subjacet eorum formæ homogenea est cum dicto spiritu universali secundum præcedentem doctrinam. Ergo sunt unius & ejusdem radicis, ac quælibet pro quorum libet multiplicatione assumi potest pro materia. Quod si obtinet in mixtis diversis specie

cie & numero magis in partibus naturalibus mixti cujusque quatenus mixti: *Mercurio* scilicet, *Sale* & *Sulphure* obtinebit, quia idem numero & specie principium materiale habent cum suo toto. Et hæc sane multum urget objectio, vixque ullibi ejus solutionem reperire est diserte expressam, Hic eam accipias volumus.

Ut ergo decisive respondeatur huic objectioni observandum est, tres requiri conditiones, ut secundum mentem Philosophorum una res dicatur homogenea homogeneitate principii.

Prima conditio est ut utraque sit substantia completa tanquam pars ad suum totum.

Secunda ut ex illis substantiis completis, alia sit in ratione mixti simpliciter, alia sit uno gradu saltem promotior in scala mixtorum quam Theoricis Epistolis tradidimus.

Tertia conditio est ut unica quæ simplicior est, indifferens sit ad omnes formas, sitque capax & apta naturaliter ad alterius rei magis compositæ formam suscipiendam de novo ultra suam.

Præterea observandum est nomen radicis esse æquivocum quod accipitur trifarie.

Primo proprie pro principio materiali omnium rerum (non pro chimerica illa materia informi, quam imaginatur cacodoxa Schola) sed pro spiritu nostro universali nondum contracto ad certam speciem mixtorum

infi-

infimorum rationem habente substantiæ completæ, vel si mavis pro principiis principatis adhuc simplicioribus gradatim usque ad Elementorum simplicissimorum vel etiam aquam catholicam primordiale.

Secundo improprie sumitur per analogiam ad præcedentem acceptionem pro parte principe cujuslibet viventis, quæ nutrimentum primo suscipit, quod deinde cum partibus distribuit collective vel distributive.

Tertio magis improprie usurpatur pro trunco quovis respectu partim ab ipsa parte truncatarum aut separatarum, id est pro totali quolibet supposito seu substantia completa respectu ad suas partes substantiales incompletas.

His positis facilis est responsio & solutio objectionis, nam mixta omnium trium familiarum cujusque speciei comparata inter se habent quidem primam conditionem nempe ut sint substantiæ completæ & aliæ omnes deficient, sunt enim ejusdem gradus in scala mixtorum ultimi generis, id est sub qualibet specie individua unius aut alterius trium familiarum, ac proinde licet transmutari possint invicem, ut alibi diximus, alia in alia odore formæ substantialis, attamen non possunt non suam formam acquirere gradu superiore, sal vero sulphur & mercurius cujuslibet mixti si possent separari (quod negatur) non essent substantiæ completæ, quia se habent semper tanquam partes ad totum.

Non sunt igitur supra dicta mixta diversæ speciei ejusdem inter se radices, quia non sunt homogenea homogeneitate principii, deficientibus conditionibus ad id necessariis, neque etiam *sal, sulphur & mercurius* cujuslibet mixti propter eandem rationem, sunt tamen ejusdem trunci: sed hoc non venit ad mentem Philosophorum.

Secunda sententia qualiter vera sit & quomodo distinguenda plus satis constat ex elucidatione præcedentis.

Tertia denique sententia si ad passivam dicti nostri spiritus universalis ad omnes formas & proximam quam habet ad ipsas, & quamlibet ipsarum suscipiendas, dispositionem, ipsam sententiam referamus verissima est, si vero ad effectum, falsa est.

Argumentum autem quo innititur dicta sententia, materiale, omnino traducitur à Metaphysicis & mentalibus compositionibus ad physicas productiones, nec demum loquimur de septem metallis, septem planetis respondentibus, & ab ipsis nomen cabalisticum habentibus, vel vice versâ de Planetis intendimus ipsa septem metalla substantialiter ingredi in confectione Lapidis & materiam ipsius componere: sed modo exprimere volumus in spiritu universali consentientes & exaltatas omnium Planetarum virtutes & influentias, modo vero significamus diversos gradus contemperationis successivos inter-

ciden-

cidentes in coctione ovi & Philosophici qualitatibus & temperamento septem Planetarum sive metallorum ex origine consonantes. Vale.

Epistola XLV.

Secundus articulus D. S. versatur circa qualitatem materiæ & dividitur in duas Sectiones, juxta divisionem præcedentis articuli materiam totalem Lapidis distribuentem in duas partiales materias.

Prima Sectione agitur de dubiis quæ referuntur ad materiam primam, id est activam seu assimilatricem.

Secunda agetur de oppositionibus quæ referuntur ad materiam secundam, id est passivam seu assimilandam.

Utrumque rursus subdividitur in particularas, quarum prima essentiam & naturam materiæ considerabit, secunda vero proprietates.

Circa primam materiam igitur, & ejus naturam & essentiam, alii dicunt esse aurum vel argentum commune & vulgare seu simplex quale è mineris educitur, non vero aliam substantiam, & vero multi loci apud Philosophos hanc propositionem probare videntur.

Alii contendunt aliud quidpiam esse præter aurum vel argentum, illorum tamen na-

turam sed virtualiter tantum redolens aut saltem aliquid analogum cum ipsis, id est cuius natura sit partim eadem cum auro vel argento, partim diversa, quale est antimonium, vitriolum, sulphur vulgare seu alicujus metalli inferioris quod inducitur ex plerisque expressis scriptorum Authoritatibus.

Alii denique mediæ sententiæ inclinantes, asserunt aurum quidem vel argentum non analogum & virtuale sed minerale veram & genuinam esse materiam lapidis sub aliqua tamen artificiali forma & præparatione physica & non vulgari, cujus gratia dicitur aurum vivum, vel argentum vivum non commune, non vulgare puta sub forma mercurii vel salis, vel sulphuris ab auro vel argento aliove quolibet subjecto elicitum, ut utriusque simul nec desunt hujus propositionis urgentia plurima argumenta & sapientum decreta quæ sequens Epistola declarabit. Vale.

Epistola XLVI.

Prima & ultima sententia D. S. veræ sunt, nam late probavimus albi fermentum seu materiam lapidis non posse esse aliud quam vitriolum seu sperma solis & lunæ, semen particulare solis vel lunæ continens; vitriolum autem solis vel lunæ & physice sol est vel luna: sed aliqua sub forma & præparatione artificiali non vulgari naturæ tamen amice consideratum in qua sol vel luna solvitur cum naturali dissolvente, sicut

cut glacies solvitur in aqua sibi naturaliter
consimili, quo sensu dicitur sol vel luna ad
suum principium reduci, id est in aqua & in
aquam resolvi, unde factum est aurum vel
argentum; nam revera factum est ex aqua
cujus ope dissolvitur & ejus vitriolum elici-
tur, quod rursus, nisi post confectionem la-
pidis in corpus metallicum reverti queat.

Ergo verum est quod utraque sententia
proponit, nec ulla indigent distinctione aut
expositione Authorum decreta hac in parte.
In ea enim nudam veritatem & sine velo osten-
tant omnes.

Secunda vero sententia est absolute falsa
si de prima materia intelligatur nempe de
fermento, nec obstant authoritates quæ vul-
go allegantur ad hujusce sententiæ proba-
tionem, illæ enim intelligi debent de secun-
da, nempe de spiritu universali nostro seu
mercurio vivo qui propter homogeneitatem
principii quam habet cum auro vel argento,
dicitur non inepte aurum vel argentum vir-
tualiter cum illis analogum.

Quod si præcise Philosophi non exprimant
mentem quam habent de secunda materia
his in locis agendi, non proinde argui potest
nostra solutio, quia ut antea notatum est, ta-
le consilium & artificium omnium Philoso-
rum ut veritatem dividant in partes easque
distinctas & variis in locis dispersas propositio-
nes & vero tales de analogâ materia sermo-
nes, nemo fere profert qui alibi de auro mi-
nerali

nerali prima materia expressas aut parum obcuras propositiones aut descriptiones congerat.

Epistola XLVII.

Circa proprietates primæ materiæ D. S. nullæ sunt aut leves authorum dissensiones, quæ qualescunque sint doctrina præcedentium Epistolorum facile conciliari possunt, quare statim materiam secundam aggrediamur.

Circa materiam secundam non minores quam præcedentes intercedunt oppositiones. Quidam enim volunt esse communem seu vulgarem mercurium, cui opinioni tota Philosophorum caterva hujus sæculi similibus innixa argumentis & sapientum veterum apophtegmatibus, assentitur.

Alii minus scrupulosi omnium rerum tam mineralium quam vegetabilium & animalium partem mercurialem aquali jure prodesse affirmant & usurpari posse, vel collectivæ vel distributive pro materia secunda, eo quod Mercurius Philosophorum dicatur esse in omnibus & locis & rebus.

Alii demum quia vilem omnibus notam, ubique occurrentem, omnibus hominibus communem & obversantem præ oculis omnium, describunt, sordibus & excrementis plerisque, non bene olens suffragium concedunt.

Illæ opiniones ut bene concilientur, revelandum est hoc in loco arcanum præ cæteris
omni-

omnibus velatum à Philosophis, nempe circa materiam secundam tria considerari ab omnibus Authoribus legitimis.

Primo ipsammet secundam materiam id est substantiam quæ vere est secunda materia lapidis, scilicet spiritus noster sive mercurius vivus.

Secundo subiectum in quo inest corpus unde elicitur dicta secunda materia scilicet terra quædam vera & naturalis, essentialiter non differens ab elementari terra: sed tantum accidentaliter propter subtiliationem & naturaliter ab archæo factam purificationem quâ posset & hæc terra vocatur communiter Magnesia.

Tertio denique ratio & modus quo materia in ipsa terra existit non tanquam pars totius substantialis aut partis corporis physici unius per se in quo inest: sed tanquam contentum in continente extraneo seu tanquam pars accidentalis totius per accidens id est ex partibus completis in suo esse simul aggregatis compositi, localiter tantum in eo confusis, quomodo aqua in spongia madefacta non est pars essentialis spongiæ sed substantia alia aggregata & localiter confusa undequaque in spongia, quæ natura subiecti dictæ materiæ secundæ & modus quo in eo existit necessario infertur, ex eo quod post separationem (ut notare potes) caput mortuum cœlorem nigerrimum, terræ naturalem

Z s sicci

fiocitatem inſpīditatem habeat conſumatam nec ſalia ulla reſtent, quod ſignum eſt, non eſſe mixtum quid ex tribus familiis quia nullum datur mixtum quin poſt ſeparationem diſtillatoriam relinquat ſal in capite mortuo.

Hujus arcani ignorantia miras operatur chimæras & phantaſmata in philoſophantium animis hæc tria confundentibus & pro unâ & eadem re deſcriptiones ad tres illas pertinentes concipientibus intrudit : & contra ejusdem arcani notitia, conſideratione & applicatione, omnes oppoſitiones vel ſtolidior aperit ac veritatem plenaria luce demonſtrat. Vale.

Epistoła XLVIII.

Poſito præcedentis Epistołæ arcano D. S. Oppoſitiones citra ſecundam materiam facile diſſolvuntur.

Prima igitur ſententia duplici ratione diſtinguitur primo diſtinctione termini ſeu vocabulis illius Communis, quia ſi de ipſa ſubſtantia ſecundæ materiæ agitur, nempe de ſpiritu noſtro univerſali & vocabulum hoc improprie ſumatur pro vulgari id eſt quatenus vulgare & non rarum quid ſignificat, falſiſſima eſt hæc ſententia. Si vero idem vocabulum proprie & naturali ſenſu accipiatur pro ut ſignificat habitum ad diverſas res & ad ipſammet materiæ ſecundæ ſubſtantiam referatur, veriſſima eſt ipſa ſententia ; Mercurius
enim

enim noster seu spiritus universalis commune est principium omnium rerum nec dari potest ullum cui talis habitus ad omnia alia tanquam eorum principium competat.

Si autem de subiecto in quo illa secunda materia inest & de modo existendi in eo, falsa est illa propositio; nam mercurius vulgaris non habet materiam & essentiam terræ præcisam quam habere debet dictum subiectum, nec quidquam habet in se quod non sit pars substantialis ipsius, Mercurius enim, sal & sulphur ejus, si quæ sunt in eo, suam esse complem & totalitatem suam per se in eo amiserunt quam habebant antea, nec ad eam restitui possunt amplius, ut satis probatum est alibi, dum egimus de rerum simplificatione ad totalitatem pristinam & complementum sui esse.

Secundo distinguitur eadem dicta sententia distinctione Potentiæ passivæ & Actus, quæ superius in præcedentibus articulis alia in materia habita est; nam si de ipsa substantia materiæ secundæ est sermo, & intelligatur pro mercurio vulgari potestative id est pro materia quæ dispositiones habet non remotas ad formas & actum mercurii vulgaris suscipiendam, vera est sententia, nec inusitatus hic expressionis modus; nam hoc sensu herba triticaria vocatur pabulum hominis, cum tamen homo immediate illa non vescatur: sed ex pane qui ex semine hujus herbæ conficitur, & sic de cæteris: sed si accipiat pro mercurio vulgari, falsa est omnino,

Quod

Quod si ad subiectum ejusdem materiae secundae seu corpus unde elicitur & ad modum in efficiendi in eo attendamus, non potest haberi pro vera dicta sententia propter easdem rationes superius allegatus. Vale.

Epistola XLIX.

SECUNDA opinio si de ipsa materia secunda si-
ve de subiecto illius & modo existendi in eo
intelligatur, falsa est plane, Authoritates ve-
ro quibus fulcitur de prima materia, nempe
de vitriolo auri vel argenti, quod vitriolum
& mercurius metallicus in statu metallicæ co-
ctionis sunt materia, insolitus est loquendi
modus, quia non possunt revocari sub forma
pristinæ suæ simplicitatis, panis enim triticeus,
sæpæ vocatur triticum & vare triticiū est
sub forma nova & coctione a qua revocari
non potest, ut ad eosdem effectus & usus pro-
desse possit quibus antea proficuum erat, nam
panis qualitercunque præparatus non potest
rursus ad triticeam qualitatem aut farinam
unde factus est restitui ut ea panis ejusdem pla-
ne naturæ præficiatur, potest tamen triticum
non planè panificatum sed impastatum & fer-
mentatum aliud triticum impastatum, sed non
dum fermentatum, fermentare; quod idem
plane obtinet in metallis eadem omnino ratio-
ne & causa, licet modo aliquatenus diverso
quantum ad actum fermentationis,

Tertia

Tertia opinio quæ cujuscunque mixti partem mercurialem esse nostram secundam materiam autumat, sive de ipsa substantia secundæ materiæ, sive de subjecto illius, sive de modo existendi in eo intendat, evidentissime falsâ est: ratio vero ejusce opinionis distinguenda est, nam quoad locum, certum quidem est, Mercurium seu spiritum universalem ubique existere, quia cum elementis omnibus conjunctus est, maxime vero cum aëre qui tota orbis spatia replet, non solum & ubique vacuo resistit sed etiam intime alia alimenta simul & alia corpora penetrat aliquo modo, saltem per poros, & hoc tantum abest ut nobis contradicat, nostram doctrinam argumento inexpugnabili potius confirmet: Hæc enim conditio est quasi immensitas nulli rei in mundo materiali competere potest præter nostro mercurio & spiritui universali.

Sed quoad existentiam in omnibus & singulis mixtis propriam & substantialem id est ad modum partis substantialis iterum distinguitur: Nam si sensus est quod in singulis rebus est actualis & ad novum gradum compositionis seu formæ substantialis contractus ultra eum quem habeat prius, id verum quidem est: *sed in hoc statu prodesse non potest ad Lapidem conficiendum nec subjici pro materia ejus secunda ut satis antea probavimus nisi retro simplicetur quod impossibile & contra naturam esse demonstravimus. Quod vero sit in dictis rebus singulis ejusdem simplicitatis gradus potentialitatis necessaria ad hoc ut possit*

fit esse secunda materia lapidis absolute falsum est & implicat contradictionē, pars enim esset major suo toto.

Quod si Authores hoc ita videantur expressis & disertis verbis insinuere, eorum sensus non ad litteram attendendus est secundum prædictam sententiam, neutiquam enim docere voluerunt secundam materiam lapidis in omnibus rebus ita esse ut ab illis petenda sit: sed eandem rem quæ est in omnibus rebus actuata & ex qua coagulata sunt & formata quærendam esse in eo statu quem habebat antequam actuaretur in mixtis singulis & quæ de novo quotidie in nova mixta actuatur & coagulatur, actione seminum tam primordialium quam particularium.

Epistola L.

Circa proprietates materiæ secundæ D. S. & qualitates essentiâ consequentes, non paucæ sunt opiniones: Alii enim consistentiam plane liquidam volunt, alii contra solidam, alii nec plane liquidam fluidamque nec plane solidam, sed media consistentiæ malunt, Alii diaphaneitatem exigunt, Alii opacitatem, Alii cœlestem colorem, alii album, Alii saporem ejus ad odorem acutum, alii dulcem & suavem, Alii humiditatem tribuunt, Aliique siccitatem, Alii tincturam auream imò & rubeam internam concedunt, Alii negant, Alii vetustam eligunt, Alii recentem. Quæ omnia facile conciliantur juxta prædicta, nam si de ipsa substantia materiæ secundæ agitur, liquida est ac fluida, dum primo condensari incipit, diaphana est &

& coloris cœlestis non cœrulei sed pellucidi & infinitis coloribus variegati interius ad modum irridis, humida in summo gradu, quia aëre congelatio abundat & undique in sphaera aëris diffunditur unde non madefacit quamdiu in sua raritate manet, tincturam habet internam exuberantem, quæ paucis diebus post separationem à suo subiecto auri dissoluti citrinum colorem ostentat, sed tincturâ illâ exaltatur & rubicundissima evadit per medios alios colores. Vetustissima eligi debet id est mercurialis substantia seu spiritus universalis qui post naturales plurimas distillationes & cohabitationes qualitatem frigidam humidam mutavit in humidam calidam quo in statu nullibi reperire potest præter quam in subiecto nostro à quo semel separatus amarissimus est signum indubitatum suæ calidæ qualitatis. Si verò de subiecto dictæ secundæ materiæ, sermo sit, jam conveniunt qualitates & proprietates prædictis contrariæ, nam dictum subiectum est spissum, opacum subdum, album, dulce, & suavis odoris ac summe siccum quia terra est, realiter & essentialiter.

Recens vero est eligendum, quia hæc materia tractu temporis facile dimittit spiritum universalem. Superfunt præterea aliquæ pugnantes qualitates ab Authoribus attributæ materiæ nostræ secundæ, sed magis commodum habebunt locum in tractatione terminorum ubi explicantur descriptiones. Vale.

Episto-

Epistola LI.

SECUNDUM Caput de modo agendi sequitur, circa quem sunt multæ etiam oppositiones quæ referuntur omnes ad partes utiles & inutiles materiæ secundæ ad directoria operis ad finem usque optatum, de quibus licet abunde satis distinxerimus in nostris Epistolis, tamen repetendum est aliquid de illis diversis paulo verbis & ordine, explicatius.

Circa partes igitur utiles & inutiles, alii contendunt Mercurium tantum seu mercurialem partem, materiæ nostræ esse utilem, alii Sulphur tantum: alii Sal tantum, Alii simul separatum à suo corpore aut substantia totali, tum deinde rursus in idem corpus & substantiam totalem restitutū ac unitū, solis phlegmate & capite mortuo demptis, quæ ut conciliantur contradictiones, duo distinguenda sunt genera partium substantiæ corporeæ complexæ, seu, tutius Physici qualis debet esse nostra materia scilicet naturalium & excrementitiarum.

Excrementitia partes sunt triplicis generis:

Primo phlegma seu portio aquositatis mercurialis quæ in productione excedit pondus naturæ, seu proportionem viribus seminum primordialium vel particularium excedentem, quæ portio excedens ob debilitatem naturæ, id est facultatis expultricis seminum aut archæi semina moventis, confusa manet localiter tamen, non ut pars substantialis mixti sed ut aggregatum & congestum accidentario corpus alienum, donec ab archæo possit expelli.

Secundo

Secundo caput mortuum, id est portio superflua terrestris corporeitatis quam natura similiter vel non potest expellere, vel jam admixti conservationem tanquam corticem retinet.

Tertium genus est pinguedo quædam ex utroque nempe phlegmate & capite mortuo coalescens quæ olei foetidi & venenosi speciem habet aut sulphuris maligni.

Hæ autem partes excrementitiæ non in omnibus universaliter mixtis existunt, iis enim carent mixta primæ classis alibi descripta, nempe principia principiata, maxime vero noster spiritus universalis secundum se consideratus, Ratio hujus rei est, quia principia eorum materialia simplicissima sunt, quæ sponte sua archæo fabricatori & motori obsequuntur, ita ut nulla unquam excedant aut deficiant in mixtis primis, quia archæus facile accersit sibi, quod deficit, & quod accedere posset materias arceat & expellit, quod aliter se habet in mixtis secundæ classis id est trium familiarum, quorum principia materialia materiata jam magis composita & gravia efficacius resistunt actioni & motibus ejusdem archæi unde venit intemperies mixtorum vel in excessu vel in defectu unius aut alterius qualitatis. Itaque quidquid est aquositate in dictis principiis, totum est mercuriale & utile imo necessarium ad omnem productionem, quia in hac aquositate, residet radix fermentabilitatis & facultatis coporificabilis.

Mixta vero infima tales admittunt partes

excrementitias : sed non omnes, nec æqualiter omnia, nec semper ; nam in aliis phlegma est sine fæcibus, in aliis fæces sine phlegmate, ut in auro summe perfecto & in adamantibus, unde fit ut aliquando nostrum dissolvens, non dissolvat totam substantiam auri, hoc autem raram est: sed nihil est hoc momenti, id est, non est opus tam purum aurum quærere, quia quidquid est purum dissolvitur, nihil vero præterea: Hæc enim solutio fit non vi salium corrosivorum: sed unione homogeneorum, homogeneitate principii, proindeque heterogenea dissolvi non possunt.

Naturales partes sunt duplicis generis, necessariæ scilicet & contingentes.

Necessariæ sunt quæ totum necessarium seu physicum essentialiter constituunt, quam separatio destruit omnino mixtum & semel ab invicem separatæ iterum simul conjungi & in idem corpus numericè nec specificè etiam possunt reduci, ut alibi per exempla probatum est.

Illæ autem partes sunt materia & forma cum suis præordinatis aut subordinatis conaturalibus & eminenter comprehensis cum partibus quales sunt quoad formam gradus omnes, quos scholastici essentialiter vocant, formam substantialem conditionantes, ut verbi gratia in animali quolibet animalitas, corporeitas, substantialitas usque ad summum gradum transcendentalem entitatis.

Quantum vero ad materiam principia principiatam jam ad certam speciem mixti contracta & denominata nempe *Sal, Sulphur & Mer-*

curius,

curius
alibi

Co
subst
mixt
& H

H
ille, q
quar
subst
Luna
H

sunt c
cem d
totan
quam
ctio m

Ha
tam i
& me
dum

sed non
phuris
à Philo
te fit d
vocatu
ficatur

Mercur
Salia n
ctis cor
aut sal
unde A
sed dum

curius, quæ proprie sunt partes mixti, sicut alibi insinuavimus.

Contingentes partes sunt, quarum separatio substantiam minuit mixti, non vero destruit mixtum, & sunt duplicis generis, Homogeneæ & Heterogeneæ.

Homogeneæ simpliciter quantitativæ, sunt ille, quarum essentia eadem est cum toto, & quarum divisio minuit tantum quantitatem substantiæ, ut si ex libra verbi gratia Solis vel Lunæ unicæ aliquot detrahantur.

Heterogeneæ seu integrantes substantiæ sunt quæ rationem habent diversam à se invicem & à suo toto, quarumque totalis separatio totam substantiam destruit, nullo modo unquam separandam. Aliquarum vero destructio mutilat, sed non destruit.

Hæc omnia partium genera mixtis omnibus tam infimistrium familiarum, quam supremis & mediis scilicet principiis principiatis nondum contractis ad certas species competunt: *sed non equaliter; in aliis enim major quantitas sulphuris existit quæ proinde nomine sulphuris vocantur à Philosophis lata significatione, quia ex majori parte fit denominatio, quomodo ut plurimum aurum vocatur sulphur, & sub appellatione sulphuris significatur. In aliis Mercurius superat & illa habent Mercurii nomenclaturam. In aliis Sal excedit quæ Salia nuncupantur. In solidis tamen & maxime coctis corporibus, Sal & sulphur, unum & idem sunt, aut saltem ita simul coherent, ut vix separari possint unde Antiqui raro vel nunquam de Sale loquuntur: sed dum in vitriolum reducta sunt, maxime convenit*

illis, salis facultas & nomenclatura ex diversis tam effectibus, modo salia, modo Sulphura vocantur. Vale.

Epistola LII.

IN dictis appositionibus D. S. sensus est vel de substantia materiæ utriusque partialis nempe de vitriolo Solis & de spiritu nostro universalis specificato, vel de subiecto in quo est utraque materia, & unde educitur, nempe ex sole minerali simplici vel Magnesia nostra.

Si de ipsa substantia, vel ad partes excrementitias attendimus vel ad naturales. Si ad excrementitias, nullæ sunt eruendæ, quia nullæ sunt excrementitiæ ob perfectam contemperationem alterius nempe vitrioli solis, & simplicitatem alterius, nempe spiritus nostri universalis.

Si vero ad partes naturales attendimus, non est etiam earum tentanda separatio, quia impossibilis est sine destructione mixti, & licet possibilis esset, inutilis & superflua foret, quia ut dictum & probatum contra naturam est ut simul rursus aut numero aut specie in corpus revertantur.

Quod si de subiecto utriusque sensus sit & ad partes excrementitias attendamus cavendum quidem est aliquid nempe terrestritas seu terra superflua, quæ in productione salis cum substantia ipsi confusa est & in magnesiæ nostræ conformatione spiritui universali tanquam vas receptivum & conservativum ejus, in usum Philoſophi occurrit, quia non est
necesse

neceſſe pars naturalis dicti ſpiritus ejus quodammodo excrementum dici.

Sed ſi de partibus naturalibus intendamus loqui, fruſtra ut in præcedentibus dictum eſt, tentabitur earum ſeparatio.

Post diſquiſitionem & Electionem partium utilium ſequitur directio & Regimen artis & operis ad finem uſque optatum ultimum cum ſignis mutationum ſeu coloribus diverſis apparentibus, qua in re ut in aliis pugnant graviter Authores : Alii enim regimen unicum ſuſtinent, alii tria, alii quatuor ſolutionem ſcilicet, ablutionem, reductionem & fixationem; Alii uno igne eoque continuo, alii pluribus ignis gradibus & caloris modis utuntur, Alii unicum alii plura, alii diverſas diſtillationes & rectificationes, calcinationes, ſublimationes, imbibitiones & alii unicam coctionem volunt, Alii colores duos principales album & rubeum, alii nigrum addunt, Alii volunt rubeum primum colorem, alii nigrum, quæ omnia juxta præcedentia poſſemus diverſis reſpectibus verificare; ſed quia prolixiores eſſemus quàm par eſt, adde quod non raro plerisque in libris pertinentes ſunt hac in parte expoſitiones, ſufficit tibi Præxim totam ex primo Capite geneſeos ſacræ, *Epistolâ noſtrâ decima quartâ* pro directorio allegato delineare.

Contéplare igitur, ut Textus dicti primi capituli Geneſeos proemialibus aliquot lineis, mundi corporei partes generales breviter attingens, coelum nempe & terram, doceat etiam magiſterii principii partes ſeu operationes in

eo versari, nempe ut ex chao (non quidem primordialiter primo; ad creationem etenim & Creatorem pertinet) sed materiali secundo, primo aqua nostra seu spiritu nostro universali tenebris & caliginosa confusione Magnesiæ circumvoluto, cui spiritus azothius, typus & imago creata & corporea spiritus in creati, incubat, coelum fiat simul & terra Philosophorum inanis & vacua coalescens tanquam limus in fonte, & sal in mari seminibus tandem foecundanda actione spiritus azothici externo igne artificialiter moti: Deinde ut prædictus spiritus à generalibus ad specialia descendens, numerum, ordinem & modum omnium & cujuslibet artis operationum, in numero, ordine & quantitate operum, hebdomade creationis patrum, mirabiliter ut dictum est præcipit.

In primis ut fiat lux dividaturque à tenebris quæ sunt supra faciem abyssi philosophici, diesque separetur à nocte ad hoc ut deinde succedant sibi ad invicem per cæteras omnes operationes, nam in toto opere alternas exercere vices lux & tenebre necessario debent.

Secundo ut fiat firmamentum in medio aquarum, dividanturque ab aquis aquæ, illæ scilicet quæ sub firmamento, ab iis quæ sunt supra firmamentum id est spissæ à subtilibus, congregenturque illæ in loco uno, ut appareat arida.

Tertio ut germinet dicta terra herbam virentem facientem semen, secundum genus suum

suum id est seminibus, non trium familiarum quidem; hoc enim non est hujus loci. sed propriis iisque foemininis sui generis confertur & sequentibus roris homogenei irrigationibus foecundatur.

Quarto fiant duo luminaria magna, luminare minus ad album, & Luminare majus seu elixir ad rubeum, & luceant in firmamento Philosophici coeli & illuminent terram seu metallicam, seu vegetabilem, seu animaleam, sintque in signa & tempora, dies & annos. id est indicent talem temperaturæ perfectionem ut ejus exteriores notas & signa prodigiositate tempestatum & ætatum prodant, ac denique incorruptibilitatem secundum capacitatem corporeæ molis efficiant.

Quinto ut dicta Elixiria, ex eadem aqua unde coaluerunt: multiplicentur in virtute & mole, operationibus totidem, ordine & regimine eodem quo facta prius fuerunt, tum fermententur & specificentur seminibus specificis cujusvis familiæ mixtorum infimorum secundum naturam cujusque.

Sexto convertantur dicta Elixiria multiplicata & specificata in animalibus per artificiosas exhibitiones quaslibet, ad propagationem vegetabilium per conjunctionem salium, ac tandem ad transmutationem Metallorum & mineralium per projectiones & Sulphuream conjunctionem.

Hæc de materia & modo agendi, sequentibus in posterum de terminis agemus. Vale.

Epistola LIII.

Quæ ad terminos pertinent D. S. reducuntur ad duo capita. Primum de terminis compositis, alterum de terminis simplicibus.

Compositi termini sunt descriptiones quibus utuntur Philosophi ad indicandam materiam & modum agendi: sed maxime ad demonstrandam materiam & reducuntur ad duos articulos quorum Primus respicit materiam primam, alter materiam secundam.

Descriptiones quæ ad materiam primam pertinent dividuntur in Univocas & Analogas.

Analogæ sunt quibus solin statu & conditione in qua à Philosophis subjicitur pro materia prima lapidis depingitur, sed diversorum capitum nominibus quæ partim habent naturam similem, partim diversam cum sole, quomodo sulphur vivum vocatur vitriolum & quo sensu intelligi debent pronuntiatum illud.

Vitriolum & solutum aurum nostrum seu terra solaris, vitriolum est metallicum analogia quadam & proportionem conveniens cum omnibus vitriolis, cujus generis descriptiones, innumeræ modo per similitudinem causarum, modo per identitatem aliquarum proprietatum, modo per conformitatem effectuum & actionum, modo per æqualitatem acciden-
tium

tium passim occurrunt ubique in Authoribus, ut cum vocatur Sol coagulum, fermentum, vitellus ovi philosophici, trascus.

Univocæ descriptiones sunt quæ Solem nominatim per qualitates & attributa illi maxime propria & totam ejus essentiam eamque solam præcise explicantia designant, quæ non raræ sunt in nostris scriptis & aliorum Philosophorum libris, quæ facile dijudicare possunt nec hic referri debent. Vale.

Epistola LIV.

SECUNDUS articulus. D. S. secundæ materiæ descriptiones complectens subdividitur in tres particulas.

Prima ipsius secundæ materiæ descriptiones respicit.

Secunda descriptiones subjecti in quo est & unde peti debet considerat.

Tertia descriptiones habet quæ ad utrumque pertinent in communi, nempe ad ipsam substantiam secundæ materiæ & ejus subjectum.

Primæ sunt Univocæ vel Analogæ.

Analogæ sunt plurimæ quæ per se satis dignoscuntur considerando an ipsius nostræ materiæ naturam latius aut contractius describant quam par est ad quod referuntur tales descriptiones in terminorum simplicium tractatione quæ hic brevitatis gratia omittuntur.

Univocæ diversæ sunt etiam qualis est illa res quâ affirmatur nostram materiam ubique locorum esse, omnibus in rebus corporeis existere, palam et ob oculos cujusque versari, ipsam tamen non cernis vilem esse atque etiam in sterquiliniis occurrentem, occultum tamen vitæ cibum censerem, quæ omnia quomodo intelligantur & quomodo soli spiritui universali competant satis præcedentibus Epistolis insinuatum est.

Secundæ partiæ descriptiones sunt pariter Analogæ vel univocæ.

Analogæ sunt quibus subiectum materiæ secundæ vocatur Talcum, terra foliata, mel, ros, mercurius Philosophorum, minera, foveaque & aliæ complures.

Univocæ raræ sunt & inter sexcenta volumina tres tantum aut quatuor reperimus, quæ quidem adeo claræ sunt & perspicuæ ut clariiores dari non possint, licet non primo statim intuitu pateant.

Prima est qua asseritur nomen nostri subiecti omnibus in Plagis notis, & linguis tam vigentibus quàm obsoletis eundem sonum aut paulo mutatum edere, quia saltem prima syllaba pari ubique sono & effectu litterarum est.

Secunda est qua dicitur nomen subiecti nostri tribus litteris & quinque Characteribus absolvi, quia revera Latino idiomate, Græco, Hebræoque, tribus tantum diversæ speciei litteris scribitur & duabus ejusdem speciei cum duabus ex præcedentibus.

Tertia

Tertia qua dicitur subiectum dictum unico caractere mystico figurari, ad quem quinque literæ nomen ejus exprimentes referri possunt, sive distribuatur & dividatur totalitas in partes dictis characteribus consimiles, sive componatur ex partialibus characteribus prædictis quinque similibus.

Tu poteris pro libitu prædictas descriptiones verificare, quandoquidem nomen notum tibi est, sed magis considerare debes qualitates illius subiecti & liquoris qui ab eo elicitur, ut quam tibi tradidimus hac de re opinionem apud te confirmes atque altis animis infigas.

Tertia particula de mixtis descriptionibus utrumque complectentibus nempe substantiam materiæ & subiectum ejus, multas posses notare similes illis quibus testantur Philosophi rem suam nec vegetabilem, nec mineralem; nec animale esse; nec ab ipsis elicitam aut proveniente: sed noster excederet sermo terminos Epistolarum, adde quod non est nostrum consilium & intentum, hic omnes cujusque naturæ suo loco proprio congerere descriptiones; sed ad ipsas distinguendas lucem præbere.

De descriptionibus modi agendi nihil agimus, licet nostra divisio id exigeret. De his satis superque postrema parte capituli de modo agendi, actum est. Vale.

Epistola

Epistola LV.

JAm de terminis simplicibus agendum est. *D.*
S. Tota igitur de terminis simplicibus seu terminorum simplicium ambiguitas versatur in homonymiis diversarum rerum & operationum, id est, in diversa applicatione ejusdem nominis rebus vel Polyonymia ejusdem rei diversimode consideratae vel effectae.

Secundum homonymiam noster spiritus universalis antequam in Magnesia nostra, quam subiectum ipsius vocamus, receptus sit, vocatur Mercurius Philosophorum, & non simpliciter per proportionem & analogiam quam habet ad Mercurium Planetam, qui cum omnibus aliis & singulis junctus eorum suscipit qualitates & naturam, quomodo & ipse noster Mercurius facit cum planetis inferioribus, metallis scilicet aut metallorum aliorumque mixtorum seminibus quod non praestat Mercurius vulgi qui quamvis amalgamatione jungitur cum substantia metallorum, attamen eorum qualitates suscipere non potest ullo unquam artificio, saltem quantum ad multiplicationem seminum.

Eodem nomine vocatur dum in magnesia dicta residet vel statim atque ab ea elicitus est, vel cum in ovo philosophico post corruptionem reviviscens intime cum auro confusus & identificatus est.

Quæ autem res : sed qualiter affecta, intelligentia sit dum passim occurrit dictus, judica e potes considerando quam partem vel Theoriæ, vel Praxeos habes præ oculis.

Idem

Idem de auro quod vocatur fermentum in ovo Philosophico & eodem nomine in statu perfecti lapidis & actione projectionis vocatur.

Secundum Polyonymiam Mercurius prædictus vocatur secundū diversos status & operationes, modo antimonium quando in solutione prædicta purgat aurum & subtilissimum efficit ad morem antimonii vulgaris: sed & multo nobilius & potentius; Modo Saturnus in ovo Philosophico secundum gradum metallicæ formæ aut potius temperamenti cum saturno symboli, modo foemina dum semen auri recipit, modo Magnes, quia magnetica virtute quadam semen specificum auri allicit, modo chalybs, quia quemadmodum magnes allicit chalybem, ita semen auri dictum Mercurium attrahit, item sulphuris, salis, fermenti, nomen sortitur sive in magisterii confectione vel in ejus multiplicatione & diversis aliis temporibus & operationibus, videlicet sulphur vocatur, quando in ejus centro temperiem frigidam mutat ignis centralis calorque dominium suscipit, Sal vero nuncupatur quando siccitas ignis & terræ cum humiditate in æquilibrio altera alterius victrix subjacet, & ad eum consistentiæ modum pervenit substantia, ut in igne & aqua ex æquo solvi sine ullo detrimento possit, in aëre vero sereno & terra indurescere ad instar solis. Fermentum tandem vocatur dictus Mercurius in statu quo ipse coagulatus & concretus alium sibi similem tam

in

Idem

in magisterio conficiendo, quam in magisterii
multiplicatione coagulat.

Idem de auro per proportionem, quod post
solutionem, vocatur vitriolum, in corruptio-
ne vocatur Caput Corvi.

Hæc tibi sint satis, nihil ultra possum, nisi forte
quod aliquando, si Deus dederit, & tibi liceat
per tempus & vocationes manuducere ad
opus conficiendum, possum &
cupio. VALE.

FINIS.

Soli DEO Gloria.



agisterii

mod post
ruptio-

si forte
bi liceat
ere ad

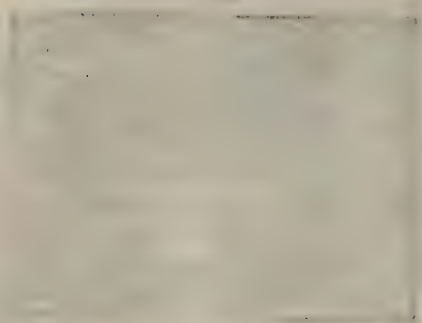
1217-12 1172
1107-1110 1353

1107-1110 1353

1107-1110 1353



1107-1110 1353



Des

Des vortreflichen
Abts SYNESII
aus Griechenland
Chymische

Schriften/

Von
dem gebenedeyten
Stein der Weisen
und dessen Bereitung; wie solche ehemals aus der
Kaiserlichen-Bibliothec
seynd communicirt;
nun aber zum Druck befördert worden
durch
Friederich Hoff-Scholzen.
Siles.



Nürnberg/
ben Joh. Dan. Taubers seel. Erben. 1718



Des gelehrten
Abts SYNESII,
 aus Griechenland
Thymische Schrifften

vom
**Stein der Weisen/
 Bekommen aus der Kayserlichen
 Bibliothec.**



Wzwar die alten Philosophi von dies
 ser Wissenschaft unterschiedlich ge
 schrieben/ und unter fast unzähligen
 Namen die wahren Anfänge der
 Kunst verborgen; So haben sie
 doch solches gleichwol nicht ohne groß-wich
 tiges Bedencken/ wie wir hernach anfügen wol
 len/ gethan. Und ob sie gleich mannigfaltig
 davon geredet/ so sind sie doch unter einander kei
 nes weges streitig oder wider einander: sondern
 zielen alle zu einem Zweck/ und reden von einem
 Dinge. Jedoch haben sie gut befunden vor al
 len/ das Proprium Agens oder das eigentliche
 Würckende mit wunderlichen und zu Zeiten seiner
 Natur und Eigenschaft gar zuwiderlauffenden
 Namen zu nennen.

Sendiv, Chy, Schr.

Bb

Deros

Dei wegen vernimm mein Sohn/daß der gro-
ße Gott mit diesem Universo, zween Steine als
weiß und roth erschaffen/welche beyde unter einem
Subjecto begriffen und hernach in solchen Überfluß
wachsen/ daß ein jeglicher so viel davon nehmen
kan/ als er nur selber begehret. Und ihre Mate-
ria ist also beschaffen/ daß sie das Mittel hält zwi-
schen den Metallen u. Mercurio, und ist zum theil
fix/ zum theil unfix/ sonst wird sie das Mittel zwi-
schen den Metallen und dem Mercurio nicht hal-
ten/ und diese Materia ist das Instrument oder
Werkzeug/ welches unser Begier/ so wir es berei-
ten/ erfüllet.

Derohalben alle die/welche in dieser Kunst ohne
dieses Medium oder Mittel arbeiten/ ihre Mühe
verlieren. Wann sie aber dieses Medium ver-
stünden/ würden ihnen alle Dinge leicht seyn/ und
wohl ausschlagen.

Wisse/ daß dieses Medium, weil es lüfftig ist
bey den himmlischen Cörpern/ und in ihm allein
das Männlich und Weibliche Geschlecht/ eigent-
lich zu reden/ befindlich sey/ und eine feste/ starcke/
fixe bleibende Tugend in ihm habe/ von dessen
Essenz und Wesen die Philosophi allein durch
Gleichnuß und Figuren (wie ich hiebevot gesagt)
geredt haben/ und solches darum/ damit die Wis-
senschaft von den Unwissenden nimmer begriffen/
zumalen wenn solches geschehen solte/ alles über
„einen Hauffen fallen würde: Sondern nur als
„lein von den gedultigen Seelen/ scharffen und
„subtilen Gemüthern/die von dem Welt-Schlamm
„abgesondert/ und von der Unreinigkeit des Irzdi-
„schen

„schen Kohts / welches der Geiz ist / durch wel-
„chen die Unwissenden die Nase nach der Erden
„dieser Welt (so ohne diese wunderfame Quinta
„Essentia ein Haus aller Armuth ist) angebun-
„den haben / gesaubert seyn / möchte vernommen
„werden / der Zuversicht daß diese Göttliche See-
len / nachdem sie auf den Grund des Democriti-
schen Brunnen / das ist / in der Warheit der Na-
tur durchgedrungen / sonder Zweifel die grosse
Confusion und Zerrüttung / die allen Ordnun-
gen und Handwerckern / wenn ein jeglicher so viel
Geld / als er selber begehrte / zu machen vermöchte
te / zustehen könnte / erkennen würden.

Und dieser Ursachen halben haben Sie durch
Figuren / Vorbild / und Gleichnüssen reden wol-
len / damit sie nur allein von den Verständigen /
Heiligen / und von der Weisheit erleuchteten See-
len verstanden würden. Nichts desto weniger
haben sie in ihren zusammen getragenen Büchern
einen gewissen Weg / Strasse und Regel / durch
welche der Verständige alles / was sie verdeckt
geschrieben / begriffen / und endlich nach etlichen
begangenen Irthummen dazu / wie ich Gott lob /
gethan habe / gelangen möge. Ob nun zwar der
gemeine unwissende Pöbel diese angeführte Ra-
tiones und Ursachen erwägen / und was er in sei-
nem Gehirn nicht fassen kan / würdiglich ehren sol-
te: So findet sich doch im Gegentheile / daß er
die Philosophos der Falschheit und Bosheit be-
schuldiget / also daß die Kunst hiedurch fast allent-
halben in Verachtung gerathen / weil man wenig
kluge Leute mehr antrifft. Aber ich sage dir jeko /

daß sie allezeit warhafft/ aber gar verdeckter Weise geredet haben / zu Zeiten auch durch Fabeln/ welche ich dir in diesem kleinen Büchlein klärlich auflösen und dergestalt entdecken will / daß ein jeder dieser Wissenschaft Begieriger dasjenige / so die Philosophi verborgen / wird verstehen können. Gleichwohl / so er mich zu verstehen meynet/ und die Natur der Elementen und erschaffenen Dinge und unser Reichs Metall nicht kennet/ wird er umsonst arbeiten. Aber so er die flüchtigen und solgende Naturen verstehet / kan er durch Gottes Gnade dazu kommen. Und Gott bitte ich daß derselbe / so diese Heimlichkeit verstehet zur Ehre und Lob des höchsten Gottes arbeiten möge.

Wisse derhalben mein lieber Sohn / daß der Unverständige die Heimlichkeit dieser Kunst nicht begreifen kan / weil dieselbe an der Wissenschaft des rechten wahren Körpers / so ihm verborgen ist / hanget: Verstehe demnach / mein Sohn/ die Naturen / das reine und unreine/ das saubere und unsaubere / weil kein Ding dasjenige geben kan / welches es selbst nicht hat / und nichts thut/ auch anders nicht thun kan / als nach seiner Natur. Gebrauche dich deshalb des vollkommensten und nechsten Gliedes. Nach der Englischen Edition Herrn Th. Klinkingii klinget es also: Gebrauche dich demnach desjenigen so am vollkommensten / und diesem Geschlechte am nechsten kommt / auch wohl zu erhalten ist / das wird dir genug seyn. Laß das vermischte fahren/ und nimm sein einfaches und schlechtes (Simplum) dann dieses ist von der Quinta Essentia.

Mercke/

Mercke/ daß wir zwen Körper von grosser Vollkommenheit / und die mit lebendigem Silber erfüllt seyn / haben / ziehe daraus dein lebendiges Silber / so wirst du hieraus die Medicin machen / die von etlichen Quinta Essentia (welche eine unvergängliche bleibende / und allezeit siehabhafte Kraft ist / ja ein helles Licht / so eine jegliche Seele / die es nur einmal geschmacket / mit wahrer Güte erleuchtet) genennet wird. Sie ist der Knoten und das Band aller Elementen / welche sie in sich begreiffet / und der Geist / der alle Dinge erhebet / vermittelt welchem die Natur in dem Univerſo ihre Wirkung vollbringet : Sie ist die Kraft / Anfang und Ende alles Wercks. Und, damit ich dir alles in einem Wort offenbare,, so wisse / daß die Quinta Essentia, und das,, verborgene Ding unsers Steins anders nichts ist,, als unsere Viscosische, Himmlische und herliche,, Seele / durch unsere Meisterschaft aus seiner,, Minera gezogen / die ihn allein zeuget ; Und daß,, uns unmöglich sey diß Wasser durch die Kunst,, zu wege zu bringen / denn die Natur allein gebiet,, ret solches / und dieses Wasser ist der allerhöchste Wein-Essig / der das Gold zu einem reinen,, Geist machet / ja sie ist dieselbe gebenedeyete Natur / die alle Sachen gebietet / welche ihrer Ersäulung oder Putrefaction allerbest vereinigt ist,, und mit ihrer Grüne viel Farben zu erscheinen verursachet.

Und ich sage dir / mein Sohn / daß du auf keine andere Dinge / als die da vergänglich seynd / deine Rechnung sehest : Sondern nur allein auf diß

Bb 3

Wasser /

Wasser/ welches calciniret/weiß machet/solviret/
und coaguliret / putrificiret / und fix machet.
De ohalben gebe ich dir diese Nachricht/ daß alle
dein Vornehmen nur auf die Kochung deines
Wassers gerichtet sey/ laß dich die Länge der
Zeit nicht verdriessen/ sonst wirst du keiner Früchte
genießen. Koche es gelinde/ von wenig zu wenig/
biß es sich von einer falschen Farbe in die vollkom-
mene verändere/ und nim in Acht/ daß du im
Anfang seine Blumen und seine Lebhaftigkeit
nicht verbrennest / und übereile dich nicht / daß
du wollest desto ehender zur Endschaft kommen.
Verschleuß dein Gefäß recht wohl/ damit dersel-
be/ so darinnen ist/ nicht heraus könne/ und also
kannst du zum Zweck kommen.

Mercke daß solviren / calciniren / tingiren /
dealbiren / erfrischen / baden / waschen / coaguli-
ren / imbibiren / kochen / figiren / klein stoßen /
austrocknen / und distilliren ist eben eins/ und will
anders nicht sagen / laß die Natur kochen/ biß
sie vollkommen sey. Nimm ebenmäßig in Acht/ daß
die Seel/ oder den Geist oder den Leib ausziehen/
anders nichts ist/ als obgemeldte Calcinationes,
weil dieselbe die Operation der Veneris bedeuten.
„Ferner vernimm auch / daß mit dem Feuer der
„Extraction der Seelen aus dem Körper / und
„einer anderwärtigen Reduction aus denselben
„zusammen gesetzt/ biß daß alles heraus gezo-
„gen / zur Vermischung aller vier Elementen ge-
„saget werden. Und also ist das so unten/ dem
gleich / was oben ist / und seynd solcher Gestalt
zwey Lichter gemacht/ fix und unfix/ von welchem
das

das fire unten und das flüchtige oben bleibet und sich stets beweget / biß der so unten ist nemlich der Mann / auf die Frau steige und alles fix werde / und alsdann kommt ein unvergleichliches Licht hervor.

Und gleichwie im Anfang nur ein Ding allein gewesen: also muß auch in dieser Materia alles aus einem kommen/ und wieder in eins allein gebracht werden / welches die Umkehrung der Elementen genennet wird / das ist / das Feuchte trocken/ und das Flüchtige beständig machen/ damit das dicke Ding sich verringere/ und das Ding/ welches die andern figiret/ schwäche/ und doch das figirende des Dinges zurücke bleibe. Also wird der Tod und das Leben der Elementen gemacht/ welche / wenn sie zusammen gesetzt sind/ blühen und herfür wachsen. Also machet ein Ding das andere vollkommen/ und hilfft ihm wider das Feuer streiten.

Praxis.

M Ein Sohn/du must deine Arbeit mit dem, Mercurio der Weisen verrichten / welcher nicht der gemeine / auch ganz und, gar nicht von den gemeinen/ sondern nach Anleitung derselben ist die erste Materie, die Seele der Welt / das kalte Element/ das gebenedeyte, Wasser / das Wasser der Weisen / das giftige, Wasser / der sehr starke Wein/ Essig/ das Mineralische Wasser / das Himmlische Gnaden, Wasser / die Jungfrau/ Milch / unser Mineralischer und Corporalischer Mercurius. Denn der,

„selbe allein vollendet beyde Stein / den Weissen
 „und Rothen. Betrachte was Geber sagt:
 Daß unser Kunst nicht in der Vielheit unterschied-
 licher Sachen bestehe / weilen der Mercurius ein
 einiges Ding sey / nemlich ein einiger Stein / in
 welchem unser Meisterschafft bestehet / zu welchem
 du nichts fremdes zufügest / nur daß du in dessen
 Bereitung alle überflüssige Materien davon neh-
 mest / weil in dieser Materie alle nothwendige Din-
 ge der Kunst begriffen. Und deswegen sagt er
 gar mercklich: Wir setzen ihm nichts fremdes zu /
 nur die Sonn und Mond zur rothen und weissen
 Tinctur, die da nicht fremd / sondern sein Ferment
 sind / durch welches das Werck verrichtet wird.
 Endlichen mercke mein Sohn / daß diese Sonne
 und Mond nicht gleich seyn der gemeinen Sonn
 und Mond / weil unser Sonn und Mond in einem
 Subjecto lebendig / die gemeinen aber in Verglei-
 chung der unsrigen / die in unserm Stein sich be-
 finden und verbleiben / todt sind. Daraus du folg-
 gends in Acht zu nehmen / daß der aus unserm
 Cörpern gezogene Mercurius, ist dem wässerigen
 und gemeinen Mercurio gleich / und deswegen
 erfreuet sich das Ding seines gleichen / und hat Lust
 bey demselben zu seyn / und gesellet sich auch besser
 und lieber darbey / als daß Simplex und Compo-
 situm, welches von den Philosophis in ihren Bü-
 chern verborgen worden. Derowegen alle das
 Gute dieser Kunst liegt in dem Mercurio der
 Sonnen und Monden / und alls andere ist ver-
 gebens. Es sagt auch Diomedes; Gebrauche
 dich solcher Materien / zu welcher du keine fremde
 Sache

Sache darffst einführen: weder Pulver noch Wasser / weil unterschiedene Sachen unsern Stein nicht verbessern / und dadurch zeigt er denen / welche es wohl verstehen / daß die Tinctur unsers Steins nirgends anders als aus dem Mercurio Philosophorum gezeuget werde / welches ist ihr Anfang / Wurzel / und ihr grosser Baum / von welchem hernach so viel Zweige entsprossen.

Von der Sublimation als der ersten Arbeit.

Dieses ist keine gemeine / sondern eine Philosophische Sublimation, durch welche wir das überflüssige desselben Steins wegnehmen / welches in der That anders nicht ist / als eine Erhebung des nicht fixen Theils durch den Rauch und Dampf denn der fixe Theil muß auf dem Grunde bleiben / gleich wol wollen wir auch nicht / daß sich das eine von dem andern scheide / sondern daß sie bleiben und sich zusammen figuren. Und wisse / daß derselbe / welcher unsern Philosophischen Mercurium, in welchem alle Tugend des Steins ist / getöbrenter Weise sublimiret / die ganze Meisterschaft zum Ende bringen wird. Derohalben spricht Geber: Die ganze Vollkommenheit bestehet in der Sublimation, und in dieser Sublimation sind alle andere Arbeiten begriffen / als destillatio, assatio, destructio, coagulatio, putrefactio, calcinatio, fixatio, reductio, zur weissen und rothen Tinctur, welche in einem Ofen und Gefäß hervor gebracht und gezeuget werden.

werden. Und dieses ist der rechte Weg/ biß zur endlichen Vollendung/ wovon die Philosophi unterschiedliche Capitel um die Unwissenden dadurch aufzuhalten / gesetzt haben.

Nimm nun im Namen des grossen Gottes die ehrwürdige Materie der Philosophen / das erste Hyle der Weise genannt / welches den obbesagten Philosophischen Mercurium in sich hält / und die erste Materia des vollkommenen Corporis geheissen wird / thue sie / wie es sich gehöret in ihr flares / durchscheinend und rund Gefäß / wohl zugestopft und verschlossen durch das Siegel des Hermetis, und laß ihn in seinem wohlbereiteten Ort erwärmen / vermittlest einer temperirten Hitze / einen ganzen Philosophischen Monat durch / continuirlich / erhalt es in dem Schweiß der Sublimation, biß es beginnet sich zu putrificiren / sich zu erwärmen / färben und coaguliren mit seiner Metallischen Feuchtigkeit / und so weit zu figiren / daß es nicht mehr durch die rauchende lufftige Substanz aufsteigen könne / sondern alterirt und beraubet von aller viscosischen Feuchte putrificiret und schwarz / (welches das schwarze Zeug / Finsternuß oder Naben-Haubt genannt wird) fix auf dem Grunde bleibe. Wenn also unser Stein im Gefäß ist / und Rauchs / Weise in die Höhe steigt / wird es Sublimatio geheissen: Wenn es von oben herunter fällt / Destillatio und Descensio.

Wenn es nun anfängt etwas von der rauchenden Substanz an sich zu nehmen / und zu putrificiren / und durch das vielfältig auf- und niedersteigen / sich zu coaguliren / alsdann beginnet sich die

die Putrefaction und der freßende Schwefel zu formiren / endlich durch Entstehung der Feuchte des radicalischen Wassers entsteht die calcinatio und fixatio zu einer Zeit durch die einige Kochung / in einem Gefäß wie ich schon gesagt habe. Ferner ist auch durch diese Sublimation die wahre Scheidung der Elementen zuwege gebracht; denn in unserer Sublimation verkehret sich das Elixir des Wassers in das irdische trockene und warme Element. Wodurch offenbar / daß die Scheidung der vier Elementen in unserm Stein / nicht auf gemeine sondern Philosophische Art geschieht. Derhalben sind auch in unserm Stein allein zwey formirte Elemente / nemlich Wasser und Erde. Aber die Erde begreift in seiner Dicke die Krafft und Trockene des Feuers / und das Wasser begreift in sich die Luft mit seiner Feuchte. Also haben wir in unserm Stein nur zwey sichtbare. Elementen wiewol deren in der That viere sind. Und dāñenhero kanst du urtheilen / daß die Scheidung der Elementen gang Physicalisch und nicht. gemein noch handgreiflich seyn / wie die Unwissenden täglich damit umgehen

Verfolge demnach deine Kochung mit gelinder Wärme oder Feuer / biß alle oben auf befindliche Schwärze durch die Meisterschaft abgethan sey. Diese Schwärze ist von den Philosophis das dunkle Zeug des Steins geheissen worden / welche nachgehends klar bleibet / und das gereinigte Wasser der Erden oder das Elixir genennet wird. Mercke / wenn die Schwärze erscheinet / so ist es ein Zeichen der Putrefaction, und der Anfang

der

der Auflösung / ist ein Zeichen der Zusammenfü-
gung beyder Naturen. Diese Schwärze erschei-
net bißweilen in vierzig Tagen / mehr oder we-
niger / nach Vielheit der Materie / und Fleiß des
Arbeiters / welcher gar viel bey der Scheidung
dieser Schwärze verrichten kan.

„Nun mein Sohn / du hast hinfüro durch die
„Gnade Gottes ein Element unsers Steins /
„nemlich die schwarze Erde / das Raben-Haubt /
„von andern der tuncle Schatten genannt /
„auf welche Erde / als einem Stamm / alle das
„andere seinen Grund hat. Und dieses irrdische
„truckene Element ist der Laton, Stier / schwar-
„ze Hefen / unser Metall / unser Mercurius, ge-
„heissen. Und also ist durch Wegnehmung der
„verbrennlichen Feuchtigkeit vermittelst der Phi-
„losophischen Sublimation das Flüchtige fix / das
„Weiche trocken / und Erde worden: Ja es ist nach
„des Gebri Aussage die Veränderung der Com-
„plexion, als der Kalten und Feuchten / in die
„Dürre / Cholerische; und der Flüssigen in die
„Dicke / nach dem Arcephio, geschehen. Ist
„also der Philosophorum Meynung am Tage /
„wenn sie sagen / daß die Arbeit unsers Steins
„nichts anders sey als eine Veränderung der Na-
„turen / und Umkehrung der Elementen. Sie-
„hest du derhalben / daß durch diese Einverlei-
„bung das Feuchte trocken / das Flüchtige fix /
„das Geistliche leiblich / das Flüssige dick / das
„Wasser Feuer / die Luft Erde / und also gewiß-
„lich ihre wahre Natur verändert / und alle vier
„Elementen eins ins ander circuliret werden.

Die

Die andere Arbeit.

Dealbatio oder Weißmachung.

Dieselbe verkehret unsern Mercurium in einen weissen Stein / und das allein durch die einige Kochung. Nachdem die Erde von ihrem Wasser abgefondert ist / alsdann soll man das Gefäß auf die Aschen / welche man in dem Distillir-Ofen gebrauchet / setzen / und das Wasser Anfangs mit gelindem Feuer also destilliren / daß das Wasser so langsam komme / daß du biß in vierzig Namen verschiedentlich erzehlen / oder sechs und funffzig Wörter hersagen könnest. Und diese Ordnung soll in der gangen Destillation der schwarzen Erden in Acht genommen werden; Und was du auf dem Grunde findest / welches sind die überbliebenen Feces oder Hefen / werden sich alsdenn auflösen mit neuem Wasser / welches drey oder vier Theil mehr seyn soll als die Hefen / damit sich alles auflöse und in Mercurium und in lebendiges Quecksilber sich verkehre. Ich sage dir / daß du dieses so oft thun must / daß nichts mehr als die Hefen überbleiben. In dieser Destillation ist keine gewisse Zeit vorgeschrieben / sondern sie wird verrichtet / nachdem viel oder wenig Wasser vorhanden ist / dabey doch allezeit die Grösse des Feuers in Acht zu nehmen. Nach diesem sollt du nehmen die Erde / so du in seinem Glässern Gefäß behalten hast / zusamt dem destillirten Wasser und mit einem linden und sanfften Feuer / als eben wodurch die Destillation

vder

oder Purificatio verrichtet / oder auch wol mit ein wenig stärckern / also fortfahren / biß die Erde trocken und weiß werde / und alle sein Wasser in dem Eintrocknen in sich gesoffen habe. Wenn solches gechehen / setze ihm sein obiges Wasser zu / und wie du angefangen hast / also verfolge deine Kochung / biß die Erde ganz weiß / gereiniget und klar werde / und alle sein Wasser in sich getruncken habe. Und nimm in Acht / daß auf solche Weise die Erde von ihrer Schwärze durch die Kochung / wie ich dir gesagt / abgewaschen werde / alldieweilen dieselbe sich leichtlich durch ihr Wasser reiniget / welches das Ende der Meisterschaft ist ; Und diese weiße Erde wirst du wissen fleißig zu bewahren / dann sie ist der weiße Mercurius , die weiße Magnesia , die geblätterte Erde.

Darnach nimm diese weiße Erde / so / wie oben gesagt / rectificiret ist / und setze dieselbe in ihrem Gefäß auf die Aschen mit einem Sublimations-Feuer / welches so starck seyn soll biß alles darinnen befindliches coagulirtes Wasser in den Alembic komme und die Erde wohl calcinirt im Grunde bleibe / alsdann wirstu die Erde / Wasser und Luft haben / und ob zwar die Erde die Natur des Feuers in sich hält / so ist dieselbe doch noch nicht in der That allda / wie du befindest / wenn du durch ferner langes Kochen dieselberoth machen wirst. Und also muß man mit der Fermentation der weissen Erden verfahren / damit der todte Körper eine Seele empfangen / lebendig / und seine Tugend unendlich vermehret werde. Nimm aber hierbey in Acht / daß das Ferment nicht

fan
telst
sam
weiß
bey
Ger
des
und
auf
de n
in S
mer
verr
einer
wird
be f
seyn
wie
sie f
N
biti
wen
rauc
bere
Ma
dem
unf
zur
füñ
nat

Kan in einen todten Körper eingehen / als vermittelst des Wassers / welches die Heyrath und Zusammensetzung zwischen dem Ferment und der weissen Erde zuwege gebracht. Und wisse dabey / daß in einem jeglichen Ferment man das Gewicht in Acht nehmen muß / damit die Grösse des Flüchtigen das Beständige nicht übertreffe / und daß die beschene Heyrath nicht im Rauch aufgehe. Denn Senior saget: Wenn du die Erde nicht in Wasser verkehrst / und das Wasser in Feuer / so wird der Geist und der Leib sich nimmer mit einander vereinigen. Um dieses nun zu verrichten nimm ein geglühetes Blech / laß darauf einen Tropffen unserer Medicin fallen / derselbe wird durchdringen / und sich in vollkommener Farbe färben und ein Zeichen der Vollkommenheit seyn. Und so es etwann nicht färben würde / so wiederhole die Auflösung und Coagulation, bis sie färbet und durchbringet.

Mercke daß sieben Eintränkungen oder Imbibitiones gnug seyn / außs höchste / und fünffe zum wenigsten / auf daß die Materia schmelze und nicht rauche / und alsdann ist das Werck zum weissen bereitet und vollkommen / denn sich bisweilen die Materia länger / bisweilen ehender figiret / nachdem der Medicin viel ist. Nimm in Acht / daß unser Medicin von Anfang unsers Mercurii bis zur Weisse / sieben Monat / bis zur Röthe aber fünf Monat Zeit / welche zusammen zwölf Monat machen / erfordert.

Die

Die dritte Arbeit.

Rubificatio oder Rothmachung.

Imm der weissen Medicin, so viel du wilt/ und setze sie mit ihrem Glase auf die heisse Asche/ biß sie eben so wie dieselbe ausge- trocknet sey; Hernach gib Ihm das Wasser der Sonnen/ welches du zu dieser Arbeit absonder- lich bewahret hast/ und verfolge mit dem Feuer im andern Grad/ bis es eintrockne. Dann gib ihm wieder von obgesagtem Wasser imbibere und trockene ein/ also eins aufs ander/ biß die Materia roth werde/ wie ein Wachs schmelze/ und auf dem Blech roth fließe/ wie gesagt ist/ als- dann wird die Materia zum rothen vollkommen seyn. Mercke aber/ daß du von dem Wasser der Sonnen niemals mehr nehmen must/ als nur das Corpus zu bedecken/ und mehr nicht/ und dieses geschieht darum/ daß das Elixir nicht unter ge- taucht und erträncket werde. Und also soll das Feuer biß zum eintrockenen verfolget/ und dann die andere Imbibition für die Hand genommen/ und also continuiret werden/ biß die Medicin vollendet/ nemlich biß die Wirkung der Dige- stion des Feuers/ es in ein rothes Pulver verkeh- ret habe/ welches das rechte Del der Philosophen/ der blutige Stein/ der Purpur- Farbe rothe Co- rall/ der köstliche Rubin/ der rothe Mercurius, die rothe Tinctur ist.

Pro-

Projection oder Aufwerffung.

Emehr du auflöset und wieder coagulirest/ je mehr die Krafft unendlich vermehret wird. Mercke aber daß die Medicin sich langsamer durch die Auflösung/ als durch die Fermentation vermehret. Derohalben das Solvirt seine Wirkung mit wol vollbringet/ wenn es nicht vorhero in seinem Ferment figirt ist/ gleichwol ist die Multiplicatio der solvirten Medicin abundanter, oder reicher un überflüssiger/ als die so fermentiret ist/ weilen die Subtilheit daselbst grösser ist. Ich sage dir hierbey zur Nachricht/ daß du in der Multiplication ein Theil des Wercks über vier Theil des andern werffen must/ so wird es in weniger Zeit zu Pulver werden/ nachdem das Ferment ist.

Beschluß mit dem Hermete.

Es wirst du die Erde vom Feuer/ das Grob-
be vom Subtilen/ stetiglich/ und mit gros-
sem Verstande scheiden/ das ist/ die ver-
einigte separiren/ in dem Ofen durch die Auflö-
sung und Absonderung der Theile/ als Erde vom
Feuer/ das Subtile vom Dicken/ &c. Das ist/
die allerreinste Substanz des Steins/ biß sie gang
sauber/ ohne einigen Mackel und Unreinigkeit blei-
Sendiv. Chy. Schr. Ec ber.

be/scheiden. Und wenn man saget: Er steigt von der Erde zum Himmel/ so muß man die Sublimation der Körper verstehen. Ferner um diese Destillation wohl auszulegen/ sagt er/ daß der Wind ihn in seinem Bauche getragen/ nemlich/ wann das Wasser durch den Alembicum destilliret/ da es erstlich durch einen rauchen neblichten Wind aufsteiget/ und hernach im Grunde des Gefäßes wieder zu Wasser wird. Und nun auch die Coagulation der Materie zu zeigen/ spricht er: Seine Kraft ist vollkommen/wenn sie durch die Kochung umgekehret wird. Und um obige Dinge alle insgemein zu beweisen/ sagt er: Es wird die untere und obere Kraft erlangen/ das ist/ der Elementen/ weil/ wenn die Medicin die Kraft der leichten Theile zu sich nimmt/ nemlich Luft und Feuer/ sie/ die schweren Theile/ die sich in die Erde und Wasser verkehren/ auch zu sich nehmen wird/ und das darum/ auf daß die also zusammen gefügte Materien einen Bestand/ Härte/ und beständige Fixität unaufhörlich haben mögen. Lob sey Gott in Ewigkeit!

Mantissa Editoris.

Moricenus.



Es ist dir auch Noth zu wissen/ O fromme König/ daß dies Meisterstück nichts anders ist/ denn ein Geheimniß aller Geheimnissen des höchsten und araffen Gottes/ dann Er selbst hat uns Geheimniß seine Propheten befohlen/ welcher Seelen Er nemlich in das Paradies gesetzt habe.

Item.

Item.

Wann sie nun einem unter seinen Getreuen gegeben wird/ so muß sich der selbe alsdann wohl fürsehen / wem er sie darnach mittheile und offenbare. Dann dieses Ding ist nichts / dann eine Gabe des Höchsten Gottes/ der solches nach seinem Willen/ wie es ihm gefällig ist/ und wem Er auch will / aus seinen Knechten und Getreuen mittheilet und zeigt.

Et paulò post:

Dann GOTT der HERR zeucht etliche aus seinen Knechten herfür/ und lieset aus die so ihm gefällige daß sie diese Göttliche Weisheit/ so dem Menschen verborgen/ suchen sollen/ und wann sie dieselbe gefunden/ bey sich allein behalten. Dann dieses ist eine Weisheit / die ihren Herrn abhält von dem Elend dieser Welt / und führet ihn zu der Weisheit der zukünftigen Güter in jenem Leben.

Basis in Turba.

Mercket/ daß GOTT selbst Wahrheit vor euch verborgen hat. Denn wenn GOTT in euch ein getreues Gemüth wüßte/ so würde Er euch alsbald die Wahrheit und den rechten Weg offenbahren.

Fr. Basil. Valentin. part. 3. pag. 179.

Dem es GOTT giebt oder geben will/ dem ist es klar und deutlich genug.

Anonymus.

Wer diese Kunst recht weiß und kan.
Der deut sie niemand um Geld an.

Tu Sapietis tace.

Uc vivas in pace.

Cc 2

Folgende Bücher sind auch

ben

Johann Daniel Taubers seel.
Erben zu haben.

Bechers (Johann Joachim) Chymischer Rosen-Garten/ 8.

Democritus de Rebus Sacris Naturalibus & Mysticis Cum Notis Synesi & Pelagii, 8.

Bernhardi Chymische Schriften/ 8.

Riplæi (Georg) Chymische Schriften/ 8.

Artephii Geheimer Haupt-Schlüssel in 8.

Philosophisches Vater-Herg/ 8.

Basilii (Valentini) Chymische Schriften/ nebst einer neuen Vorrede von Bened. Nic. Petrazo, 8. Hamburg 1717.

Glasers (Christoph) novum Laboratorium Medico-Chymicum, das ist: neu-eröffnete Chymische Arzney- und Werk-Schul in III. Büchern abgetheilet/ 8. Nürnberg 1677.



FR. BASILII VALENTINI
Ordin. Benedi&.
VIA VERITATIS

Oder:

Der einige

Weg zur Warheit/

Wie er solchen ehemals be-
schrieben hinterlassen;

Nun aber

Um dessen Fürtrefflichkeit willen
denen Liebhabern

der

Wahren Weisheit

zu Dienste

den

Sendivogianischen Schrifften
mit beigefüget

durch

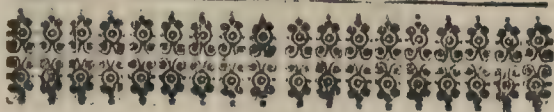
Friederich Roth-Scholzen

Siles.

Nürnberg/

ben Joh. Dan. Taubers seel. Erben.

1712.



Der einige Weg zur Wahrheit.

Nachdem nun lieber Freund und Bruder / viel Verführungen biß anhero dem Einfältigen / in der herzlischen Kunst Chymia, sind vorgestellt durch viel falsche Alchymistische Scribenten / welcher Schreiben doch nichts anders ist dann eitel Betrug und Lügen / obs wol den Einfältigen besüncket etwas herzlich zu seyn / und also den Lügen grossen Glauben zustellen / auch mit der Arbeit fortfahren / aber sich dadurch in grosse Mühe und Arbrit bringen / dann was aus Unverstand angefangen / kan zu keinem löblichen Ende gebracht werden; Derowegen siehest du den meisten Hauffen / so sich jeziger Zeit in eine herzlische Kunst Alchymia begeben / lauffen und jagen als bald nach den falschen Alchymistischen Processen / und meynen / sie haben allda die rechte wahre Kunst gefunden / die doch ohne Parabeln in keinen Büchern beschrieben wird / sondern ein Hauffen falscher Rind man genugsam / so falsche Buben erdichtet / die selbst von der Wahrheit nichts gewußt / derohalben sie auch nichts warhafftigs schreiben können / haben also beyde / Leser und

Schrei

Schreiber/ gleich viel verstanden/ was in die Natur gehöret; dann/ so die Schreiber die Natur geruht/ hätten sie sich solche ungereimte Ordnungen und Al zu schreiben nicht unterwunden; Ja/ auch dieselben mit ihrer falschen Sublimation, Calcination, Distillation, Solution und Coagulation, die erdichte Putrefaction u. Conjunction: Wie man das täglich bey den Ungeschickten siehet/ daß sie all ihr Gut mit der falschen Sudleren verschwenden/ welches nur alles geschieht durch die falsche Bücher/ die da lehren von falschen Regimenten/ welche der Natur gar nicht gleichförmig sind. Mit solchen unnützen und unnöthigen Processen haben die rechten Chymici nichts zu schaffen/ sondern sie gebrauchen sich der ehrwürdigen Natur/ wie es in den Aldern der Erden/ nach ihrer Art und Weise/ zuwegen bringet ohne Solution, Coagulation, Putrefaction, welches doch in sich ganz simpel und schlecht ist: Dann/ bedencke dich doch recht lieber Freund/ was für Instruments, als Helmen Kolben/ was für Retorten, Circulir-Gläser/ Sublimir-Gläser/ oder mancherley Ofen/ mancherley Fuc/ auch mancherley Materien/ man findet in den Aldern der Erden/ da die Metallen grünen und wachsen/ ob die Natur auch in den Aldern der Erden so viel und mancherley Ofen oder Gläser/ auch so mancherley Materien gebraucht/ als Vitriol, Salt/ Arsenicum Mercurium, Schwefel/ und ander Lumpenwerck mehr/ hie unnöth zu erzehlen/ wie heut die Alchymisten gebrauchen/ damit sie ihr Geld und Zeit mit grossem Unverstand zubringen/ mag sie auch billig vor Unver-

ständige scheitern/ dieweil sie sich täglich in Alchimia
 üben/ aber doch in der grossen Sudleren mit ihren
 Solutionibus, Coagulationibus, Distillationi-
 bus, Putrefactionibus, das doch nichts werth ist/
 verharren/ und das Geld und die Zeit unnützlich
 verzehren/ dieweil die Natur so schlecht ist/ und ih-
 re Arbeit so gar simpel und schlecht verbringeret/
 worzu dienet uns dann die grosse Sudleren und
 Mühe/ die doch nichts als Thorheit von den wahr-
 ren Künstlern gerechnet wird/ werden auch täglich
 von ihnen versportet/ daß sie die Augen nicht besser
 aufhun/ sondern also in der Sophistery stecken
 bleiben/ (darinnen sie auch müssen verderben und
 verharren/ dieweil sie nichts weiters wollen nach-
 trachten/ dann was sie in ihren Sophistischen Bü-
 chern gelesen haben/ dann all ihr Thun ist Sophi-
 stisch/ und nicht Philosophisch/ darum sie auch zu
 keiner Kunst oder Wahrheit kommen: Das sag
 ich aber fürwar/ so lang du der Lügen und nicht
 der Philosophischen Kunst Liebhaber bist/ wird dir
 die Wahrheit nicht offenbahret werden/ wiewol ich
 auch lange Zeit in den Sophistischen Regimenten
 verharret und gearbeitet/ als sublimiren/ distilli-
 ren/ calciniren/ circuliren/ ja auch mancher Sub-
 stanzen/ als Urin/ Salz/ Bitriol/ Alaun/ Bor-
 ras/ nicht verschonet. Item, im Haar/ im Blut/ in
 Weinstein/ auch in Wein hab ich gesucht mit man-
 cherley Arbeit/ in Eyern/ Knochen/ und in aller-
 hand Kräutern hab ich mich bemühet/ Arsenicum
 und den Mercurium cum Sulph. hab ich versucht/
 alle Mineralia und Metallen hab ich probiret/
 durch alle starcke Wasser und Laugen hab ich sie
 ange-

angegriffen / mit solviren und coaguliren / hab mich auch befeiffiget im amalgamiren / und precipitiren hat mich nit erfreuet / den Quint-Essentië hat ich viel vertrauet / bin aber auch betrogē worde.

Darum / lieber Bruder / ist meine ernstliche Ermahnung und Befehl / daß / so du in dieser herlichen Kunst zu suchen dich wilt begeben / daß du dich in das Sophistische unordentliche Regiment der Sublimierung des Sulphuris, und Mercurii, oder der Solphirung der Cörpern / auch der Coagulation der Spiritum nicht wollst einlassen / auch mit ihren köstlichen Deseen nichts zu schaffen haben / denn sie zur rechten Kunst nicht dienlich: Darneben auch / so lange du nicht dem warhafftigen Wesen der Natur nachtrachtest / wirst du wol ungetröstet bleiben / daß du auch endlich wirst vermeynen / die Kunst sey nichtig und gar erdichtet und erlogen / darum so du Vortheil begehrest zu schaffen / must du alle die Sublimation, Calcination, Solution und Coagulation mit der Putrefaction gang übergeben / und begehren Jünger zu seyn und genannt werden / den rechten wahren Grund der Philosophie / welcher dir durch den rechten Verstand ein ander Solution, ein ander Coagulation, und ein ander Regiment / welches natürlich ist / wird weisen und lehren (und auch mit der Natur überein kommen.) Dann wie es die Natur in den Adern der Erden arbeitet / da die Metallen wachsen / also must du der Natur bequemlich folgen: Du siehest ja / daß die Natur nicht mehr dann eine einige Substanz in ihrem Wesen gebraucht / und in derselben Substanz siehest du alle Ding verborgen: Diese Substantia

darff keiner andern Arbeit/ dann/ allein eine war-
 hafftige Kochung/ durch welche sie sich höher und
 höher gradiret/ biß auf ihren höchsten Gradum:
 Aus dieser schlechten Kochung und Gradirung ha-
 ben die spitzfindigen Sophisten ein Solution, Coa-
 gulation, Calcination, Putrefaction, Sublima-
 tion, auch noch vielmehr phantastische Namen er-
 dichtet/ haben also von dem wahren schlechten
 Wesen der schlechten Kochung ein ganz ander
 Wesen gemacht und erspintisirt/ und diese schlechte
 warhafftige Kunst in die größte Beschwernuß ge-
 bracht/ gleich als ob so grosse Mühe und Arbeit/ so
 lange Zeit/ und so viel Unkosten dazzu gehöreten/
 daß sie doch fälschlich/ aus Haß und Reid/ haben
 erdichtet/ damit sie die Nachfolger von der wahren
 Kunst ableiteten/ und in gross: Armuth führten/
 welches sie für Gott schwerlich mögen verantwor-
 ten/ indem sie wenig betracht/ das Gott spricht:
 Liebe deinen Nächsten als dich selber: Die
 Wahrheit haben sie unter die Füße getreten/ und
 Lügen an die Statt gesetzt/ welche sie herzlich ge-
 schmückt/ und grosse Bücher davon geschrieben/
 gleich als wann es eine wichtige Sache wäre/
 die metallische Natur zu verbessern/ da es doch
 nichts anders ist/ dann eine schlechte Kochung.

Dann/ weil du kochest/ so putrificirest du/ die
 Substanz gibt sich in eine Fäulung/ gleicherweis
 wie das Korn/ wann es in die Erde gesäet/ durch
 die Wärme der Sonnen in der Erden erhalten
 wird/ u. durch den natürlichen Regen erst must ver-
 gehen und faulen/ ehe etwas neues davon wachsen
 mag/ dasselbe haben sie eine Putrefaction genant/
 auch ein Solution, also sublimirest du auch in der

Koch:

Roch
 ha
 die
 den
 Als
 verq
 fan/
 sie es
 Phil
 Wo
 nen
 aller
 dar
 Wo
 einig
 gam
 Alte
 da s
 so v
 men
 tet;
 ser e
 kein
 dar
 Dir
 nem
 nich
 leit.
 gen
 verg
 phu
 das

Kochung / dann die Verbesserung der Substanz haben sie eine Sublimation und Multiplication, die Einfältigen und Unweisenden damit zu verblenden gemeynet. Ebenermassen ^{so} coagulirest du: Als wann die Feuchtigheit in die Natur des Feuers verändert wird / daß sie dem Feuer widerstehen kan / noch verzehret wird / oder verrauchet / nennen sie es Coagulation, in der Kochung circuliren die Philosophi, dann darinn wird das Feuer mit dem Wasser vereinigt / damit das Feuer nicht verbrennen kan / wie wir täglich sehen / daß das Wasser allerdings vor dem Brand / so lang das Wasser darbey ist / beschirmt: Also auch nimmt sich das Wasser in der Kochung des Feuers an / und vereinigt sich das Wasser mit dem Feuer / daß es ganz ein lauter Feuer wird / und ist also von den Alten Circulatio oder Conjunctio geheissen: Also da siehest du / wie sie von der schlechten Kochung so viel Namen erdichtet / und so viel falscher Regiment den Leuten zur Verführung haben aufgerichtet: Aber die vielerley Namen haben die alten dieselben einigen Substanz verhalben zugelegt / damit sich keiner könnte erinnern / was es doch seyn möchte / daraus (durch die Krafft Gottes) so herrliche Ding könnten zuwege gebracht werden; Erstlich nennen sie es unsern Mercurium, dadurch sie nichts anders haben verstanden / als die Feuchtigheit / so sich ein wenig mit dem Feuer hat angefangen zu vereinigen / und also dem Mercurio ist verglichen worden: Auch haben sie es unsern Sulphur genennt / welcher doch nichts anders ist / dann das Feuer so in dem Wasser oder Feuchtigheit verborgen

borgen liegt / und von dem Wasser bis zu seinem höchsten Gradu gekocht wird / weiter ist es auch Hyle, id est, Principium omnium rerum genen-
net worden / darum / weil alle Ding sich erst aus dem Wasser und Feuer generiren.

Anderer Namen / als Auripigm. Arsen, Marcasita belangend / sind nicht von Philosophis, sondern von losen unverständigen Buben und Sophisten / welche selbst die Wahrheit nicht gewußt / eisdichtet ; Darum woltest du dich hinsüro der Sophisten entschlagen / und nichts anders thun / als der Natur nachfolgen / welche nur eine schlechte Kochung erfordert / so wirst du nicht betrogen.

Wann du nun nicht so sehr verführet / und der Natur ein wenig nachtrachten wilt / wirst du dich ohn Zweifel bald können erinnern / was doch die Materie sey / daraus die Metallischen Creaturen progeneriret werden : Aber dannoch mußt du von erst die Metallische Natur / warum Sol, Luna, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus, alle Metallen sind / was ihr Ursprung ist / daß sie Metallen geworden sind / recht lernen erkennen.

Auch mußt du ungetweiffelt wissen / daß alle geschaffene Ding in drey Naturen getheilet sind / als vegetabilische / animalische und mineralische / und daß in diesen dreyen alle Dinge begriffen sind / dann alle Kräuter / alles Holz und Bäume / was im Feuer verbrandt und Flammen von sich gibt / wird vegetabilisch genant : Darnach / alle Thier die das Leben haben / oder was unter Fleisch und Blut begriffen / wird animalisch : Endlich alle Metallen und Stein / auch alle andere Ding / so keine Flammen
können

können von sich geben sind mineralisch/ und werden unter mineralische Natur begriffen.

Also siehest du nun/ lieber Bruder/ daß all Ding in drey unterschiedliche Naturen getheilet und begriffen sind. Demnach/ ob sie schon in die drey unterschiedene Naturen getheilet sind/ haben sie doch alle nur einen Anfang oder Principium davon sie geselet oder gebohren worden/ dann durch die unterschiedene Kochung verändert sich diese prima Materia in dreyerley Wege/ darnach die Kochung ist/ gut ist diese einige und gemeine Substantz unterschiedene Naturen.

Derhalben rathe ich dir (wie vor) daß du alle Sophistische der Alchymisten Subl. Solut. Coagul. und Putrectact. samt allem Gauckelspiel/ dessen sie sich noch heutiges Tags pflegen verlässest/ und allein der schlechten natürlichen Kochung der rechten und wahren Substantien/ anhangest/ welches dich wahrlich und gewiß/ zu der wahrhaftigen Verwandlung der Natur führen und leiten wird: Dann/ die Natur wird durch kein ander Ding/ noch durch keinerley Wege erhöht noch verbessert/ dann allein durch die natürliche Kochung der Essentien.

Dann/ lieber Bruder/ die Essentia ist die fürnehmste Sache/ da die Braut um tancket.

Aber dennoch sind verführte Sophistische Alchymisten so plump und unverständig/ daß sie diß nicht können ersinnen noch begreifen/ sondern zu martern sich von Tag zu Tag/ mit so viel und mancherley/ der Natur gar zuwider/ Substantien/ die gar nicht dienlich zu der wahren Kunst/ gleich als ich Horn/ Holz oder Stein säen wollt/ und darob
natürliche

natürlich Korn zu erndten verhoffte: Da es doch unmöglich / daß man aus allerhand Substancien / die man erdencken mögte: Sonn und Monde machen könnte / sondern allein aus der natürlichen Essentia der Naturen / davon alle Ding ihren Anfang bekommen/ und hernach durch die unterschiedene Kochung in unterschiedene Substangen sich austheilen.

Also hat ein jeglich natürlich Ding in den Natur sein sonderliche Kochung: Darum müssen wir so fern wir anderst zu der wahren Kunst der Alchymia begehren zu forschien/arbeiten/ als die Natur in den Aldern der Erden ihre Arbeit vollbringer.

Es haben auch die Alten von vielen Farben Meldung gethan: Als erst schwarz/ darnach weiß/ Citronen-Farb/ lechlich roth/ auch grün und alleley Farben/ welches auch nichts denn Betrug ist/ damit sie dich verleiten/ daß du dich auf andere natürliche Wege begebest / und also im Unverstand bleiben müßest.

Dann/ die Alten sind sehr subtil gewesen haben sich auch häfftig bemühet/ daß sie ihre Rathen und Sprüche mit so verdeckten Worten könnten schmücken und ziehen/ damit der gemeine Mann/ was sie hierunter angedeutet hätten/ nit möge begreiffen.

Darum warne ich dich/ als ein guter Freund/ daß du dich nicht lässest irren oder verleiten/weil sie von schwarzer Farbe sagen/ du eine schwarze Substanz zu haben oder zu nehmen vermeynest/ oder daß die Materia in der Arbeit schwarz/ weiß und roth werde: Sondern darum haben sie schwarzes gesagt/ weil die Essentia im ersten Anfang sich vermeng

meng
scheid
nem
haben
aber/
D
ten/
Wei
als V
schen
daß i
dann
gewe
Ha
gesfor
tien/
focht
zu H
verbr
aus
von
möch
Esse
nung
Esse
Alte
Ber
noch
ung
er Su
and
Liq
wie

menget mit heissem corporalischem Feuer/als dann
scheidet sich der Liquor von der Essentia gleich ei-
nem schwarzen Rauch. Diesen schwarzen Rauch
haben die Alten den schwarzen Raben/die Essentia
aber/ den Rabenkopff oder Rabenhaut genannt.

Diese Scheidung mußt du nun gar wol betrach-
ten/ dann aus dieser Scheidung sind die Alten
Weisen verursacht/ daß sie den dreien Naturen/
als Vegetabilischen/ Animalischen und Minerali-
schen/haben nachgetrachtet/und daraus befunden/
daß der Unterscheid der Naturen nichts anders/
dann eine Mangelung der Kochung in der Natur
gewesen.

Haben auch darnach diesen Dingen weiter nach-
gesonnen und gedacht/ wie man doch diesen Essen-
tien/ welche durch die Natur am schwächsten ge-
kocht/ möchte durch das gemeine Feuer natürlich
zu Hülf kommen/ damit die Essentien/ welche jetzt
verbrennlich sind/ und ihre Liquores, (die Alten
aus Mißgunst den Mercurium genannt) welche
von der Essentien schwarz abscheiden/ durch Kunst
möchten vollkommen gemacht werden/also daß die
Essentien durch den Liquorem für der Verbren-
nung verwaret bleibe/und der Liquor sich von der
Essentia nicht könnte abscheiden: Diß haben die
Alten genannt unsern Sulphur, dann nach dieser
Bereitung ist die Essentia nit mehr Vegetabilisch
noch Animalisch/ sondern ist nun durch die Koch-
ung ein Mineralische Essentia geworden/darum ist
er Sulphur geheissen/ dann die Essentia ist nichts
anders/ dann ein Elementarisch Feuer: Und sein
Liquor, welcher für der Verbrennung verwahret
wird/ ist eine wahrhaftige Elementische Luft/daß es
also/

also weil die Luft von Natur warm und feucht/
von den Abgünstigen/ Mercurius, genennet wird.

Dann die Luft hat in sich die Natur des Feuers/
und wiederum hat das Elementische Feuer an sich
die Natur der Luft / also / daß durch Zuthuung
ihres gleichen / ein warhafftige Coniunctio von
diesen beyden muß geschehen.

Das sind die Corporalischen Materien / als
Feuer und Wasser / die uns Augenscheinlich sind/
dieselben Corporalischen Elementen sind nichts
anders / dann eine Mithülff den Essentiis Elemen-
torum, dadurch sie natürlich zu ihrem höchsten
Gradu mag gebracht werden.

Diese Gradirung ist nun die rechte wahre Al-
chymia, und auffser dieser sonst gar keine. Was
aber heutiges Tages die Sophisten handeln / ist nichts/
dann Geld und die Zeit verlihren.

Du solt auch nit gedenccken / daß du einen gründ-
lichen Verstand auß der Philosophorum Sprü-
chen fassen werdest / dann sie sind solche gewesen / so
dich auß das Außwendige weisen / und die wahre
innerliche Essentia verbergen / ja sie geben dir die
Kleyen / und von dem außgebeutelten Mehl backen
sie Brod: Siehe nun / was wirst du auß der gro-
ben Kleyen machen? Also thun sie mit ihren Sprü-
chen / weisen dich auß Wege / die sie nit mehr ges-
denccken zu wandern: Drum rathe ich dir / daß
du bey Zeiten abstehest von solchem verderbten
Grund / sonst wirst du die Apotheker reich machen /
und dich und die deinen in Armut bringen / ja auch
durch deine vergiffte schwarze Dämpffe des
Schwefels und Quecksilbers / und der Stäncke
der Marcasiter und Salien / da du mit umgehst /
gefähr-

gefährliche Kranckheiten auf dich laden/ dann solche Sachen alle der wahren Kunst zuwider seyn.

Es ist auch höchlich zu verwundern/ daß alle die/ so dieser hohen Gaben Gottes täglich nachtrachten/ auch schwere Arbeit darum thun/ dannoch so verstockt bleiben/ daß sie in der unsinnigen Thorheit/ da sie doch augenscheinlich sagen/ daß nichts mit ausgerichtet wird/ verhärten.

Dann/ schau/ was haben doch so viel tausend Menschen/ die sich mit dem Sub. Solut. Coagul. Putre. Amalg. Circul. durch Schmelzung der Salien gemartert/ ausgerichtet? Was haben sie mit ihrem Wasser/ Auflösung der Metallen/ mit dem Weinstein/ dem Blut/ Haar/ Eiern/ Milch/ Honig/ Zucker/ mancherley Kräutern/ in Verwandlung der Metallen/ zuwege gebracht? Dienstlich nichts/ ja weniger dann nichts: Darum so laß dir diese vorigen ein Exempel seyn/ weil du siehst und hörest/ daß sie von so viel Jahren her/ mit ihrem Sophystischen Wesen zu der rechten wahren Alchymia, daß zu Verbesserung oder Verhöhung des Elementischen Feuers dienete/ nicht haben kommen können: Ohne welches durch sein eigenes Liecht oder Liquor erhöht und gebessert wird/ von dem ersten Gradu biß auf den letzten/ dadurch dann auch die Imperfecten erhöht werden/ welchen dann nichts anders gebricht/ als daß ihr elementisch Feuer nicht vollkommen durch seinen Liquorem gekocht noch vereinigt ist/ darum kan noch mag das elementisch Feuer nicht bestehen/ dann sein Liquor scheidet sich von seinem elementischen Feuer/ durch die Hitz des gemeinen Feuers/ und verfleucht in einem weißen Rauch/ aber

Sendiv. Chy. Schr. Dd das

das Elementisch kan nicht verfliegen/ sondern bleibt bey der Erden/ und muß bey und mit der Erden verbrennen / dann sein Beschirmer ist verfliegen in einem weissen Rauch/ und das ist die Weise/ von welcher die Alten geschrieben/ welche nach der Schwarze kommt / darum haben sie gesprochen/ du mußt erst schwärzen/ ehe du weißest/ dann vom schwarzen müssen wir erst anfahren/ und verändern den schwarzen Rauch / nicht aber / daß du den schwarzen Rauch für deine Materia solt nehmen/ und den weis machen / das wäre auch Betrug: Darum sag ich dir/ es seyn der Philosophen Sprüche schwerlich von denjenigen zu verstehen / so die in der natürlichen Würckung der Naturen nicht gründlich berichtet sind/ und auch so lang du in der Natur unwissend bist/ und was der Metallen ihre Metaltheit ist/ nicht recht verstehen kanst/ so wirst du zu der rechten wahren Alchymey nicht kommen können.

Weiß auch wohl/ lieber Bruder/ daß ich dich durch mein Schreiben nicht erfreuen werde/ sondern dein Herz wird sich erschrecken/ der Ursachen/ daß ich das falsche Sophistische Regiment so gang und gar unter die Füße trette/ darinnen du so fast verwurgelt bist/ und meynest nicht anderst/ du wissest eine grosse Sache / die doch nichts dann eine grosse Thorheit und Narren-Spiel ist. welches da nicht dienet zur Verbesserung der Metallischen Naturen / sondern dienet allein den Barbierern und Badern/ auch den Medicis/ so laß nun dieselben damit spielen/ dann ihnen kommt es bisweilen zu Rug.

Wie dann auch Adam von Bodenstein/ der

ein Meister ist gewesen in der Sophisterey/ daher viel seltsame Bücher unter Schein The. abgemacht/ und sich durch Alchymi hoch gerühmet/ gleich ob er es wol gewußt hätte/ daß doch weit fehlet/ ein guter Sophist/ bekenne ich/ ist er gewesen/ dann all sein Thun ist nichts/ als mit Sophistischen Regimenten zu handeln/ dadurch er etliche Präparationes (aus Krafft des gemeinen Feuers) hat erfunden/ die ihm in seinem Handel/ als in der Medicin/ sind dienlich gewesen/ welches doch der wahren Alchymi nicht angehet/ sondern ihr gar zuwider ist/ dennoch sind heutiges Tages viel Menschen/ die den Bodenstein die wahre Alchymi zuschreiben/ und meynen er habe alle Heimlichkeit gar wol verstanden/ da es ihm doch weit gefehlet/ dem Angelehrten scheint es kraus für den Augen/ als ob ein mächtiger Verstand darinnen wäre/ welches doch ein ungegründet Ding ist für den Verständigen/ jedoch/ wie man sagt/ für den Blinden ist gut sehen/ so will ichs auch bey dem bleiben lassen/ weil Adam von Bodenstein sein Person nicht vorhanden/ wil ich ihn nicht viel lästern/ nach dem Sprichwort: De absentibus nil nisi bonum, aber das sag ich/ ein Arkt ist er gewesen/ und ein guter Sophist/ aber die natürliche Kunst der Alchymey/ oder die Secreta der Naturen/ hat er nicht recht verstanden / nach Ausweisung seiner eigenen Schrifften / wiewol es mich nicht groß angehet/ jemand hoch rühmen/ sie werden mir keinen Schaden damit thun/ sondern den armen schlechten einfältigen Menschen/ die auf sie bauen/ und dadurch ins Verderben geführet werden/ denen schreib ich diß zu gute/ daß sie mögen wissen/ wofür sie sich hüten

ten sollen/ dann die Verführung ist groß/ aber die Wahrheit ist schlecht.

So dir nun die Wahrheit beliebt/ mustu die Sophistery/ mit aller ihrer Arbeit/ die du biß auf den heutigen Tag gesogen/ verlassen/ u. allein betrachten/ was die Natur thut/ auch wie sie ad Essentiam laboriret/ so wirst du nicht fehlen noch irren/ sondern was du begehrest/ sâen und keine Mühe haben/ Auch wenig Arbeit u. Geldspendung bedürff.

Dann/ mit einer subtilen und geringen Kochung/ wird die ganze Sach vollbracht/ also daß durch die Kochung geschicht/ die Solutio und Coagulatio Corporum, und die Sublimation samt der Putrefaction wird alle dadurch geendet/ davon dann auch die Weisen geschrieben haben. Aber doch haben etliche an statt des wahren schlechten Wesens gar ein ander Wesen aufgerichtet/ damit die ganze Welt verblendet/ und manchen Menschen damit in grossen Schaden geführt.

Ob es nun recht gethan/ stell ich Gott heim/ der alles richten wird/ dann es wäre viel besser/ daß nit so viel geschrieben würde/ dadurch so mancher Mensch betrübet wird/ die sich allein auf die Sophistische erdichtete Proces verlassen/ die sie in den Lügen/ Büchern lernen/ und also betrogen werden/ dann wäre von der Alchymi nicht so viel/ oder würde noch täglich von der Natur Unverständigen geschrieben/ so wären viel tausend Menschen heutiges Tages/ die die wathafftige Kunst gewußt hätten/ und von sich selbst wol hätten können begreifen/ da nun in viel Jahren kaum einer an die Wahrheit kommen kan/ dierviel fast alle Liebhaber der Philosophen sich allein auf die Bücher und Sophistische

fiſche Arbeit verlaſſen/meynen/ die Alten haben es auch alſo mit ſolcher groſſen Arbeit zuwege gebracht/ daß ich öffentlich ſtraffe/ und ſage/ daß dem nicht ſo ſey/ dann die wahre Kunſt/ darff der Humpieren/ deren ſich die Laboranten heutiges Tages gebrauchen/ in keinem Wege die alten Weiſen habens ſelbſt alſo nicht gearbeitet/ ob ſie ſchon etwas weitläuftiger in ihren Büchern/ die Unweiſen damit zu verblenden/ davon gelehret haben/ daran ſie dann ſo gar wol nicht gethan/ dann auch die/ ſo etwa auf dem rechten Wege wären/ dadurch könten in Irthum geführt werden/ wofern ſie nicht anders durch vivos Præceptores gelehret würden.

Weilen aber auch den lebendigen Meiſtern ihre Schranken vorgeschrieben und Ziel geſetzt/ wie weit/ und weme ſie ſolche geheime Kunſt offenbaren ſollen oder mögen/ damit ſie nicht Verbrecher des Siegels Göttlicher Geheimniß und dem Fluch aller Philoſophorum. unterwerffig befunden werden/ iſt es beſſer/ hindan geſetzt alle Bücher und menſchliche Lehrmeiſter/ die Natur allein anſchauē/ derſelben wunderbare Wirkung nicht allein in Herfürbringung der Metallen/ ſondern auch aller Erdgewächſen betrachten/ ihre Circulation im Winter und Sommer/ im Frühling und Herbf/ ja Tag und Nacht/ in Hitze und Wärme/ immerdar für Augen haben und derſelben nachſinnen. Dann/ wann dir gründlich bewußt/ woraus und wie die Natur ein jedes in ſeine Wachſung/ Blüthe/ Frucht/ und Vollkommenheit bringet/ wird dir auch hinführo nicht ſchwerlich ſeyn/ die Hände Natur gemäß anzulegen/ und aus der Materia wel-

he die Natur in den Höhlen der Erden zu unterschiedenen Gewächsen brauchet/ auch dein Vorhaben ins Werck zu richten/ und nach dem Wunsch zu vollbringen.

Darum bitte ich dich/ lieber Bruder/ du wollest mir nicht vor ungut aufnehmen/ sondern zum besten deuten/ daß ich deine vorige Arbeit/ die du gethan/ und noch täglich thust in der Alchymi so gang und gar verstoffe und verachte/ dann ich thus dir warlich zum beste/ weil ich weiß daß kein Mensch in der ganzen Welt/ so mit solcher Arbeit (darinnen du bist) werde etwas guts ausrichten/ oder zu der wahrhaftigen Verwandlung der Metallen/ da du nachtrachtest/ kommen können.

Derowegen sag ich dir noch zum Überfluß/ daß du solcher Arbeit müßest müßig gehen/ und mir Gehör geben/ dann ich schreibe dir die wahre Wahrheit/ die ich begehre für Gott zu verantworten/ und ist mir ohne Noth die Welt mit mehr Lügen anzufüllen/ dann ihr vorhin mehr als zuviel/ durch unverständige Leut/ die selbst in den natürlichen Wercken der Natur blind gewesen/ geschrieben sind/ dieselben haben sich durch falsche Bücher verführen lassen/ und an die Sophistische Arbeiten geben/ damit ihr Haab und Gut verthan/ haben auch nichts zu der wahren Kunst dienlich/ damit können ausrichten/ sind darinnen gleich als im Labyrinth besteecken blieben/ und an der Kunst Wahrheit gang und gar verzweifelt.

Dieselben Leut sind hernach fortgefahren/ und angefangen zu schreiben/ gleichsam als ob sie die Sache wol verstanden/ oder großen Vorthail dadurch

durch geschaffet hätten / dannenhero sie auch zu armen Stümpfern worden sind.

Dann / sie haben so lange solviret / biß all ihr Geld und Gut zerschmolzen und zergangen / auch so lange sublimiret / daß Töpfe und Kessel zum Rauchfange hinaus geflogen / und so lange putrificiret / daß ihnen die Kleider vom Leibe abgefaulet: Auch haben sie so lang calciniret / daß all ihr Holz und Kohlen zu Aschen worden.

Das ist nun / lieber Bruder / ihr Nuß und Vorthail / den sie durch ihre schwere Müh und Arbeit erlanget haben / darum laß sie dir nochmals ein Exempel seyn / und stehe ab von solcher Sophistischen Arbeit / dann es nicht der rechte Weg zu der wahren Kunst der Alchimey / oder zu der wahren natürlichen Verwandlung der Metallen / sondern es ist nur / wie vorge sagt / ein Weg zu der Sophisterey / den Barbierern und Badern / ihre Medicamenta dadurch zubereiten / wovon sie ihren Gewinn können haben / dienlich.

Auch spührest du / wie sich viel unverständige Leut in die Alchimey begeben / als Schuster / Drechsler / Schneider / auch verdorbene Pandrotische Kaufleute und Bräuer / die sich mit Unverstand etliche Jahr in der Sudlerey martern / und zu Verwandlung der Metallen nichts dienstliches finden / so wollen sie alsbald grosse Aerzte seyn / machen viel Plapperey mit ruhmredigen hochtrabenden Worten / unterstehen sich vieler grossen Dinge / auch grosse Kranckheiten zu curiren / deren sie doch keinen Verstand haben / geben unverständlich Quid pro quo, Venena pro Medicamentis, dadurch

sie manchen Menschen unter die Erde bringen /
 welches sie doch alles für Gott zu verantworten
 haben / der sie auch / wofern sie nicht davon abste-
 hen / schwerlich darum heimsuchen wird. Aber von
 diesem genug / weil mich der Sache nicht groß ange-
 het / daß die weltliche Obrigkeit wird solchen ruhma-
 redigen hochtrabenden Gefellen wohl zu steuern
 wissen: Ich aber schreibe dir solches nur zur War-
 nung / daß du siehest / wie ungeschickt sie in der Me-
 dicina handeln / deren sie keinen Verstand haben /
 daß sie also auch thun bey der herrlichen Kunst
 Alchimia, unter stehen sich der Kunst nachzutrach-
 ten / und verstehen doch nicht das geringste Tröpf-
 lein oder Püncklein / was die Metallen sind / oder
 wonon und woraus sie sind / wie sollen doch die ar-
 men unverständigen Leut was guts (den Sachen
 nützlich) ausrichten / das doch unmöglich ist.

Derhalben sage ich dir fürwar / so lang du nicht
 recht gründlich die Metallische Natur erkennest /
 so lang ist dir auch unmöglich / daß du die wahre
 Kunst der Alchymie verstehest / oder zu der rechten
 wahren natürlichen Verwandlung kommest / dann
 der Verstand muß erst da seyn / ehe du die Sachen
 recht kanst erfahren / dann alles / was du ohne den
 Verstand in dem Weg zu der wahren Kunst er-
 greiffest / ist alles Betrug und Sophistery / dafür
 ich dich treulich gewarnet habe / und gesagt / daß der
 Wege zu Verführung viel seyn / und mancherley /
 aber zu der rechten wahren Kunst einsam und ei-
 nig / da auch nicht vieler Hand-Arbeiten / oder viel
 Mühe vonnöthen sey.

Drum / lieber Freund und Bruder / solst du
 dich beflüssigen Tag und Nacht / daß du die metal-
 lische

lische Natur recht lernest erkennen/ und darinn nicht seyrest/ so bist du schon tüchtig zu der wahren Kunst/ und erlernest von dir selber/ was die Materia, auch was die rechte Arbeit sey/ da du dich dann wol darauf verlassen magst/ alsdann wirst du sehen/ was viel unnütze Arbeit du gethan hast/ daß du dich gleichsam der grossen Blindheit/ darinn du gesteckt/ must verwundern.

Allda betrachte nun mit Fleiß/ was die metallische Natur sey/ auch aus was Ursachen die Metallen sind Metallen geworden/ dann sie haben eben so wol ihren Anfang und Ursprung/ als andere geschaffene Ding.

Gleicher Weise/ wie aus der Spermate des Mannes in mütterlichem Leibe/ durch Kochung ein Kind generiret: Auch aus dem Ey durch die natürliche Brütung der Hennen/ ein junges Hühnlein bereitet wird: Also haben die Metallen auch eine sichere Substanz/ davon sie gebohren sind.

Aber dennoch nicht also/ lieber Bruder/ daß du solt verstehen oder in dem Argwohn bleiben/ gleich wie dich die falschen Bösewichter haben gelehret/ daß Z und Sulphur die erste Materia der Metallen seyn sollte/ dann man in den Adern der Erden/ da die Metallen wachsen/ weder Z noch Sulphur findet/ welches sie schlecht zu einer Verführung erdichtet haben/ und das wahre elementische Feuer/ genannt Sulphur, und den Liquorem Mercurium, ebenermassen haben sie das elementische Feuer genannt unser Solem, und den Liquorem unser Lunam, damit sie die Leute verleitet haben: Auch haben sie es genennet Spiritum und A-

nimam, dem elementischen Feuer haben sie den Namen geben Animæ, und den elementischen Liquorem Spiritum, darum/ daß die elementischen Dinge unsichtig sind: In gleicher Weise sind also Seel und Geist/ dann die Seel ist ein unsichtig Feuer/ und der Geist ist eine unsichtige Feuchtig-keit: Also haben sie dann das äußerliche wesentli- che Feuer und Wasser genannt Corpora, dieweil sie sichtlich und greiflich seynd/ daraus die Laboranten die metallische Corpora verstehen/ und ei- nem dieselbe aufzulösen/ welches doch falsch ist: Dann/darum haben sie es genannt Corpora, daß diß augenscheinliche Wasser und Feuer fühllich und greiflich seyn/ und das elementische Wasser und Feuer geistlich und unsichtig: Darum laß dich von den spitzfindigen Alten nicht verleiten noch verfüh- ren/ dann sie seynd subtil/ so du dich dafür nicht hä- test/ führen sie dich in die Stricke/ weisen dich auf die metallische Corpora, und meynen allein die me- tallische Essentiam.

Sie lehren und weisen zu vieler Hand Materien und Substantien. da doch nicht mehr dann ein einiger wahrer Weg zu der Wahrheit dien- lich ist.

Sie lehren dich vielerley Solut. Coagul. Subl. Calc. und Putrefact. die doch nichts werth sind/ und auch die Natur in den Adern der Erden/ da die Metallen wachsen/ derjenigen nicht mehr ge- brauchet/ dann die ehrwürdige Natur nichts an- ders thut/ dann daß sie das elementische Feuer kochet/ welcher erhöht und bestätiget wird durch seinen Liquor, die es jetzt verändert von einer Na- tur in die ander/ durch eine beständige Ro-
hung/

chung/ wie ich dir zuvor gesagt habe/ daß alle Ding in drey Naturen sind getheilet worden/ wiewol die drey Naturen corporalisch unterschieden sind/ nemlich vegetabilisch/ animalisch/ und mineralisch/ so sind sie doch elementisch oder ins verbor- gen/ aus einer eigenen Substantz entsprossen/ sie haben alle eine einge Wurzel/ da sie alle von grünen und wachsen/ die von den Alten zu einer Versüh- rung primarum Materiaram, oder Hyle ist ge- nannt worden/ dann es ist nichts anders/ als das verborpene elementische Feuer mit seinem Liquor, welches die Alten auch Radicalem Humorem ge- nannt/ daran sie recht geredt dann der Liquor ist ein Wurzel all erschaffenen Dingen.

Daß aber diese Feuchtigkeit samt seinem Feuer in unterschiedene Naturen getheilet wird/ geschicht durch keine andere Wege/ dann allein wie gesagt/ durch unterschiedene Kochung/ die in der Natur geschehen/ dann eine Natur ist mehr mit seinem elementischen Feuer durch seine Feuchtig- keit gekocht/ als die ander/ darunter die vegeta- bilische Natur in der Kochung die geringste ist/ darum daß ihre Essentia leichtlich verbrandt und auch der Liquor sich leichtlich von dem elementis- chen Feuer (durch das schlechte Feuer) abscheidet.

Die animalische Natur ist in der Kochung der vorigen schier gleich/ dann ihre Essentia ver- „brennet auch leichtlich/ darum ist die mineralische „Natur in der Kochung die höchste/ weil daß der „metallische Liquor mehr und besser durch die „Kochung mit dem elementischen Feuer ist ver- „einiget/ als die andere zwey Naturen/ so zuvor ge- nennet sind/ derhalben auch die Metallen dem ge-

meist

meinen Feuer besser widerstehen / als die andern Dinge / welche unter die vegetabilische und animalische Natur begriffen sind / wie daß augenscheinlich zu ersehen / daß die Metallen / wann sie ins Feuer gesetzt werden / nicht solche Flammen als das Holz von sich geben / dann seine Essentia nicht also mit dem Liquor gekocht / wie die metallische Feuchtigkeit mit der Essentia gekocht ist / und auch die Vereinigung des Liquoris mit der Essentia nicht Metallisch / sondern schlecht vegetabilisch / welche in einem schwarzen Rauch verzehret wird / gewesen: Aber nachdem die Essentia durch die Natur ist die Rochung gekommen / ist es nicht vegetabilisch geblieben / sondern ist nun metallisch geworden / und wird nun vom gemeinen Feuer in einen weissen Rauche verzehret / gleicher Weise wie du siehest / daß wann die unperfecten Metallen im Feuer geschmolzen werden / geben sie einen weissen Rauch: Also wie nun die vegetabilische Essentia durch die natürliche Rochung gereinigt / und von dem schwarzen in einen weissen Rauch verändert / gleicher massen oder Ursach halben / haben die alten Weisen gesagt / du mußt ehe schwärzen ehe du weißest / darnach ehe weissen ehe du roth machest: Die Rothmachung aber ist zu verstehen / vollkommen und perfect machen / gleich als Sol und Luna die beyden herrlichen Metall durch die Rochung sind perfect worden / und ihre Essentia ist mit dem Liquore gang und gar vereinigt / und ist miteinander eitel Feuer worden / welches von den Alten roth machen wird geheissen.

Derowegen sag ich dir / lieber Freund und Bruder / laß dich der alten Bücher / die so gar bei der be
geschrie

schrieben/ nicht irren/ sondern lerne schlecht die metallische Natur erkennen gründlich/ so wirst du der Alten Gespräch leichtlich verstehen/ und nicht mit andern Alchymisten hin und her gassen/ die Aussprüche der Alten verstehen/ oder sich nur überreden/ daß man müsse eine Substantiam nehmen/ die die putrificiren/ und dissolviren/ biß die Materia schwarz werde/ darnach dieselbe so lang waschen/ calciniren und arbeiten/ biß die Schwärze vergehe/ und anfangs weiß zu werden/ und dann das Feuer angiren/ und so lang calciniren oder arbeiten/ biß die Materia roth werde/ welches alles falsch/ und keine Philosophische/ sondern eine rechte Sophistische Arbeit ist. Also werden nun alle der alten Philosophen Sprüche in eine Sophistische Ordnung von den Unverständigen gedeutet/ welches die Alten zwar gar gerne gesehen/ ja haben alle darum also verdeckt gesprochen/ damit niemand recht könnte deuten oder verstehen/ was sie gemeinet haben; Sie weisen wol allesamt auf die Metallen/ und gedencen oft und viel des Mercurii und Sulphur, aber doch alles zur Verführung.

Wiewol dennoch die metallische Essentia die rechte Materia ist/ welche durch eine natürliche Reibung vom untersten biß zu dem höchsten Gradum erhöht werden/ daran haben sie für den Unverständigen/ die es recht verstehen/ wol recht gesagt/ aber dem Unwissenden ist diß eine Verführung/ weil sie vermeynen/ und aus der Alten Büchern rathen/ daß es aus den Metallen muß genommen werden/ und sich alsdann damit bemühen und martern/ biß es perfect werde/ dasselbe ist Sophistisch/ und auf Unwegen gewandert/ dann die metallis.

talische Essentia ist von perfecten Metallen ohne Schaden nicht zu bringen / Ursach / so man es durchs Feuer wolte scheiden / so verfleucht der Liquor. und die Essentia wird mit der Erden verbrannt: Auch so man wollte die Essentiam der Imperfecten Metallen durch starcke Wasser Arsenicam, Aquam Vitæ, oder durch Laugen abscheiden / so würde die Essentia mit seinem Liquore, durch eine fremde Feuchtigkeit / die es nicht erleiden kan / corrumpiret / dann die Metallische Art begehret nichts fremdes / kan es auch nicht vertragen / oder so etwas fremdes mit dem Metallischen Liquore sich vermenges / ist es schon aus seinem Gradu gewichen / und aus dem metallischen Wesen entzucket / und die Sophistische Ordnung gestellet / dafür du dich hüten must.

Da du auch wollest die metallische Essentiam durch einige Wege von den perfecten Metallen abscheiden / ist dir dasselbig eben wol unmöglich / dann der Liquor ist mit seinem elementischen Feuer vollkommen gekocht / und hat sich durch die Kochung mit der Erden also vereiniget / daß weder Feuer noch Wasser es scheiden mag.

So du es aber durchs Wasser Fortes woltest scheiden / so solviret sich doch die Essentia mit der Erden und coaguliret sich in derselbigen Gestalt darnach wieder / daß es zuvor ist gewesen / und keine Feuchtigkeit kan sich mit der perfecten Metallen Feuchtigkeit oder Liquor vermengen oder vereinigen / daß es dieselben corrumpiren oder beschädigen könnte / gleich als der imperfecten Metallen ihrem Liquori geschieht.

Darius

Darum ist es unnöthig/ daß du dich mit dem viel bekümmerst oder bemühest/ ob schon die Essentia mit ihrem Liquore in keinem Dinge der Rochung näher/ als in den Metallen.

Derohalben haben die Alten gesagt/ es sey in feinen Dingen lebendiger Sulphur, dann in den Metallen: Also haben sie den metallischen Liquor lebendig Silber genannt/ daran man sich nicht darff fehren/ was sie ihm auch für Namen geben/ es ist doch nichts/ als der ausgespannte Adler/ oder das elementische Feuer/ mit seinem elementischen Liquore, wie ich gesagt/ der da muß und soll mit seinem Feuer durch eine natürliche Rochung ver- einiget werden/ biß so lange die beyden unscheidlich seyn/dann der Liquor beschirmt das Feuer für der Verbrennung/ daß sie also beyde/ beständig bleiben/ und in dem gemeinen Feuer verharren.

Dieses haben nun die Alten ein Elixir genannte das ist so viel als ein gekochtes Feuer/ daran haben sie nun recht gesagt/ und haben ihm den rechten Namen gegeben/ dann durch die Rochung wird vollbracht und gar gekocht/ was zuvor roh und ungekocht ist gewesen: Diß gar gekochte ist dasjenige/ welches die Imperfecten Metallen zerbricht und entblöset / darum daß sie für dem Feuer nicht können bestehen bleiben.

Derohalben laß dich in der Rochung/Gleiß zu thun nicht verdriessen/ weil alle Arbeit/ da die Alchymisten so viel Sudlerey mit haben/allein durch diese schlechte Rochung vollbracht wird/durch die Rochung reiniget es sich selber/ erhöht und sublimiret sich selber/ löse sich selber auf/ alle Ding geschehen durch die Rochung.

Derowegen ist dir zu rathen/ so ist dir auch zu helfen/ laß alle andere Putrefact. Sol. Coagul.
und

und Calc. oder Subl. fahren/ dann sie keinen Vortheil sondern Schaden bringen/ führen auch dabei neben manchem Menschen ins Verderben/ darfür du dich wol forthin wirst zu hüten wissen/ weil ich dir aus einfältigem getreuen Herzen diesen Unterricht und Meinung habe zugeschrieben/ verhoffend/ du werdest diese meine Meinung/ auch was du nehmen sollest/ damit du das Werk vollbringen/ und der Natur in der Kochung bequemlich folgen könneest wohl verstehen.

Dann/ ich dir klärlicher und offener die rechte/ schlechte/ warhafftige Wahrheit/ ohne einige Fabeln und Parabeln habe erkläret und beschriebenen/ und meyne es gut mit dir/ so wahr mir Gott helffe.

Aber dennoch mußt du im Lesen fleißig nachtrachten/ und wohl erwägen/ was ich dir allhier geschrieben habe: Laß dich auch daneben nicht wundern/ daß ich dich von dem gemeinen bößlichen Wege gang und gar abweisen thue/ dann du mußt dich gar auf einen andern Weg lencken/ so du zur natürlichen Wahrheit begehrest zu kommen.

Wollest derothalben Gott dem Allmächtigen empsiechen und bitten/ daß er dir einen wahren Philosophischen Geist verleyhen und gönnen wolle/ der dich das Liecht der Natur recht lerne erkennen/ dadurch du mögest zu dem Ende/ darnach du so sehnlich trachtest/ kommen.

E N D E.

BIBLIOTHECA



UNIVERSITÄT

CH. SOCIETATIS

30
Zor
abe
r für
l ich
nter
hof
was
rin
tem

ech
nige
rie
Ott

ach
hier
licht
flie
ann
ten/
om

igen
oah
nen
erne
el

